

ANNI IV. FASC. II

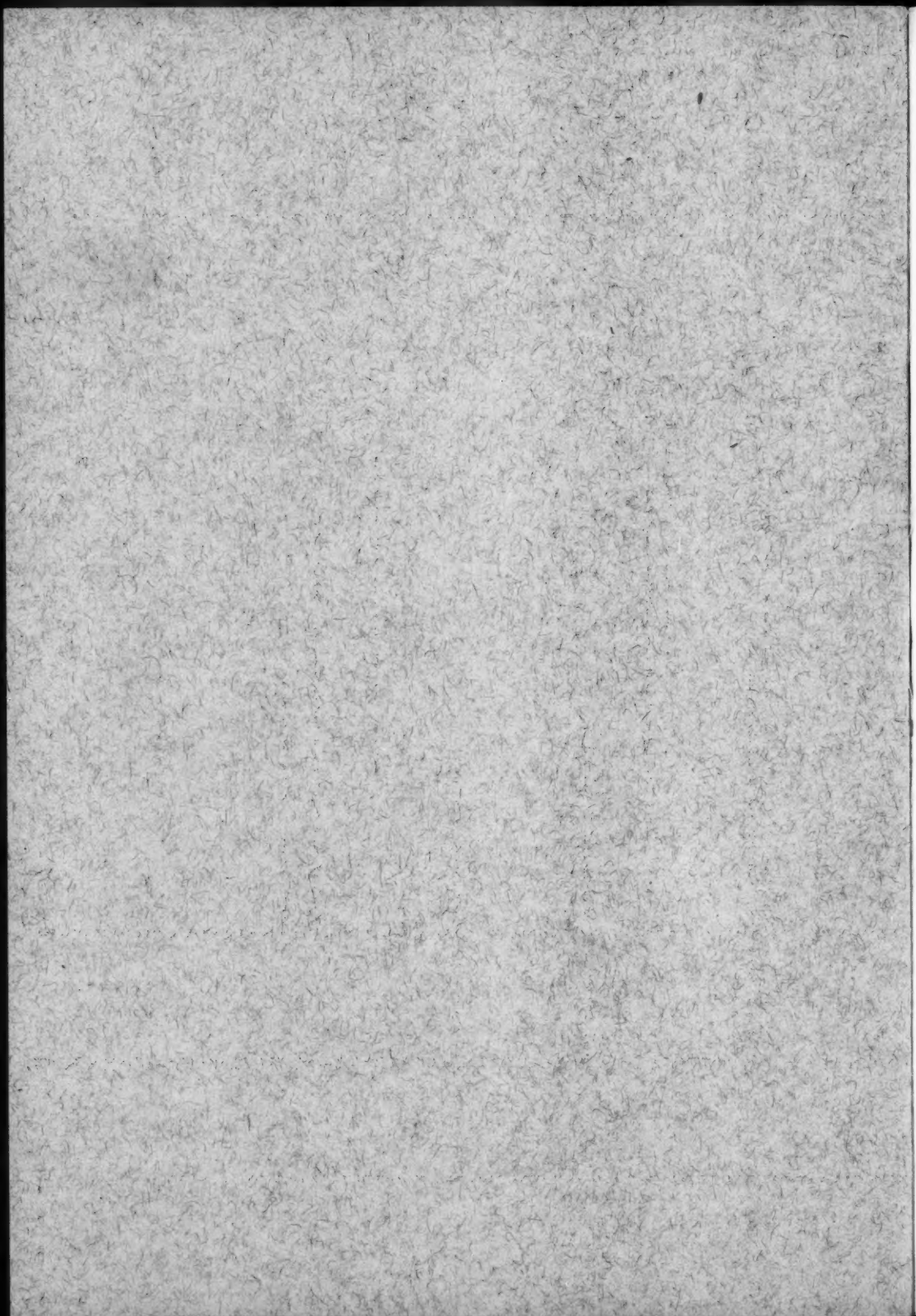
IUL. - DEC. 1935

ARCHIVUM HISTORICUM SOCIETATIS IESU

PERIODICUM SEMESTRE
A COLLEGIO SCRIPTORUM DE HISTORIA S. I.
IN URBE EDITUM

[*reproductio lithophotographica a. 1959*]

ROMAE (113)
BORGO SANTO SPIRITO, 5



ARCHIVUM HISTORICUM SOCIETATIS IESU

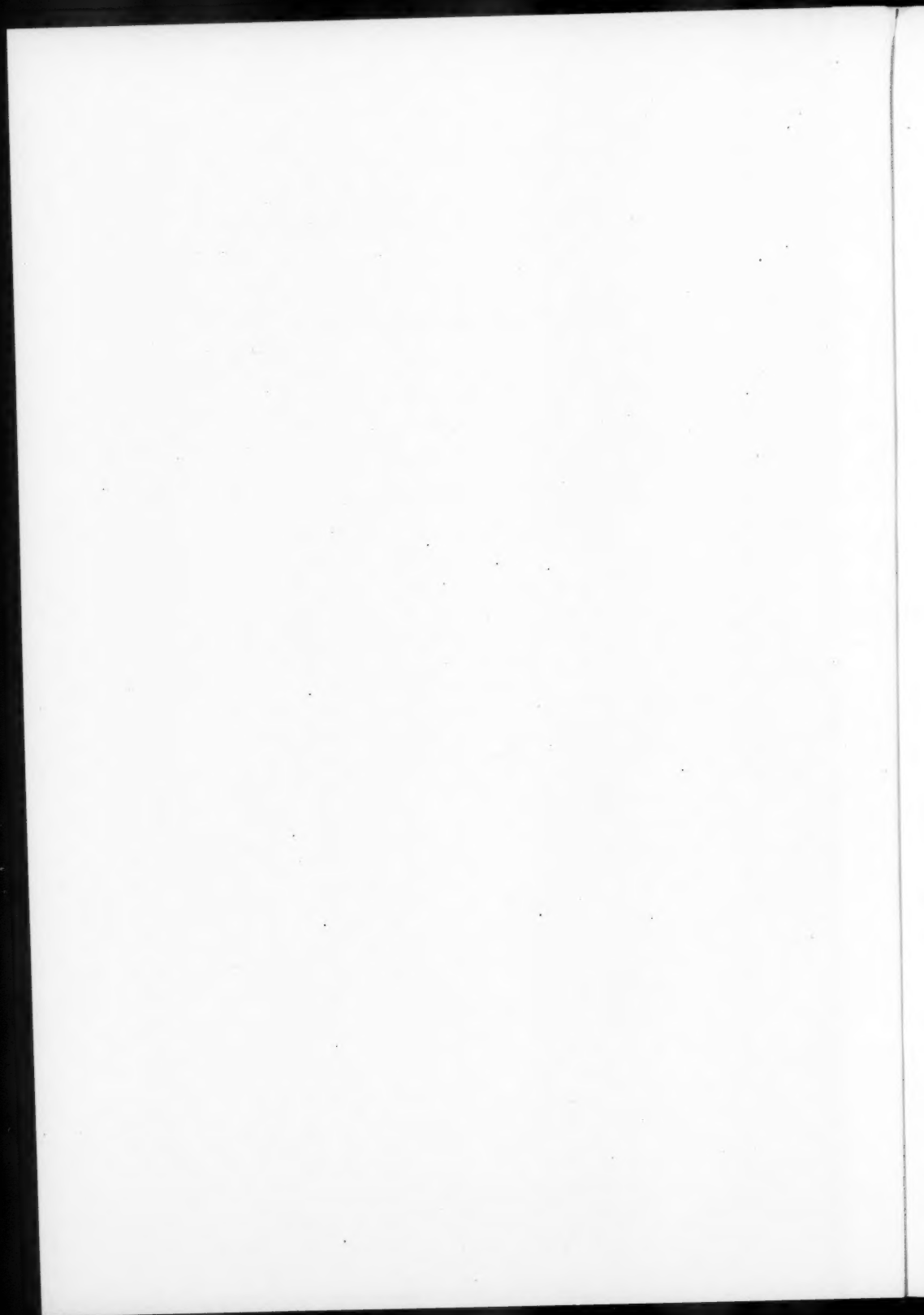
PERIODICUM SEMESTRE
A COLLEGIO SCRIPTORUM DE HISTORIA S. I.
IN URBE EDITUM

VOLUMEN IV

1935



ROMAE (113)
BORGO S. SPIRITO, 5



I. - COMMENTARII HISTORICI

DIE BEKEHRUNG DER PARAVER

(1535-37)

VON GEORG SCHURHAMMER S. I. - Rom.

SUMMARIUM. — Describitur conversio Paravarum in India Meridionali secundum fontes contemporaneos, maxime ineditos (D. João da Cruz, Ml. Teixeira, Seb. Gonçalves etc.), et solvitur quaestio controversa de tempore conversionis (1535-37), numero baptizatorum (fere 20 000), instructione neophytorum ante Xaverium (practice nulla). Ostenditur etiam quomodo haec conversio regem Lusitaniae moverit ad petendum patres recenter fundatae Societatis Iesu pro India, quorum primus missus est Franciscus Xaverius.

EINLEITUNG. Am 2. Oktober 1935 feiern die Paraver, die Perlfi-scherkaste an der Südostküste Indiens, ein Doppelfest: das silberne Priesterjubiläum ihres verehrten Bischofs, Mgr. Francis Tiburtius Roche S. I., eines Sohnes ihrer Kaste, und den 400 jährigen Gedenk-tag der Bekehrung ihrer Vorfahren zum christlichen Glauben. Die Bekehrung der Paraverkaste zum Christentum war ein ganz ausser-gewöhnliches Ereignis in der Geschichte der indischen Mission und unter ihren weittragenden Folgen war auch die der Berufung des hl. Franz Xaver und seiner Mitbrüder auf das indische Arbeitsfeld. Dies und die Entdeckung wichtiger neuer Quellen dürfte es rechtfertigen, wenn wir die folgende Studie in dieser Zeitschrift veröffentlichen ¹.

1. — Die Vorgeschichte der Bekehrung.

Östlich von der Südspitze Indiens, dem Kap Komorin, zieht sich ein öder, unfruchtbarer Küstenstreifen 40-50 Meilen nach Norden bis zur Adamsbrücke, die Fischerküste, die Heimat der Paraver. Sie ver-dankt ihren Namen der Perlfischerei, die alljährlich hier zwischen

¹ ABBÜRZUNGEN: Q bzw. Quellen=G. SCHURHAMMER S. I., *Die zeitgenössischen Quellen zur Geschichte Portugiesisch-Asiens und seiner Nachbarländer zur Zeit des hl. Franz Xaver* (Leipzig 1932); ARSI=Archivum Romanum Societatis Iesu (Handschriften).

dem indischen Festland und Ceylon stattfindet (wenn die Perlbänke nicht erschöpft sind), der berühmtesten der Welt, schon von den römischen, griechischen, arabischen und chinesischen Schriftstellern und den mittelalterlichen Reisenden wie Marco Polo gefeiert.

1. *Die Pândyas und Chêras*. Seit unvordenklichen Zeiten lag die Perlfischerei (März) ebenso wie die Chankfischerei (November) in den Händen der Paraver, die darum unter den Pândya Königen, den Landesherren, eine privilegierte Stellung innehatten und ausser den Abgaben der Perlfischerei keine weiteren Lasten zu tragen hatten². Zur Zeit Marco Polo's gaben sie dem König die grossen Perlen und ein Zehntel, den Brahmanenpriestern, die zum Schutz der Taucher die Haifischzauber beten mussten, den zwanzigsten Teil der übrigen Perlen³.

Aber mit lüsternen Blicken schauten auch die Nachbarkönige auf die reichen Erträge der Perlfischerei und die Macht der Pândya Herrscher war im Sinken. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts hatte der kriegslustige Chêra König Udaiya Märttânda Varman, der « Grosse König des Kaps Komorin », bereits die ganze Südhälfte der Fischerküste bis zur Mündung des Tâmbraparni an sich gerissen mit Kâyalpatnam, dem Hauptort der Perlfischerei, sodass der Pândya König von Kâyatâr sich auf den Hafen von Tutikorin beschränkt sah⁴, denn die nördlich davon gelegenen Paraver Orte Vaippâr und Vêmbâr und das wichtige Kilakkarai, das zweite Zentrum der Perlfischerei, hatte der « Vanga König », der Tumbichchi Nâyak, inne⁵, und beide hatten sich bereits unter die Oberherrschaft des mächtigen Telugu Kaisers von Vijayanagar beugen müssen, gegen dessen Truppen der « Grosse König » in steten Kämpfen seine neuen Eroberungen verteidigte. Dazu kamen der Tamil Herrscher von Jaffna und der Singhalesenkaiser von Kôttê auf Ceylon, in deren Machtbereich die wichtigsten Perlbänke lagen, und verlangten ihren Tribut⁶.

² E. THURSTON, *Castes and Tribes of Southern India* 6 (Madras 1909) 140-55.

³ K. A. NILAKANTA SASTRI, *The Pândyan Kingdom* (London 1929) 194-95.

⁴ Die europäischen Quellen und indischen Inschriften über die bisher wenig erforschten politischen Verhältnisse dieses Gebiets (Tinnevely's) sind zusammengestellt in SCHURHAMMER, *Iniquitriberim and Beteperumal* (Journal of the Bombay Hist. Society 3 [1930] 1-40), über die fast unbekannte Pândya Dynastie von Kâyatâr ib. 18-27.

⁵ R. SATHYANATHA AİYAR, *History of the Nayaks of Madura* (Oxford 1924) 68-69 74 371 (Inscription in Kilakkarai Ś. 146. = zwischen 1538 u. 1547).

⁶ SCHURHAMMER, *Ceylon zur Zeit des Königs Bhuvaneka Bâhu und Franz Xavers* (Leipzig 1928) 103 210.

2. *Die Mohammedaner.* Und das war nicht alles. Für die steten Kämpfe brauchten die Hindukönige Pferde, die immer wieder von neuem aus Arabien eingeführt werden mussten, da die Tiere rasch den Strapazen des indischen Klimas erlagen.⁷ Dadurch hatten sich die arabischen Pferdehändler bei den einheimischen Herrschern unentbehrlich gemacht, sie hatten bald an den wichtigsten Hafenorten der Malabar- und Koromandelküste Südindiens Niederlassungen gegründet, die sich, dank der Vielweiberei der mohammedanischen Einwanderer, rasch entwickelten. Bei den religiösen Bedenken der höheren Hindukasten gegen die Seefahrt, die nach ihrer Ansicht die Kaste auslöschte, war es den Mophlas und Labbais, wie man die arabisch-indischen Mischlinge an der West- und Ostküste Indiens nannte, ein Leichtes gewesen, den ganzen Überseehandel von Indien zum Roten Meer an sich zu ziehen, und als im Jahre 1516 Duarte Barbosa seine berühmte Beschreibung der Länder des Indischen Ozeans verfasste, hatten die Mohammedaner von Kâyalpatnam als Pächter des « Grossen Königs » auch die Perlfischerei in ihre Hände gebracht und damit die Paraver zu ihren Sklaven gemacht, und dasselbe galt auch für die Nordküste, wo die Mohammedaner in Kilakkarai dominierten.

« Die Stadt Cael gehört dem König von Quilon », schreibt Barbosa, « ihre Einwohner sind Mohammedaner und Heiden, reiche Kaufleute mit viel Edelsteinen und Perlen, denn die Perlfischerei gehört dem König. Ein sehr reicher und angesehener Mohammedaner der Stadt hat die Rente der Perlfischerei seit langer Zeit gepachtet. Er ist so reich und mächtig, dass alle Leute dort ihn ehren wie den König. Er ist auch Richter über die Mohammedaner, ohne dass der König sich einmischt. Die Perlfischer fischen die ganze Woche für sich, am Freitag für die Barkenbesitzer und am Schluss eine ganze Woche für diesen Mohammedaner, darum hat er sehr viele Perlen. Der Quilon König [der Grosse König] ist stets in der Nähe dieser Stadt. Er hat oft Krieg mit dem König von Narsinga [Vijayanagar] und verteidigt sich sehr gut gegen ihn ».

3. *Die Portugiesen* ⁸ Aber seit Vasco da Gama den Seeweg nach Indien entdeckt hatte, hatte auch die letzte Stunde für die mohamme-

⁷ SASTRI 192-93. — ⁸ The Book of Duarte BARBOSA, ed. M. L. Dames 2 (London 1921) 122-24; vgl. Q 58.

⁹ Die Hauptchroniken für die Portugiesenzeit Indiens sind: G. CORREA, *Len-das da India*, verfasst in Goa 1551-63 (Lisboa 1858-64), F. LOPES DE CASTANHEDA, *Historia do Descobrimento & Conquista da India pelos Portugueses* (Coimbra 1551-61, beste Ausgabe 1924-34), J. DE BARROS, *Asia*, Dec. 1-3 (Lisboa 1552-63) 4 (von Lavanha bearbeitet, weniger wertvoll, Madrid 1615), und für unsere Zeit unzuverlässig: D. do COUTO, *Asia* (Lisboa 1602 ff, letzte Ausgabe 1778-88).

danische Vorherrschaft im Indischen Meere geschlagen. In erbitterten Kämpfen mit den islamitischen Herrschern des Nordens und vor allem auch mit den Mophlas Malabars, die am Hof des Hindu Kaisers Calicut's, des Samorin (Meeresherrn), allmächtig waren, hatten die todesmutigen Portugiesen den Überseehandel an sich gerissen und jetzt sollte auch die Perlfischerei folgen.

Bei einem Versuch, die Fischerei an der Ceylon Küste zu erzwingen, hatte der Mudaliyâr (Vorsteher) der Mohammedaner von Kâyalpatnam, Kadi Râyana, zur Zeit des Königs Dharma Parâkrama Bâhu mit vielen seiner Leute den Tod gefunden und 89 waren in die Gefangenschaft der Singhalesen geraten ¹⁰, und auch an der indischen Küste hatte infolge der steten Kriege der Hindukönige seit Jahren keine Perlfischerei mehr stattfinden können, als der neue Mudaliyâr die Portugiesen in Colombo auf Ceylon um ihren Schutz anging. Der Kapitän, Antonio de Miranda de Azevedo, berichtete November 1519 darüber an seinen König:

« Auf dieser Insel ist eine Perlfischerei. Ew. Hoheit könnten daraus Gewinn ziehen, wenn Ihr verbieten würdet, dass jemand ohne Eure Erlaubnis dabei fischt. Denn die Herren und Könige dieser Gegenden haben grossen Krieg darüber und wegen dieser Differenzen fischt man seit langem nicht mehr. Als ich von Cochin kam, liess mich der Herr von Caylle wissen, wenn ich ihm mit zwei Schiffen helfe, wolle er Ew. Hoheit eine gewisse Summe geben. Ich konnte nichts weiter tun als ihm sagen, ich würde Ew. Hoheit schreiben. Er verriet mir, es sei eine so grosse Sache, dass man an manchen Tagen Perlen im Wert von 2-3000 Pardaos fische und die Fischerei dauert drei Monate jährlich. Darum mögen Ew. Hoheit sehen, was Ihr hierin für Euren Dienst haltet » ¹¹.

Der König Portugals griff zu, aber mehr als der « Herr » von Kâyalpatnam wünschte. Der indische Statthalter erhielt Weisung, jährlich von Cochin aus einen Kapitän mit Schiffen und Soldaten zur Fischerküste zu senden, um die Perl- und Chankfischerei zu überwachen und zu verpachten, und als erster Kapitän der Perlfischerei wurde João Froles ernannt, der 1524 die früher dem mohammedanischen Pächter bezahlte Jahresabgabe von 74000 Fanam von den Adhigâris (Hindubeamten) für die Krone Portugals einzog. Statt der

¹⁰ The *Râjdvaliya*, ed. by B. Gunasékara (Colombo 1900) 71-72.

¹¹ Q 73, vgl. 121. Bis Antwort aus Lissabon kam, sorgte der Statthalter gegen eine Vergütung für den erbetenen Schutz (CORREA 2, 778-79).

Mohammedaner und einheimischen Könige waren fortan die Portugiesen die Herren der Fischerei ¹².

Aber nicht ohne weiteres liessen sich die Söhne des Propheten von den verhassten Christen verdrängen. Die Labbais (Mohammedaner) von Kāyalpatnam und Kilakkarai, von den Hindukönigen unterstützt, riefen ihre Glaubensgenossen, die Mophlas der Malabarküste, zu Hilfe. Sie kamen zu Tausenden in ihren gutbewaffneten Ruderschiffen und ein 14 jähriger Kampf auf Leben und Tod um die Perlfischerei setzte ein, ein Akt in dem grossen Entscheidungskampf zwischen den Flotten Calicuts und Portugals um die Herrschaft der Meere.

1525 hielt die Belagerung der Portugiesenfestung von Calicut, « eines der gefährlichsten Dinge, das die Portugiesen bis dahin in Indien sahen », Pate Marakkār, den Admiral der Calicut Flotte, noch in Malabar zurück ¹³. Aber bereits Januar 1526 griff er mit 52 Frauen am Kap Komorin 2 Portugiesenschiffe aus Malakka an und tötete einen der beiden Kapitäne, und 1527 fuhren seine Leute plündernd zur See und zu Land die Koromandelküste hinauf bis nach Pulicat, bis Manuel da Gama mit 9 Schiffen kam und die Küste säuberte ¹⁴. Aber während da Gama im Norden beschäftigt war, überfielen die Mohammedaner von Kāyalpatnam mit 20 Frauen Froles, der mit 2 Schiffen gekommen war, die Abgaben der Fischerei einzuziehen, und metzelten ihn mit der gesamten Besatzung Dezember 1527 nieder ¹⁵.

Die Rache der Portugiesen liess nicht auf sich warten. Anfang 1528 kam Martim Afonso de Mello mit einer Flotte von Ceylon, wohin er gegen Pate Marakkār und dessen Verbündeten, den König Mâyā-dunnē von Sītāvaka, gesandt worden war, und brannte Kāyalpatnam, die Hochburg der Mohammedaner im Gebiet des Grossen Königs, nieder; mit dem Herrn von Kilakkarai aber im Land des Tumbichchi Nāyak schloss er einen Vertrag, wonach dieser den Portugiesen für den Schutz bei der Perlfischerei eine Jahresabgabe von 3000 Pardaos zu zahlen versprach ¹⁶. Jedoch 1529 lag Pate Marakkār bereits wieder mit 40 Frauen unfern Kilakkarai, um auf Beute zu lau-

¹² CORREA 2, 778-79 786-87; S. BOTELHO, *Tombo da Índia* 244, in: *Subsídios para a Historia da Índia Portuguesa*, ed. R. J. de Lima Felner (Lisboa 1868).

¹³ BARROS 3, 9, 7-10, CORREA 2, 867-85 890-918 940-62.

¹⁴ CASTANHEIRA 7, 18, CORREA, 3, 15 235, BARROS 4, 1, 3.

¹⁵ Q 110-114, CORREA 3, 235-36.

¹⁶ BARROS 4, 2, 7 (Carc=Cale=Kāyalpatnam).

ern, und 4 Portugiesenschiffe, die von Cochin aus gegen ihn gesandt wurden, mussten nach einem erbitterten Kampf bei der Paraversion von Vêmbâr mit schweren Verlusten wieder abziehen ¹⁷, und als 1531 ein Schiff aus Portugal bei der Insel Râmêsvaram strandete, wurden die Schiffbrüchigen von den Mohammedanern von Kilakkarai angegriffen und nur durch eine Hilfsflotte aus Cochin gerettet ¹⁸.

4. *Vijayanagar*. Der 1530 mit Calicut geschlossene Frieden ¹⁹ hielt zwar für einige Jahre die Malabarflotten fern von der Fischerküste. Aber jetzt brach der Kriegssturm über das Festland herein ²⁰. 1530 starb Krishna Deva Râya, der Kaiser von Vijayanagar, und sein Bruder Achyuta, verhasst wegen seiner Lasterhaftigkeit und Tyrannei ²¹, folgte ihm auf dem Thron. Die Gelegenheit war günstig. Der Grosse König vom Kap Komorin, der eine Chola Prinzessin geheiratet hatte, nahm Sellappa, der im Chola Land die Fahne der Rebellion entfaltet hatte, auf und verbündete sich mit Tumbichchi Nâyak gegen die Pândya Könige von Kâyattâr und Tenkâsi. Die bedrohten Pândyas riefen ihrer Oberherrn Achyuta zu Hilfe, dessen General Salakaraja Chinna Tirumala mit grosser Macht 1532 zum Süden zog. Zwei Jahre tobte der Kampf. Am Tâbraparni Fluss wurde der Grosse König geschlagen und zur Auslieferung des Rebellen Sellappa gezwungen, der geflüchtete Pândya König von Tenkâsi wurde wieder in seine Herrschaft eingesetzt und das Band zwischen Vijayanagar und den Pândyas durch die Heirat Achyuta's mit einer Pândya Prinzessin gefestigt.

Aber das Land sollte noch nicht zur Ruhe kommen, denn Ende 1533 erschien Cunhale Marakkâr, ein Neffe Pate Marakkâr's, mit 8 Schiffen am Kap Komorin. Er war ein Todfeind der Portugiesen, die er mit ausgesuchten Foltern zu töten pflegte, wenn sie ihm in die Hände fielen. Am Kap überrumpelte er ein portugiesisches Wachtschiff und machte dessen Besatzung nieder, indem er den Portugiesen die Köpfe mit einem eisernen Ladestock zermalmte liess. Dann zog er raubend

¹⁷ CORREA 3, 335-38. — ¹⁸ ib. 439-40, COUTO 4, 7, 11. — ¹⁹ CORREA 3, 386-88.

²⁰ Für den Zug Achyuta's 1532-34 s. H. HERAS S. I. *The Aravidu Dynasty* (Madras 1927) 113-18, SCHURHAMMER, *Iniquitribes* 35. Die indischen Hauptquellen sind das *Achyutarayabhyudayam* und *Inschriften*, so eine des Grossen Königs Mârttândavarman im Tempel von Tirukâlûr, am Tâbraparni Fluss, datiert Kollam 707 (1531-32), die den Anfang, und zwei Achyuta's in Conjeevaram, datiert S. 1454 Nandana (1532-33) und Vijaya (1533-34), die den Schluss des Zuges festlegen dürfen; siehe SATHYANATHA Aiyar 334, n. 10 und Q 142 143.

²¹ So die Chronik des Fernão Nunes, der Achyuta sehr gut kannte, in R. SEWELL, *A Forgotten Empire* (London 1924) 367; vgl. Q 215.

und mordend die Küste nordwärts bis Negapatam, wo er unter anderem auch ein Portugiesenschiff erbeutete, dessen Insassen er an Pfähle binden und mit Pfeilschüssen töten liess. Aber jetzt war das Mass voll. Pero Vaz, der Vedor da fazenda in Cochín, sandte 1534 Antonio da Silva mit 12 Fahrzeugen, dem Treiben der Mohammedaner ein Ende zu machen. Da Silva traf die Feinde beim Kap Canhameira (Kanyimedu) jenseits Kilakkarai, stürmte mit Hilfe der Eingeborenen ihr befestigtes Lager, erbeutete ihre Schiffe, Geschütze und Munition und trieb sie in die Flucht. Cunhale, der Führer, entkam, von allem entblösst, indem er sich überland bis nach Calicut durchbettelte ²².

Jetzt endlich hatte die Fischerküste für zwei Jahre Ruhe. In diese Zeit fällt die Bekehrung der Paraver zum Christentum.

2. — Die Bekehrung.

1. *Der Retter.* Seit der Besitzergreifung der Fischerei durch die Portugiesen waren die Paraver zwischen zwei Feuern. Der Hass der Mohammedaner gegen die Portugiesen übertrug sich auch auf sie. Dazu kamen die Bedrückungen durch den Grossen König, der früher durch die Verpachtung der Fischerei an die Mohammedaner in Kāyalpatnam und auch durch die Abgaben der reichen mohammedanischen Kaufleute jener Stadt und ihren Pferdehandel reich und mächtig geworden war. Jetzt war Kāyalpatnam, der Haupt-handelshafen seines Reiches, durch die Portugiesen verbrannt und die neuen Herren hatten nicht nur die Perlfischerei an sich gerissen, sondern verkauften auch ihre Pferde statt an ihn an seinen Hauptfeind, den Kaiser von Vijayanagar ²³. Von beiden Seiten verfolgt und in ihrer Existenz bedroht fanden die Paraver einen Retter in der Person des Dom João da Cruz, der ihnen riet, Christen zu werden und sich dadurch den Schutz der Portugiesen zu sichern.

D. João da Cruz ²⁴ stammte aus der in Calicut hochangesehenen Chetti Kaste und wurde 1513 vom Samorin, erst 15 jährig, als sein Vertreter an den Hof König Manuels nach Lissabon gesandt, wo er ehrenvolle Aufnahme fand, die Taufe mit dem Namen João da

²² CORREA 3, 553-57 560.

²³ Nunes, Pferdehändler in Vijayanagar, schreibt 1536, Achyuta kaufe jährlich 13000 arabische Pferde aus Ormuz und einheimische (SEWELL 381; vgl. 307 361 373).

²⁴ SCHURHAMMER, *Letters of D. João da Cruz* (Kerala Society Papers, Trivandrum 6 [1930] 304-07), *João da Cruz, a Chetti, not a Nair* (ib. 10 [1932] 276); Q 51 57 61 75 83 88 157 211 3274; CORREA 2, 331 556 558 891 895, COUTO 4, 7, 14; D. de GOES, *Crónica do Rei D. Manuel 2* (Coimbra 1926) c. 11.

Cruz und 1515 den Adelstitel mit dem Habit und den Freiheiten der Christusritter erhielt. Im selben Jahre kehrte er nach Calicut zurück, wo er voll Eifer für seinen neuen Glauben eine Kirche baute und sich dem Handel zuwandte, da der Samorin ihn als Christen aus seinem Dienste ausschloss. Das Glück war ihm nicht hold. Schiffsverluste brachten ihn in Schulden bei der königlichen Faktorei und als er sich bei der Belagerung der Festung von Calicut 1525 verwundet mit Frau und Kindern in einem Rudersegelboot nach Cochin einschiffte, litt er Schiffbruch und rettete nur das nackte Leben. Von den portugiesischen Beamten schlecht behandelt und von Francisco de Sá, dem Kapitän Cochins, sogar wegen seiner Schulden eingekerkert, flüchtete er ins Innere, kehrte aber mit einem Pass des Vendors Pero Vaz nach Cochin zurück, von wo er König D. João III. Dezember 1533 seine Lage schilderte. Wenn der König ihn zum Kapitän und Faktor Quilons auf Lebenszeit mache, und ihm das Monopol des Pferdehandels mit dem Grossen König, dem König von Travancore, dem Tumbichchi Nayak, dem Vettum Perumäl (König von Kâyattâr) und den Nachbarkönigen, die im Krieg mit Vijayanagar und dem Adil Khân lägen, gäbe und ihn die Rente der Perlfischerei einziehen lasse, die dem Grossen König gehöre, dann wolle er nicht nur seine Schulden abzahlen, sondern auch dem Pfefferschmuggel ein Ende machen und 4-5 Könige bewegen, an Portugal Tribut zu zahlen, und dem König viele unnötige Auslagen ersparen. Auf jeden Fall aber solle der König ihm erlauben, 10 Araberpferde zollfrei zum Kap Komorin zu bringen.

Ende 1535 erhielt da Cruz einen Brief von D. João III., worin dieser seinen Beamten befahl, seinen Schützling zwei Jahre lang nicht weiter wegen seiner Schulden zu behelligen. Auch die Bitte wegen der Araberpferde wurde offenbar bewilligt, denn alsbald sehen wir den Empfänger mit einem Dutzend Pferde auf dem Weg zum Grossen König des Kaps Komorin. Was ihm auf dieser Reise und in den nächsten zwei Jahren passierte, schilderte da Cruz dem portugiesischen König in einem Briefe vom 15. Dezember 1537 aus Cochin. Es ist sein Bericht über die Bekehrung der Paraver zum christlichen Glauben.

2. Bericht Da Cruz's ²⁵.

« Senhor! Im Jahre 1535 gab man mir einen Brief Eurer Hoheit mit einem Alvará, worin Ihr mir die Gnade erzeigtet, man solle mich vom Tag

²⁵ Q 211.

der Überreichung an 2 Jahre lang nicht zwingen, die 4000 Cruzados zu zahlen, die ich Eurer Hoheit schulde... Und um meinen Lebensunterhalt zu verdienen ging ich mit einem Dutzend Pferde zum Kap Komorin. Ich liess sie hier [in Cochín] auf Borg und brachte sie zum König des Landes, damit er mir eine Gnade dafür erweise. Er nahm sie von mir, aber bis heute hat er sie noch nicht bezahlt, sodass ich noch mehr ruiniert bin.

Während ich dort auf Bezahlung wartete, kam mir ein Gedanke, wie ich Unserem Herrn und Eurer Hoheit einen grossen Dienst erweisen und auch das Vermögen wieder zurückbekommen könnte, das ich verlor und im Dienst Eurer Hoheit verbrauchte, und ich beschloss, die Leute der Meeresküste dazu zu bringen, dass sie Christen würden. Darauf verwandte ich viele Tage und einige Dinge, die ich hatte, gab ich den Vornehmen als Geschenk, damit sie Christen würden und auch die anderen dazu aufforderten. Und es gefiel Gott unserem Herrn, mir die Gnade zu erweisen, dass durch mich jene ganze Küste ²⁶ begann mit der Hilfe Eurer Hoheit sich zum Christentum zu bekehren.

Und sobald ich sie dazu gebracht hatte, dass sie Christen werden wollten, kam ich sofort nach Cochín und brachte gegen 90 den Vornehmsten mit mir zum Vedor da Fazenda Pero Vaz und zum Generalvikar und zum Statthalter. Sie trafen sofort die nötigen Massregeln zum Dienste Gottes und Eurer Hoheit und schickten mich sofort zurück mit dem Generalvikar ²⁷ und 4 Klerikern ²⁸, und so machten wir sofort fünfzigtausend Seelen zu Christen, Frauen, Männer und Kinder. Und hernach kamen noch viele zahllose dazu, sodass jetzt schon achzigtausend Seelen Christen sind. Ich habe unter ihnen gearbeitet, um Unserem Herrn und Eurer Hoheit zu dienen, und habe dabei viel Geld ausgegeben, das ich dafür borgte, denn es schien mir, Ihr würdet mir dafür die Gnade erweisen, die meine Dienste verdienten. Darum bitte ich Eure Hoheit, denkt an mich und gebt mir eine Gnade, wenigstens die Perlfischerei für 4-5 Jahre, um mehr Leute zu gewinnen, dass sie Christen werden, mit Hilfe von Geschenken vom Geld der Fischerei (das Eure Hoheit ja doch nie für irgend eine Eurer Faktoreien bekommt, weil die Kapitäne, die auf die Fischerei gehen, es unterschlagen), um so an die zweihunderttausend Seelen zusammenzubringen, damit sie Christen werden, wie ich von Gott hoffe, dass sie es tun werden.

Und dafür denke Eure Hoheit daran, dass der König von Calecu mir an Geld 35000 Pardaos nahm, weil ich in Portugal Christ wurde, und er hätte mir die Frau und die Kinder genommen, wenn ich mich nicht in die Festung

²⁶ Südhälfte der Fischerküste bis Tãbraparni Mündung, d. h. das Gebiet des Grossen Königs.

²⁷ Miguel Vaz; vgl. *Monumenta Xaveriana* 1 (Matriti 1900) 360.

²⁸ Pero Gonçalves, Pfarrer von Cochín (ib. 2, 142) « e outros sacerdotes daquela cidade, que elle pera isso consigo levou » (*Goa* 38, 290. ARSI). Dass Gonçalves einen grossen Teil der Paraver taufte bezeugt auch A. Anriques S. I. 1558 (Q 6147).

von Calecu geflüchtet hätte, und viele andere Habe, die viel Geld wert war, und all das für den Dienst Gottes und Eurer Hoheit...

Darum bitte ich Eure Hoheit, um der Liebe Gottes und um der Seele des Königs, Eures Vaters selig, willen und wegen des Dienstes, den ich jetzt Unserem Herrn und Eurer Hoheit erwiesen habe, erlasst mir diese 4000 Cruzados, da ich so arm bin und keine Mittel habe, sie Eurer Hoheit zu bezahlen; Ihr werdet mir damit ein grosses Almosen und eine grosse Gnade geben.

Und auf der Rückreise vom Kap Komorin hierher nach Cochín, - es war im Monat September und Oktober 1537 - kam ich durchs Reich Travancor, um mit dem König ²⁹ zu sprechen. Ich gab ihm einige Geschenke, wie das Brauch ist bei solchen Besuchen, und ich riet ihnen und zeigte, wie nützlich es wäre für ihr Seelenheil, wenn sie mit allen Herren ihres Landes Christen würden, und auch für den guten Frieden und die Freundschaft mit Eurer Hoheit und damit der Statthalter ihnen wieder erlaube, Pferde zu ihrem Lande kommen zu lassen, was ihm verboten worden war, etwas was er dringend braucht für die Kriege, die der Grosse König mit seinen Nachbarn hat. Und es gefiel Unserm Herrn, dass er auf meine Worte hin denen der Meeresküste Erlaubnis gab, Christen zu werden, und dafür schickte er sofort seine Gesandten hierher. Sie warten zur Zeit auf den Statthalter und den Generalvikar, damit sie sie zu Christen machen und einige Kleriker schicken, wie sie am Kap Komorin taten. So Gott will werden sie mit seiner Hilfe und der Gunst Eurer Hoheit und ein wenig Arbeit von meiner Seite alle Christen werden, nämlich von Quilon bis Choramandell... ³⁰

Im Reich Narsinga ³¹ werden sie an der Meeresküste Christen, es handelt sich um etwa sechzigtausend Seelen. Ich liess ihnen sagen, es sollten gewisse ihrer Leute von den Vornehmen kommen, um Christen zu werden. Sie kamen, um das Wasser der Taufe zu empfangen, und ich schickte ihnen 2 Champanas [Boote] mit jenen Leuten, die Christen wurden. Und als weitere ihrer Leute zurückfuhren, um das Wasser der Taufe zu empfangen, beschlagnahmte sie unsere Choramandell Flotte und sie verkauften uns über 200 Seelen. Daraus kann Eure Hoheit die Justiz sehen, die hier geübt wird, wo kein Statthalter ist. Ich war damals nicht in jenem Land, denn ich war in Travancor. Und es gehorchen Eurer Hoheit 6 oder 7 Könige ³² mit vielen Leuten und sie wollen Eurer Hoheit Tribut zahlen, und so Gott will, werden viele derselben Christen werden.

²⁹ Travancore im engsten Sinn. Der König war ein Verwandter des Grossen Königs; vgl. SCHURHAMMER, *Iniquitribem*, 13 24-26.

³⁰ Die Makua's vom Kap Komorin bis Viliñam, die Xaver 1544 taufte.

³¹ Narsinga=Vijayanagar; hier die Nordhälfte der Fischerküste (Palayakāyal, Tuticorin, Vaippār, Vēmbār).

³² Könige von Cochín bis Kap Komorin, aufgezählt in Q 157; vgl. SCHURHAMMER, *Some Malayalam words and their identification* (Kerala Soc. Papers 4 [1930] 221-24).

Und die Gnade, die Eure Hoheit mir geben soll, möge von drüben sofort ausgefertigt kommen, denn ich habe kein Geld, irgend jemand in diesen Gegenden damit zu gewinnen...

Cochin, heute 15. Dezember 1537,

Dom JOHAM DA CRUZ ».

3. *Berichte Teixeira's und Gonçalves'*. Zwei weitere Berichte ergänzen den des D. João da Cruz, der des P. Manuel Teixeira S. I. von 1580 und jener des P. Seb. Gonçalves S. I. von 1614, der dem des P. Francisco de Souza S. I. in seinem *Oriente Conquistado* als Vorlage diente, beide historisch wertvoll, da Teixeira Franz Xaver noch persönlich kannte und an der Fischerküste sich bei Xavers Zeitgenossen und den Paraven selber über die Geschichte jener Mission unterrichtet hatte³³, Gonçalves aber das römische Generalarchiv sowie das Provinzarchiv der Gesellschaft Jesu in Goa und als einstiger Begleiter des Provinzials die indische Mission gründlich kannte und in seiner « *Historia da Companhia na India* » ein reifes kritisches Urteil verrät³⁴. Wir geben darum beide neben einander.

Teixeira ³⁵

1. Diesen Winter, da P. Francisco [Xaver] in Goa war, erfuhr er, wie viele Leute sich am Kap Komorin und der Fischerküste zu unserem hl. Glauben bekehrt hätten. Diese reicht vom Kap Komorin bis zu den Untiefen von Ramanancor [Râmésvaram] 40-50 Meilen, mit 20-30 Orten am Meer, bewohnt von Paravas, Fischern, die Fische und besonders Perlen fischen, wovon die Küste den Namen hat, sanftmütige, gelehrige Leute, wehrlos und damals noch ungebildet und gleichsam Sklaven der

Gonçalves ³⁶

1. Da der selige Pater im Winter 1542 in Goa war, erfuhr er von Miguel Vaz, dem Generalvikar, wie sich die Paravas 1532 zu unserem hl. Glauben bekehrt hätten. Sie waren im Besitz der Perlfischerei. Aber als die Mohammedaner nach Indien kamen, machten sie sich mit Gewalt zu unumschränkten Herren der Perlfischerei, sodass die Paravas nur noch als deren Tagelöhner fischen konnten, und ausser den Abgaben der Fischerei an den König des Landes auch solche an 2 führende Mohammeda-

³³ Über ihn s. SCHURHAMMER, *Xaveriusforschung im 16. Jahrhundert* (Zeitschrift f. Missionswissenschaft 12 [1922] 146-55); vgl. Q 6169 6167.

³⁴ Geboren in Ponte de Lima 1558, Jesuit 1574, 1 1/2 Jahre im Ordenssekretariat Rom, seit 1593 in Indien, meist Goa, wo er 1619 starb. War 5 Jahre Begleiter der Provinziale Indiens und besuchte als solcher auch die Fischerküste. Vgl. A. FRANCO S. I., *Imagem da Virtude, Evora* (Lisboa 1714) 158-59 und Ms. Kataloge (ARSI), sowie Q 6207. — ³⁵ *Mon. Xaveriana* 2 (Matriiti 1912) 846-48.

³⁶ *Historia da Companhia na India* (Goa 37, ARSI) f. 31-32v. Ihm folgt F. de SOUZA S. I., *Oriente Conquistado* (Lisboa 1710) 1, 2, 1, 1-3.

reichen Mohammedaner, die in 2 Orten ²⁷ jener Küste lebten.

ner zahlen mussten, unter deren Flagge sie fischten.

[Folgt Bericht Marco Polo's]

2. Es geschah nun, dass an einem jener Orte wegen einer Bagatelle Streit zwischen einem Mohammedaner und einem Parava entstand. Der Parava zog dabei den Kürzeren und erhielt sein Ohr aufgeschnitten. Es ist aber bei ihnen Brauch, die Ohren durchlöchert und sehr lang zu tragen, sodass sie ihnen bis auf die Schultern reichen. Jemandem das Ohr aufschneiden gilt darum bei ihnen als eine der grössten Beschimpfungen. Darum tat sich der Beleidigte mit seinen Verwandten zusammen, wobei sie die Mohammedaner misshandelten und einige darselben töteten.

Die Mohammedaner konnten diese Beleidigung nicht ruhig hinnehmen und rächten sich daraufhin ihrerseits an den Paravas, und so stieg die Verbitterung bei ihnen derart, dass die Paravas schliesslich die Sache als eine Beschimpfung der ganzen Nation betrachteten, sich wie ein Mann zusammenschlossen und derart über die Mohammedaner herfielen, dass sie ein grosses Blutbad unter ihnen anrichteten ²⁸.

3. Das fühlten die Mohammedaner sehr, und da sie in jener Zeit stolz, reich und mächtig waren, zumal zwei ihrer Häupter ²⁹, beschlossen sie, zur Rache für diesen Schimpf die Nation der Paravas gänzlich auszurotten. Sie begaben sich sofort in

2. Als nun alle im Jahre 1532 in Tutucurim bei der Perlfischerei waren, entstand zwischen Zweien ein Streit wegen einer Parava Frau, die ein Paniara (eine Art Gebäck) kaufte und dabei von einem Mohammedaner beleidigt worden war. Sie berichtete es ihrem Mann, der mit dem Mohammedaner einen Streit anfang und dabei sein Ohr geschlitzt bekam, die grösste Schmach, die der Mohammedaner ihm antun konnte. Der Beleidigte tat sich mit seinen Verwandten und Freunden zusammen und alle betrachteten den Schimpf als eine Schmach, die man der ganzen Kaste der Paravas zugefügt habe. Der Hass, den sie wegen ihrer Tyrannie gegen die Mohammedaner hatten, flammte beim Gedauken an die neue Beschimpfung hell auf und wurde zur Wut. Sie griffen zu den Waffen, fielen über die Mohammedaner her, die auf Seiten des Beleidigers standen, und töteten einige am Land; von den übrigen, die sich auf die Schiffe flüchteten, ertranken viele in einem Sturm, der sie überkam.

3. Die Mohammedaner rafften sich auf und nahmen Rache für den Tod ihrer Leute, indem viele die Paravas beraubten, misshandelten und niedermetzelten. Aber sie beschlossen, die Paravas zu Wasser und zu Lande gänzlich auszurotten, und so besta-

²⁷ Kāyalpatnam und Kilakkarai.

²⁸ Im Volksmund wuchsen die Zahlen. Dem Holländer W. SCHOOTEN, der 1658-65 Indien bereiste, erzählte man in Tuticorin bereits, 5000 Paraverkrieger hätten 7000 von 30000 Mohammedanern erschlagen, den Rest habe das Meer verschlungen (*Reistogt naar en door Oostindien* 2 [Utrecht 1775] 186).

²⁹ Die Vorsteher der Mohammedaner in Kāyalpatnam und Kilakkarai.

ihren Schiffen aufs Meer und bestachen die heidnischen Könige des Landes, denen die Paravas untertan waren ⁴⁰, mit vielen Geschenken, damit keiner von ihnen zur See oder zu Lande entkommen könne.

chen sie die heidnischen Herren freigebig, um ihre Hilfe dafür zu gewinnen. Die Heiden halfen den Mohammedanern derart, dass sie viele Paravas töteten, und die Mohammedaner gaben ihnen für jeden Kopf 5 Fanam ⁴¹. Aber der Opfer und Prämien wurden so viele, dass sie den Preis auf 1 Fanam pro Kopf herabsetzten. Als die Heiden aber die geringe Prämie sahen, hörten sie mit jener grausamen Schlächtereier auf. Es ist unbeschreiblich, wieviel die Paravas in dieser Verfolgung litten, indem sie ins Innere flohen, wo sie ausgeraubt wurden. Die Maniaguas (Kapitäne und Pächter des Naik von Madura) ⁴² von Bembar und Vaipar jedoch verteidigten die Paravas, die in ihren Orten wohnten; aber diese beiden Kapitäne fielen über Tutucorim her ⁴³ und nahmen viele Paravas gefangen, die von denen von Bembar und Vaipar wieder befreit wurden.

4. Da die Paravas sich in solcher Beschwerde und Bedrängnis sahen und kein anderes Heilmittel wussten, holten sie sich Rat bei einem christlichen Malabaren, einem vornehmen Mann, der in Portugal gewesen war (der König hatte ihm grosse Ehre erzeigt; er hiess João da Cruz und hatte gerade einige Pferde als Geschenk zu den Königen jenes Landes gebracht), und fragten ihn, was sie in solch grosser Bedrängnis und Beschwerde tun sollten.

4. Da die Paravas sich zu Wasser und zu Land eingeschlossen sahen, wussten sie nicht was tun. Aber Gott unser Herr kam ihnen in dieser Bedrängnis und Beschwerde zu Hilfe durch die Vermittlung des D. João da Cruz, eines Malabaren, der damals an der Küste war wegen einiger Pferde, die er den heidnischen Herren verkauft hatte. D. João war als Gesandter des Samorim nach Portugal gegangen und dort Christ geworden, weshalb der König ihm in der Taufe seinen Namen ⁴⁴ und den Christushabit mit Rente gab und

⁴⁰ Der Grosse König, der Pändya König von Kâyattâr und der Tumbichchi Nâyak.

⁴¹ In Hungerjahren pflegten die Eltern in Coromandel 1516 ihre Kinder für 4-5 Fanam (winzige Goldmünzen) zu verkaufen (BARBOSA 2, 125).

⁴² Genauer des Tumbichchi Nâyak; sein direkter Oberherr war der Nâyak von Madura als Vertreter des Kaisers von Vijayanagar.

⁴³ Obwohl Vasallen desselben Oberherrn (Vijayanagar) waren der Tumbichchi Nâyak (Herr von Vaippâr und Vembâr) und der König von Kâyattâr (Herr von Tutucorin) Feinde. — ⁴⁴ Falsch.

ihm viele Ehren erwies. Als er aber mit der Antwort auf seine Gesandtschaft zurückkam, *verstieß ihn der Samorin wegen der Taufe aus seinem Dienste.*

5. Da João da Cruz ein guter Christ war, sagte er ihnen, da die Mohammedaner sich der Gunst der Könige des Landes bedienten, so wisse er für ihre Nöten kein anderes Heilmittel als sich um Hilfe an den König des Himmels, der sehr mächtig sei, und an die Portugiesen zu wenden. Da dieselben Christen seien, würden sie ihnen zur See mit ihren Flotten helfen, falls sie selber unseren hl. Glauben annähmen. Und die Portugiesen würden sie nicht nur aus jener Beschwerde befreien, in der sie zu Zeit seien, sondern vielleicht würden sie mit ihrer Hilfe auch die Perlfischerei, die jetzt die Mohammedaner hätten, bekommen, sodass sie den Paravas gehören würde, und wie sie bisher als Tagelöhner der Mohammedaner fischten, würden dann die Mohammedaner als ihre Tagelöhner und mit ihrer Erlaubnis fischen, wenn sie Christen würden.

Und es gefiel Unserem Herrn, dass es so kam, wie João da Cruz ihnen gesagt hatte. Denn den Paravas schien sein Rat gut und darum beschlossen alle, Christen zu werden; und dafür schickten sie ihre Patangatins, d. h. ihre Vorsteher, mit Geld zur Stadt Cochín, damit sie Christen würden und so die Flotte der Portugiesen zu ihrer Hilfe brächten und mit ihr auch Priester, sie zu taufen.

Diese Nachricht freute den Statthalter Indiens sehr und er befahl, ihnen zu Hilfe zu kommen. Die Patangatins und die Übrigen, die mit ihnen kamen, wurden in Cochín getauft, und nahmen den Familienna-

5. Die Paravas wandten sich an D. João mehr um seinen Rat als um seine Hilfe; da aber in seiner Brust das Verlangen nach der Bekehrung jener Heiden brannte und er die gute Gelegenheit sah, sie für Christus zu gewinnen, dessen Abzeichen er auf der Brust trug, so riet er ihnen nicht nur gut, sondern verwandte sich auch für sie bei den Portugiesen.

Der Beschluss war, die Paravas sollten die Vornehmsten ihrer Nation als Gesandte zum Kapitän von Cochín schicken und ihn um Hilfe gegen die Mohammedaner angehen. Zugleich sollten sie um die hl. Taufe bitten und sie sofort zum Zeichen des Glaubens aller empfangen.

Sie nahmen den Rat des D. João an und schickten sofort die Patangatins (die Vorsteher der Nation), 15 Mann. D. João da Cruz begleitete sie und stellte sie dem Kapitän vor und sprach für sie. *Der Kapitän Cochins aber gab sich damit nicht zufrieden, sondern verlangte, dass mehr Leute kämen, um sich zu vergewissern, dass die Paravas die hl. Taufe wünschten. Einer der 15 kehrte darum zur Fischeerküste zurück und brachte 70 der Vornehmsten mit sich, von denen der Kapitän erfuhr, dass die Ersten die Wahrheit gesagt hatten.*

Als die Mohammedaner sahen, dass die Verhandlungen der Paravas einen guten Fortgang nahmen, beschlossen sie, deren Taufe zu verhindern, damit sie nicht die Perlfischerei bekämen. Dazu sandten sie zwei vornehme Leute nach Cochín, um dies Ziel durch die Vermittlung des Chaua-

men Da Cruz an wegen des João da Cruz, der ihnen diesen Rat gegeben hatte. Seitdem ist es bei ihnen bis heute Brauch, dass die Vorsteher und Vornehmen Da Cruz heissen.

ri Marca ⁴⁵, eines sehr bekannten Mohammedaners, zu erreichen. Um den Kapitän zu bestechen brachten sie für ihn 8 wertvolle Perlen und 20.000 Fanams und einige kostbare Baumwollstoffe. Aber der Kapitän wies alles ab mit den Worten: « Und wenn ihr mir auch einen Berg von Geld gäbet so hoch wie ich, so täte ich euren Willen nicht ». Der treffliche Mann, würdig grösserer Kapitänenstellen als der von Cochin [war Dr. Pero Vaz de Amaral, der am 1. September desselben Jahres 1532 als Kapitän Cochins und Vedor da Fazenda von Portugal gekommen war] ⁴⁶. Und sofort liess er die Paravas, 85 an der Zahl, taufen.

P. Miguel Vaz, der Generalvikar, der sich damals gerade in Cochin aufhielt, taufte sie und stellte sie zusammen mit D. João da Cruz, von dem Viele Tauf- und Familiennamen annahmen, dem Kapitän vor.

6. Nach ihrer Taufe fuhr die Flotte ihnen zu Hilfe und mit ihr der Vikar von Cochin mit einigen Priestern. Und so erhielten die Paravas Hilfe und ihre ganze Nation wurde getauft, ein Gebiet von 20-30 Meilen Länge, und die Getauften waren an die 20000 Seelen, wie noch heute einige von ihnen und den Priestern, die dabei waren, zu erzählen wissen. Die Perlfischerei wurde ihnen übergeben; und wenn die Mohammedaner noch etwas fischen, so geschieht es in Abhängigkeit von ihnen und mit ihrer Erlaubnis, wie João da Cruz ihnen gesagt hatte. So benützte Unser Herr ein aufgeschlitztes Ohr zur Rettung sovieler Seelen » ⁴⁷.

6. Von ihm erhielt er eine Flotte, auf der er sich mit anderen Priestern und den Neugetauften einschiffte. Diese Flotte hatte solchen Erfolg, dass die Mohammedaner in kurzer Zeit ihre verdiente Strafe erhielten und die Paravas unumschränkte Herrn der Perlfischerei wurden. Die Paravas ihrerseits hielten auch Wort und in 30 Orten wurden etwa 20.000 getauft... P. Francisco fuhr Oktober 1542 ab..., kam im November zum Kap Komorin, begann sofort sein Wirken unter den christlichen Paravas, die vor 10 Jahren getauft worden waren... Jene Küste dehnt sich 50 Meilen aus und die Christen waren 20.000 ».

⁴⁵ Wohl identisch mit Cherina Marcar, Bruder des Mamale Marcar, den Barros 1501 in Cochin (1, 5, 6), CASTANHEDA 1511 in Cananore, 1520 in Cochin erwähnt (3, 50; 5, 43-44). — ⁴⁶ Unser M. überspringt hier offenbar etwas. Wir ergänzen die Lücke aus SOUZA, *Oriente conquistado*. — ⁴⁷ A. BROU, *Saint François Xavier* 1 (Paris 1912) 139 hält die Zutaten bei Souza-Gonçalves ohne rechten Grund für « pur roman », HERAS wirft den Zug 1536 und den 1538 zusammen (120).

3. — Die Folgen der Bekehrung.

Die Bekehrung der Paraver hatte zwei wichtige Folgen: die Vernichtung der mohammedanischen Vormacht an der Fischerküste und in Südindien überhaupt und die Berufung der Gesellschaft Jesu nach Indien.

1. *Die Vernichtung der mohammedanischen Vormacht* ⁴³. Mit einer letzten verzweifelten Anstrengung suchten die Mohammedaner die verlorene Herrschaft über die Fischerküste und die Perlfischerei zurückzugewinnen. Um das zu erreichen musste auch Ceylon in ihre Gewalt kommen, wo Mâyâdunnê sie gegen die Portugiesen und Kôttê zu Hilfe rief. Den ganzen Monsun wurde in den Häfen Calicuts gerüstet und Ende 1537 fuhren die 3 Hauptkapitäne des Samorin, Pate Marakkâr, Cunhale Marakkâr und Ali Ibrahim Marakkâr, mit 50 grossen, schwergerüsteten Kriegsprauen und 2000 Mann, darunter 1000 Arkebusieren, von Malabar zur Fischerküste, wo sie die Christendörfer überfielen, den Christen ihre Schiffe raubten und vor allem das verhasste Tuticorin in Abwesenheit des portugiesischen Kapitäns plünderten und verbrannten und viele der neubekehrten Paraver töteten oder gefangen fortschleppten. Dann schlugen sie in einem Palmenhain des Dorfes Vêdâlai, zwischen Kilakkarai und der Pagode von Râmêsvaram, dicht bei der schmalen Durchfahrt des Paumben Kanals, ein befestigtes Lager auf und zogen ihre Schiffe ans Land, um sich für die Überfahrt nach Ceylon zu rüsten. Durch Anwerbung von Glaubensgenossen und Heiden brachte Pate Marakkâr seine Leute auf 7000 Mann und er prahlte, er werde jetzt in Ceylon Krieg führen, bis die Rumes (Türken) nach Diu kämen, wohin Sultan Bahâdur sie mit viel Geld gerufen habe, und dann würden alle Mohammedaner Indiens zur Türkenflotte und der des Cambay Königs stossen und mit Hilfe der übrigen Fürsten würde man sich dann gegen die Festungen der Ungläubigen erheben und dann würde der Grosstürk Indien erobern und alle Portugiesen töten. Die Rente der Perlfischerei, die im März stattfinden musste, sollte ihm diesmal nicht entgehen.

Martim Afonso de Sousa hielt die Küstenwache in Malabar, als

⁴³ *Quellen*: 1. Q 245 4868 566 313 324 4597 4789 479 1282 (Ritterschlagsurkunden), 850 868 1010 (Briefe); 2. Breuissima e sumaria relaçam que fez de sua Vida Martim Afonso de SOUSA (1557), in: *Arquivo Bibliographico*, Coimbra 1877, 89-90 105-08 139-48 168-72; 3. G. DA ORTA, *Coloquios* [Goa 1563] 1 (Lisboa 1891) 205; 4. CORREA 3, 829-37, vgl. 818-27 833-37; 5. CASTANHEDA 8, 173-76; 6. COUTO 5, 2, 4-5; 7. BARROS 4, 8, 13; 8. ZINADIM (s. unten) 63-64.

man ihm meldete, Pate Marakkâr sei ihm entschlüpft und zur Fischerküste gefahren. Grimmig wandte er sein Steuer südwärts. Ein erster Versuch, an den Feind heranzukommen, misslang, weil der Sturm vom Norden her seinen schweren Segelschiffen jenseits des Kaps Komorin die Weiterfahrt unmöglich machte. Nachdem er mit Ruderbooten mühsam bis zum Christenort Manapad gekommen war und dort den Abgesandten des Grossen Königs und seines Prinzen versprochen hatte, ihren Herren wieder Pferde zukommen zu lassen, wenn sie in Zukunft bezahlten und die Christen nicht misshandelten, musste er umkehren, um sich in Cochin besser zu rüsten.

Die Mohammedaner schrieben die Abfahrt der Feigheit der Portugiesen zu und wähten sich nun sicher. Aber am 28. Januar 1538 kam De Sousa mit 300 (mit den Matrosen und Sklaven etwa 700) Mann in 22 Ruderbooten nach Vêdâlai. Unterwegs hatte er bereits einige Barken mit Leuten Pate Marakkârs, die von der Perlfischerei kamen, aufgegriffen und deren Insassen den Paravern von Tuticorin übergeben, damit sie Rache an ihren verhassten Gegnern nähmen. Am Morgen des 30. Januar⁴⁹, vor Tagesanbruch, liess De Sousa die Mohammedaner von der Seeseite aus mit den Schiffen angreifen, und während diese rasch eine Anzahl Boote bemannten und der Kampf am Strand in vollem Gange war, landete er mit der Hauptmacht östlich vom Dorf und fiel dem Gegner in die Flanke. Ein wütendes Ringen entspann sich, lang wogte das Kriegsglück hin und her, und bereits waren die meisten der Portugiesen verwundet, als einer ihrer malabarischen Kapitäne auf den glücklichen Gedanken kam, die ans Land gezogenen Schiffe der Mohammedaner in Brand zu stecken und ihnen so die Flucht aufs Meer unmöglich zu machen. Als der Feind seine Flotte in Flammen sah, überkam ihn die Verzweiflung. Alles floh in wilder Hast dem Festland zu. Um 10 Uhr morgens war die Schlacht entschieden. 800 Mohammedanerleichen deckten den Kampfplatz, ihr ganzes Lager mit reicher Beute fiel in die Hände der Portugiesen: 400 Geschütze, 2000 Gewehre und viele andere Waffen, 22 Kriegsprauen und das Feldherrnzelt des Pate Marakkâr mit dem Prunkschirm, den der Samorin als Geschenk an Mâyâdunnê schickte. Was die Portugiesen nicht fortschleppen konnten, holten die Paraverchristen, die in ihren Barken herbeigefahren kamen. Ihre gefangenen Landsleute wurden befreit, die geraubten Schiffe wurden ihren Eigentümern zurückgegeben, und zur Rache für die erlittenen Unbil-

⁴⁹ So CASTANHEDA 8, 74-75 (cf. Q 245 und ZINADIM 63) gegen BARROS u. QUEIROZ.

den brannten die Paraver den neu aufgebauten Mohammedanerort von Kāyalpatnam wiederum nieder ⁵⁰.

Der Sieg von Vêdālai wurde in ganz Indien und Portugal gefeiert ⁵¹. Die Paraver triumphierten, der Singhalesenkaiser von Kōttē begrüßte De Sousa als Befreier ⁵², die Macht der Mohammedaner Calicuts und ganz Südindiens war gebrochen. « Nie wieder bauten sie solche Prauen », schrieb Correa 25 Jahre später. Von den 3 Kapitänen Calicuts, die alle ihr Heil in der Flucht suchten, erlag Ali Ibrahim seinen Wunden unterwegs, Pate Marakkâr, der bei dieser Gelegenheit seinen ganzen Schatz verlor ⁵³, und Cunhale Marakkâr wurden das Jahr darauf von Miguel Ferreira mit ihrem Beschützer Mâyādunnê in Ceylon gestellt und der portugiesische Kapitän gab nicht nach, bis der Singhalese ihm die Köpfe der Mohammedaner auslieferte ⁵⁴. Der Samorin aber war fortan ein gebrochener Mann.

« Er begann sofort irre zu reden », schreibt Queiroz, « und oft fuhr er im Schlaf auf und klagte über die Portugiesen und der Gedanke an sie verfolgte, ihn derart, dass er von nichts anderem redete, und das beschleunigte seinen Tod so, dass ihre Chronisten erklären, die Portugiesen hätten ihn getötet, indem sie ihm im Schlaf erschienen » ⁵⁵.

Wie dem auch sei, Ende 1539 bat der alte Samorin um Frieden, den man ihm auch gewährte. Aber ehe dieser in Portugal bestätigt wurde, war er tot, und erst am 3. April 1540 wurde durch seinen Nachfolger endgiltig Friede geschlossen ⁵⁶.

Der Schmerz über diese Ereignisse klingt noch nach im Tuhfat al-Mudjāhidīn (Gabe der Glaubensstreiter), worin Zain ad-Dīn 1577 die Kämpfe seiner malabarischen Glaubensgenossen mit den Portugiesen beschrieb ⁵⁷.

⁵⁰ Die 3 Hauptquellen (Correa, Castanheda, Couto, alle nach Augenzeugen) weichen in Einzelheiten von einander ab. Nach SOUZA, *Or. Cong.* 1, 1, 1, 29 hatten die Mohammedaner die geraubten Paraverschiffe bei Punnaikkāyal in der Tāmbraiparni Mündung. Erst Tirumala Nāyak (1623-59) liess Kāyalpatnam wieder erstehen (H. R. PATE, *Tinnevely* [Madras 1917] 499).

⁵¹ Auch von CAMÕES, *Lusiadas* 10, 65.

⁵² COUTO 5, 2, 5; CORREA 3, 831.

⁵³ CORREA 3, 833-37. — ⁵⁴ SCHURHAMMER, *Ceylon*, 88.

⁵⁵ F. de QUEYROZ S. I., *Conquista de Ceylão* (Colombo 1916) 171.

⁵⁶ CASTANHEDA 9, 20 30, COUTO 5, 6, 7: « Estas pazes duráram perto de 30 annos que foram as mais felices, que a Índia teve »; Q 448.

⁵⁷ *História dos Portuguezes no Malabar* por ZINADIM, publ. por D. Lopes (Lisboa 1898) 63-65; *Tohfut-ul-Mujahideen*, transl. M. J. Rowlandson (London 1833) 141-44.

« Alf Ibrahim Marakkâr und sein Bruder Kunji Alf Marakkâr rüsteten 42 Galeeren und fuhren in die Gegend von Kayal. In Beatalâ ankerten sie und blieben einige Zeit und plünderten den Ort. Da kamen die Franken über sie mit Galeeren, bekämpften sie und nahmen alle Galeeren, die sie hatten, denn so wollte es Allah, und dabei verloren viele Gläubige ihr Leben. Das geschah im Ende des Monats Sha'bân 944⁵⁸. Die, welche entkamen, gingen von Beatalâ nach Malabar, und auf halbem Weg starb Alf Ibrahim Marakkâr in Nalete...

Nach seinem Tod rüsteten der Faqt Ahmad Marakkâr und sein Bruder Kunji Alf Marakkâr 11 Galeeren und fuhren nach Ceylon. Da kamen die Franken über sie und bekämpften sie und nahmen ihnen die Galeeren. Von den Gläubigen starben viele und die, welche entkamen, begaben sich mit ihren Kapitänen zum König von Ceylon, der beide verräterisch ermorden liess. « Innâ lillâhi wa-innâ ilaihi râgi'ûna » (Wahrlich Allah gehören wir und zu Allah müssen wir zurück) ».

Xaver aber, in dessen Adern noch das Ritterblut seiner Vorfahren rollte, die einst die Mauren aus Navarra und Spanien vertrieben, schrieb 5 Jahre nach dem Sieg von Vêdâlai aus Tuticorin⁵⁹:

« Der Herr Statthalter Martin Afonso de Sousa liebt diese Christen sehr, die sich neuerdings in diesen Gegenden bekehrt haben. Er half ihnen sehr zur Zeit als die Mohammedaner sie verfolgten und misshandelten. Diese Christen sind ganz mit dem Meer verbunden und leben einzig von den Reichtümern des Meeres. Sie sind Fischer. Die Mohammedaner nahmen ihnen ihre Schiffe, womit sie sich ihren Unterhalt verschafften. Als der Herr Statthalter dies erfuhr, ging er in Person mit einer Flotte den Mohammedanern nach, sodass er sie einholte und eine grosse Menge derselben tötete. Er schlug sie alle in die Flucht; er nahm ihnen alle ihre Schiffe, ohne ihnen ein einziges zu lassen, und jene, die sie als Beute von den Christen dieses Landes mitführten. Allen Christen gab er ihre Schiffe zurück, und den Armen, die weder Schiffe hatten noch Geld, um sich welche zu kaufen, gab er jene, die er als Beute den Mohammedanern abgenommen hatte. So erfocht er einen grossen Sieg, der noch lange fortleben wird in der Erinnerung. Und wie Unser Herr ihm half, so wusste er dies auch anzuerkennen, indem er so freigebig gegen die Christen war. Jetzt denkt niemand mehr an die Mohammedaner und es findet sich keiner unter ihnen, der es wagte, den Kopf zu erheben. Der Herr tötete alle Vornehmen und jene, die etwas zu bedeuten hatten. Die Christen dieses Landes betrachten den Herrn Statthalter als ihren Vater und der Herr Statthalter betrachtet sie als seine in Christo gezeugten Kinder. Gott unser Herr weiss, wie sehr er mir diese jungen Pflanzungen Christi ans Herz gelegt hat ».

⁵⁸ Genauer 28 Sha'bân 944=30. 1. 1538. — ⁵⁹ *Mon. Xaveriana* 1, 275-76.

2. *Die Berufung der Jesuiten nach Indien.* Martim Afonso de Sousa war mit Franz Xaver 1541 nach Indien gefahren. Die Bekehrung der Paraver, deren Sorge er dem Pater so warm empfahl, war der Anlass gewesen, weshalb man den Heiligen und seine Mitbrüder nach Indien berief.

Im Dezember 1536 hatte Frei Lourenço de Goes O. F. M. von Cochín aus König D. João III. die erste Kunde von der Bekehrung der Paraver übersandt, indem er seinem Briefe über die Thomaschristen beifügte:

« Von diesen Christen schreibe ich Eurer Hoheit nicht weiter, noch auch von den Christen des Kaps Komorin, denn es fahren Personen zu Euch, die Euch ausführlich alles sagen werden »⁶⁰.

Der Brief kam im Spätherbst 1537 nach Lissabon und als der König Ende Dezember D. Pedro Mascarenhas als Gesandten zum Hl. Vater sandte, liess er durch ihn dem Papst mitteilen, wie nach den Nachrichten der letzten Flotte aus Indien sich dort am Kap Komorin über 50 000 Seelen zum Christentum bekehrt hätten und man die Bekehrung der ganzen Provinz erhoffe. Magister Hier. Osorius, der noch mit Xaver zusammen in Paris studiert hatte, beeilte sich, die frohe Kunde auch seinem einstigen Prinzipal, Dr. Diogo de Gouvea, dem Vorsteher des Sankt Barbara Kollegs in Paris, mitzuteilen, und Februar 1538 schrieb dieser an D. João III. ⁶¹:

« Mag. Hieronimo do Soiro schrieb mir, wie die Balamares [Malabares-Paravas] den Glauben annahmen, den ein von Francisco de Mello dorthin gesandter Vikar, ein Mann von gutem Leben und Baccalaureus im kanonischen Recht, [M. Vaz] dort zu predigen begann, und dass gut 60 000, ich sage LX, bekehrt seien. Unserem Herrn sei Dank, der uns eine solche Zeit erleben liess! Ich sandte den Brief an Mag. Simon Rodriguez, der von hier mit 6 Anderen abreiste, um nach Jerusalem zu gehen... Der angesehenste unter ihnen ist Mag. Pedro Fabro, und ein anderer, Inigo, ein Kastilianer. Wenn man diese Leute für Indien bekommen könnte, das wäre ein unschätzbare Gewinn. Geeignete Leute für die Bekehrung von ganz Indien könnte Ew. Hoheit nicht finden als sie. Um der Liebe Unseres Herrn willen, schreibe Ew. Hoheit an den Konsul unserer Nation in Venedig und Euren Geschäftsträger in Rom, dass er mit ihnen spreche ».

Gouvea's Appell verfehlte seine Wirkung nicht. Faber schrieb an seinen einstigen Prinzipal im Namen seiner Gefährten, sie hätten

⁶⁰ Q 191. — ⁶¹ Q 268.

sich dem Papst zur Verfügung gestellt; schicke er sie nach Indien, so gingen sie gerne ⁶². Gouvea sandte diese Antwort an den König und dieser empfahl die Angelegenheit seinem Gesandten in Rom, indem er eine Abschrift von Fabers Schreiben beilegte ⁶³. Wie Mascarenhas sich daraufhin an Ignatius und den Papst wandte und mit welchem Erfolg, ist bekannt. Am 10. März 1540 konnte er D. João den glücklichen Ausgang melden: 2 hatte man ihm bewilligt ⁶⁴. Mitte Juni traf er mit dem zweiten derselben in Lissabon ein, Franz Xaver, und im folgenden Frühjahr fuhr dieser nach Indien ab, dort die Jesuitenmission Portugiesisch-Asiens zu begründen.

4. — Das Datum der Bekehrung.

1. *Bisherige Ansichten.* Wir können 5 Datierungen unterscheiden, die erste unbestimmt, die andern falsch.

1. *Unbestimmt.* Teixeira ⁶⁵ sagt (1580), die Bekehrung war « kurz vor Xavers Ankunft in Indien ». Ihm folgt Valignano ⁶⁶ und Tursellinus ⁶⁷.

2. 1540-41: 1583 schrieb Pero Crasso aus Goa an Maffei « nach den Angaben Teixeira's und Anderer », 1540 und 1541 hätten Mig. Vaz, Pero Gonçalves, Vikar von Cochín, und andere Priester jener Stadt 30 000 Paraven in 22 Orten bekehrt unter Statthalter D. Estevão da Gama ⁶⁸. Ihm folgen Maffei ⁶⁹, Couto ⁷⁰, Lucena ⁷¹, Du Jarric ⁷², Juvencius ⁷³.

3. 1532: Seb. Gonçalves schrieb 1614, die Bekehrung war 1532, 10 Jahre vor Xavers Ankunft unter Pero Vaz als Kapitän Cochins. Ihm folgen Bartoli ⁷⁴, Souza ⁷⁵, Heras ⁷⁶.

4. 1534: Xaver schreibt Okt. 1542: « Die Christen wurden vor etwa 8 Jahren bekehrt ». Das bedeutet nach Brou ⁷⁷ 1534.

5. 1532-34: Besse ⁷⁸ und Figueiredo ⁷⁹ suchen Xaver und Souza zu vereinigen und legen darum den Streit in Tuticorin 1532, die Bekehrung 1534, bzw. (nach Figueiredo) 1533, spätestens Anfang 1534.

⁶² Q 341. — ⁶³ Q 396. — ⁶⁴ Q 407 487. — ⁶⁵ *Mon. Xav.* 2, 849. — ⁶⁶ *ib.* 1, 46.

⁶⁷ *De Vita Francisci Xaverii* (Romae 1596) 2, 5.

⁶⁸ Goa 38, 289v-90 (ARSI).

⁶⁹ *Historiarum Indicarum Libri XVI* (Florentiae 1588) I. 12.

⁷⁰ *Asia* 6, 7, 5.

⁷¹ *Historia da Vida do P. F. de Xavier* (Lisboa 1800) 1, 7.

⁷² *Thesaurus Rerum Indicarum* 1 (Coloniae 1615) 447.

⁷³ *Epitome Historiae Soc. Iesu* 1 (Gandavi 1853) 48.

⁷⁴ *L'Asia* (Roma 1653) 1, 29. — ⁷⁵ *Oriente Conquistado* 1, 2, 1, 2.

⁷⁶ *The Aravidu Dynasty* 118. — ⁷⁷ *Saint François Xavier* 1, 133.

⁷⁸ *La Mission du Maduré. Historique de ses Pangous* (Trichinopoly 1914) 368-70 739.

⁷⁹ *The Conversion of Bharathars.* In: *The Catholic Leader* (Madras 1935) 157.

2. *Falsche Voraussetzungen.* Das Jahr 1540-41 ist eine falsche Deutung des Ausdrucks « kurz zuvor » bei Teixeira und direkt im Gegensatz zu Xavers Angabe. Xavers Worte « *abrá ocho años* » können nur 1534 oder 1535 bedeuten, schliessen darum auch 1532 aus. Ein Blick auf die Hauptpersonen führt zum selben Resultat.

1. Miguel Vaz wurde von Bischof F. de Mello (erwählt 31. 1. 1533) als Generalvikar nach Indien geschickt, wo er September 1533 ankam ⁸⁰.

2. Pero Gonçalves. Mig. Vaz schreibt von ihm Anfang 1534, Gonçalves sei Pfarrverweser und erbitte die Pfarrei vom König, sei aber nicht geeignet dafür ⁸¹.

3. Dr. Pero Vaz. Nach den amtlichen Schiffslisten des Indienhauses in Lissabon fuhr Dr. Pero Vaz de Sequeira 1532 nach Indien « *por Vedor da fazenda e Capitam de Cochin* » ⁸². Dasselbe sagt Correa und fügt bei, er habe sofort sein Amt als Vedor angetreten. Die Kapitänstelle Cochins jedoch konnte er erst 1534 erhalten, da Francisco de Sá von März 1531-März 1534 dort Kapitän war ⁸³ (die Amtsdauer der Kapitäne war 3 Jahre). Aber direkt nach der Amtsübernahme liess Vaz seinen Sohn Nuno als Stellvertreter in Cochin und fuhr im April nach Ormuz im Persischen Golf, wo er bis September blieb, um dort als Vedor nach dem Rechten zu sehen. Erst Ende 1534 kam er mit der Portugalflotte nach Cochin zurück, wo er nun als Vedor und Kapitän blieb, bis er Ende 1536 vom König nach Portugal zurückgerufen und als Kapitän von Ant. de Brito, als Vedor von F. Rodrigues de Castello Branco abgelöst wurde. ⁸⁴

Couto lässt Vaz, den er stets Pero Vaz do Amaral nennt, fälschlich sofort Ende 1532 beide Ämter antreten und bis 1537 dienen ⁸⁵. Ihm folgt Seb. Gonçalves, der mit Couto zusammen 1614 in Goa arbeitete, und hierin liegt wohl der Grund seiner falschen Datierung der Bekehrung der Paraver ⁸⁶.

4. D. João da Cruz schreibt Dezember 1533 aus Cochin, der Kapitän F. de Sá habe ihn sehr schlecht behandelt und trotz seines Christushabits « mit den Schwarzen » eingekerkert. Er sei dann ins Innere geflüchtet und erst jetzt mit einem Geleitsbrief des Vedors Pero Vaz und des Statthalters nach Cochin zurückgekommen. Aber « durch die mir zugefügten Unbilden verlor ich viel Ansehen bei den Königen des Landes [Malabars], wo über 1000 Seelen im Begriff waren, Christen zu werden. Da sie aber sahen, wie man mich behandelte, sagten sie: « Was werden sie uns tun, wenn wir Christen werden, da sie das mit D. João da Cruz tun ? ». Vaz versprach

⁸⁰ Q 146 268 161; vgl. SCHURHAMMER, *Ceylon* 137. — ⁸¹ Q 161.

⁸² Boletim da Soc. de Geographia de Lisboa 25 (1907) 333.

⁸³ Correa 3, 456-59 419 556.

⁸⁴ CASTANHEIRA 8, 73, Correa 3, 556-60 581 583 744.

⁸⁵ Couto 4, 8, 2; 5, 2, 4.

⁸⁶ Couto war Jesuitenschüler und Gonçalves zitiert seine *Decadas* z. B. in 7, 13.

sich beim König für ihn zu verwenden ⁸⁷. Die Antwort D. Johanns III. kam Ende 1535, wie wir oben sahen. Vorher konnte von einer Bekehrungstätigkeit Da Cruz's keine Rede sein.

3. *Argumentum ex silentio*. Gegen alle Daten vor 1535 spricht das völlige Stillschweigen aller Quellen vor Dezember 1536. Die Erlasse der Kanzlei Johanns III. sind in vollem Text erhalten in 150 Folianten, die Korrespondenz Indiens mit dem König für 1532-36 in den Originalbriefen des *Corpo Chronologico* und der *Gavetas* des Nationalarchivs in Lissabon, die Korrespondenz des Königs mit Rom, wo Johann III immer wieder mit gewaltigen Übertreibungen auf die grossen Erfolge seines Missionseifers in den Kolonien hinwies ⁸⁸, ist ediert in den Bänden des *Corpo Diplomatico Portuguez* (für 1532-Nov. 1537 201 Dokumente), und von der Indienpost des Jahres 1534 haben wir ausserdem einen Auszug des Staatssekretärs für den König, 119 Briefe, darunter solche des Bischofs D. Fernando OFM, des Franziskanerkommissars, des Vedors Pero Vaz, des Generalvikars Mig. Vaz (sehr ausführlich) und des D. João da Cruz (auch im Original erhalten), alle aus Cochin ⁸⁹. Wir werden darin bis ins Einzelne informiert über alles, was in Indien vorging, aber über die Bekehrung der Paraver kein Wort.

Erst im Herbst 1537 kam Kunde davon nach Portugal, wie D. João III, in seiner Instruktion für den nach Rom reisenden Gesandten Dezember 1537 ausdrücklich erklärt:

« Durch die Flotte, die dies Jahr aus Indien kam, erfuhr ich, wie am Kap Komorin über 50 000 Seelen die hl. Taufe erhielten und wie man hoffe, dass das ganze Land sich bekehre ⁹⁰.

4. *Das wahre Datum: 1535-37*. « *Abrá ocho años que se hizieron christianos* », schrieb Xaver Oktober 1542. Er konnte es wissen, denn er schrieb aus Tuticorin, dem Hauptort der Paraver, und Miguel Vaz und Pero Gonçalves, welche sie taufte, hatten ihn darüber unterrichtet ⁹¹. Nach Frei Lourenço, der Ende Dezember 1536 aus Cochin an den König schrieb, war damals die Hauptmasse des Volkes bereits getauft. Nach Da Cruz aber geschah dies 1535-36, mit weiteren Tausen 1537. Der Hergang dürfte folgender gewesen sein:

⁸⁷ Q 157. — *Corpo Dipl. Portuguez: Relações com a Curia Romana* (Lisboa 1862-1910) z. B. 2, 350-52 373-75 393 463-64; 3, 322-23 470; vgl. Couto 5, 1, 2.

⁸⁸ Q 173 149 151-156 159 161 157; 133 (ist von Ende 1533).

⁸⁹ Q 213. — ⁹¹ *Mon. Xaveriana* 1, 273.

1535 *September*. Die Flotte aus Portugal kommt nach Goa ²²; mit ihr ein Brief des Königs an Da Cruz, der ihm für 2 Jahre Bewegungsfreiheit gibt.

Oktober. Die portugiesischen Wachtschiffe gehen von Cochin zur Fischerküste zur Chankfischerei, Da Cruz mit Pferden dahin zum Grossen König.

November. Chankfischerei, bei der alle Paravermänner mit ihren Patangains versammelt sind. Da Cruz wartet auf Bezahlung der Pferde und bewegt die Paraver, Christen zu werden.

Dezember. Die portugiesischen Wachtschiffe bringen die Abgaben der Fischerei nach Cochin. Da Cruz und die Vertreter der Paraver fahren mit und erhalten in Cochin die Taufe ²³. Pero Vaz ist Kapitän Cochins und Vedor.

1536 *Januar*. Die Flotte fährt nach Portugal (Von einer Massentaufe ist noch nichts bekannt).

Februar. Die portugiesischen Wachtschiffe fahren von Cochin zur Fischerküste zur Perlfischerei. Auf ihr Miguel Vaz, Pero Gonçalves und 3 weitere Priester, Da Cruz und die getauften Vertreter des Volkes.

März-April. Die jährliche Perlfischerei. Massentaufe der Männer, die alle bei der Perlfischerei zugegen zu sein pflegten.

Mai-Oktober. Massentaufen der Frauen, Kinder und Greise, in den Dörfern (Sie pflegten nicht zur Perlfischerei zu kommen).

November. Chankfischerei.

Dezember. Rückkehr der Wachtschiffe nach Cochin. Brief Fr. Lourenço's aus Cochin über die Massentaufen ²⁴.

Januar. Flotte nach Portugal. Sie bringt Kunde von 50 000, 57 000, 60 000 Taufen ²⁵.

Februar-September. Weitere Massentaufen; die Zahl steigt « auf 80 000 ». Auch die Paraver des « Narsinga Gebiets » (Tuticorin, Vaippär und Vêmbâr) zur Taufe bereit, « 60 000 ». Vertreter getauft.

September-Oktober. Da Cruz kehrt von Fischerküste nach Cochin zurück, mit Gesandten des Travancore Königs, der seinen Fischern Taufe erlaubt. 200 weitere Taufbewerber des « Narsinga Gebiets » von Koromandelflotte ergriffen und verkauft.

November. Chankfischerei. Taufe der Narsinga Paraver.

Dezember. Brief Da Cruz's aus Cochin über die Bekehrung der Paraver. Die Flotte der Calicut Mohammedaner verwüstet die « christliche » Fischer-

²² CORREA 3, 638.

²³ Xavers « vor 8 Jahren » zwingt, die ersten Taufen spätestens Dezember 1535 zu legen. A. Anriques schreibt ebenfalls Januar 1558: « Die Paravas sind seit etwa 24 Jahren getauft, die Careas seit etwa 20, die Macuas taufte P. M. Francisco » (Goa 38, 144. ARSI). Die Christen, von denen 2 Inschriften bei der Thomaskirche von Kumari-Muttam 1494 und 1526 sprechen (V. NAGAM AIYA, *Travancore State Manual*, [Trivandrum 1906] 2, 148 1, 195 296; BESSE 739-40), leider noch nicht wissenschaftlich ediert, waren Thomaschristen (BARBOSA 102-03). Noch 1615 hatten sie eine Gemeinde im nahen Kottar (Goa 58, 50 55-56; vgl. Goa 17, 232. ARSI).

²⁴ Q 191. — ²⁵ Q 213 268 4978.

küste, zerstört den « Christenort » Tuticorin, raubt daselbst sogar Altarstein und Ornamente.

30. Januar. Vernichtung der Mohammedanerflotte bei Vêdâlai durch M. A. de Sousa. Die « christlichen » Paraver helfen plündern, zerstören Kâyalpatnam.

5. - Die Zahl der Getauften.

1. *Phantastische Schätzungen.* Nach Da Cruz waren bis Ende 1536 50 000, bis September 1537 80 000 getauft und 60 000 weitere in der Nordhälfte waren zum Übertritt entschlossen, also eine Gesamtzahl von 140 000. Ein zweiter Augenzeuge, Pero Gonçalves, der Vikar von Cochín, schrieb 1555 an Ignatius, er möge ihm gewisse Gnaden vom Papst erlangen, und fügte bei:

« Und Ew. Hochwürden können seiner Heiligkeit in Wahrheit sagen, wenn Ihr diese Gnade für mich erbittet, dass ich fast alle Christen des Kaps Komorin eigenhändig taufte, und dies sind an die zweihunderttausend Seelen; denn als Mag. Francisco von Portugal kam, wohnte ich damals dort und übergab ihm die ganze Mission ».

Und in einem zweiten Briefe erklärte er, dabei habe er an einem Tage 1000 und 1500, und in den drei Jahren, die er dort weilte, über 120 000 getauft ».

Noch grössere Übertreibungen enthielt eine, offenbar von Miguel Vaz oder nach seinen Angaben verfasste Schrift, für den Papst und römische Leser berechnet, die Anfang 1546 unter dem Titel « *Copia de una Littera di Nove delle Indie Orientali, mandate dallo Inuitissimo Re di Portogallo alla Santita di N. S.* » erschien. Sie schildert den Glaubenseifer der portugiesischen Könige und zählt die Bekehrungen auf, die in Indien « unter Generalvikar Miguel Vaz », also von 1533-45, gemacht wurden: Insel Goa 10 000, Chale bis Quilon: 50 000 Thomaschristen für Rom gewonnen, jenseits Quilon auf 180 ital. (60 port.) Meilen Küste (Fischerküste) seit 8 Jahren Massenbekehrungen, die stets andauerten, bereits 500 000, Sokotra 15 000, Travancore 10 000, ... Summa 635 000 Seelen! »

2. *Statistik der Paraver Orte.* A. Anriquez zählt 1558 die Paraver Orte auf von Süd nach Nord »:

» Mon. Xav. 2, 142.

» J. A. DE POLANCO S. I., *Vita Ignatii Loiolae* (Chronicon) 2 (Matriti 1894) 145.

» Q 5055; *Serapeum*, 19 (1858) 181-85. — » Q 6147.

« Nach dem Makua Ort Calmutão [Muttamtura] kommt ein Ort von christlichen Paravern von derselben Kaste wie die an der Fischerküste. Sie wurden vor der Ankunft des P. M. Francisco [Xaver] getauft, als die anderen Paraver sich taufen liessen [Rājakkamangalam] ¹⁰⁰. Dann folgt ein Makua Ort Palão [Pallam] und der letzte Makua Ort Manacuri [Manakkudi]. Dann folgen die Paraver Orte: Coualão [Kovakulam], Cabo do Cumurim [Kanniyākumāri], Mutão [Kumāri Muttam], Permanel [Perumanal], Irinjacalú [Idindakarai], Cutãoogulipatanão [Kūttankuli], Uvarim [Ovari], Tále [Periya Tālai], Puducaré. Dies sind alles Paraver, die Fische fischen. Dann: Manapár [Manappād], Alemdalé [Ālantalai], Trechamdúr [Tiruchendūr], Virandapatanão [Vīrapāndyanpattanam], Talambuli, Punicále [Punnaikkāyal], Caylelho [Palaiyakāyal], Tutucurim [Tuticorin], Vaipár [Vaippār], Chetupár, Bembár [Vēmbār]. Die meisten oder fast alle Paraver dieser Orte sind Perlfischer. Dann folgen die Carea [Kadeiyar] Orte: Periapatão [Periapattanam] und Beadála [Vēdālai]. Zwischen Punicale und Talambulim ist der Carea Ort Combuturé ».

Ein Statistik für diese Orte gibt erst A. Lopez S. I. 1644 ¹⁰¹. Vergleichen wir seine Zahlen mit denen von 1914 bei Besse ¹⁰² und dem *Catholic Directory of India, Burma and Ceylon 1914*, indem wir die Nicht-Paraver weglassen, wo eine Scheidung aber nicht möglich ist, die Gesamtzahl in Klammern geben. Die Namen der Pfarrbezirke (Residencia, Pangu) heben wir durch Sperrdruck hervor.

Comorin schliesst: Kovakulam (1644: 513) und Kumāri Muttam, Periya Tālai: Pudukarai, Manappād: Pudukudi I, Ālantalai: Pudukudi II, Vīrapāndianpattanam: Kombuturai (1644: 200 Seelen, wohl alles Kadeiyar) und die nach 1571 hierher verlegten Orte Trichendur und Talambulim ¹⁰³, Vēmbār: Chetupar und Mukkūr ein. Die Seelenzahl von Vaippār war 1644 in wenig Jahren von 2000 auf 850 gesunken.

¹⁰⁰ B. A. Brandolini S. I. an P. General, Injam (Travancore), 15. 10. 1713: « Rajacamangalam von Paravern, Manacuri, Covalão, Cannimācomari von Mocuas und Paravas bewohnt » (Goa 55, 606-7. ARSI).

¹⁰¹ Goa 55, 523 (ARSI), vgl. Besse 456.

¹⁰² Bei den einzelnen Stationen (nach Kasten).

¹⁰³ Seb. Gonçalves schreibt 1600 (Goa 55, 16. ARSI): « Nach der Rückkehr aus Manaar [1564] wurden Alandale, Talambuli und Trichendur nach Virandepatanão gelegt ». In der Liste von 1571 (Q 6161) sind sie noch eigens genannt.

Statistik der Paraver

1644		1914	
TRAVANCORE		TRAVANCORE	
Rakiamangalão:		Puttentoray:	
1. Rakiamangalão	640	1. Rajakamangalam	c. 680
2. Cabo do Comorim	877	2. Cape Comorim	(3566)
TINNEVELLY		TINNEVELLY	
A. Fischerküste.		A. Fischerküste.	
Perumanel:		Kuttapuly:	
3. Aussendörfer	400	3. Kuttapuly	1463
4. Perumanêl	600	4. Perumanel	307
5. Hiringicarê	200	5. Edindagarai	1777
6. Cutancurim	300	6. Kuttankuli	950
Talla:		—	
7. Aussendörfer	330	—	
8. Uvari	400	8. Ovari	c. 1500
9. Talla	1300	9. Periatalai	(3705)
10. Manapar	2513	10. Manapad	2942
11. Alamdallê	1178	11. Alantalai	1500
12. Virandapatanão	2420	12. Virapandiyampattanam	1300
13. Poncãlle	4000	13. Punnakayal: (Ort)	2644
—		(Aussendörfer)	1487
14. Caile Velho	800	14. Palaykayal	648
15. Tuticorin	8270	15. Tuticorin	c. 8500
—		Sippikulam	(550)
16. Vaipar	850	16. Vaipar	773
17. Bembar	1300	17. Vembar	(4744)
B. Inneres.		B. Inneres.	
18. Tricalur (mit 23 über ganz Tinnevelly zerstreuten Aussenposten)	1801	18. Anakarei 280, Kaval- kinaru 344, Kallicu- lam: 7, Pannikulam 144, Pragasapuram 955, Satankulam 442, Ten- kasi 170, Viravanel- lur 560, Summa	c. 3000
Summa	28079	Summa	41036
Davon Paraver c.	28000	Davon Paraver c.	36000

3. *Statistiken der Fischerküste.* Die phantastischen Zahlen der 3 Augenzeugen werden auch wiederlegt durch die Statistiken der Fischerküste im allgemeinen, die gewöhnlich auch Travancore, d. h. die Küste bis Brinjão (Villenjam), später bis Quilon umfassen. 1544 taufte Xaver alle Makua Dörfer von Kap Komorin bis Villenjam: 10 000 Seelen, mit Ausnahme von Manakudi (1644: 660

Seelen), das 1545 getauft wurde ¹⁰⁴. Die Christenzahl Travancores war 15000 (1571) ¹⁰⁵, 14702 (1644) ¹⁰⁶, 16550 (1716) ¹⁰⁷. Zuweilen ist auch Manaar eingeschlossen: 2500 (1579) ¹⁰⁸ bis 5450 Seelen (1644) ¹⁰⁹.

Die erste wirkliche Zählung liess A. Anriquez S. J. 1551-52 vornehmen. Er schreibt am 27. Jan. 1552:

« Ich liess die Christen an den Orten zählen, wo wir sind. Sie konnten aber nicht alle zählen. Wir haben ca. 40 000. Es sind aber mehr, weil man einige Orte nicht zählte, da sie zu weit weg waren und wir Eile hatten » ¹¹⁰.

Das Gesamtergebnis scheint 50 000 ergeben zu haben, denn die genaue Liste der Christenorte von Travancore und der Fischerküste, die Dez. 1571 von Goa nach Portugal gesandt wurde und sicher einen ortskundigen Missionar zum Verfasser hat, fügt am Schluss bei: « In all diesen Orten sind nach einer einmal gemachten Zählung über 50 000 Seelen » ¹¹¹. Da für Travancore (« nach der vor 3 Jahren gemachten Liste ») eigens 15000 Seelen genannt werden, scheint der Verfasser die Christenzahl der Fischerküste allein auf 50 000 anzugeben. Da Anriquez aber in seiner Zählung Travancore einschloss, liegt vielleicht ein Missverständnis vor; ebenso wenn Authoren, die nicht persönlich in der genannten Mission waren, die Christenzahl für beide Missionen zusammen auf 60,70 und 80 000 schätzen. Die Autoren aber, die Zahlen von 100 000-200 000 geben, (sämtlich mit der Fischerküste persönlich nicht bekannt), sprechen nicht von der Fischerküste, sondern vom « Kap Komorin » und meinen damit ganz Südiindien, auch die Thomaschristen, deren Zahl man damals auf etwa 80-200 000 schätzte ¹¹².

Die Wirren, welche 1608 die zeitweilige Vertreibung der Jesuiten von beiden Missionen zur Folge hatten, wirkten sich auch auf die Bevölkerungsziffer aus. 1611 waren nach Levanto von 40 000 Christen der Fischerküste 20 000 wegen Armut ausgewandert ¹¹³. Das Bistum Tuticorin, das in etwa der alten Mission der Fischerküste ent-

¹⁰⁴ Mon. Xav. 4, 351-53. — ¹⁰⁵ Q 6161.

¹⁰⁶ A. Lopez (Goa 56, 526. ARSI), Ort für Ort.

¹⁰⁷ Goa 37, 637-46 (ARSI), Ort für Ort.

¹⁰⁸ A. VALIGNANO S. I. *Sumario de la prov. de Goa* (Goa 47. ARSI).

¹⁰⁹ A. Lopez (Goa 55, 531. ARSI). — ¹¹⁰ Q 4749. — ¹¹¹ Q 6161

¹¹² Vgl. J. CASTETS S. I., *Ancient Mission Statistics* (Examiner, Bombay 1921, 262 324 332 433 443 453 463); H. HOSTEN S. I., *Some Statistics of our ancient Indian Missions* (ib. 1928, 163 176 185).

¹¹³ Goa 17, 64 (ARSI). Ein Brief der Jesuiten an den König, 7. 1. 1621, sagt, 30000 Seelen seien verloren (*Doc. Remettidos da India* 15,85. Torre do Tombo, Lisboa).

spricht, zählte 1926 (mit den Padroado Gemeinden) 76507, 1935 94400 Christen, etwa zwei Drittel Nicht-Paraver.

Statistik der Fischerküste (und Travancore's)

A. Nach Angaben der dortigen Missionare

A. Anriquez	1552	40-50 000	mit Trav.	Quellen 4749 + 6161
NN.	1571	50 000	mit Trav?	Quellen 6161
Annua	1576	50 000	ohne Trav.	Goa 47, 64 (ARSI)
A. Valignano	1579	40-50 000	»	Goa 7 (ARSI)
Annua	1580	40-50 000	»	Goa 47, 131 (ARSI)
D. da Cunha	1582	45 000	»	Goa 13, 133 (ARSI)
A. Laerzio	1601	45 000	mit Trav.	Examiner 1921, 433
A. Levanto	1611	20 000	ohne Trav.	Goa 17, 64 (ARSI)
A. Lopez	1644	27 528	»	Goa 55, 526 (ARSI), Besse 457
Catalogus	1667	25 000	»	Goa 29, 107 (ARSI), Besse 462

B. Nach Angaben von Auswärtigen

B. Gago	1552	60 000	mit. Trav.	Quellen 4741
G. Barzäus	1553	60 000	»	Quellen 5998
N. Lancilotto	1554	70 000	»	Quellen 6041 (60 000?)
A. de Quadros	1563	60-70 000	ohne Trav.	Goa 8, 374 (ARSI)
J. de Castro	1572	80 000	»	Goa 31, 257 (ARSI)
Bischof Cochin	1598	70 000	»	Goa 32, 653 (ARSI)
G. Fernandes	1607	60 000	mit Manaar	Queiroz, Basto 69
A. Thomas	1681	60 000	ohne Trav.	Goa 35, 219 (ARSI)
F. de Souza	1697	70 000	mit Trav.	Oriente Conq. 1, 2, 1, 46

C. « Kap Komorin » = Südindien (mit Thomaschristen)

F. Perez	1548	200 000	Quellen 4067
A. Gomes	1549	200 000	Quellen 4274
M. da Costa	1554	124 000	Quellen 6160
A. Brandão	1554	125 000	Quellen 6067
A. de Quadros	1555	130 000	Quellen 6101
M. da Costa	1555	130 000	Quellen 6160
Relación	1560	150 000	Goa 46, 340 (ARSI)
Relación, Note	1560	100 000	Goa 46, 340 (ARSI)

4. Die wahre Zahl. Teixeira gibt 1580 die Zahl der bei der Bekehrung des Volkes getauften Paraver auf etwa 20 000 an, « segun lo refieren aún algunos dellos y de los sacerdotes que allá se hallaron »¹¹⁴. Er kannte die Fischerküste, die Paraver, Xaver, Pero Gon-

¹¹⁴ Mon. Xav. 2, 848.

galves und A. Anriques persönlich, Anriques aber wollte unter den Paravern seit 1547 und kannte dort jedes Kind und jede Hütte. Teixeira folgten darum auch die späteren Authoren wie Tursellinus 1594 Lucena 1600, S. Gonçalves 1614, Souza 1710, Brou 1912.

6. — Der Unterricht der Neubekehrten vor Xaver (1542).

1. *Spätere Authoren.* Nach D. João da Cruz ging Miguel Vaz mit 4 Klerikern 1536 zur Fischerküste, die Paraver zu taufen. Weitere Taufen waren 1537. Von einem Unterricht der Täuflinge sagt er nichts. Auch Pero Gonçalves nicht, der sich darauf beschränkt zu sagen, er habe 3 Jahre dort verweilt und Xaver bei seiner Ankunft die Mission übergeben, was bedeuten wird, dass er dreimal bei der jährlichen Perlfischerei mit den Portugiesen für einige Monate zur Fischerküste fuhr.

Nach Tursellinus (1596) fuhren die Priester, durch das ungesunde Klima und den Mangel an Nahrung abgeschreckt, alsbald wieder nach Cochín, und die Paraver, von ihren Hirten verlassen, ohne Kenntnis des Christentums, kehrten zu ihren alten Gebräuchen und Sitten zurück ¹¹⁵.

Dem widerspricht Couto (1599). Nach ihm sandte der Kapitän Cochins Gonçalo Pereira Ordensleute, die Paraver zu taufen, mit ihnen P. Mestre Diogo.

« Und da es damals in Indien nur die Franziskaner gab, die nicht überall helfen konnten, da sie wenige waren, so blieben jene jungen Christen allein und konnten nur während der Fastenzeit von den Patres besucht werden, wo einige von Cochín hingingen, bis die Patres der Gesellschaft Jesu kamen » ¹¹⁶.

Frey Fernando da Soledade aber ist damit noch nicht zufrieden. Mit einem grimmigen Seitenblick auf Tursellinus und Couto bemerkt er, Miguel Vaz habe ausser Klerikern auch Fr. Antonio do Padrão und andere Franziskaner mitgenommen, und fährt fort:

¹¹⁵ *De Vita F. Xav.* 2, 5.

¹¹⁶ *Asia* 6, 7, 5. Sein Bericht ist voll Fehlern (wir drucken sie kursiv): « *Diogo de Borba* [fuhr erst 1538 nach Indien] und Mig. Vaz, *beide Religiosen*, taufte viele, *M. Diogo* taufte die Paraver unter Statthalter *D. Est. da Gama* [1540-42] und Kapitän Cochins *G. Pereira* [als Kap. Ternates 1531 ermordet] auf Rat des João da Cruz *aus ihrer Nation* ». Darum sind auch seine Angaben über die Franziskaner zweifelhaft.

« Die Parayer waren viele und der Unterricht machte grosse Beschwerden. Sie taufte über 40 000 und als darauf der Generalvikar nach Cochín zurückfuhr, blieben unsere Patres und fuhren mit ihrer Unterweisung fort. Indessen betonen einige mehr oder weniger respektable Autoren scharf den Mangel an Seelsorgern bei diesem Volk, sodass man ihrer Strenge ein Linderungsmittel auflegen muss. Sie gestehen, wir hätten schon 5 Klöster in Indien gehabt, aber unsere Patres hätten, gehindert durch viele andere Beschäftigungen, sich nicht auch dieser widmen können. Wir sind schon dankbar für die Gnade, dass sie nicht sagen, wir hätten gefaullenz... Der Autor eines Büchleins sagt, alle seien aus dem Land geflohen. Es ist keine kleine Anerkennung, dass die Söhne des hl. Franziskus vom Land der Perlen flohen. Aber wer sagte ihm, dass sie unterliessen, dem Seelenheil jener Christen zu Hilfe zu kommen? Sie, die das Feuer der Geschütze im Kampf nicht fürchteten, sollten geflohen sein vor der Gluthitze der Fischerküste? Wir antworten: Sie waren nicht ganz verlassen und nicht nur in der Fastenzeit, wie andere schreiben, sondern auch im Lauf des Jahres standen unsere Patres ihnen vielmals bei, indem sie sie unterwiesen und ihnen die Sakramente spendeten » ¹¹⁷.

Aber Soledade schrieb spät, erst 1705, und noch später das Gabinete leterario das Fontainhas (Nova Goa 1846), das 1537 von den 12 Gefährten des Frey Manoel de S. Mathias 8 nach Tuticorin kommen und dort 2000 Parayer taufen lässt ¹¹⁸, und noch später das Cath. Directory of India 1926, wonach 1534 11 Franziskaner die 20 000 Parayer taufen.

2. Die Zeitgenossen. Was sagen dazu die Zeitgenossen des 16. Jahrhunderts?

Möglich ist, dass die drei « Kleriker », die mit Vaz und Gonçalves 1536 zur Fischerküste fuhren, Franziskaner des Cochín Klosters waren, obwohl die Berichte vor Couto nie von Religiosen sprechen. Sicher waren Ende 1537 bereits ein Altarstein und Ornamente zur Feier der hl. Messe in Tuticorin, da der Kapitän der Perlfischerei und seine Portugiesen sich hier zeitweilig aufzuhalten pflegten ¹¹⁹. Gonçalves und seine Begleiter aus Cochín verstanden wohl auch etwas Ma-

¹¹⁷ FERNANDO DA SOLEDADE OFM, *Historia seraphica* 3 (Lisboa 1705) 531-35.

¹¹⁸ Bei M. DA CIVEZZA OFM, *Storia Universale delle Missioni Francescane* (Prato 1881) 289-90; Quelle ist JACINTO DE DEOS OFM, *Vergel de Plantas* (Lisboa 1690) 12, der zwar Fr. Manoel mit 11 Gefährten und Fr. Rodrigo, einen der 8 Ersten, in *Quilon* wirken lässt, dann aber nur sagt: von diesen gingen *einige* zu den Dörfern von Tuticorin, wo sie über 2000 Heiden erleuchteten, die sich nach der Taufe erhielten, bis sie sie dem hl. F. Xaver übergaben ». Sein Werk ist keine sichere Quelle für unsere Zeit!

¹¹⁹ CASTANHEDA 8, 173.

layalam, eine dem Tamil der Perl Fischer verwandte Sprache, und im Notfall konnte Da Cruz, der als Chetti auch Tamil verstand, als Dolmetsch dienen. Aber von einem wirklichen Unterricht war keine Rede.

Die Worte Xavers lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

« Sobald ich an die Küste kam », so schreibt er 1544, wo er also bereits seit 11½ Jahren alle Orte der Fischerküste durchmissioniert hatte, » suchte ich von ihnen zu erfahren, was für eine Kenntnis sie von Christus unserem Herrn hätten. Und als ich sie in bezug auf die Glaubensartikel ausfrag, was sie jetzt mehr glaubten oder wüssten, wo sie Christen seien, gegen früher, wo sie Heiden waren, da bekam ich von ihnen keine andere Antwort, als die, dass sie Christen seien, und weil sie unsere Sprache nicht verständen, so könnten sie unser Gesetz nicht und wüssten nicht, was sie zu glauben hätten » ¹²⁰.

Und bereits 1542 hatte er von Tuticorin aus geschrieben:

« Die Christen dieser Orte, weil sie niemand haben, der sie unseren Glauben lehrt, wissen davon nichts weiter, als dass sie sagen, sie seien Christen. Sie haben niemand, der ihnen die Messe liest, noch auch jemand, der sie das Credo, Paternoster, Ave Maria oder die Gebote lehrt » ¹²¹.

Xavers Angaben bestätigt ein amtliches Verhör von 1583, wobei der Prokurator der Fischerküste, G. Fernandez, 15 Zeugen verhören liess, die Hauptvertreter der Paraver, meist alte Männer, die Xaver noch persönlich gekannt hatten. Sie alle erklären unter Eid: Bei Xavers Ankunft waren die Paraver verlassen, voll Unwissenheit, lebten wie vor der Taufe d. h. wie Heiden, es waren über 20 Orte, aber keine Kirche und nur ein einziger Weltpriester, der als Vikar diente, und Christenlehre wurde keine gegeben, bzw. wie der Parava Richter von Tuticorin, Pero Lopez, durch den Dolmetscher schreiben lässt: « Não auia ygreias nenhūas, nem nenhum modo de emsynar a doutrina » ¹²².

Um die Wahrheit dieser Aussagen zu zeigen, genüge es zum Schluss auf einige wenige Tatsachen hinzuweisen. Gebete, Katechismen gab es vor 1542 in der Sprache der Perl Fischer nicht, die

¹²⁰ *Mon. Xav.* 1, 279, vgl. 317.

¹²¹ *ib.* 273.

¹²² *Goa* 47, 258-86 (ARSI). Den Vikar vor Xaver nannten die Paraver « Catto Padre » = « Padre curto » (Seb. Gonzalves. *Goa* 37, 33. ARSI).

ihrerseits kein Portugiesisch verstanden. Xaver musste sie mit Hilfe von Dolmetschern verfassen ¹²². Aber erst seinem Nachfolger A. Anriquez gelang es, das Tamil soweit zu meistern, dass er der Eingeborenen entraten konnte, und er fand nun (1549), dass jene Gebete wegen der Unwissenheit der Dolmetscher so voll von Fehlern waren, dass er sie völlig neu übersetzen musste ¹²⁴. 1549 konnte er darum auch jetzt zum erstenmal die vor 13 Jahren getauften Paraver Beicht hören ¹²⁵. Vorher konnte also niemand den Neugetauften dies Sakrament spenden! Ende 1550 begann Anriquez endlich auch, den Christen das Geheimnis der Menschwerdung ¹²⁶, 1551 das der Trinität und die Bedeutung des Kreuzes zu erklären, « denn in den meisten Dörfern wussten die Christen davon noch nichts » ¹²⁷. Es ist also keine Übertreibung, wenn der Missionsveteran Aires de Sá, der seit 1587 an der Fischerküste weilte, 1611 schrieb:

« Als P. Mag. Franziskus, unser Heiliger, nach Indien kam, waren die Paraver seit 12 Jahren Christen, aber derart, dass keiner was vom Christentum wusste, und wer wusste, dass er Pedro oder Maria hiess und dass er getauft sei, der war ein grosser Gelehrter. Darum stellte der selige Pater Canacapoles an, die Christenlehre zu lehren, und befahl, die Leute zur Beicht und Kommunion vorzubereiten... Aber die Patres waren wenige, die Christen viele und schlecht unterrichtet; darum beichteten wenige und noch weniger kommunizierten, und P. Diogo da Cunha sagte mir, bevor P. Valignani als Visitor kam [1575], waren in dieser ganzen Mission vielleicht 500 Beichtende und 100 Kommunikanten » ¹²⁸.

¹²² *Mon. Xav.* 1, 279-80.

¹²⁴ Q 4749 (estavão cheas de mentiras), 4750 (mil errores), 4299 (tenian muchas mentiras, porque los topazes no supieron trasladarlo), 4206.

¹²⁵ *Selectae Indiarum Epistolae* (Florentiae 1887) 93 119 (Hoc anno neophyti peccata confiteri coeperunt) = Q 4299 4206.

¹²⁶ Q 4583.

¹²⁷ Q 4749-4750.

¹²⁸ *Goa* 17, 51 (ARSI).

AUCTARII AUCTARIA II

ADDENDA QUAEDAM AD AUCTARIUM BELLARMINIANUM

PATRIS X. M. LE BACHELET.

auctore SEBASTIANO TROMP S. I. - Roma

In *Archivo Historico Soc. Iesu* 3 (1934) 132-138 in lucem edidi quaedam addenda ad *Auctarium Bellarminianum* piaae memoriae Patris X. M. Le Bachelet, dicens me post messem eius abundantem, spicas quasdam collegisse. Non putaveram mihi tam cito iam novum spicilegium faciendum fore, seu — ut verius dicam — manipulos colligendos. Et enim inveni varia autographa, quae hucusque erant ignota; inveni apographa quaedam et dictata, quae a Patre Le Bachelet non recensentur; inveni etiam alia quaedam, quibus perspectis quaedam antea a me dicta sunt corrigenda.

Autographa tria priora, de quibus erit quaestio, abscondita erant in Archivo Provinciae Romanae Soc. Iesu. Probabiliter olim pertinebant ad Archivum Collegii Romani. Quia autem antiquis illis temporibus sedes Provincialis Provinciae Romanae erat ipsum Romanum Collegium, et Archivum Provinciae eodem loco videtur conservatum fuisse, quo conservabatur Archivum Collegii, separatim Archivis tempore posteriore confusionem quandam factam haud est improbabile. Illud certum est, in catalogo quodam Patris Hervás y Panduro, primum ex illis autographis, sc. *Praelectiones Patris Parra*, exunte saeculo XVIII adscribi bibliothecae Collegii Romani¹, in inventariis vero Archivi Collegii Romani saeculo XVIII confectis ne vestigium quidem trium autographorum inveniri.

A. - AUTOGRAPHIA.

1) *Praelectiones Patris Petri de Parra in Aristotelis libros de Anima et libros Metaphysices (cum additis multis ex Toletis) secundum dictatum Roberti Bellarmini*. Consign. Arch. Univ. Gregor. 375^a.

Codex chartaceus, molli membrana ligatus, 196×132 mm., fol. 302.

Fol. 1^r legitur: *fecit conpinxit frabricavitque* (sic!) *Otu pro Giovanni di Montepulciano vostro servo*. Verba haec conscripta sunt manu a Bellarmini diversa.

¹ Cf. A. PEREZ GOYENA S. I., *Un maestro español de S. Roberto Belarmino* in *Estudios Eclesiásticos* 10 (1931) 231.

Fol. 3^v manu antiqui archivarii Collegii Romani: *Metaphysica Patris Parra scripta a V. Roberto Bellarmino eius discipulo anno 1563.*

Fol. 4^r - 6^r: Tabula quaestionum in libros de anima. In fine habetur: *omnes quaestiones simul 128²; lectiones vero 128.*

Fol. 6^v - 7^v: Tabula quaestionum metaphysicarum. In fine expunctum: *Erant quaestiones disputationum 48; additiones (ex Toletio scilicet) 21; omnes simul 69.*

Fol. 8^v - 9^v: *Canones, quibus continetur veritas catholica de anima rationali.* Hi canones praecedunt lectionem primam, ideoque videntur compositi ab ipso Bellarmino.

Fol. 10^r - 213^v: Super lib. de anima I, II, III, quaestiones 8 80 36.

Fol. 215^r - 295^v: Quaestiones de metaphysica cum additis ex Toletio.

Altera pars codicis varias lacunas demonstrat. Post fol. 234^v deest quaternio C (quaestiones ex Toletio); post fol. 255^v deest — una pagina excepta — quaternio F (quaestiones ex Toletio); post fol. 266^v desunt quaedam paginae ex quaternione H (lectiones Parrae 53^a et 54^a). Quae omnia constant comparatis inter se tabulis et ipso textu.

Codicem esse autographon Bellarmini primo oculo apparet. Confirmatur verbis, quae leguntur fol. 90^r in margine; *Tu autem, Roberte, haec considera et resolve te, ut magis bonum tibi videtur.*

Codex conscriptus est anno 1563. Quod apparet ex variis indiciis. Fol. 10^r in margine: *Lectio prima die 27 Januarii MDLXIII.* Folio 39^v: *Et sic terminatur sententia nostra super primum de Anima, die 9 februarii 1563, die Martis lectione matutina. Deus sit super omnia benedictus.* Fol. 40^r: *In secundum librum de anima annotata et dubitata IX Febrⁱ 1563.* Fol. 147^r: *Hic est finis lectionum quadragesimalium die sabbati vesperi pridie ante dominicam palmarum, quae fuit 3^{us} aprilis 1563ⁱ anni.* Fol. 156^r habetur annotatio, cuius saporem solummodo alumnus perfecte gustare potest: *Finitur 2^{us} liber de anima die Jovis vesperi, quae fuit 22 Aprilis, anni Domini MDLXIII, quo die magister incidit in febrem etc. Deo gratias.* Eheu febris illa non fuit longae durationis. Nam fol. 156^v habetur initio libri tertii de Anima: *Lectio prima die 26 Aprilis 1563.* Fol. 212^r finis imponitur praelectionibus psychologiae hisce verbis: *Die 27 Mai 1563, die Jovis vesperi.* Fol. 215^r incipit tractatus metaphysices: *Lectio I die 7^o Junii 1563.*

Ex praedictis et notulis marginalibus, quibus constanter indicantur novae praelectiones, apparet, librum primum de anima explicatum esse a die 27 Jan. usque ad diem 9 Febr. per 16 lectiones; librum

² Error est: sunt 124 quaestiones.

alterum a die 9 Febr. 1563 usque ad diem 22 April. per 74 lectiones; librum tertium a die 26 April. usque ad 27 Mai per 38 lectiones. Pater Parra igitur singulis diebus duos praelectiones faciebat, unam matutinam, alteram vespertinam². Metaphysices indicantur 55 lectiones, nescio utrum fuerint omnes. Quo die autem finem habuerint non indicatur.

Continere codicem dictata Patris Petri de Parra in aperto est. Vir doctus ille, haud aliter ac Toletus origine Hispanus, magister fuit Bellarmini inde ab Octobr. 1560 usque ad Octobr. 1563³. Agi de dictatis P. Parra confirmatur tribus indiciis. Fol. 36^r in margine legitur: *Expositio opinionis Platonis ex Magistro Parra*; fol. 156^v in margine habetur: *Circa primum textum nota, optimam esse expositionem datam a Magistro Parra, sed ut melius illius pulchritudo et veritas appareat, nota etc.* Fol. 189^r: *Haec est eius (Toleti) responsio, sed tu in via Magistri Parrae potes resolvere dicendo...* Fol. 117^v absque nomine Parrae legitur: *Tu non recedas a tui praeceptoris sententia, quae est formosa satis. O felix Parra!*

In reportato multa insunt quae nobis revelant indolem candidam iuvenis Bellarmini. Fol. 112^v - 114^v addit longam notam marginalem ad quaestionem 52^{am}, quam notam sic concludit: *Haec poteris addere illi quaestioni 52^{ae}, et erit contenta, et sufficiet illi et tibi etiam!* Folio 152^v finem imponit notae marginali, in qua disputat contra grammaticum Laurentium Valla⁴, hisce verbis: *Et sic concluditur haec quaestio admonendo grammaticos, ut non audeant philosophis contradicere; aliter convincuntur, sicut hic noster Laurentius Valla convictus, et rubore plenus discessit ex hac disputatione.* Folio 239^r in textu dicit P. Parra: *Tertia opinio est, quod essentia et exsistentia non differunt nisi grammaticaliter, quia unum nomine, alterum verbo significatur, essentia nomine, esse verbo.* Et addit Bellarminus iocose in margine: *Nota, quod mihi multum placet opinio haec tertia quae est Durandi, et ipsam tueri contendam. Vale!* Opus non est dicere, Bellarminum hoc votum non exsolvisse! Postea ut sententiam unice amplectendam defendet, exsistentiam ab essentia distinguere ut modalitatem intrinsecam⁵.

² Semel singulis hebdomadis die villae scholae vacant!

³ De P. Petro de Parra vide LE BACHELET, *Bellarmin avant son cardinalat*, pag. 39 not. 4 et praecipue dissertationem P. PEREZ GOTENA, de qua in nota 1.

⁴ De Laurentio Valla vide LE BACHELET, *ibidem* pag. 91 cum nota 4.

⁵ Cf. Praelect. Lovan. in III S. Th. fol. 111 sqq. Natura (essentia), exsistentia, persona secundum Bellarminum modaliter inter se distinguuntur. Exsistentia primus modus est naturae, personalitas ultimus. Exsistentiam sequuntur accidentia.

Iam olim ⁷ observavi indolem iuvenis Bellarmini saepius pulcherrime apparere ex iis, quae ita expungit, ut a nemine iam legi possint. Talia haud rara habentur in codice nostro. Sunt autem duplicis generis: quaedam expunxit, quia ipsi postea pueriliora videbantur; alia quia ethice minus perfecta. Ad priorem categoriam pertinent haec. Folio 114^r dicit magister Parra: *Sed dices: quot sunt modi?* Addit discipulus, quod postea delevit: *ardeo desiderio hoc sciendi!* Folio 127^v ad verba magistri: *et quoniam aliquis posset dicere*, post voculam *aliquis* expuncta sunt: *notus baccalaureus*, probabiliter ipse Bellarminus! Folio 192^r Pater Parra concludit lectionem 22^{am} difficultate proposita, nondum soluta. Bellarminus autem ligat lectionem 22^{am} cum lectione 23^a hisce verbis expunctis: *Quid sit dicendum scies in alia lectione. Interim patienter sustine. Responsio est tibi quia patienter exspectasti.* Altera categoria expunctionum quasi omnes spectant ad Averroem et Averroistas, qui haud raro cognomine « nigri » qualificantur. Fol. 143^r, si bene video, expunctum est: *niger medicus*; fol. 161^v *niger Arabs*; fol. 162^v *niger medicus*; fol. 165^v *isti nigri* (Averroistae). Fol. 197^r prius scriptum erat: *ut voluit bonus Averroes, bonus inquam, non doctus*; fol. 162^r, ubi est quaestio de sententia Averrois, dicentis animam intellectivam non esse formam hominis, sed aliquid mere assistens, olim legebatur: *Quod si Averroes vult esse bestia, esto; benedicat ei Dominus, nos nolumus esse!* Et quando ad cap. 13 libri II de anima P. Parra observat, hic Graecos et Latinos quosdam incipere librum III, se autem sequi ordinem Arabum, dicit Robertus f. 142^r: *Et nobis libuit quoque hac vice fieri Arabes, licet in aliis nolimus esse Mauri*, quod postea mutatum est: *et nobis libuit quoque hac vice cum illis sentire*. Immo quando fol. 134^v proponitur theoria Averrois duo corpora sese inter se tangere non posse, additur exemplum: *cadat gravissima lapis supra caput Averrois, tunc rogo...*, ubi loco illius: *caput Averrois* postea conscriptum est: *aliquod tectum*, quod certe nullo modo laedit amorem proximo debitum.

Dixerit quis: nonne haec omnia anti-arabica sunt Patris Parra, a Bellarmino reprobata? Non credo. Ita sentirem, si reportatum statim confectum esset in schola, nec postea, in cubiculo, in librum papyraceum relatum. Si erro, mihi ignoscat Sanctus Doctor! Quidquid id est, certe demonstrant, qui conscientiae puritate creverit paulatim iuvenis Robertus. Quae nobis sat innocua videntur, ei erant maculae mox delendae.

⁷ Cf. *AHSI* 2 (1933) 187 sqq.

Addere iuvat quaedam de relatione Bellarmini et Toleti. Quo tempore docebat Pater Parra, etiam Toletus professor erat theologiae et philosophiae; Bellarminus autem praelectionibus eius auditor ordinarius non interfuit. Attamen sat magnus fuit influxus Toleti indirectus. Quod duobus modis apparet. Primum ex cursu metaphysicae, ubi post disputationes Patris Parrae, semper adduntur quaestiones ex Toletio, omnes simul 23, quae probabiliter ex dictatis cuiusdam condiscipuli, qui Toletum audierat, excerpta sunt. Deinde ex cursu psychologiae, ubi, licet solummodo quinque additiones ex Toletio inveniantur, tamen saepe saepius opinio Toleti in quaestionibus marginalibus proponitur, vel etiam refutatur, saltem trigesies. Immo fol. 122^r in margine legitur: *Haec ex loco solito, ex opere P. D. Toledi*. Cur omnes illae quaestiones, quae quasi omnes spectant ad Patrem Dorem Toletum? Ratio facile datur. Ut ex scribendo modo patet, confectae sunt fere eodem tempore, quo exaratus est codex. Scimus autem ex *Autobiographiae* cap. 7 Bellarminum, cum essent creandi magistri decem aut duodecim condiscipuli, ipsum solum pro omnibus explicavisse quaestionem de anima, et defendisse sine praeside, argumentantibus magistris, uno vel pluribus, quod non recte meminit. Bellarminum in actu publico praeparando non timuisse Magistrum Parra, in cuius « via » semper incedebat, sed Doctorem famosum, « cuius via non semper erat via Parrae », in aperto est². Hic omnes quaestiones marginales; quarum una sic concluditur fol. 167^r: *Haec ille (Toletus scilicet)... argumenta eius non te terreant!*

Bellarminum magni existimasse Toletum, ex omnibus apparet. Fol. 133^r laudat Doctoris Toleti *opinionem novam* quandam, *sed speciosam*. Sed Bellarminus non fuisset, si omnia ad modum Evangelii accepisset. Immo fol. 294^r post quaestionem e Toletio desumptam, utrum ad metaphysicam spectet considerare quidditatem in particulari, addit notam propriam, quae sic incipit: *Nota, quod mihi in hac quaestione multa sunt dubia. Nam videtur hic author omnino confundere obiectum physicae cum obiecto metaphysicae*. Sed ut fiat quaedam compensatio, ultimum dubium ex Toletio depromptum, hisce verbis, quae simul sunt ultima verba reportati, Bellarminus sic concludit fol. 295^r: *Sufficit. Bene dixisti. Non satis!*

Paulum fusius dixi de hoc codice. Est enim primum documentum scientificum magni Ecclesiae Doctoris; nec pauca nos docet, quibus et ipsum Bellarminum melius et intimius cognoscamus.

² Cf. fol. 189^r: *Tu in via magistri Parrae poteris solvere...*; et fol. 176^v: *Valet in via P. Toledi, non in nostra via*.

2) *Conclusiones de Sacramentis in III Partem S. Theol. et Mag. Sentent.*

Codex chartaceus, membrana molli ligatus, 197×150 mm.; fol. 164; humiditate multis in locis exalbescens; consignatus Arch. Pont. Univ. Gregor. 381 E.

Fol. 1 deest.

Fol. 2r-13r: *Conclusiones de Sacramentis in genere* (id est: concl. 3-33).

Fol. 16r-17r: *Conclusiones [2] de Circumsione et [5] de baptismo Joannis.*

Fol. 17v-30v: *Conclusiones [40] de Baptismo.*

Fol. 30v: *Conclusiones [14] de Confirmatione.*

Fol. 31v-39v: *Quaestio de confirmatione.*

Fol. 41v-73r: *De augustissimo et tremendo Eucharistiae Sacramento conclusiones [86].*

Fol. 73v-74v: *Responsio R. Patris Laynez ad haereticos, canonem Missae lacerantes.* — Fragmentum, in cuius fine legitur: *Cuetera non vacavit scribere.*

Fol. 75r-93v: *De Sacrificio Missae* (tractatus).

Fol. 95r-136v: *Conclusiones [52] de Sacramento Poenitentiae.*

Fol. 136v: *Quod absolvi possint in articulo mortis, qui non valent peccata confiteri* (annotatio).

Fol. 137r: *An liceat imponere poenitentiam ad arbitrium* (annotatio).

Fol. 139r-146r: *De Sacramento Ordinis conclusiones [40];*

Fol. 149r-152v: *De Sacramento Extremae Unctionis conclusiones [15].*

Fol. 153r-158r: *De Sacramento Matrimonii conclusiones [31].*

Folia, quae a me non sunt indicata, sunt vacua.

Totus codex est autographus, si excipis totam quaestionem de Confirmatione fol. 31v-39v, quae scripta est manu a Bellarmini prorsus diversa, cum correctionibus tamen et additionibus autographis.

Conclusiones de Sacramentis continent totam doctrinam sacramentaream, compendiose per modum propositionum seu conclusionum exhibitam. Saepius conclusiones exponuntur, demonstrantur, defenduntur modo noto scholastico. Prout postulat materia et quaestionum gravitas, conclusiones brevius vel longius absolvuntur. Sunt quae quibusdam lineis expediantur, sunt etiam quae per decem paginas evolvantur, et in quibus iam praegustentur futurae controversiae.

Compositio est opus ipsius Bellarmini. Excipiuntur tamen fragmentum de *Canone Missae* Patris Laynez, et tractatus ambo de *Confirmatione* et de *Sacrificio Missae*, qui nil aliud sunt quam reportata praelectionum, quas Toletus habuit in Collegio Romano.

Codex conscriptus est Lovanii, ut ex charta et modo scribendi

et compendiis IHS MAR *, quibus conclusiones incipiunt, clare apparet. Ergo confectus est inter annos 1569 et 1576. In margine autem haud raro annotationes sunt, eo tempore additae, quo Bellarminus Romae docebat controversias. *Tractatus* duo Toleti de Confirmatione et de Sacrificio Missae conscripti sunt paulum ante codicis confectiorem, et quidem Lovanii, ut ex charta constat. Nam quod 14 *Conclusiones de Confirmatione* una sola pagina expediuntur, explicatur solummodo ex eo, quod Bellarminus ea omnia quae desiderabat, iam habebat in tractatu de confirmatione Toleti; et eadem de causa in *Conclusionibus de Eucharistia* paucissimis verbis absolvuntur ea, quae spectant ad Missae sacrificium.

Possumus autem ulterius progredi et absque dubio affirmare totum codicem exaratum esse anno 1569-1570. Nam primum difficile admittitur, Bellarminum annis 1571-1576, quibus labore assiduo debuit praeparare praelectiones ad alios *Summae Theologicae* partes, etiam has quaestiones scripsisse. Deinde scimus eum in medio anno 1570 destinatum fuisse, ut explicaret etiam tertiam *Summae Theologicae* partem; quod praeparationem aliquam supponit specialem. Tertium ex attenta codicis lectione apparet Bellarminum nondum haereticos principales e propria lectione novisse. Tandem certum est, eum quo tempore conclusiones conficeret, nondum calluisse linguam Hebraicam. Etenim in *Tractatu de Sacrificio* fol. 81^r-81^v pro *Rabbenu Haccados*, magister noster sanctus, scribit *Rabbeonon haccades*. Constat autem ex *Autobiographia* capite 19 Bellarminum linguam Hebraicam addidicisse anno professoratus primo, id est anno 1571, quo anno etiam accepit primam facultatem legendi libros haereticos.

Etiam in *Conclusionibus* videre est influxus Toleti qui erat in Bellarminum; quod non solum apparet ex duobus *Tractatibus* Toleti insertis sed etiam ex *Conclusionum* ipsarum lectione. Illud quoque notandum est *Tractatum de Sacrificio* Toleti redactum esse per modum *Controversiarum*.

Quod si lector benevolus aliquod specimen videre desiderat e *Conclusionibus de Sacramentis*, adeat *Periodica de re morali, canonica, liturgica*, ubi inveniet totam Conclusionem de Communione frequenti, in qua indoles Bellarmini, qui quo tempore scripsit hanc Conclusionem, vel neo-sacerdos erat vel mox ordinandus, mirifice apparet; et numerum 17 seriei theologiae *Textus et Documenta*, in quo reperiet conclusiones quasdam de Sacramento Ordinis, in quibus

* Saepius in praelectionibus Lovaniensibus.

prima vice Bellarminus attingit quaestionem famosam potestatis R. Pontificis in res temporales ¹⁰.

3. In tertiam Partem D. Thomae Commentaria.

Codex chartaceus, membrana molli ligatus, 196×145 mM., fol. 148, consignatus Arch. Pont. Univ. Gregor. 381D.

Continet codex praelectiones Lovanienses in S. Th. III q. I usque ad III q. 7 art. 13. Folio 1^r legitur: *Lovanii die 7^o Mai 1576*; fol. 148^r concluditur commentarium hisce verbis: *Hic finem feci docendi Lovanii, die 25 Augusti 1576, cum docuissem annos sex. Deo gratias.*

Ut sincere fatear, hunc codicem inveni mixtis animi motibus. Per aliquos annos frustra indagaveram; in Archivi Universitatis antiquis inventariis nullum vestigium; nec iam rationabiliter sperare potui fore ut umquam pretiosus ille codex inveniretur. Hac de causa Bruxellas adii, ut inspicerem reportatum quoddam discipuli cuiusdam Bellarmini; vidi reportatum et legi, totum photographica arte reproducendum curavi, et propria manu per multas horas transcripsi; iam in eo eram, ut huius reportati perfectionem lectoribus huius Archivi exponerem. Quibus omnibus peractis inveni autographon, quod simul ostendit excellentiam reportati Bruxellensis, simul eius valorem pro magna parte destruit.

De hoc *Commentario in III Partem* eiusque reportatis, suo loco fusius agam.

4. Bellarmini opuscula quattuor.

Codex chartaceus, charta semi-dura ligatus, 228×140 mM., 451 pag., Arch. Pont. Univ. Gregor. 381b.

In hoc codice inveniuntur quattuor opuscula quae omnia habentur in *Bellarmini Opuscula*, Coloniae 1617.

Pag. 1 — 309: *De indulgentiis* ¹¹.

Pag. 310-389: *Francisci Romuli brevis responsio ad libellum quemdam famosum atque anonymum, cuius inscriptio est: Avviso piacevole dato alla bella Italia da un nobile Giovane Francese* ¹².

¹⁰ *Periodica* 23, V (1934) 209*-217*; S. R. Bellarmini *lib. de locis communibus continens primum tract. de R. Pontifice*, Textus et Documenta, ser. theol. 17, pag. 45-48, Romae, 1935.

¹¹ Prima editio Coloniae 1599, Parisiis 1599. Cf. SOMMERVOGEL, *Bibl. de la Comp. de Jésus* I, 1204-1205.

¹² Primam editionem ignoro; probabiliter 1587. Verba *Francisci Romuli* sunt postea expuncta. Titulus libri anonymi est: *Avviso piacevole dato alla bella Italia da un nobile Giovane Francese sopra la mentita data dal Rè di Navarra a Papa Sisto V*, Monaco, Swartz, 1586, 4^o. SOMMERVOGEL, *ibid.* I, 1181.

Pag. 390-411: *Refutatio libelli, qui falso Synodus Parisiensis (de imaginibus) inscribitur*¹³.

Pag. 414-447: *Brevis Apologia Roberti Bellarmini pro libello suo de libro Concordiae Lutheranorum*¹⁴.

Pag. 448-451: *Epistola P. Tiberii Putignani* (pauca verba; nescio utrum ad Bellarminum directa).

Quod ad chronologiam horum autographorum spectat: *Tractatus de Indulgentiis* conscriptus est, ut ex praefatione patet, cum anni sexcentissimi supra milesimum iam imminens expectatio nos (B. scil.) admoneret celeberrimi jubilaei; prima autem editio est anni 1599; autographon erit igitur probabiliter anni 1598. Alterum opusculum *Responsio ad libellum nobilis iuvenis Galli*, conscriptum est anno 1587. Legimus enim fol. 217^r: *Ante hoc biennium ex ultima Japonia nobilissima legatio trium annorum itinere confecto ad R. Pontificem ad verum Christi vicarium agnoscendum... venit.*¹⁵ Cum autem legatio illa Romam pervenerit anno 1585, *responsio* litteris mandata est anno 1587. Tertium opusculum, id est *Refutatio libelli, qui falso Synodus Parisiensis inscribitur*, sic inchoatur: *Anno superiore*¹⁶ *prodiit Francoforti novus libellus cum hoc titulo: Synodus Parisiensis de imaginibus etc.* Constat autem libellum Francofortensem lucem vidisse anno 1596; ergo *refutatio* anno 1597 adscribenda erit. Quod ad ultimum opusculum, seu *Brevem Apologiam*, spectat, certe conscriptum videtur in ordine ad editionem proxime sequentem. Prima autem editio facta est Coloniae simul et Parisiis anno 1599.

5. *Cronologia Brevis ab Orbe condito usque ad annum MDLXXI ex Eusebio, D. Hieronymo, D. Prospero, D. Beda, Palmerio, Onuphrio, Lucido, Jovio et aliis bonis auctoribus collecta ad Dei Laudem et Gloriam.*

Libellus continet 24 folia, 210×142 mm, cum apographis quibusdam simul ligata in collectaneo, cui titulum dedimus *Varia Bellarminiana*, conservato in Arch. Pont. Univ. Gregor. 1250.

Haec *Cronologia* pro historia Bellarmini magni momenti est, cum repraesentet primam redactionem *Chronologiae* illius quam S. Doctor edidit Romae anno 1613 ut appendicem libri *De Scriptoribus Ec-*

¹³ Primam editionem ignoro. Probabiliter 1597-1598.

¹⁴ Prima editio Coloniae 1599. Cf. SOMMERVOLGEL, *ibid.* I, 1204-1205.

¹⁵ Cf. BONCOMPAGNI-LUDOVISI, *Le prime due ambasciate dei Giapponesi a Roma*, Roma, 1904.

¹⁶ In editione typis mandata: anno 1596 prodiit etc.

clesiasticis. Est autem *Cronologia* composita per modum tabellarum parallelarum, in quibus synchronistice proponuntur personae et res, quarum cognitio historiae ecclesiasticae studioso maxime cordi est: pontifices, imperatores, reges, concilia, haereses, scriptores cet.

Absque ullo dubio recensio prima confecta est ante annum 1576. Nam anno 1564 post nomen Maximiliani nondum, quod ubique in *Cronologia* factum videmus, notatus est numerus annorum, per quos Maximilianus regimen habuit, scil. per annos 12. Cum autem in titulo *Cronologiae* scriptum sit *usque ad annum MDLXXI*, litteris MD cursive exaratis, litteris vero LXXI recto ductu postea additis, et in ultima pagina sub anno 1571 infra tabellam scriptorum, videatur ipsum nomen auctoris: *Robertus Bellarminius*¹⁷, concludere licet redactionem primitivam iam anno 1571 fuisse absolutam. Quod quidem argumentum non est definitivum, sed ex eo roboratur, quod tabula haeresum in *Cronologia* tam gracilis est, ut supponat *Indicem Haereticorum* nondum conscriptum¹⁸. Pleniorem confirmationem dabit contio Lovaniensis, de qua in numero sequenti.

Post annum 1571 additae sunt paucae notitiae, quae ad annos 1572-1574 spectant. Anno 1572 notatur: *Hoc anno tumultus in Belgio iterum excitati*. Id quoque animadvertat lector velim, in ipso titulo *Cronologiae* fontes esse indicatos, quibus usus est Bellarminus in opere quo componendo.

Nolo tacere me initio anxium haesisse, utrum *Chronologia*, modo descripta, revera sit authographon. Modus enim scribendi primo intuitu paululum differre videtur a modo Bellarmini ordinario. Differentia autem facile explicatur et explicari debet ex singulari opusculi indole; spatium enim minutum, quod intercedit inter singulas lineas rectas parallelas, scriptorem prohibuit, quominus currente calamo scribere posset.

6) *Sermo Dom. 4 Adventus, de praeparatione ad Natale Domini.*

Ex 14 foliis, 103 × 150 mm, perierunt 4 folia intermedia. Invenitur autographon in collectaneo Pont. Univ. Gregor. 570, n° 30.

¹⁷ Non mirandum est illud *Belarminius*. Nam Robertus iuvenis italice se vocat Bellarmino et Bellarmini. Postea quantum scio Bellarminus Latine scribens semper dicit: *Robertus Bellarminus*. Pater Polanco saepius scribit *Belarminius*. Aliae variationes sunt: *Belarminius*, *Belermimus*, *Periaminus*. Certe in documentis Latinis non est scribendum: *Robertus Bellarmino*, quod neque fecit ipse Sanctus.

¹⁸ Cf. *Gregorianum* 15 (1934) 187-214.

Contio haec, nona ex editis¹⁹, habita est Lovanii et quidem anno 1570. Nam ex contextu patet dominicam 4 Adventus, qua contio fuit prolata, coincidissee cum vigilia Nativitatis, quod inter annos 1569-1576 soli anno 1570 convenit. Quae conclusio non est spernenda. Nam ultimum folium contionis lineis parallelis in varias columnas divisum est, in quarum summis legitur: [conci]lia | hereses | scriptores | res variae. Erat igitur hoc folium destinatum ad compositionem *Chronologiae*, cuius prima redactio consequenter iam coepta est anno 1570.

B. - APOGRAPHHA ET REPORTATA

1) Apographa quattuor contenta in collectaneo, de quo modo dixi, *Varia Bellarminiana*, Pont. Univ. Gregor. 1250.

Est collectaneum chartaceum, charta semi-dura ligatum, 210×142 mM., fol. 72. Post *Cronologiam Brevem* collectaneum continet quattuor opuscula quorum tria priora iam ex aliis fontibus edita sunt in *Auctario Bellarminiano*.

Fol. 25-53: *Chronologia et quaestiones de temporibus Sacrae Scripturae*. Noto, fol. 27^v inveniri additionem, manu ipsius Bellarmini conscriptam, quod apographo tribuit valorem autographi.

Fol. 54-55: *An Foelix sit verus papa et martyr*.

Fol. 57-59 (manu diversa): *De successione primorum Pontificum*. Fol. 57^r in margine legitur: *Quae habentur in hac difficultate sunt R. P. Bellarmini* (sic). Folio 58^v habeatur unius verbuli (eandem) additio, quae mihi videtur facta ab ipso Bellarmino.

Fol. 61-71: [*Elenchus nominum scriptorum ecclesiasticorum*]. Hi indices, eadem diversa manu conscripti, toto coelo differunt ab iis, qui hucusque erant noti²⁰. Fol. 61^r-68^v per series alphabeticas recensentur plus quam 800 nomina eorum, qui in singulos libros Sacrae Scripturae, ex Rabbiniis Graecis Latinis, conscripserunt commentaria. Fol. 68^v-70^r modo simili sequuntur circiter 200 nomina doctorum, qui homilias ediderunt et sermones. Fol. 70^r et 70^v enumerantur 45 *Summae Theologicae* et circiter 40 commentatores in *Libros Sententiarum*. Post hos elenchos in fine additur: *Series temporum*, quibus claruerunt scriptores ecclesiastici, *reperiuntur apud Ioan-nem Trithemium et Guilelmum Lindanum*, nec ulla fit mentio *Indicis Scriptorum Ecclesiasticorum*, quem Bellarminus composuit Lovanii. Fol. 70^v sequuntur nonnulla nomina eorum, qui utiliter consuluntur ad confutandos haereticos, inter quos nominatur: *Decanus Lovaniensis, qui praecipue stoli-*

¹⁹ Cf. *Bellarmini Conciones habitae Lovanii*, ed. 1, Col. Agripp., 1615, pag. 62-71. Pag. 62: *hodie Parasceve agimus natalis Domini*.

²⁰ Cf. *Gregorianum* 15 (1934) 187.

de contra haereticos scripsisse videtur, quae censura (nisi loco illius stolidè legendum sit *solide*) eo incredibilior est, quia alibi censurae non dantur et ne Erasmus quidem Roterodamus vituperatione notatur. Tandem fo 70^v-71^r recensentur Patres, casuistae, moralistae, catechismi, methodi confessionales, libri liturgici, libri pastorales, iurisperiti, theologi, concionatores etc., quorum lectio « utilior est ad pleniorè instructionem sacerdotum et confessariorum ». Inter illa nominantur fol. 71^r: *Catechismi Canisii primus* ²¹ *mediocris et magnus*, et paulo post *Synodus provincialis nuper edita*. Quod si illa Synodus est Concilium Prov. Mechliniense, quod etiam nominatur in *Cronologia Brevis* fol. 19^r, et de quo Bellarminus etiam agit in *Praelectionibus Lovaniensibus* in *S. Th. I II q. 96 dub. 1* fol. 160^r, elenchus compositus est non multum post annum 1570.

2) *Epistolae tres Bellarmini ad consobrinum.*

Inveniuntur in Collectaneo Pont. Univ. Gregor. 237, fol. 40-41. Prima epistola data est Neapoli 22 Aug. 1579, alterae duae Romae 16 Sept. 1579 et 6 Mai 1580. Agitur in documentis illis de quaestione astronomica.

3) *Controversiae de R. Pontifice, de Conciliis, de Clericis Monachis Laicis.*

Codex chartaceus, membrana ligatus, 193×133 m.M., fol. 291. Arch. Pont. Univ. Gregor. 1416.

Continet codex reportatum Controversiarum, quas Bellarminus exposuit in Romano Collegio anno scholastico 1582-1583. Esse lectiones Bellarmini patet ex contento, quod in multis, licet magis compendiosum, iam proxime accedit ad controversias editas; deinde ex titulo fol. 3^r: *Controversia de Pontifice. Authore P. Roberto Beler.* (sic). Esse dictatum anni 1582-1583 ²², et non anni 1577-1578, quando Bellarminus prima vice in Collegio Romano egit de R. Pontifice, eruitur ex verbis fol. 112^v: *Anno superiore erat controversia, an deberet iste Foelix 2^{us} poni in martyrologio novo, et eodem tempore inventa est arca Foelicis 2^a in vigilia ipsius Foelicis cum corpore ipsius in templo Sanctorum Cosmi et Damiani, ubi erant haec verba incisa: Hic iacet corpus Sancti Foelicis papae et martyris, qui Constantium haereticum damnavit, additis in margine verbis duobus: Anno 1582 cum manu, quae digito historiam inventionis Foelicis indicat.* ²³

²¹ *Primus*: forsitan erronee pro: *parvus*.

²² Pars ultima de clericis etc. iam spectat ad annum scholarem 1583-1584.

²³ Cf. etiam LE BACHELET, *Auctarium Bellarm.*, pag. 547-548.

4) *Controversiae de Verbo Dei, de Traditione, de Ecclesia, de Conciliis.*

Codex chartaceus, membrana ligatus, 215 × 159 mM., fol. VIII + 260, Oxoniae, Bodl. 539 Cat. 2260.

Fol. 1-136 de Verbo Dei et Traditionibus; fol. 137-203 de Ecclesia militante; fol. 204-257 de Conciliis.

Continet codex dictatum Controversiarum, quas explicavit Bellarminus anno scholari 1576-1577, ut elucet ex fol. 1^r: *Praefatio in Lectiones R. P. Roberti Bellarmini de controversiis Romae anno 1576 die 26 novembris.*

Fol. 1^r alia manu habetur: *Liber Thomae Underhill de Willyn, precium X S, XI d. April 13^o, 1601.* Ex actis bibliothecae patet Thomam Underhill M. A. manuscriptum Bodleianae dedisse anno 1605.

5. *Controversia de Romano Pontifice.*

Codex chartaceus, membrana ligatus, 215 × 159 mM., fol. III + 242, Oxoniae, Bodl. 588 Cat. 2300.

Fol. 1^r legitur: *De Summo Pontifice. Disseruimus anno superiori de Ecclesia universa tam ut est in se, quam ut per concilium praesentatur;* fol. 241^v: *Finitae sunt lectiones de pontifice. Die 26^o Mai Anno D. ni 1578 Romae. Laus Deo et B. Virgini.*

Codex igitur continet praelectiones Bellarmini, habitas in priore parte anni 1577-1578. Reportatum conscriptum est duplici manu; pro parte correspondet modus scribendi cum manu codicis praecedentis Bodl. 539, cuius est continuatio.

Fol. 1^r etiam in hoc codice legitur: *Lib. Thomae Underhill, precium X S, VI d, April 13, 601.* Datum est manuscriptum Bibliothecae Bodleianae anno 1605 ²⁴.

6) *Controversiae variae ann. 1578-1581, conservatae in bibliothecis Klagenfurtensibus.*

Codices, transcripti ex reportatis, descripti inveniuntur apud

²⁴ Inter manuscripta Bibl. Bodleianae, cuius praepositis gratias ago pro humanitate praestita, haud pauca sunt commentaria exeunt. saec. XVI et ineunt. saec. XVII, quae pro magna parte proveniunt e Collegio S. I. Würzburgensi. Quorum notitiam debeo benevolentiae P. J. Sonntag S. I. Prae ceteris autem noto Cod. 3661 e Musaeo 186, continentem Tractatum in IIam IIae de fide spe et charitate. Codex ille, ut patet ex fol. 160v, repraesentat praelectiones quasdam habitas anno 1587; sed licet fol. praevio 2r legatur; *R. B. S. J.* non est S. Bellarmini.

H. MENHARDT, *Handschriftenverzeichnis österr. Bibliotheken, Kärnten, Band I, Klagenfurt*, Wien 1927.

In bibliotheca episcopali sunt tres codices. Cod. XXIX e 9 continet tractatum de iustificatione anni 1580-1581, quem sequitur tractatus de decem praeceptis, nescio an Bellarminianus; Cod. XXIX e 19 tractatum de Ecclesia triumphante anni 1579-1580; Cod. XXX e 19 tractatus de monachis, horis canonicis, clericis anni 1578-1579. In hoc ultimo codice vocatur Bellarminus fol. 1^r: « Sacerdos Soc. Jesu et Collegii Romani Romae professor Controversiarum et linguae hebraicae Anno Domo Salutis MDLXVIII ». Anno igitur scholastico 1578-1579 Bellarminus docuit etiam linguam Hebraicam, quo facto confirmatur sententia nostra *Notas in Genesin* Romae esse conscriptas in parte priori professoratus Bellarmini ²⁵.

In alia bibliotheca Studienbibliothek quae vocatur cod. pap. 5 refert tractatum de R. Pontifice anni 1577-1578.

7) *Orationes Rethorico-Dogmaticae habilitae in Gynnasio Romano a Ven. Roberto Bellarmino, Presbytero Cardinali S. R. Ecclesiae.*

Codex chartaceus, 300×140 mM, 143 folia sine numeratione, Sevilla Bibl. Univ. 331, 8.

Insunt in codice decem orationes Bellarmini, seu, ut dicit scriptor codicis, *Rhetoricae*. Sunt orationes introductoriae quas habuit S. Doctor in Collegio Romano in singulas partes Controversiarum. Desumptae sunt ex Controversiis, iam typis mandatis, ubi praefationes constituunt ²⁶.

8) *Reportata Praelectionum Lovaniensium in S. Theol., conservata Londinii in Bibliotheca Lambethana.*

Sunt ista reportata sui generis. Non enim, prout iacent, Lovanii sunt exarata, sed ex dictatis, Lovanii a discipulis Bellarmini confectis, Duaci transcripta, ubi, ut notum est, inde ab anno 1577 Commentationes P. Roberti Itali, non ita pridem Lovanii praelectae, dictabantur ²⁷. Codices paululum fusius describam, quia et alibi in Anglia similes codices adesse reticito nomine Bellarmini haud est improbabile.

²⁵ Cf. *AHSI* 3 (1934) 133: Codices Klagenfurtenses mihi benevole indicaverunt PP. Fr. Pelster S. I. et O. Werner S. I.

²⁶ Descriptionem codicis pro sua caritate mihi dedit P. J. de Aldama S. I.

²⁷ Cf. TH. FR. KNOX, *The First and Second Diaries of the English College Douay*, London 1878, p. 117. Vide etiam H. VAN LAAK, *De S. Rob. Card. Bellarmini doctrinae praestantia*, Romae, 1931, pag. 5-6.

a) *Comment. in I S. Theol.*: Codex Lamb. 123, chartaceus, charta dura exeunte saec. XVII ligatus, 309×204 mM, fol. 116.

Ad rem nostram spectant sola folia 116 priora, in codice notata pag. 1-131; quae enim sequuntur, in codice erronee notata fol. 233-291, sunt disputatio quaedam Ysamberti Parisiensis († 1642) *de indice controversiarum*.

Pag. 1 legitur characteribus sat mutilatis: *Dictata p. R. Politiani iam data Lovanii*.

Pag. 1-49 habetur Commentarium *S. Th.* I q. I, seu practice Tractatus Bellarmini de fontibus.

Pag. 51-53 invenitur *Index quaestionum*, qui continuatur pag. 87-90!

Pag. 55-86 et pag. 90-231 habentur excerpta ex Comm. in *S. Th.* I, q. 12-114. Non igitur datur cursus completus Bellarmini, sed eliguntur ea, quae magis sapiunt controversiam. Quod elucet ex Indice, qui pag. 51 sic incipit: *Index de Controversiis. Index Controversiarum huius temporis ad Dictata Patris Roberti in 1am partem*.

Codicem esse apographon dictati Lovaniensis, factum Duaci, et probabiliter conscriptum anno 1577, patet ex eo, quod est eiusdem manus ac pars principalior codicis Lambethani 125, de quo statim. Scriptorem fuisse Anglum insinuat illud *Robertus*.

b) *Comment. in I II S. Theol.*: Codex Lamb. 124; chartaceus, charta dura exeunte saec. XVII ligatus, 292×201 mM., fol. 480.

Fol. 1^r-72^r et 72^r-131^r habentur duae disputationes non Bellarminianae, sat lacunosae; altera de libero arbitrio; altera, non ad finem perducta, de bonitate et malitia humanorum actuum in genere.

Post fol. 131 sequuntur Commentaria Bellarmini in *S. Theol.* I II q. 55-q. 114, id est in omnes et singulas quaestiones, quas Bellarminus Lovanii ex I^a II^{ae} explicavit. Post 681 paginas — inde a folio 131 incipit nova foliorum numeratio indicatis paginis — per 8 folia exhibentur *Tabulae*. Codex est pulchre conscriptus, manu Germana, a manu codicis 123 prorsus diversa. Refert dictata Lovaniensia in forma magis compendiosa simul et polita. Pag. 1 legitur: *Dictata P. Roberti in primam secundae, methodus S. Thomae et transitus ipsius*²². De origine huius codicis non ita certus sum. Forsitan est dictatum factum in ipso Collegio Anglorum Duacensi, ubi anno 1577 D. Wrightus mane hora 6^a post sacrum commentationes Bellarmini in I^{am} II^{ae} « docte breviter et perspicue elaboratas » dictavit²³.

c) *Comment. in II II S. Theol.*: Codex Lamb. 125, chartaceus, charta dura vestitus exeunte saec. XVII, 305×201 mM.; fol. 528, in quibus ter habetur nova indicatio paginarum.

Pag. 1-102 (indicatis) et 103-384 (non indicatis): Comm. in II II q. 1-q. 40.

Pag. 1-261 (post 5 folia alba): Comm. in II II q. 41-q. 78 et Indices q. 41-q. 60.

²² *Transitus ipsius*, i. e.: cur Bellarminus non explicet q. I-q. 54, sed statim incipiat a q. 55. — ²³ Cf. TH. FR. KNOX, *Loc. laud.* Supra in not. 27.

Pag. 1-358 (post 5 folia alba) et pag. 355-360 (sic! post 13 folia alba): Comm. in II II q. 79-q. 100 et q. 147. Desunt qq. 101-146.

Quod si comparas codicem hunc Lamb. cum autographo, apparet adesse omnes et singulas quaestiones, quas S. Robertus Lovanii ex II^a II^{ae} proposuit. Est codex conscriptus una manu principaliori, pag. 103-384 partis prioris hinc inde alia manu interrupte.

Fol. 1^r legitur nota maximi momenti, manu principali, Angli ni fallor, conscripta: *Secunda Secundae. Dictata R. P. Roberti Politiani Itali Societatis Jesu, data Lovanii anno Domini 1574, transcripta Duaci 1577.*

d) *Comment. in I II S. Theol.*: Codex Lamb. 405, chartaceus, membrana vestitus, 225 x 175 mm., fol. 316.

Fol. 2 praevis 1^v et 2^r: 30 *theses de Incarnatione.*

Pag. 1-601: Commentarium in I II q. 55-114 (ergo cursus completus).

Post fol. 7 alba sequuntur 6 folia cum *Tabula* quaestionum.

Codex exaratus est quattuor manibus diversis. Manus autem principalior (pag. 1-265; 275-306; 502-601) eadem est ac manus principalis codicis Lambethani 125. Pag. 1 legitur: *Jesus Christus. Dictata Patris Roberti in 1^{am} 2^{ae}. Methodus S. Thomae et transitus ipsius.* Nullum igitur dubium etiam hunc codicem transcriptum esse Duaci circiter ann. 1577³⁰.

9) *Reportatum Praelectionum Lovaniensium, conservatum Londinii in Museo Britannico.*

Est Cod. Harley 3295 et continet « Roberti Politiani dictata in 2^{am} 2^{ae}, anno 1577 scripta Duaci ». Codicem ipsum non vidi; eum esse eiusdem generis ac Lambethanos probatione non indiget.

Ex dictis sub 8 et 9 apparet anno 1577 Duaci multos fuisse occupatos in multiplicandis thesauris Bellarminianis! Illud quoque notatu dignum est codices Londinienses haud improbabiliiter esse venerandas martyrum Anglorum reliquias.

C. - ADDENDA QUAEDAM

1) *Quarundam difficultatum passim in libros Geneseos occurrentium solutio.*

Opusculum hoc, quod invenitur in Cod. Trevirensi cat. 792, num. loc. 1373, fol. 407^r-415^r, nihil aliud continet, nisi excerpta ex *Notis in Genesin*, quarum autographon conservatur in Univ. Gregoriana³¹.

³⁰ Gratias magnas debeo Dr. Jenkins et Dr. Iren. Churchill, quae indagationibus meis in Bibl. Lambethana factis magnopere profuit.

³¹ *AHSI* 3 (1934) 133-134.

2) *Index Haereticorum.*

De hoc Indice fusius dixi in *Gregorianum* 15 (1934) pag. 187-214; *ibidem* pag. 439-440 demonstravi argumento definitivo, *Indicem* prout invenitur in Codice Trevirensi modo citato, non esse dictatum, sed immediate transcriptum ex autographo Bellarmini²². Illud quoque addendum est, ex analogia perfecta *Indicis* cum contionibus 10-12 Lovanii habitis de argumentis fidei²³, confirmari sententiam nostram de *Indicis* natalitio.

3) *Loci Communes.*

Loci Communes, quos Bellarminus iuvenis conscripsit, septies ab ab eo citantur. In *Comment. Lovan.* in I Part. fol. 33^r de potestate R. Pontificis legimus: *Probatur illis decem argumentis, quae habes in locis communibus pag. 89 et sequentibus.* *Ibidem* in margine de eodem argumento scriptum videmus: *Vide probationem in locis communibus fol. 89 et sequentibus.* In eodem commentario fol. 35^v ad quaestionem, an Petrus Romae fuerit, notatur: *Hoc argumentum petit aliam integram quaestionem, quam totam vide in locis communibus fol. 110;* et *ibidem* legitur fol. 36^r circa eandem materiam: *Vide totam quaestionem in locis communibus fol. 110.* In *Dictato Toleti* fol. 130^r in additione quadam marginali, facta Lovanii anno 1571, asseritur: *Adde, si placet, vestigia Trinitatis, quae habes in locis communibus pag. 165.* Tandem, in *Conclusionibus de Sacramentis* fol. 47^v, conclusio 12^a de Eucharistia incipit: *Corpus Christi vere et realiter est in Eucharistia. Vide nostra loca communia;* et *ibidem* fol. 98^v in conclusione 7^a de Poenitentia legitur: *Vide in nostris locis communibus de peccato in Spiritum Sanctum.*

Sunt igitur *Loci Communes* conscripti, saltem pro parte, ante annum scholarem 1569-1570; haud improbabilius eorum compositio iam incipit tempore prae-Lovaniensi.

Quod spectat ad eorum contentum, ope praedictorum citationum iam quaedam fragmenta colligere potuimus. Etenim quaestio, utrum Petrus Romae fuerit, invenitur in dictato *Praelectionum Lovaniensium*, quod conservatur Coloniae Agrippinae, Hist. Arch. der Stadt Köln, Cod. G. B. f. 149 III fol. 33^r-34^r et in codice Lambetano 123; quaestio de potestate R. Pontificis in eodem codice Coloniensi fol. 25^r-30^r et in praedicto codice Lambethano, ubi videas indices pag. 51;

²² Forma cod. Trevir. est 103 × 137 mm, non 113 × 147, ut errore typographico legitur *AHSI* 3 (1934) 137.

²³ *Bellarmini Conciones habitae Lovanii*, ed. 1, Col. Agripp., ib. 15, pag. 563-579.

vestigia Trinitatis vero in Commentario autographo Lovaniensi in I Part. fol. 108^{r-v} collato fol. 116^r, necnon in codice Coloniensi G. B. fo 149 I fol. 27^{r-v}. Legenti autem, quae in codice Coloniensi de potestate R. Pontificis habentur, apparet in *Locis Communibus* iam omnia ea inesse substantialiter, quae postea inveniuntur in famosa Controversia de R. Pontifice, si excipis ea quae sunt de potestate indirecta. Origo *Controversiarum* iam professoratum Lovaniense praecedit!

Putabam olim ³⁴ *Locos Communes* fuisse duplicem quandam collectionem, alteram secundum paginas, alteram secundum folia notatam. Ratio huius opinionis erant citationes ipsius Bellarmini supra allatae. Sed quia Bellarminus, ex *Locis Communibus* bis citans quaestionem de R. Pontifice, saltem semel erravit — eadem enim quaestio non invenitur simul in pag. 89 et in fol. 89 —, haec theoria dubia facta est ³⁵.

4) *Fragmenta Commentarii in III Partem S. Theol.*, conservata in Arch. Pont. Univ. Greg. 381^r.

Hucusque omnes putabant ³⁶ fragmenta haec, quorum paginae ab ipso Bellarmino notatae sunt 135-192, et in quibus explicantur Partis III quaestiones 8-25, esse partem *Commentarii Lovaniensis*.

Hanc sententiam esse falsam, invento Commentario autographo partis tertiae luce clarius est.

Sunt autem fragmenta illa certe praelectiones; indicantur enim numeri lectionum in margine, pag. 135 lectio 57, pag. 192 lectio 87. Cuiusnam sunt lectiones? Responsio, ni fallor, definitive dari potest: Patris Ricasoli, cuius alumnus fuit Bellarminus Patavii initio anni scholastici 1568-1569.

Quod probo sic: In *Dictato Toleti* fol. 164^r legitur in margine: *Vide scripta in 3^{am} partem pag. 64*. Haec nota autem expuncta est, ut locum cederet notae perlongae, quae pervadit margines foliorum 163^r-166^r. Atqui ad notam illam longiorem alluditur in Commentario Lovaniensi in *S. Th.* I fol. 131^r; commentarium autem illud est anni 1571. Ergo notula brevis: *Vide scripta in 3^{am} partem pag. 64*, nequit esse posterior anno 1571. Ergo iam anno 1571 Bellarminus habet Commentarium quoddam secundum paginas notatam in *S. Th.* partem III. Scimus autem Bellarminum, ut patet ex *Autobiographia*

³⁴ Cf. *AHSI* 2 (1933) 196.

³⁵ Postquam haec conscripta sunt, fragmenta *Locorum Communium* in fasciculo collegi, cf. not. 10. — ³⁶ Cf. *AHSI* 2 (1933) 186.

cap. 15, Patavii per sex menses, quo exspectabat mandatum abeundi in urbem Lovanii, audivisse P. Ioannem Ricasolum, docentem aliquas quaestiones tertiae partis S. Thomae. Ergo fragmenta nostra dicenda sunt dictata autographa Bellarmini, facta Patavii in schola Patris Ricasoli.

In fragmentis Partis III pag. 180 habetur soliloquium Bellarmini: *Vide ibi! Ubi? Ubi scis. Ubi scio? In illo loco. In quo loco? Nolo dicere!* Olim²⁷ explicavi verba illa de Bellarmino, mox ex urbe Lovanii Romam redituro. Erravi: spectant, ut patet, ad iter iam imminens in Belgium. Verba ista magis conveniri Roberto iuveni quam professori emerito Lovaniensi, nemo non videt.

Haec dicta sint. Finitur novum *Auctarii Auctarium*. Multa in eo inesse, quae historicus non sine damno negliget, prudens nemo negabit.

DIE MARIANISCHEN KONGREGATIONEN

VOR DER BULLE "OMNIPOTENTIS DEI",

EIN BEITRAG ZU IHRER CHARAKTERISTIK

VON JOSEF MILLER S. I. - Innsbruck.

SUMMARIVM. — E studio praesertim regularum ineditarum quae primis Congregationibus marianis ante a. 1584 praefixae sunt, eruuntur notae characteristicae Sodalitatis marianae, tum quod ad finem primum attinet (et pressius definitur quo loco elementum marianum relate ad hunc finem primum habendum sit), tum etiam quod ad media essentialia praecipuaque vitae spiritualis exercitia. In utraque parte apparet sodalitatii mariani fundatores Societatis Iesu spiritum praxesque essentialia, prout in saeculari con-sociatione fieri poterat, eidem sodalitati inspirasse.

Die Gründung der Marianischen Kongregation wird für gewöhnlich P. Leunis zugeschrieben, der als Magister der unteren Klassen am römischen Kolleg im Jahre 1563 unter seinen Schülern eine Art Studentenbund ins Leben rief, welcher sich hernach unter den besondern Schutz der Gottesmutter stellte¹.

Doch war damit P. Leunis nicht mit etwas ganz Neuem auf den Plan getreten. Schon vor ihm hatten andere Patres in verschiedenen Städten unter Schülern und Erwachsenen Vereine gegründet zur Mehrung und Förderung des religiösen Lebens². Einen solchen Ver-

²⁷ Cf. *AHSI* 2 (1933) 193.

¹ Zur Gründung des P. Leunis am römischen Kolleg vgl. E. MULLAN S. I. *History of the Prima primaria Sodality*, St. Louis 1917, 43 ff.

² MULLAN, *History*, 20-26.

ein treffen wir im Jahre 1557 in Genua ³. Junge Leute kamen hier an Sonn- und Feiertagen in einem Klassenzimmer zusammen, um knieend in aller Andacht gemeinsam das Officium Mariens zu beten und sich auf den Empfang der Kommunion vorzubereiten. Nachmittags begaben sie sich in die Kirchen, wo sie die Kinder in der christlichen Lehre unterrichteten. Sodann fanden sie sich wieder im Klassenzimmer ein, beteten die Vesper und brachten die übrige Zeit in frommen Gesprächen zu. In Padua hatte P. Palmius 1558 eine « Congregatio pietatis » gegründet und ihr bestimmte Regeln gegeben ⁴. Ihre Mitglieder sollten sich in besonderer Weise der Frömmigkeit befleißigen, täglich in der Frühe eine halbe Stunde der Betrachtung und abends einige Zeit der Gewissenserforschung widmen; monatlich beichten und kommunizieren, gute Werke verrichten und andere für ein religiöses Leben gewinnen. Eine ähnliche Vereinigung finden wir 1561 unter den Schülern des Kollegs in Florenz; sie nannte sich « Compagnia della Madonna » ⁵.

Bei der gegenseitigen regen schriftlichen Benachrichtigung und dem regen Verkehre, wie ihn die ersten Jesuiten pflegten, muss man annehmen, dass diese Kongregationen oder andere schon bestehende dem Magister Leunis nicht unbekannt geblieben waren und dass er bei seiner Gründung im Jahre 1563 dieselben als Vorbilder vor Augen hatte und sich an sie anlehnte. In der Tat weist die römische Kongregation nach den ersten Berichten, die wir von ihr haben ⁶, die gleichen Züge auf, wie jene Kongregationen, so dass eine Abhängigkeit nicht von der Hand zu weisen ist. Die Kongregation des P. Leunis hatte also schon Vorgänger und man kann nicht mehr sagen, dass sie die erste gewesen wäre. Man wird vielmehr seine Kongregation als eine der vielen Vereinigungen ansehen müssen, die die Jesuiten im Geiste ihres Institutes überall ins Leben riefen, um ihren seelsorglichen Arbeiten Nachhaltigkeit und Festigkeit zu geben, und die überall in der gleichen Richtung arbeiteten.

P. Leunis treffen wir schon 1564 in Perugia ⁷. Die Kongregation, die er am römischen Kolleg gegründet hatte, entwickelte sich bereits im ersten Jahrzehnt zu einem mächtigen Bunde; im Jahre 1569 teilte sie sich in eine Kongregation für die höheren und in eine für die niederen Klassen ⁸. Unterdessen waren auch in anderen Städten und

³ Monumenta Historica S. I. *Litterae Quadrimestres* V, Madrid 1920, 127, 290, 499. — ⁴ MHSI, *Litt. Quadr.* V, 752. — ⁵ MHSI, *Litt. Quadr.* VII, Rom 1932, 607.

⁶ Bericht des Thomas Raggius vom 30. Juni 1563 in MHSI, *Polanci complementa* I, Madrid 1916, 375; und Bericht von Prosper Malavolta vom 14. Juli 1564, *ebenda* 470. — ⁷ MULLAN, *History* 38. — ⁸ MULLAN, *History*, 54 ff.

auch ausserhalb Italiens Kongregationen erstanden, so in Paris c. 1568, in Douai 1573, in Dillingen 1574, in Köln 1576, in Innsbruck 1578 usw.⁹. Wir haben im allgemeinen keinen Beweis dafür, dass diese Gründungen von Rom aus angeordnet worden wären. Vielmehr geht aus den Berichten hervor, dass man teils im Hinblick auf die guten Erfolge der Kongregation im allgemeinen, teils aus dem Streben nach religiöser Höherführung der Jugend zur Gründung von Sodalitäten schritt¹⁰. Der Zweck, den man damit verfolgte, bestimmte auch zugleich die Grundzüge und die nähere Ausgestaltung dieser Gemeinschaft. Deshalb sind die Regeln der verschiedenen Kongregationen einander ziemlich ähnlich, ohne dass man an ein Kopieren der römischen Regeln denken müsste. Gewisse Kongregationen, namentlich solche, die durch die Ordensleitung zusammenhängen, wie die Kongregationen der niederrheinischen Provinz, hatten überdies dieselben Regeln gemeinsam¹¹.

Sonst aber waren die einzelnen Kongregationen von einander unabhängig. Das Ansehen jedoch, dessen sich die Kongregation am römischen Kolleg dank ihrer Erfolge und ihrer Verbundenheit mit dem Sitze des Ordens erfreute, gab ihr allmählich ein gewisses Übergewicht und einen bestimmenden Einfluss auf die anderen Kongregationen. Diese suchten mit ihr in Verbindung zu treten und sich ihr anzuschliessen¹². Auch unter sich hatten viele Kongregationen bereits

⁹ L. DELPLACE S. I., *Histoire des Congrégations de la Sainte Vierge*, Lille 1884, 17-55.

¹⁰ «Cum Patres Societatis in variis diversarum provinciarum suarum Collegiis experimento didicissent magnam utilitatem emanare non solum ad studiosam iuventutem, sed etiam ad totam rempublicam ex Sodalitate..., cogitarunt se non abs re facturos, si eadem haec Sodalitas in hoc Societatis Coloniense Collegium introduceretur». Aus einem Bericht vom 1. Sept. 1576 im Kölner Stadtarchiv. *Jes. Akt.* 51, p. 31-33. (Im folgenden als Abkürzung: *Kölner Bericht*).

¹¹ P. Coster verbreitete die Regeln der Kongregation von Douai in den Kongregationen der niederrheinischen Provinz; durch P. Rem fanden sie auch in Süd-Deutschland Eingang. Vgl. W. KRATZ S. I., *Aus alten Zeiten. Die Marianischen Kongregationen in den Ländern deutscher Zunge*, Innsbruck 1917, 148.

¹² In einem Briefe, den die Kongregation am römischen Kolleg im Dezember 1578 an die Innsbrucker Kongregation schickte, lesen wir: «...Petistis a nobis in vestram Sodalitatem adscribi vestram. Nos ut litteras vestras legimus, et benevolum animum vestrum cognovimus, et piam voluntatem laudavimus, et acquissimae petitioni vestrae satisfaciendum duximus. Communi itaque totius nostrae congregationis consensu in nostrum vos numerum recipimus, vestram Sodalitatem cum nostra coniungimus et quantum in nobis est nostrae velut membrum capiti cooptantes, nostra omnia vobis communicamus. Laetamur hanc nobis oblatam de vobis benemerendi occasionem, et nobis ipsis de tam eximiis sociis gratulamur, ut qui antea totius Italiae, Siciliae, Sardiniae, nobilissimarum civitatum Hispaniarum, etiam Galliae, Flandriae, Poloniae Sodalitates nobis coniunctissimas habebamus,

eine Verbrüderung eingegangen ⁴². So wurde die Einigung aller Kongregationen zu einem Weltverband vorbereitet, die Gregor XIII. im Jahre 1584 durch die Errichtung der Primaria einleitete und die Aquaviva mit der Herausgabe der ersten allgemeinen Statuten im Jahre 1587 vollendete ⁴³.

Diese Einigung vollzog sich um so leichter, als alle Kongregationen ihrem Geiste und ihrem Charakter nach bereits eine Einheit bildeten. Im folgenden soll nun versucht werden, diesen einheitlichen Charakter aufzuzeigen und zu beleuchten. Wir können ihn herauslesen aus den Regeln, den Bestätigungsschreiben, den Handbüchern und Annalen der verschiedenen Kongregationen.

I. - Zielsetzung.

Der Charakter einer Gemeinschaft wird zunächst vom Ziele her bestimmt. Denn nach dem Ziele, das sich die Gemeinschaft steckt, richtet sich auch Umfang und Art der Betätigung und ihr Aufbau.

Was strebten nun eigentlich die Studenten an, die sich in der Sodalitas BMV zusammenschlossen? Was war das Ziel dieser Kongregationen? Die Regeln und die übrigen Dokumente geben auf diese Frage eine ganz eindeutige Antwort. In den Regeln der römischen Kongregation aus dem Jahre 1574 heisst es: « Essendo il fine di questa nostra Congregatione congiungere le lettere con la pietà christiana » ⁴⁴. Und die Regeln der Kongregation am Kolleg von Clermont in Paris ⁴⁵, die auf den Gründer dieser Sodalität, auf P. Leunis zurückgehen und so gewiss dessen Gedanken treu wiedergeben, stellen folgende Zielbestimmung auf:

« Primum unicuique propositum esse debet ut studia litterarum pietatisque copulet, huiusque rationem potiore ducat, quae ad omnia valet et ad sapientiam quoque comparandam: tametsi non pietatis tantum exemplo sed diligentiae, praeterea in studiis ut praeluceat sedulo studendum est » ⁴⁷.

quin et remotissimis occidentis Indis nostri copiam feceramus, nunc tandem Dei bonitate in vestram Germaniam felicissimis auspiciis et uberrima messe ingrediamur. Hanc praeter vestram Oenipontanam etiam Pragensis, Olmuciensis, Braunsbergensis et Jaroslaviensis congregatio ut simul hoc a nobis petierunt, ita simul et obtinuerunt ». *Acta Sodalitatis Beatissimae Virginis Mariae Oeniponti* I, 48 f. im Archiv des Jesuitenkollegs in Innsbruck. — ⁴⁶ vgl. KRATZ, a. a. O. 158 f.

⁴⁴ Die allgemeinen Regeln von 1587 bei MULLAN, *History*, Doc. V.

⁴⁵ MULLAN, *History* Doc. II, N.º 3. (Doc. II bringt den vollen Text dieser Regeln von 1574; im folgenden als Abkürzung: *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. II).

⁴⁶ Die Regeln dieser Kongregation finden sich in einem Ms. in der Nationalbibliothek in Paris unter No. 1579, (im folgenden als Abkürzung: *Pariser Regeln*).

⁴⁷ *Pariser Regeln*, Reg. 1.

Ähnlich spricht über das Ziel der Kongregation die Bulle Gregors XIII. vom 20. Nov. 1573, in der er die eben erwähnte Kongregation von Clermont bestätigte, wenn er die Sodalen als solche bezeichnet « qui cum litteris et doctrina pietatem christianam conjungere student »¹⁸. Und die Bestätigungsbulle für die Kongregation in Mailand vom 25. März 1580 sagt, die Kongregation sei errichtet « ad spiritualem vitam promovendam »¹⁹. P. Coster, der Gründer und Hauptförderer der Kongregation in Deutschland, äussert sich über den Zweck der Kongregation folgendermassen: « Cuius sodalitalis, ut nostis, scopus et finis hic est, ut quotquot in eam ascripti sumus, salutem nostram cum divina gratia ad Dei gloriam procuremus, atque in auxilium proximorum quisque pro talento sibi credito invigilemus »²⁰. Fast ganz gleich lautet die Zielsetzung in einem Berichte der Kölner Kongregation vom 1. Sept. 1576. Darin heisst es:

« Finis autem is est, ut primum iuventus ipsa in fide et religione Catholica probe instituta mores assumeret Christiano homine dignos, ac deinde exemplo et salutaribus adhortationibus non solum reliquos suos condiscipulos, sed et hospites, apud quos degunt, et alios cives quoscunque vel studiosos, imo parentes etiam suos in fide catholica confirmarent et in sanctitate vitae instruerent. Haec autem duo, nempe profectum proprium et auxilium proximorum, ut melius obsequerentur, constitutiones has inter se condiderunt »²¹.

Unverkennbar ist hier die Ähnlichkeit mit der Zielbestimmung der Gesellschaft, wie sie in den Konstitutionen formuliert ist, wo es heisst: « Finis huius Societatis est non solum saluti et perfectioni propriarum animarum cum divina gratia vacare, sed cum eadem impense in salutem et perfectionem proximorum incumbere »²². Man kann demnach sagen: Das Ziel dieser Kongregationen war das gleiche wie das der Gesellschaft Jesu, aus deren Schosse sie ja hervorgegangen waren, nämlich sich selbst und andere zu heiligen, oder mit anderen Worten: Das Ziel war die christliche Vollkommenheit mit besonderer Betonung der Standesvollkommenheit und des Apostolates.

Die Kongregationen strebten etwas Totales an, die Vollentfaltung des christlichen Lebens. Es handelte sich bei ihnen nicht um

¹⁸ Diese Bulle findet sich im gleichen Manuskript wie die Pariser Regeln.

¹⁹ DELPLACE, a. a. O. 55.

²⁰ *Bulla super forma iuramenti professionis fidei, cum piis et Christianis Institutionibus in usum Sodalitalis BMV.*, Leodii 1579, 3 f.

²¹ Kölner Bericht. — ²² *Examen Generale*, c. 1 n. 2.

die Pflege bloss dieser oder jener Andacht wie z. B. bei der Rosenkranzbruderschaft; auch nicht um die Ausprägung einer bestimmten asketischen Richtung oder um eine besondere Methode des geistlichen Lebens, sondern es ging ihnen ums Ganze des katholischen Lebens. Im heutigen Sprachgebrauch würden wir sagen: Die Kongregation war eine Totalitätsbewegung und ihr Ziel war das Ziel des religiösen Lebens überhaupt, nämlich die christliche Vollkommenheit oder die Lebensgestaltung in Christo. Deshalb betrachtete man auch den Eintritt in die Kongregation als den Beginn eines neuen Lebens, ähnlich wie den Eintritt in einen Orden. Und deshalb schrieb die Regel dafür auch die Ablegung einer Generalbeichte vor ²³ genau so wie dies für den vorgeschrieben war, der in die Gesellschaft Jesu eintreten wollte ²⁴.

II. - Das Marianische.

Zu dieser Zielbestimmung trat noch hinzu der marianische Gedanke. Die Kongregation unterstellte sich offiziell dem besonderen Schutze Mariens. In der römischen Kongregation geschah dies im Jahre nach ihrer Gründung, im Jahre 1564 ²⁵. Andere Kongregationen weihten sich der Gottesmutter gleich von Anfang an ²⁶. Die Beweggründe dazu enthüllt uns das Prooemium zu den Regeln der römischen Kongregation aus dem Jahre 1574. Darin sagen die Sodalen, sie hätten sich entschlossen, Satzungen aufzustellen, die ihnen helfen sollen, ein erbauliches und frommes Leben zu führen. Und dann fahren sie weiter:

« Et perchè gli è costume de simili Congregazioni raccomandarsi ad alcuno avvocato celeste, nella cui protetione et guardia si riposino et dal

²³ « Priusquam quis in sodalium numerum ascribatur, generalem anteactae vitae confessionem apud sacerdotem ex S. I. instituat, tum ut se ad ineundam hanc vitam melius comparet, tum ut Indulgentiam consequatur.... » *Pariser Regeln*, Reg. 21. « Nemo in hanc sodalitatem admittitur, nisi prius generalem de tota vita, vel ab ultima generali confessionem sacramentalem spirituali Praefecto fecerit », *Leges Sodalitatis sub auspiciis sanctissimae Virginis Matris, per Patres S. I. Oeniponti institutae anno Domini 1578*, Bl. 3, Manuskript im Archiv des Jesuitenkollegs in Innsbruck. (im folgenden als Abkürzung: *Innsbrucker Regeln*). - *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. II, N.º 73. — ²⁴ *Examen Generale*, c. 4 n. 41.

²⁵ Aus dem Bericht des Thomas Raggius vom 30. Juni 1563 geht hervor, dass die Gründung der Kongregation in die erste Hälfte des Jahres 1563 fallen muss. Dieser Bericht enthält noch nichts vom Patrocinium Mariens. Wohl aber spricht davon der Bericht des Malavolta vom 14. Juli 1564. (Anm. 6) Sacchini, dem jedenfalls diese beiden Berichte und wohl auch andere vorgelegen haben, macht in seiner *Historia S. I.*, II, Annus 1564 n. 37 die Bemerkung: « Quae coepta superiore anno sodalitas discentium erat, ea Beatissimae Virginis subiecta hoc anno tutelae est ».

²⁶ So die Kongregationen von Douai, Dillingen, Köln, Innsbruck u. a.

quale pigliano il loro nome, havendo noi particolar devotione alla predetta Sacratissima Vergine Annuntiata, Madre di Dio, confidati nella clemenza e benignità sua, tutti humilmente a Lei ci dedichiamo, supplicandola che in tutte le nostre attioni ci sia propitia et particolarmente ci aiuti ad ordinare et osservare le regole di questo nostro instituto »²⁷.

Also zwei Gründe waren vor allem für das « Sich unter den Schutz Mariens stellen » massgebend: Die Liebe zu Maria und das Vertrauen auf ihre Hilfe. Die Studenten hatten einerseits eine besondere Verehrung zur Annuntiata, andererseits wollten sie sich ihres besonderen Schutzes versichern. Deshalb wählten sie Maria zu ihrer Schutzfrau. Diese Gedanken liegen auch zugrunde der ersten Regel der Kölner Kongregation, in der es heisst:

« Haec Sodalitas instituitur in honorem beatissimae Virginis Mariae, ut studiosi dum peculiari devotione sacratissimae Dei Matri afficiuntur, eamque venerantur, singulare etiam auxilium ab ea in studiis et actionibus omnibus sentiant »²⁸.

Ganz ähnlich die erste Regel der Innsbrucker Kongregation aus dem Jahre 1578:

« Haec Sodalitas instituitur in honorem BVM, ut plures, coniunctis animis ad maiorem Dei optimi maximi gloriam, animarum suarum salutem, procurandam, sancte conspirent, et ad veram mutuamque charitatem sese inflamment, utque dum peculiari devotione Sacratissimae Dei Matri afficiuntur, eamque venerantur, singulare etiam auxilium per eandem impetrent, sibi que adesse sentiant, in studiis et actionibus omnibus »²⁹.

Die natürliche Folge dieser Weihe war, dass sich die Sodalen der Mutter Gottes besonders anheimgegeben und verpflichtet fühlten. Sie bezeichneten sich als « devoti cultores Mariae »³⁰, und betrachteten es als ihre Standespflicht, Maria innigst zu verehren und für ihre Ehre einzutreten. Dies letztere gewann eine erhöhte Bedeutung in den nordischen Ländern gegen die Häretiker. Hier wurde die Kongregation ein lebendiger Protest gegen die Häresie und eine starke Phalanx des Marienkultes.

²⁷ *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. II, N° 2.

²⁸ *Kölner Regeln*, Reg. I. — Diese Regeln sind abgedruckt u. a. im Anhang des Büchleins « Bulla super forma iuramenti professionis fidei... »; bei: JOANNES PERELLUS, *Thesaurus piarum et Christianarum institutionum*, Ingolstadt 1578; auch Dillingen 1583, 267. — Ferner in: FRID. REIFFENBERG, *Historia S. I. ad Rhenum Inferiorem*, Köln 1764, Mantissa 54. (im folgenden als Abkürzung: *Kölner Regeln*). — ²⁹ *Innsbrucker Regeln*, Bl. 3.

³⁰ *Innsbrucker Regeln*, Bl. 4; *Kölner Regeln*, Reg. VI.

« Visum autem fuit », so schrieb P. Coster im Vorwort zu seinem *Libellus Sodalitatis*, « non abs re hanc Sodalitatem sub auspiciis et favore patrocinioque BMV instituere, ut quo maioris dignitatis est patrona, eo et maiore religione coleretur maiusque auxilium afferret... Virgo Dei genitrix non immerito Patrona esse debuit studiosae iuventutis nostrae, et eo vel maxime quod eius gloriam et maiestatem tantopere elevare nitantur haeretici omnes... Has blasphemias voces Christiani dissimulare non debent; potissimum vero studiosi adolescentes, qui in studium suum conatusque omnes conferre debent, ut maiestatem Matris Dei ab his impiis sceleratisque convitiis vindicent, et communem orbis Reginam et Dominam, qua par est dignitate, praedicent, laudent, commendent »³¹.

Daher auch die Worte in der Weiheformel: « ... ego te hodie in Dominam, Patronam et Advocatam eligo, firmiterque statuo ac propono, me numquam te derelicturum, nec contra te aliquid unquam dicturum, aut facturum neque permissurum, ut a meis subditis aliquid contra tuum honorem unquam agatur »³². Diese Beziehung zum marianischen Kult bildete einen wesentlichen Zug im Charakterbilde der Kongregation. Petrus Canisius unterstrich ihn, wenn er auf die Kunde von der Gründung der Kongregation in Köln an P. Coster schrieb: « Nostrum est tanto rectius de Catholica religione in Germania restituenda praeclariusque sperare, quanto plures in Mariae Virginis cultum vindicandum et ad coeplam congregationem exornandam in Iesu nomine conspirabunt »³³.

Aber man würde doch wieder dem Wesen dieser Kongregationen nicht gerecht, wenn man die Beziehung zum marianischen Kult als das Primäre hinstellen wollte, als ob sich in der Kongregation alles um die Marienverehrung gedreht hätte und als ob das Marianische im ganzen Streben und Wollen der Kongregation die Hauptthese gewesen wäre, aus der alles übrige wie ein Corollarium abgeleitet worden wäre.

Das Primäre, oder anders ausgedrückt, der *finis primarius* war vielmehr die Vollentfaltung des katholischen Lebensideals, die Vollkommenheit in ihrem ganzen Umfange, das totale religiöse Lebens- und Gedankengut. Das Marianische bildete das Sekundäre, einen *finis secundarius* oder *concomitans*³⁴.

³¹ FR. COSTERUS S. I., *Libellus Sodalitatis*, Köln 1610, Bl. *2 ff.

³² Oratio sodalitatis in admissione a singulis recitanda, Bulla, Anhang.

³³ O. BRAUNSBERGER, *Beati Petri Canisii S. I. Epistolae et Acta* VII, 422 f.

³⁴ Deshalb wird auch in den Dokumenten, die die in Betracht kommenden Kongregationen betreffen, der Marienkult niemals als « finis » der Kongregation bezeichnet. Denn unter « finis » congregationis verstand man den finis primarius, d. h. den Zweck, zu dem die Kongregation gegründet worden ist, und diesen sah man in dem Doppelziel: profectus proprius et auxilium proximorum.

III. - Der Weg zum Ziele.

Dieser Zielbestimmung und Struktur der Kongregation entspricht auch ganz und gar die Art und Weise, wie sie ihr Ziel zu verwirklichen suchte. Auch hier finden wir wieder das Totale. Es ist nicht so, als ob die Kongregation irgend eine Andacht oder einen anderen religiösen Teilwert zur Grundlage für das geistliche Leben oder zum Ausgangspunkt für eine Sonderprägung christlichen Vollkommenheitsstrebens genommen hätte. Sie zog vielmehr den ganzen Reichtum der religiösen Motivenwelt und alle Schätze der Gnadenwelt heran, um sie den Sodalen zugänglich zu machen.

Die Grundlage für den Aufbau des neuen Lebens sollte sein das sakramentale Einssein mit Christus. Den häufigen Empfang der Sakramente bezeichnen die Regeln allgemein als das Hauptmittel für die Heiligung in der Kongregation. « ... *conoscendo unico et principal mezzo per conseguir tal fine la frequenza de Santi Sacramenti, per esser ciò consiglio comune dei Santi, noi ci proponiamo di abbracciarlo. Et però prima ordiniamo che li Fratelli della nostra Congregatione si debbino confessare ogni quindici giorni et comunicare ogni prima domenica del mese...* »³⁵. So schrieb auch P. Coster in seinem schon angeführten Schreiben: « *Quem finem ut assequamur, optima est instituta ratio frequentis Confessionis et Communionis Corporis Christi Salvatoris nostri. Quae Sacramenta magnam habent vim, ut animum hominis Christiani cum Deo suo coniungant, vitia depellant, virtutes inserant, Spiritus sancti charismata infundant, hominemque prorsus ex terrenis ad caelestia sublevent* »³⁶. Die übertragende Bedeutung, die die Kongregationen dem Sakramentenempfang beileigten, geht auch daraus hervor, dass sie von den Offizialen in dieser Hinsicht mehr verlangten³⁷.

Zur Vertiefung, Entfaltung und Vollendung des in den Sakramenten grundgelegten übernatürlichen Lebens wiesen nun die Kongregationen auf all die Mittel hin, die die Kirche in ihrer Glaubens- und Sittenlehre darbietet und die Lehrer des geistlichen Lebens, besonders der hl. Ignatius in seinem Exerzitienbüchlein, empfehlen. Man braucht dazu nur herauszuheben, worüber man in den Versammlungen, die gleichsam die Uebungsschule der Kongregation waren, gehandelt wissen wollte.

³⁵ *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. II, N^o. 3. — ³⁶ Bulla, 4.

³⁷ « *Confiteantur et communicent omnes 15^o quoque (etsi decet id ab iis saepius fieri, qui muneri alicui obeundo praefecti sunt in Congregatione)* », *Pariser Regeln*, Reg. 3.

« Agetur illic », so heisst es in den Regeln der Innsbrucker Kongregation, « quanam ratione ad altiorē verae pietatis gradum in congregatione omnes possint excitari, et suum quisque animum virtute solida confirmare, et in ea felicius progredi queat, quae itidem ad salutem cuique maxime commoda et opportuna fore videantur. Agetur, quo pacto non solum virtutis bonum augeri, sed etiam tam multae daemonum fraudes pestiferique astus cognosci et evitari, et rursus quomodo mentis perturbationes et effraenes illi motus comprimi et superari possint ac debeant. Praeterea de Sanctorum vita, moribus, exemplis, colloquuntur »³⁸.

Und in dem schon angeführten Berichte der Kölner Kongregation heisst es:

« Audiunt illic rationem instituendi confessionem octavo quoque die, et etiam de tota vita generalem; modum communicandi, sacrum Missae officium et sacras conciones utiliter audiendi, orandi, meditandi; preces horarias, Rosarium et alias orationes recitandi, varia remedia adversus praecipua peccata et ad virtutes solidas comparandas, denique explicationem variarum Ecclesiae ceremoniarum,... ut in omnibus probe instituti possint et alios instituere et singulorum rationem reddere »³⁹.

Die Regeln zeigten nun des weiteren, wie sich das Leben des Sodalen im einzelnen gestalten sollte. Auch hier ist die Anlehnung an den Jesuitenorden unverkennbar. Alle Elemente der religiösen Erziehung, wie sie in den Konstitutionen und Gewohnheiten des Ordens niedergelegt sind, finden sich in den Kongregationen wieder: Der Sodale soll sich der Leitung eines Seelenführers anvertrauen⁴⁰, er soll jährlich eine Generalbeichte ablegen⁴¹, soll sein ganzes Tagewerk heiligen. Er soll täglich sein Morgengebet verrichten und am Abend das Gewissen erforschen⁴², soll die hl. Messe hören⁴³, den Rosenkranz bei sich tragen und beten⁴⁴, im Zimmer Weihwasser haben⁴⁵;

³⁸ *Innsbrucker Regeln*, Bl. 11. — ³⁹ Kölner Bericht.

⁴⁰ *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. II, N° 31; Doc. III, N° 6. — Kölner Bericht: « Ut rectius in pietate instituantur, singuli certum habeant confessarium, qui eorum inclinationes perspectas habeat ».

⁴¹ Kölner Bericht: « Quotannis semel illius anni confessionem generalem instituant, ut quantum profecerint in pietate aut quantum defecerint, cognoscant ».

⁴² *Innsbrucker Regeln*, Bl. 3: « Omni die vesperi conscientiam singuli examinant ». *Pariser Regeln*, Reg. 9: « Matutino tempore Antiph. Salve Regina recitent, serotino autem hymnum Ave Maris stella: mane item quartam minimum horae partem in oratione ponant et vesperi tantumdem in excutienda conscientia ».

⁴³ *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. II, N° 5. — *Pariser Regeln*, Reg. 10: « Intersint quoque sacro quotidie ».

⁴⁴ *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. II, N° 5 — *Kölner Regeln*, Reg. III. *Innsbrucker Regeln*, Bl. 3: « Omnes, qui ad preces horarias... adscripti non sunt, quotidie Rosarium legent », Bl. 4: « Omnes Rosarium BV de more gestent ». *Pariser Regeln*, Reg. 10: « ...Quotidie recitent Coronam vel Rosarii partem 3am, quam secum gestare debent ».

⁴⁵ *Innsbrucker Regeln*, Bl. 4: « In cubiculo caeram benedictam vel aquam lu-

dem Allerheiligsten, religiösen Kultgegenständen und gottgeweihten Personen die geziemende Ehrfurcht erweisen ⁴⁶. Auch im Dienste des Nächsten, in der apostolischen Betätigung finden wir die Gewohnheiten der Gesellschaft Jesu wieder: Besuch und Pflege der Kranken, Unterweisung in der christlichen Lehre, und andere Werke der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit.

So haben wir in den Kongregationen schliesslich nichts anderes als die Uebertragung des Ordenslebens auf die Laienwelt. Wie aber der Jesuitenorden keine besondere asketische Richtung verfolgen wollte, so auch nicht die Kongregationen. Sie wollten nur sein Schulen der allgemeinen katholischen Frömmigkeit.

IV. - Die Gemeinschaft.

Est ist klar, dass die Kongregation bei einem solchen Hochziele nicht auf die Masse rechnen konnte. Sie wollte auch gar nicht Massenbewegung sein, sondern Elitebewegung. Deshalb drang sie in ihren Regeln so sehr darauf, dass man nur die Besten aufnehme und jeden, der sich nicht bewährt, wieder entferne.

« Qui huic Sodalitati cupit adscribi, eatenus recipiatur, si a maiori sociorum parte fuerit approbatus; si praeterea suae prohibitatis testimonium manu praeceptoris conscriptum attulerit, aut si externus erit non scholasticus, qui honestatis et bonitatis aliquam nec omnino levem habuerit commendationem. Excludetur autem quisquis virtutis et praeclarae spei bonum specimen non praebuerit eaque praestare detrectaverit, quae ad Sodalitatis huius legem ac disciplinam spectant » ⁴⁷.

Durch diese Sorge für die Reinheit und Durchschlagskraft der Bewegung wurde die Kongregation noch mehr zu dem, was der Name « Sodalitas » ausdrückt, nämlich zu einer « Gemeinschaft », zu einem Organismus, in dem alle Glieder in einem Geiste zusammenstehen und zusammenarbeiten.

Die Kongregation war eine *Gemeinschaft des Gebetes*: « Qui in Sodalitate erunt, participes efficientur omnium bonorum, quae a tota

stralem habeant, qua inantes et exeuntes et lectum petitori sese aspergant ». Ebenso Kölner Bericht.

⁴⁶ *Innsbrucker Regeln*, Bl. 3: « Ad Sacrosanctam Eucharistiam, ubicumque illa esse offeret, flectent genua venerabundi; tum erga Sanctorum imagines religiose aperient caput »; Bl. 4: « Ad Iesu et Mariae nomen aperiant caput, aut si apertis sint capitibus, reverentiam aliquam cervicis inclinatione testentur »; Bl. 5: « Sacerdotibus et Religiosis hominibus... semper et ubique caput aperiant reverenter ». So auch Kölner Bericht. — ⁴⁷ *Innsbrucker Regeln*, Bl. 4.; *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. II, N. 73; *Kölner Regeln*, Reg. VI.

Sodalitate flunt, indulgentiarumque »⁴⁸. Sie war eine *Gemeinschaft der Liebe*: « Singuli summam sibi mutuam charitatem deferant, mutuo se tueantur, iuvent et ad pietatem incitent, utpote tamquam socii et fratres eiusdem Sodalitatis; tum si quem ab officio discedere viderint, hunc admonere non intermittant »⁴⁹. Und diese Liebe sollte die Sodalen bis über das Grab hinaus verbinden; daher die Vorschrift treuen Gebetes für die verstorbenen Mitglieder⁵⁰.

Vor allem war die Kongregation eine *Gemeinschaft des Strebens und der Arbeit*, « ut plures coniunctis animis ad maiorem Dei optimi maximi gloriam, animarum salutem procurandam sancte conspirant »⁵¹. Die straffe Organisation und die Homogenität war jenes Merkmal, wodurch sich die Kongregationen am meisten abhoben von den anderen religiösen Gemeinschaften, wie sie sich damals in den Bruderschaften ausgebildet hatten. Letztere nahmen Personen jeglichen Alters und Standes in ihre Reihen auf; die Kongregationen aber stellten sich auf das Prinzip der Gliederung nach Klassen und Ständen ein⁵². Anfangs bestand die Kongregation nur aus Studenten; aber alsbald meldeten sich auch andere, auch Erwachsene, zur Aufnahme. Man schloss nun diese zu eigenen Kongregationen zusammen je nach Altersklassen und Berufen, und passte die Regeln eigens für sie an⁵³. Die Träger der Kongregationsbewegung aber blieben die Studentenkongregationen. Bei ihnen kann man auch am besten sehen, wie konsequent das Prinzip der Standeskongregation durchgeführt wurde, nicht nur in bezug auf die Zusammensetzung der Mitglieder, sondern auch in bezug auf die ganze Organisation und Arbeitsweise.

Der Stand der Studierenden ist ein Stand von werdenden, jungen Menschen, deren Seelenleben sich nach bestimmten Gesetzen be-

⁴⁸ *Kölner Regeln*, Reg. X.

⁴⁹ *Innsbrucker Regeln*, Bl. 5; *Röm. Regeln*: MULLAN, Doc. II, No. 9; *Pariser Regeln*, Reg. 13: « Charitate fraternitatis invicem diligant, atque inter se crebrius et familiarius agant, mutuis charitatis studiis provocantes ». *Kölner Regeln*, Reg. VII.

⁵⁰ *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. II, No. 37, 38; *Kölner Regeln*, Reg. IV., VIII. Desgleichen *Innsbrucker Regeln*, Bl. 4; *Pariser Regeln*, Reg. 12.

⁵¹ *Innsbrucker Regeln*, Bl. 3. — ⁵² Vgl. KRATZ, a. a. O. 167-174.

⁵³ In der Chronik der Innsbrucker Kongregation ist zum Jahre 1583 zu lesen: « 15. Augusti Sodalitas nostra in duas quasi acies et partes distributa est; quarum altera externorum sit, altera Scholasticorum. Quae quidem partitio, quamvis multas iustas ob causas tamen vel eam maxime ob causam facta, quod magis ex re utriusque partis esse visum fuit, si tum externi, tum Scholastici suos seorsim conventus, singuli singulos, praesente assignato sibi proprio Spirituali Patre, celebrarent, quo vel hac saltem ratione utrique parti melius in Dno prospici, et invigilari queat ». *Acta Sodalitatis*, I, 120.

wegt und die anders behandelt werden wollen und müssen wie die Erwachsenen. Diesen jugendpsychologischen Forderungen hat die Kongregation vollauf Rechnung getragen.

Die Jugend braucht vorerst feste, sichere Führung. Daher stellte die Kongregation an die Spitze einen Pater, der die volle Jurisdiktion über die einzelnen und über die ganze Gemeinschaft hatte ⁵⁴.

Die Jugend will aber nicht bloss geführt werden, sondern auch selber führen und Mitverantwortung tragen. Diesem Zuge kam die Kongregation entgegen, indem sie die Sodalen selber zur Leitung heranzog. Der Präfekt und die übrigen Amsträger hatten nicht blosse Ehrenstellen zu bekleiden; in ihren Händen lag vielmehr ein Gutteil der ganzen Kongregationsführung. Man braucht sich nur vor Augen zu halten, worin die Regeln z. B. die Aufgaben des Präfekten sahen. In dem Kapitel der Innsbrucker Kongregationsregeln, das die Ueberschrift trägt « De officio Praefecti » heisst es u. a.

« Praefecti munus proprium exigit, ut pro virili curet, in his qui in congregatione versantur, virtutis semper progressum apparere, neque minus verae pietatis studia in suo retinere cursu, tum cavere sedulo, ne quid improbe fiat, quod pravo exemplo aliquem laedere possit. Sed et debiliores confirmare et socios pro loco et tempore et cuiusque captu benigne provideque monere studebit. Habebit quoque Praefectus integram potestatem, quam et socii reverenter agnoscent, ipsos omnes et singulos de officio admonendi, immo et cum ab aequo et bono deflectent, reprehendendi mulctasque peccantibus moderate tamen imponendi. Curam singularem adhibebit, ut socii prae ceteris in schola discipulis magnos in litteris progressus faciant; interim ab illis versus, orationes vel compositiones exiget; sed et aliquando praemia diligentioribus proponi atque distribui procurabit » ⁵⁵.

Dass dieses Heranziehen der Sodalen zur Leitung aus pädagogischen Gründen geschah, sagt ausdrücklich P. Coster in seinem *Libellus Sodalitatis*:

« Iudicatum tamen est, non parum momenti habiturum, si adolescentes piis sanctisque legibus in unam Societatem convenirent, et ad recte sancteque vivendum semetipsos quibusdam quasi vinculis astringerent. Ita enim futurum videbatur, ut mutua sanctaque conspiratione virtuti studerent, et quod antea horrebant, aut aspernabantur, hoc nunc maxime expeterent, quando magna animorum consensione, multi pietatem, quasi ex instituto profiterentur » ⁵⁶.

⁵⁴ *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. II, N^o. 31.

⁵⁵ *Innsbrucker Regeln*, Bl. 6 f.; *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. II, N^o. 14; ff. N^o. 33 ff. — ⁵⁶ Fr. COSTERUS, *Libellus Sodalitatis*, Bl. *2.

Den gleichen erzieherischen Erwägungen entsprang auch die Einführung des Gruppensystems. Die grosse Schar der Sodalen wurde in Gruppen aufgeteilt, von denen jede einen älteren als Führer erhielt; in der römischen Kongregation waren es anfangs 12 sog. Decurionen⁵⁷; sie hatten dafür zu sorgen «ne quid unquam, si vitari possit, vel indecore in vita, vel negligenter in studiis fiat»⁵⁸. In einzelnen Kongregationen ward dieses Jungführertum sehr stark ausgebildet, so in der Kölner Kongregation⁵⁹. Einen besonderen Vorteil dieses Systems erblickte man darin, dass die Patres und Professoren entlastet wurden, da die Sodalem selbst für Ordnung und Disziplin sorgten⁶⁰.

Erziehen heisst den ganzen jungen Menschen erfassen und formen. Die Erziehung vollzieht sich nicht nur durch Belehrung in Vorträgen, sondern noch mehr dadurch, dass der Zögling in eine Gemeinschaft hineingebettet ist, in der die Grundsätze, zu denen man sich bekennt, vorgelebt werden. Darum suchte die Kongregation ihren Mitgliedern eine fest geschlossene Lebensgemeinschaft zu sein, nicht bloss mit intensiver religiöser Betätigung, sondern auch mit entsprechender allseitiger äusserer Betätigung. Bei den jüngeren Studenten sorgte sie für Spaziergänge und Unterhaltung und veranstaltete frohe Spiele⁶¹; für die reiferen Sodalen errichtete sie die sog. Akademien, um sie in den Studien zu fördern⁶². Auch als Erziehungsfaktor erhob so die Kongregation einen gewissen Totalitätsanspruch. Damit musste sie sich auch mit einer Frage auseinandersetzen, auf die jede Jugendvereinigung einmal stossen muss, die es mit der Erziehung ernst nimmt, nämlich mit der Frage der Zugehörigkeit der Sodalen zu anderen Vereinen. Die Kongregation wollte jeder Zersplitterung der Kräfte vorbeugen und stellte die Regel auf:

«Quoniam non nimium otii est vacuique temporis studiosis litterarum, ex quibus constat Congregatio imprimis, et quia propriis quaeque legibus

⁵⁷ MHSI, *Polanci compl.* I, 470; *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. II, N^o 16, 50 ff.

⁵⁸ MHSI, *Polanci compl.* I, 471.

⁵⁹ Vgl. J. KUCKHOFF, *Die Geschichte des Gymnasium Tricoronatum*, Köln 1931, 250. Vgl. auch die Regeln der einzelnen Amtsträger in den *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. II.

⁶⁰ Kölner Bericht: «Praeceptores autem adeo molestiarum aut distractionum nihil experiuntur, ut etiam vehementer sublevantur, dum adolescentes isti per se omnia officia sua praestent».

⁶¹ Vgl. SANTE CHIAVARELLI, *Il giovane Congregato di Maria*, Siena 1892, 32 f. Wenngleich man nach MULLAN, *History* 52 Anm. 69, in diesen Regeln nicht, wie Chiavarelli wollte, die ursprünglichen Regeln des P. Leunis sehen darf, so scheinen die Gewohnheiten, von denen hier die Rede ist, doch auf die Zeit vor 1584 zurückzugehen; vgl. A. KROESS S. I., *Die Anfänge der Congregatio Prima Primaria in Rom*, Sodalenkorrespondenz II (1896) 62 f. — ⁶² *Röm. Regeln*, MULLAN, Doc. III.

congregatio continetur, et via certa rationeque cohaeret, liberos et solutos alterius per se, caeteroqui piae et religiosae, obligatione et onere eos esse convenit in posterum qui nostram optaverint nomenque dederint »⁶³.

Anfangs hatte man noch das Statut, dass sich die Sodalen in die Rosenkranzbruderschaft einschreiben lassen sollten⁶⁴. Aber ganz im Sinne der eben angeführten Regel löste man später die Verbindung mit dieser Bruderschaft, « non contemptu aliquo aut negligentia, sed opinione, praestare ex unius formula recte mores instituere, quam neutrius officiis satisfacere; cum plerumque animus pluribus intentus nusquam integer sit »⁶⁵.

Die Jugend ist immer radikal und liebt das Hervorkehren der Gegensätze. Die Kongregation wusste auch an diese Neigung der Jugend zu appellieren und sie für das Gute auszuwerten. Sie betonte bewusst ihren Gegensatz zur Welt und suchte dadurch die Selbständigkeit und den Charakter der Jugend zu stärken. So hatte die Kölner Kongregation angeordnet, dass die jährliche Generalbeichte in den Faschingstagen verrichtet werden solle, und alle am Faschingssonntag zur hl. Kommunion gehen sollten, « ut tunc adolescentes in pietate et orationibus se exerceant, quando universus mundus bachatur et insolescit »⁶⁶.

Was bei der Betrachtung der Tätigkeit dieser Kongregationen ganz besonders in die Augen springt, das ist die Energie, mit der sie das Apostolat, die Wiederverchristlichung der Umwelt, in Angriff nahmen. Alle Kräfte der Jugend spannten sie dafür ein, auch den Ehrgeiz: « Satagant et prodesse proximis et de illis bene mereri quaecumque ratione. Quidquid autem in hoc genere profecerint, id Praefecto aut Patri decimoquarto die tradant in scriptis neque solum quod admonuerint, sed etiam quid boni ex eorum admonitione et opera provenerit, breviter annotatum ostendant »⁶⁷. Die Erfolge blieben auch nicht aus. Die Jahresberichte und die Chroniken der einzelnen Kongregationen wissen oft in langen Aufzählungen davon zu berichten, wie die Sodalen überall neues religiöses Leben weckten und so der Wiederverchristlichung des Volkes die Wege ebneten⁶⁸. Wer

⁶³ *Pariser Regeln*, Reg. 15.

⁶⁴ *Innsbrucker Regeln* Bl. 3: « Nemo in hanc Sodalitatem admittitur, nisi prius... nomenque suum dederit probatae confraternitati Rosarii, cuius membrum quoddam hanc Sodalitatem esse cupimus ». Desgleichen *Kölner Regeln*, Reg. II.

⁶⁵ C. LECHNER, *Sodalis Parthenius*, Ingolstadt 1621, 79.

⁶⁶ Kölner Bericht. — ⁶⁷ *Innsbrucker Regeln*, Bl. 5. Ebenso Kölner Bericht. Vgl. KUCKHOFF, a. a. O. 250 f. — ⁶⁸ Vgl. J. B. KETTENMEYER S. I., *Die Anfänge der Marian. Sodalität in Köln 1576-1586*, Münster 1928, 16 ff; 21-25.

weiss, was Pius XI. mit seinem Aufruf zur katholischen Aktion will, und unter diesem Gesichtspunkte diese ersten Kongregationen betrachtet, muss in ihnen ein Musterbeispiel Katholischer Aktion sehen. Denn was man als Aufgabe der Katholischen Aktion bezeichnet, das haben sie in hervorragender Weise erfüllt: nämlich « eine Heerschar tüchtiger Menschen heranzubilden, denen nichts teurer ist und nichts erwünschter, als teilzunehmen an der heiligen Aufgabe der Kirche, um unter ihrer Führung und Leitung das Reich Christi im persönlichen Verkehr und im öffentlichen Leben eifrig zu verbreiten »⁹⁹.

Die Erfolge mussten sich noch steigern, wenn die Kräfte der verschiedenen Kongregationen zusammengefasst wurden zu einer geschlossenen Einheit. Diese Einigung vollzog der Ordensgeneral Claudius Aquaviva. Auf seine Bitten hin erliess Gregor XIII. am 5. Dez. 1584 die Bulle *Omnipotentis Dei*, in der er die Kongregation am römischen Kolleg zur Primaria erhob und dem General die Vollmacht erteilte, für alle Kongregationen Statuten zu verfassen⁷⁰ usw. Kraft dieser Vollmacht gab Aquaviva 1587 die ersten allgemeinen Statuten heraus. Wenn sie auch im einzelnen von den bisherigen Regeln abwichen, so blieben die Grundlinien doch die gleichen. Alle Wesensmerkmale der ersten Kongregationen finden wir in diesen Statuten wieder: Die Totalität des Zieles, das Patrocinium und die Verehrung Mariens, die Gliederung nach Klassen und Ständen, das Eliteprinzip, die Betonung der Autorität und der Initiative der Sodalen, tiefe und hervorragende Frömmigkeit verbunden mit lätigem und fruchtbarem Apostolat. Wenn sich auch die Kongregation stets den Bedürfnissen der Zeit anzupassen wusste, so ist sie sich doch in den wesentlichen Punkten immer gleich geblieben und hat den Charakter, der ihr von Anfang an eigen war, die Jahrhunderte hindurch treu bewahrt.

⁹⁹ Worte Pius XI. am 6. 11. 1929, bei J. WILL, *Handbuch der Kathol. Aktion*, Freiburg. 1934, 5.

⁷⁰ Die Bulle ist abgedruckt in E. MULLAN, *Die Marian. Kongregationen dargestellt nach den Dokumenten*, Wien 1913, S. 231-238, N^o. 508-540.

II. - TEXTUS INEDITI VEL RARISSIMI

SOME NEWLY DISCOVERED MARQUETTE AND LA SALLE LETTERS

by GILBERT J. GARRAGHAN S. I. - Rome.

SUMMARIUM. — Haud iniucunde simul hic eduntur epistolae quibus Iacobus Marquette et Robertus Cavalier de la Salle, futuri in flumine Mississippi explorando illustres, a Praeposito Generali Societatis Iesu suam ad missiones externas destinationem postularunt. Breves notae praemittuntur quibus momentum harum epistularum in utriusque vita illustratur et hac opportunitate longius quae de relatione Roberti Cavalier ad Societatem, his novis documentis confirmantibus, tenenda sint, examinantur.

I.

In Mississippi Valley history, not to say American history in the large, the names Marquette and La Salle are outstanding. The Jesuit, with Louis Jolliet, achieved, June 17, 1673, the first effective discovery of the Mississippi River, descending it from the Wisconsin to the Arkansas. The ex-Jesuit was the first to explore the same great waterway to its mouth, 1682, following up his exploit with attempts at colonization, which, however abortive, helped to perfect the French title to possession of the world's most splendid valley, Controversy, long since closed, over the question of priority in their respective Mississippi explorations once revolved around the two celebrities¹. The letters here published for the first time bring them together in a new and unexpected relation. While still Jesuit scholastics in France, they were, almost at the same time, making fervid appeals to the Father General of the Society of Jesus, John Paul Oliva, to be sent on the foreign missions. The originals of these let-

¹ Claims, now discredited by critical research, have been made that La Salle reached the Mississippi and visited the site of Chicago before Jolliet and Marquette. Such claims, however, were made not by La Salle himself, but by overzealous friends. Cf. for a recent discussion of the point, MARC DE VILLERS DU TERRAGE, *La découverte du Missouri et l'histoire du Fort Orleans (1673-1728)*, Paris, 1925. Cf. also G. J. GARRAGHAN S. I., *Chapters in frontier history*, Milwaukee, 1934, p. 29.

ters are in the archives of the Procurator General of the pre-suppression Society of Jesus (Fondo Gesuitico, the Gesu, Rome)². They belong to a collection, now carefully indexed, of several thousands of documents of a similar tenor assembled under the rubric « Indipetae » or « petitioners for the Indies », « Indies » being here conventional for the foreign missions in general. This mass of papers, contributed to by Jesuits in every part of Europe, is a significant comment on the apostolic ardor of one of the Church's most active missionary orders. The voluntary offer of services exemplified in such letters has always been welcomed by Jesuit superiors as tending to make their own task of choice and appointment less difficult and because personal taste and desire for the career are generally factors of importance in determining the aptitude of candidates for the foreign missions³.

II.

The Marquettes were reputed the oldest of the families of Laon in France, where Jacques Marquette, grandson of the Vicomte de Beaurieux and son of Nicolas Marquette, seigneur de la Tombelle, was born June 1, 1637⁴. He entered the Jesuit novitiate at Nancy, October 7, 1654, taught a year at Auxerre, studied philosophy for two years at the University of Pont-à-Mousson and then spent six years as instructor, two at Rheims, two at Charleville, and one each at Langres and Pont-à-Mousson⁵. His first application to the

² For a brief notice of the Gesu archives, cf. H. HOFFMANN, *Philipp Jeningens Missionssehnsucht*, Theologische Quartalschrift 111 (1930) 349-350.

³ A pertinent illustration may be seen in T. HUGHES S. I., *The History of the Society of Jesus in North America colonial and federal*, London, 1908, Document, II, 19.

⁴ An adequate Marquette bibliography is lacking; but cf. F. B. STECK O. F. M., *The Jolliet-Marquette expedition, 1673*, Quincy, Illinois, 1928, and R. STREIT O. M. I., *Bibliotheca Missionum*, Aachen, 1924 I, p. 840. Cf. also CAMILLE DE ROCHE-MONTEIX S. I., *Les Jésuites et la Nouvelle France au XVII^e siècle d'après beaucoup de documents inédits*, Paris, 1896, III, p. I et seq.; ALFRED HAMY S. I., *Au Mississippi*, Paris, 1903; REUBEN GOLD THWAITES, *Father Marquette*, New York, 1925; LOUISE PHELPS KELLOGG, *The French régime in Wisconsin and the Northwest*, New York, 1925; AGNES REPPLIER, *Père Marquette, priest, pioneer and adventurer*, New York, 1929. Marquette's narratives of his American travels (French and English texts) are in THWAITES (ed.), *Jesuit Relations and allied documents*, Cleveland, 1900, Vol. LIX.

⁵ The dates given in the text for Marquette's birth and entrance into the novitiate are supplied by the catalogue of the Jesuit Province of Champagne, to which he belonged. L. CARREZ S. I. *Catalogi Sociorum et Officiorum Provinciae Campaniae Societatis Jesu, ab anno 1616 ad annum 1773*, Chalons-sur-Marne, 1897.

highest superior of the order for the foreign missions was made at the end of his philosophy. Before starting out on such a career, replied the General, Goswin Nickel, the petitioner must first go through a course in theology. However, before theology were to come his years of teaching, at the end of which he made a second appeal for the missions, March 19, 1665 (*infra*, I), this time addressing his petition to Nickel's successor in the generalate, John Paul Oliva. The General's reply, April 28, 1665, was favorable, but Marquette, contrary to his preference in the matter, was required to spend some time in study before going abroad. He accordingly began the scholastic year 1665-1666 at Pont-à-Mousson in the quality of a *repetens*, or student of a compendious course of theology⁶. While thus engaged, he was discharging the duties of *praefectus seminarii*, which were those of surveillant of the non-Jesuit students preparing for the priesthood at Pont-à-Mousson. Marquette did not follow the four-year course in dogmatic theology normally prescribed for Jesuit seminarians. He declared himself to be without taste or talent for theological studies and was ready at the end of his teaching assignment to leave at once for the missions, with no dogmatic theology at all and with the little moral theology he had picked up from some superficial study of cases of conscience. His wishes in this regard were not, as has been seen, acceded to and he was required to remain a year at Pont-à-Mousson employed in the manner explained above. Having been raised to the priesthood some time in the first half of 1666, he left France for Canada in June of that year and arrived in Quebec the following September⁷. Five years later, July 2, 1671, he

⁶ GARREZ, *op. cit.* Scholasticates or special seminaries for Jesuit students of philosophy and theology did not exist in France at this period. Such students were assigned to one or more of the principal colleges of a Province where they mingled with the non-Jesuit registrants in the same classes. Some of the scholastics thus pursuing their higher studies were also employed at the same time in the boarding school as surveillants or disciplinarians (*praefecti in convictu*) or as tutors (*repetitores*). These latter presided over the formal repetitions of class-matter which were required of the students and were a distinctive feature of the Jesuit *Ratio Studiorum*. They are to be distinguished from the *repetentes*, who were generally scholastics making a brief course in theology and this as a rule privately and without attendance at lectures. The Champaigne catalogue for 1665-1666 names two others scholastics besides Marquette among the *repetentes*, those following the courses of dogmatic theology being listed separately in four groups or years. For data on Jesuit seminary studies in seventeenth and eighteenth-century France cf. DE ROCHEMONTEIX, *Le Collège Henri IV de la Flèche*, La Mans, 1889, IV, C. I.

⁷ Marquette's experience in being allowed to go on the missions after very meagre theological studies was hardly typical. He was an exceptional subject, of

took his final vows as a Jesuit at the Mission of Sault-Ste-Marie, being admitted to the grade of spiritual coadjutor ⁸.

What Marquette achieved in the nine years he spent in America belongs to history and is adequately told in the biographies. In the United States today his name, as that of a figure of national significance, has a widespread and unique appeal. George Bancroft, the historian, wrote of him nearly a century ago, « the people of the West will build his monument ». They have done so since and in a hundred interesting ways. ⁹ The State of Wisconsin has placed his statue in the Capitol at Washington. Rivers, towns, counties, streets, schools, skyscrapers, business concerns, railroads, bear his name. The Chicago City Council has officially designated December 4 of each year as « Marquette Day », that being the date in 1674 on which the missionary-explorer began his residence of several months on the site of the future metropolis. The proclamation read at the annual civic celebration declares that « Marquette Day » is so named « in honor of the Jesuit priest whose name marks a milestone in Chicago history ». But « his best monument », says Dr. Louise Phelps Kellogg, is the accounts he left of his Mississippi trip and of his last voyage on his way to death in the wilderness ¹⁰.

III.

As early as 1697 the Recollect, Father Louis Hennepin, mentioned in his *Nouvelle Découverte* that Robert Cavelier, Sieur de La

personal virtue and missionary zeal above the common, and these qualifications were no doubt regarded by his provincial as compensating for his lack of studies, Cf. *infra*, n. 52. — ⁸ CARREZ, *op. cit.*

⁹ Cf. MARY C. ARTH, S. N. D. *Marquette Memorials*, Mid-America, 13 (1931).

¹⁰ *Dictionary of American Biography*, London, 1930, XII, p. 295. For a criticism of the Marquette authorship of the narrative of the Mississippi expedition of 1673, cf. F. B. STECK, *op. cit.*, and the answer thereto in *Thought* (New York), 4 (1929) 32-71. The two letters of Marquette which follow are the only autograph ones of his known to exist. Four other letters from him are extant in copies: (1) one (extract only), dated August 4, 1667, and listed in W. S. LELAND, *Guide to the materials for American history in the libraries and archives of Paris*, Carnegie Institution of Washington, Washington D. C., 1932, p. 217; (2) a second, written from the Mission du St. Esprit and embodied in the Relation of 1669-1670 (THWAITES, *Jesuit Relations*, CIV, p. 169-195); (3) a third, in the Relation of 1672-1673 (*ibid.* LXVII, p. 248); (4) a fourth, of date August 4, 1673 (?), almost certainly authentic (*American Historical Review*, 25, [1920] 676). Marquette's autograph journal of 1674-1675, sometimes listed as « lettre et journal », is hardly to be classed under correspondence. Cf. also C. SOMMERVOGEL S. I., *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus*, Brussels, 1895, V, p. 601.

Salle, the celebrated explorer, had at one time been a Jesuit¹¹. Until recent times the statement failed to meet with general credence and even today one sometime finds it treated in reputable works of reference with more or less of skepticism. Parkman, though he has much to say of the incompatibility of his hero's temperament with the Jesuit rule, did not admit his having lived under that rule as a fact beyond dispute. He wrote in his *La Salle and the Discovery of the Great West*, the first edition of which appeared in 1869: « though doubt has been expressed of the statement [i. e. that he was once a Jesuit], it is probably true »¹². The *Encyclopedia Britannica* (eleventh edition, art. *La Salle*) states that La Salle taught « probably in some Jesuit school », while the *Catholic Encyclopedia* (New York, 1910, IX, p. 8) says of him, « some religious order he must have subsequently joined ». A statement in the article in the *Encyclopedia Italiana*, 1933, X, 555, implies that at no time had he entered « the ecclesiastical state ». Any least doubt in the matter has been inexcusable for the last forty years as with the appearance in 1896 of de Rochemonteix's *Les Jésuites et la Nouvelle France au XVII^e Siècle* La Salle's one-time membership in the Society of Jesus was placed on a basis of documentary evidence from the Jesuit archives, while at the same time various authentic data regarding this period of his career were placed before the public.

The Cavaliers of Rouen in Normandy were wholesale merchants or dealers (*merciers en gros*) of the solid burgher class. The explorer's uncle, Henri Cavelier, was one of the famous Hundred Associates identified with the founding of Montreal, while his father, Nicolas Cavelier, is qualified in a contemporary document as an « ho-

¹¹ LOUIS HENNEPIN, *Découverte d'un très grand pays situé dans l'Amérique entre le Nouveau Mexique et la Mer Glaciale*, Utrecht, 1697, Avis au lecteur. In the passage in question, Hennepin, an excellent raconteur, tells an incident that occurred when he was crossing the Atlantic in company with La Salle and Bishop Laval. The Bishop having entrusted to Hennepin the spiritual charge of some young women aboard the ship, the friar rebuked them on one occasion for some impropriety of conduct. For this he was taken to task by La Salle, who told him that his attitude towards the ship's officers and others on board was that of a « *peinant* ». Hennepin retorted that he himself had never been a « *pedant* ». These words seemed to have angered La Salle, who took them to be an uncomplimentary allusion to his one-time role of a Jesuit teacher. Governor Frontenac's secretary, M. de Barrois, who was present at the scene, took Hennepin aside and informed him to his surprise that La Salle had been with the Jesuits at one time and had taught in their schools « pendant dix ou onze ans » [!].

¹² FRANCIS PARKMAN, *La Salle and the discovery of the Great West*, Boston, 1880, p. 2.

norable homme »¹³. The supplementary name, La Salle, was derived from a seigneurie in the family possession. Born at Rouen, November 21, 1643, Robert Cavelier studied for six years in the local Jesuit college, from which he passed to the Jesuit novitiate at Paris, October 5, 1658, being then only fourteen¹⁴. For novice-master he had a skilful director of souls, Père Mouret. « Exuberantly healthy, big-sized, lusty, proud, impressionable, stubborn, domineering, hot-tempered »¹⁵, young Cavelier took himself bravely in hand, seeking to adjust his difficult nature to the exigencies of the religious life. Some success must have attended his efforts, some solid hope of further success in the future must have been entertained, for he was permitted to pronounce his first vows, which he did October 10, 1660, taking on this occasion Ignatius for his middle name out of the devotion he bore to the founder of his order. Having thus become by reason of his vows an « approved scholastic » of the Society of Jesus, he was henceforth to be known in his Jesuit days as Brother, or (during his years of teaching) Master Rôbert Ignatius Cavelier¹⁶.

¹³ *Proceedings and Transactions of the Royal Society of Canada*, 1 (1889), 34.

¹⁴ DE ROCHEMONTAIX, *Les Jésuites et la Nouvelle France au XVII^e siècle*, III, p. 10 et seq. Only printed source of reliable data on La Salle's Jesuit days. For a brief accurate treatment of the same topic cf. LE JEUNE, *Dictionnaire général du Canada*, Ottawa, 1931, III, p. 82. PARKMAN's *La Salle and the discovery of the Great West* lacks adequate documentation and sound criticism in its treatment of the explorer's relations with the Jesuits. Cf. *infra*, n. 41. The first three of Pierre Margry's six volumes of documents from the French archives (*Mémoires et documents pour servir à l'histoire des origines françaises des pays d'outre-mer*, Paris, 1879-1888), deal with La Salle and his affairs. This in by far the most important body of printed documentary source-material on the subject available; but the editing is uncritical and some of the documents included are of dubious value. A useful collection of primary sources (English translation) is I. J. Cox, *The Journeys of René Robert Cavelier, Sieur de La Salle*, 2 vols., New York, 1905. Cf. also L. P. KELLOGG, *Early narratives of the old Northwest*, New York, 1918, for Henri de Tonti's memoir on La Salle's latter years. Fresh interest in the explorer is evidenced by new biographies, as those by Lockridge, Jacks, Gaither and De Villiers, all of which appeared in the same year, 1931. They are of the popular type with the exception of the last named (*L'expédition de Cavelier de La Salle dans le Golfe du Mexique, 1684-1687*), which is a critical study of value by an acknowledged authority in Mississippi Valley history, Baron Marc de Villiers du Terrage of Paris. There is a sketch of La Salle in T. J. CAMPBELL S. I., *Pioneer laymen of North America*, New York, 1915, II, p. 144-203. For valuable bibliographical data on La Salle, cf. M. A. HABIG, *The Franciscan Père Marquette*, New York, 1934. (Reference to this is made at second hand. No copy of it was available in the place where the article was written).

¹⁵ DE ROCHEMONTAIX, *op. cit.*, III, p. 42.

¹⁶ Robert Cavelier as a Jesuit did not make use of the additional family name, de La Salle. A patent of nobility issued to him in later years by Louis XIV autho-

From the novitiate Cavelier passed in the fall of 1660 to the Collège Henri IV at La Flèche, there to begin his philosophy. This was a three-year course embracing instruction chiefly in logic, physics, metaphysics and mathematics. Logic and metaphysics were taught in Latin, the other two subjects, from about the middle of the seventeenth century, in French. The two French schools of the period best equipped for the teaching of physical science and mathematics were La Flèche and the sister Jesuit college of Clermont or Louis-le-Grand in Paris ¹⁷. At La Flèche a succession of eminent professors and writers in these two fields of study lent éclat to the institution. René Descartes, its most celebrated pupil, was there initiated into the mysteries of the higher mathematics, afterwards giving testimony to the high level of the instruction. At La Flèche as at Louis-le-Grand mathematics was an elastic term, including as it did courses also in geography, astronomy and hydrography, the last-named subject corresponding to present-day navigation or nautical science ¹⁸. The first text-book on hydrography to appear in France came from Georges Fournier, professor of mathematics for six years (1629-1635) at La Flèche. The use of the globes and of the quadrant and other measuring instruments was taught. The importance assumed by the physical sciences and mathematics in the La Flèche and Paris curricula was due largely to the presence in these schools of numerous sons of the nobility who were looking forward to a career in the army or navy. At the time Cavelier registered at La Flèche the rector of the institution was Jacques Grandamay, a mathematician of repute, while the actual professor of mathematics was Jean de Rienness, who had taught the subject with distinction for forty years.

These data on a certain phase of the teaching at La Flèche are not without relevance to the matter in hand as the only subject in

rized him to adopt the title « escuyer », which he did subsequently, as in a will of his dated Quebec August 11, 1681, and signed « Robert Cavelier, escuyer, Sieur de la Salle ». MARGRY, *op. cit.*, II, p. 163.

¹⁷ For data on this interesting topic in the history of French education cf. CAMILLE DE ROCHEMONTAIX, S. I., *Le Collège Henri IV de la Flèche*, Le Mans, 1889, IV, p. 132-147; GUSTAVE DUPONT-FERRIER, *Du Collège de Clermont au Lycée Louis-le-Grand*, Paris, 1921, I, pp. 149-154; 184-192.

¹⁸ Geography, including the type known as « mathematical geography », which dealt with longitude, latitude and cognate topics, was a conspicuous feature of both the Henri IV and Louis-le-Grand program of studies. Through Jesuit missionaries in the field or returning to Europe the teaching staffs of the two schools came into possession of a great fund of scientific and cultural data about foreign parts, especially China, the Levant, South America and Canada.

which Robert Cavalier seems to have distinguished himself while at this school was mathematics. An estimate of his qualifications submitted at this period by his immediate superior to the General notes: « excellent ability, has talent for mathematics »¹⁹. La Salle himself in his letters to the General testified to his proficiency in this subject of the curriculum²⁰. It is not impertinent to observe here that La Salle's entire academic formation was obtained at Jesuit hands. « He had received », says the *Encyclopedia Britannica* (fourteenth edition, art. *La Salle*, XIII, 731) « the best education of the day, that of the Jesuits ». That he had profited by his education is vouched for by his intimate, Joutel, who speaks of « his great knowledge in the arts and sciences »²¹.

Having spent the two scholastic years 1660-1661 and 1661-1662 at La Flèche, Cavalier should normally have remained there another year to complete the usual triennium in philosophy. Instead he was assigned, October, 1662, to a grammar class at Alençon. The following year he was back again at La Flèche, taking various courses in mathematics and thus completing the full round of his philosophical studies. We next find him in Jesuit schools at Tours (1664-1665) and Blois (1665-1666), again as an instructor in grammar classes. Meantime, the various duties assigned him since he left the noviceship and his reaction thereto had given superiors ample opportunity to appraise his character. Père de la Faluère, his rector at Tours, reported of him: « a poor student, self-opinionated, of very middling judgment and prudence »²². The rector at La Flèche, Père Benoise, made a similar report: « good talent, poor judgment, little prudence »²³. Père de la Faluère added a trait which, more than any other, was characteristic of La Salle to the end; he described him as « in-

¹⁹ « Ingenium optimum, talentum habet ad mathematica ». (*Catalogus 2dus*). DE ROCHEMONTEIX, *Les Jésuites et la Nouvelle-France au XVII^e siècle*, III, p. 43. Cavalier had occasion in his post-Jesuit days to put his mathematics to practical use. He was the first to determine, which he did with accuracy, the latitude of Chicago. R. M. KNIGHT and L. H. ZEUCH, *The Location of the Chicago Portage Route of the seventeenth century*, Chicago Historical Society, 1928, p. 24. It may be noted, too, that his use of the name Checagou (Chicago) to designate the site of the future metropolis is, as far as can be ascertained, the first on record. MARGRY, *op. cit.*, II, p. 82. — ²⁰ *Infra*, III, IV, V.

²¹ « sa grande connaissance dans les arts et les sciences ».

²² « Parum studiosus, in suo sensu abundans, judicium valde mediocre, prudentia valde mediocris ». (*Catal. 2dus*, ann. 1665). DE ROCHEMONTEIX, *op. cit.*, III, p. 44.

²³ « Ingenium bonum, judicium tenue, prudentia parva ». DE ROCHEMONTEIX, *loc. cit.*

quietus » or « restless ». Parkman was later to portray him as « incapable of repose »²⁴.

Evidence of Cavalier's restlessness came to the surface in the premature appeals he made to the General, Oliva, to be despatched to the foreign missions. He was at this time still engaged in the duties of instructor, not having yet completed the term of years usually spent by the Jesuit scholastics in this occupation²⁵. From Blois he wrote to the General, March 28, 1666, (*infra* III), asking to be sent to China, either immediately, in which case he proposed to pursue there his studies for the priesthood, or later on, when he should have completed these studies in whatever place superiors should determine. A few days later, April 5, he wrote again to the General, (*infra* IV), suggesting, as a means of facilitating the way to China, that he be allowed to accept a teaching-position in Portugal, it having come to his knowledge that the Portuguese Jesuits desired the services of an instructor in mathematics and Greek for one of their colleges. Cavalier received answers to both his letters. Replying May 4, 1666, to the first, Father Oliva commended the young Jesuit's zeal for the foreign missions as « excellent » and bade him foster it; but he let him know that he was to dismiss forthwith all thought of immediately translating his zeal into action as the moment for such a step had not arrived. Meantime, he was to prepare himself for the foreign missions by seeking earnestly to equip himself with the learning necessary to labor with profit in that important field²⁶. To Cavalier's petition to be allowed to go to Portugal as an instructor, the General wrote that it needed no answer other than what was contained in his previous letter of May 4. One concession to the scholastic resulted from the correspondence. Instead of being assigned further years of teaching, the usual procedure, he was permitted, at the early age of twenty-three, to begin his theology, which he did in October, 1666, at La Flèche. Here he first reacted favourably to the exact discipline and orderly routine of seminary life; he became more settled, more tranquil. But soon the innate restlessness reasserted itself. He wrote to Oliva, December 1, 1666, asking again

²⁴ PARKMAN, *op. cit.*, p. 407.

²⁵ It was customary at this time for the young Jesuit professors to conduct successively the various classes of the *Ratio Studiorum* from the sixth or fifth to rhetoric excluded. This meant from four to five years of teaching.

²⁶ « ... sed [debes] accuratam interim operam dare ut missioni externae, quam postulas, utilissimus esse possis ac necessario videlicet consuetae doctrinae com-
meatu instructus ». DE ROCHEMONTEIX, *op. cit.*, III, p. 45.

to be sent to Portugal, this time to finish his theology in that country, where he could with greater convenience prepare for the journey to China. The General answered: « remain quietly in your province until you have finished your studies and third probation, after which I shall try to give effect to your desire, which is quite full of genuine zeal »²⁷.

Father Oliva's disposition of the case, a prudent one under the circumstances, failed to commend itself to the headstrong scholastic, who was soon petitioning for his release from the order and from his vows. Both the Rector's consultors at La Flèche and the Provincial's consultors at Paris recommended that the petition be granted, realizing no doubt the imprudence of allowing the young man to go on to the priesthood. Forwarded, together with all necessary information from superiors and consultors about the case, to Rome, the petition elicited from the Father General a communication under date of March 1, 1667, to the Provincial at Paris, Père Bordier, in which the latter was authorized to furnish Cavelier with letters of dismissal. An official Jesuit register has the entry: « Master Robert Ignatius Cavelier left the college of La Flèche March 28, 1667 »²⁸. To Cavelier himself, whose letter of January 10, 1667, to the General had alleged the various grounds on which he felt justified in asking for his dismissal, Father Oliva wrote paternally February 26, informing him that the Provincial had been authorized to release him and adding: « Do you, my very dear Brother, wherever and in whatsoever station of life you be, remember whence you have fallen and keep in mind the rock from which you have been cut away, and though separated in place, try to live ever in union of heart with us and with Jesus. His grace be always with you »²⁹. « La Salle, » com-

²⁷ « Quare quieto tibi in provincia licebit esse quoad studiis et tertia probatione peracta, desiderium bono zelo plenissimum explere conabimur ». *Idem*, III, p. 47. The « third probation » is a third year of noviceship or spiritual training normally discharged by the Jesuit scholastic only after he has received the priesthood.

²⁸ « Exivit Mag. Robertus Ignatius Cavelier e collegio Flexensi die 28 Martii 1667 » (*Catal. 2dus*). *Idem*, III, p. 48. This date helps to fix the time of La Salle's arrival in Canada. A Margry document (III, p. 330), originating either with La Salle himself or one of his agents, states: « passa en Canada en 1666 ». Historians have accepted this date without question. As a matter of fact, he was still in France in the spring of 1667, but probably arrived in Canada before the end of that year.

²⁹ « Tu vero, charissime Frater, ubicumque et in quocumque statu fueris, memor esto unde excideris et attendito ad petram unde excisus es et quamvis sejunctus loco, corde tamen conare semper nobiscum et cum Jesu vivere. Gratia illius sit semper tecum ». DE ROCHEMONTEIX, *op. cit.*, III, p. 48. It is idle to speculate as to whether La Salle had or had not a genuine calling to the religious life and to the

ments an American historian, « apparently left the Jesuits without ill-will on either side »³⁰. The papers from the Jesuit archives pertinent to the episode bear out the statement. It is not irrelevant to add that a generation after the explorer's death the Jesuit historian, Francis Xavier Charlevoix, put on record one of the best balanced tributes to him extant, a tribute notable alike for psychological insight and literary charm³¹.

La Salle's life was all of a piece. Of him, if of anybody, it could be said that the child is father to the man. The same failings which were noted in him by observant Jesuit superiors were those which marked him later in the American wilderness and frustrated so many of his plans. In fine, the Jesuit chapter of his adventures may be said to furnish the key to all his subsequent career; it explains « his entire life in Canada, his projects, his mishaps, his abnormal need of movement, his passion for travel, his faults, his imprudences, his lack of measure, and also his active and ardent faith »³². The last detail is generally overlooked in the portraits of La Salle drawn by the biographers. Certainly his letters to Father Oliva bespeak a lively religious faith. The impression he made on Parkman was that of being « an earnest Catholic »³³. Protesting on one occasion against the improper conduct of his men, he alleged among other reasons why he could not tolerate it, that « he was a Christian » and as such could not take so grave a matter on his conscience³⁴. The

priesthood. It has been asserted, on what evidence the present writer cannot ascertain, that he entered the novitiate in deference to the wishes of his father and against his own will. On the face of it, the assertion is hardly probable. In any case, he lived as a religious nine years before deciding to pass to another state of life. If his vocation was genuine, the grace to enable him to persevere in it was no doubt at hand. At the same time, his natural temperament, apart from any change it might have undergone with the help of divine grace, plainly unfitted him to live as a religious with happiness to himself or good to others. Parkman, for all his Protestant prejudices and misconceptions, understood enough of Jesuit ideals (which substantially do not differ from those of the religious life in general) to see this: « a youth, whose exterior hid an inexhaustible fund of pride and who by a necessity of his nature could obey no initiative but his own, was not after the model that Loyola commended to his followers » (*op. cit.*, p. 3). All things considered, it seems altogether providential that La Salle stopped short of the priesthood.

³⁰ *Dict. of Amer. Biog.*, XI, p. 12.

³¹ F. X. CHARLEVOIX, *Histoire et description générale de la Nouvelle France*, Paris, 1749, III, p. 36-38. Strange to say, Margry (I, Introduction) takes exception to Charlevoix's portrait of La Salle as being « unjust ».

³² DE ROCHEMONTAIGNE, *op. cit.*, III, p. 49. — ³³ PARKMAN, *op. cit.*, p. 2.

³⁴ La Salle had been characterized by one of his Jesuit superiors as « scrupulous », namely, hesitating and overcautious in matters of conscience from fear of committing sin.

fact is that amid all the temptations of the wilderness to loose living his moral conduct does not seem to have been open to reproach. The Recollect, Père Zénobe Membré, one of his chaplains, wrote that « he was correct in his morals »³⁵ and Parkman noted that « in his faults the love of pleasure had no part »³⁶. La Salle's nine years of religious life had left their impression.

The General, Oliva, on sending Robert Cavelier forth into the world, exhorted him to cultivate thereafter cordial relations with his one-time religious brethren. In view of the attitude which, as a matter of fact, La Salle was later to take up in their regard, the General's words take on a strange significance. Was there behind them some misgiving he may have felt as to how this wilful, self-centered, masterful youth would subsequently deport himself towards the order of which he had ceased to be a member? Be it as may, La Salle was to prove himself in the event curiously hostile to his former associates. « He always saw », said Parkman, « the influence of the Jesuits in the disasters that befell him ». For his change of front in their regard, for he had taken leave of them on good terms, various reasons have been alleged. It has been suggested, for instance, that his estrangement from them was due to the embarrassment he may have felt in finding himself in the New World among men with whom he had parted company in the Old, and who had shown themselves more steady in their high calling than himself³⁷. The explanation does not touch the matter at its root. Other factors must be invoked, among them the influence of La Salle's superior officer, Frontenac, notorious for his reckless charges against the Jesuit missionaries, and the explorer's own morbid imagination and suspicious nature³⁸.

³⁵ « ... était sage et réglé dans ses mœurs ». Cited in DE ROCHEMONTEIX, *op. cit.*, III, p. 49, n. 1.

³⁶ PARKMAN, *op. cit.*, p. 3.

³⁷ So DE ROCHEMONTEIX, *op. cit.*, III, p. 48. FRANCES GAITHER in the *Fatal river: the life and death of La Salle*, New York, 1931, makes a similar suggestion.

³⁸ The hostility of Frontenac, Governor of New France, to Bishop Laval and to the Jesuits, the prelate's chief supporters in opposing the brandy-trade with the Indians, is a commonplace in Canadian history. La Salle, taking his orders from Frontenac and largely dependent on him for the success of his ventures, also probably imbibed from him his chronic prepossessions against the Jesuits. For a scholarly and dependable account of Frontenac's attitude towards the Jesuits, cf. THOMAS CHAPPAIS, *Jean Talon: Intendant de la Nouvelle France*, Quebec, 1904.

Besides Frontenac, La Salle was in close communication with two other personalities of the day unsympathetic with the Jesuits. These were the Abbés Bernou and Renaudot, promoters of La Salle's interests in the French capital. The Bernou-Renaudot correspondence in the Bibliothèque Nationale, Paris, calendered by

La Salle's grievances against the Jesuits were mainly two, that of intriguing against him and that of carrying on trade and commerce in contravention of the laws of Church and State. The charge of Jesuit intrigue was directed especially against the person of Father Claude Allouez, famous Illinois missionary of his day³⁹. The adequate answer to aspersions on a man's character is often his established reputation for personal integrity and virtue. This answer Allouez could return in good measure to the charges of which he was the target. Nothing could be more unlikely than that this heroic missionary was really involved in criminal intrigue against a colonial promoter and trader, who after all had the sanction of the French civil authorities for the plans which he sought to carry out. Parkman reviewed the evidence alleged by La Salle for his belief that Allouez plotted to unite the Miami and Iroquois against him and thus compass his destruction. He found the evidence « not convincing »⁴⁰. The fact is that no serious documentary proof of whatever sort is to be found whether in the Margry collection or in any other available source, archival or printed, to support the charge of Jesuit intrigue against La Salle. As far as the sources enable us to know, the Jesuits, whether in France or America, did not concern themselves in the least with La Salle's affairs, much less work against them; the imputation that they did rests on no other basis than the uncorroborated allegations of La Salle and his partisans⁴¹. As to the charge

W. G. LELAND (*supra*, n. 10), touches in places on La Salle's relations with the Jesuits. Bernou's attitude towards the order is indicated in his letter of April 18, 1684, asking Renaudot to return his « notes against Marquette ». LELAND, *op. cit.*, p. 99. According to THWAITES, *France in America*, p. 50, La Salle was antagonistic to the Jesuits « chiefly because his vast fur-trading projects, with the inevitable traffic in brandy, were regarded by them as tending to demoralize the Indians and his proud spirit brooked no opposition ». It is true that the Jesuits were opposed (with their bishop, Laval) and openly so, to the liquor trade with the Indians, and La Salle's knowledge of the fact probably had much to do with the way he felt towards them. At the same time evidence is entirely wanting that they interfered with his business affairs or attempted to prejudice them in any way. La Salle succeeded in establishing his first post, Catarocqui, largely through the coöperation of the Jesuit missionaries, who rallied the neighboring Indians to his support.

³⁹ Father Claude Allouez (1622-1689) spent thirty years of tireless missionary labor among the Indians of New France, leaving behind him a reputation for great personal holiness. Often called « the Apostle of Wisconsin ». Cf. *Dévots sentiments de Père Claude Allouez sur la vocation aux missions du Canada*, MARGRY, *op. cit.* I, p. 65 et seq.; also, L. P. KELLOGG *The French régime in Wisconsin and the Northwest*, Madison, 1925. A list of Allouez's letters is in STREIT, *op. cit.*, I, p. 830. — ⁴⁰ PARKMAN, *op. cit.*, p. 222.

⁴¹ La Salle's charges against the Jesuits are found passim in his correspondence and memoirs as printed in MARGRY. Cf. especially I, pp. 390-393; II, p. 34 et

that the Jesuit missionaries of New France engaged in commerce, especially the fur-trade, it no longer finds credence with reputable historians. Critical research has been employed more than once on the question and always to the exculpation of the missionaries ⁴².

seq., 99, 215 et seq. Incidentally, he speaks disparagingly of the Jesuit Relations: « ils [les Jésuites] n'en osent imprimer ». (MARGRY, *op. cit.*, I p. 216). For the true explanation of the suspension of the Relations in 1673, cf. DE ROCHEMONTEIX, *op. cit.* I, Introduction; R. CORRIGAN, *Die Kongregation De Propaganda Fide und ihre Tätigkeit in Nord-America*, München, 1928, p. 174 et seq. Cf. also G. GOYAU, *Les origines religieuses du Canada*, Paris, 1924, Préface, pp. X-XV.

Since Parkman's time treatment of the La Salle-Jesuit question has felt the influence of his well-known *La Salle and the Discovery of the Great West*. His view of the question is presented substantially in the sentence: « He [La Salle] was their [the Jesuits'] most dangerous rival for the control of the West and from first to last they set themselves against him » (*op. cit.*, p. 94). No attempt is made by the author to support this sweeping generalization by properly documented concrete instances. The statement is interesting as an example, not by any means an isolated one in Parkman, of history by mere affirmation. As an instance of his misuse of sources it may be pointed out that an entire chapter (VII) of his book is devoted to a resumé of a bitterly anti-Jesuit memoir. Calling attention in one place (p. 96) to the partisan character of the document, he says in another (p. 107), thereby tacitly assuming its credibility, that it « does not exaggerate the jealousies and enmities that beset the path of the explorer. « No intimation is given the reader that the Jansenistic provenance of the document makes its contents suspect from the beginning as Margry was at pains to point out in an editorial note: « le nom de l'illustre janséniste [Arnaud] que l'on rencontrera dans le texte doit tenir naturellement en garde contre l'auteur de ce document dont l'original se trouve dans un recueil de pièces toutes hostiles aux Jésuites » (*op. cit.*, III, 345).

For expressions of critical opinion of Parkman's attitude towards the Jesuits, cf. the following: « His treatment of the Jesuits is open to criticism as frequently lacking in fairness to their point of view ». (R. J. THWAITES, *France in America*, p. 297). « He falls short of complete comprehension of the part that the church and the Jesuits had in the contest » (JAMES TRUSLOW ADAMS in *Dict. of Amer. Biog.*, art. *Parkman*, XIV, p. 250).

⁴³ For a recent treatment of the topic, accurately documented and utilizing all available source-material, cf. P. LOMASNEY S. I., *The Canadian Jesuits and the Fur Trade*, Mid-America, 13 (1933) 139-150. Cf. also DE ROCHEMONTEIX, *op. cit.* I, p. 343 et seq.; MACK EASTMAN, *Church and State in early Canada*, Edinburgh, 1921; G. J. GARRAGHAN S. I., *The Jolliet-Marquette Expedition*, Thought, New York, 4 (1929). « This accusation of commerce brought against the Jesuits was very old and had been refuted a hundred times... The Jesuits could well receive beaver skins as any priest could take money from the faithful in gratitude for services rendered; they might also give beavers instead of money to procure other products. But they never conducted commerce in Canada in the true sense of the word ». AUGUSTE GOSSELIN, *Vie de Mgr. De Laval*, Quebec, 1890, II, p. 126. « Accordingly whether regarding them collectively or individually we have found no evidence that the Jesuits or other members of the clergy trafficked in brandy whether for the good of the missions or for filthy lucre ». EASTMAN, *op. cit.*, p. 290. Cf. also the testimony of Governor Vaudreuil and Intendant Raudot given towards the end of the French régime in Canada: « The Jesuit Fathers have never carried on commerce and assuredly ought to be exempt from this suspicion ». EASTMAN *op. cit.*, p. 266. « Nearly

Interest, a measure even of fascination, have always attached to the story of La Salle. Few figures march across the American colonial scene with more of glamor and appeal. The sweep of his projects, his resoluteness, his courage in the face of sickening odds, his surprising resilience after disaster, the spectacular turns in his fortunes, the pathos and tragedy of his career, have engaged the sympathetic interest of thousands of readers. But there is a less attractive side of the picture and in many of the biographies this side recedes into background or is obscured altogether. Such one-sided treatment is all the more inexcusable as from the first Joutel and Charlevoix set examples of discrimination in appraising the real La Salle. No one understood the adventurous Norman better or felt kindlier to him than his loyal lieutenant and fellow-townsmen of Rouen, Henri Joutel, who wrote of him in familiar lines: « He had the character and the talent to make his enterprise a success. His firmness, his courage, his great knowledge of the arts and sciences, which made him equal to any task, his tireless capacity for work, which made him surmount every obstacle, would in the end have insured the glorious success of his enterprise, if all these fine traits had not been counterbalanced by haughty ways, which often made him insupportable, and by harshness towards his subordinates, which drew upon him implacable hatred and was the cause of his death »⁴³.

Critical study of the evidence, especially in recent years, tends to find the explanation of La Salle's misfortunes and failures not in the plottings of enemies, real or imaginary, but in his own personal defects of character. Even Parkman wrote of him that he contained « in his own complex and painful nature the chief springs of his triumphs, his failures, and his death »⁴⁴. The Canadian historian, Benjamin Sulte, was of opinion that the La Salle documents in Margry are arranged in a manner that deceives the reader. « Bring them properly together, as I have laboriously done, and enthusiasm

every canoe, even those of the Jesuit priests, going to the interior carried goods for exchange with the natives and the charge was often repeated that the Jesuits engaged in trade... There may have been some mercenary priests, but the charge is more interesting as showing Frontenac's opinion of the Jesuits than as expressing the truth... since the Jesuits aimed to shut out the unscrupulous trader from the posts, it was an easy retort that they wished the profits for themselves ». G. Wrong, *The rise and fall of New France*, New York, 1930, I, p. 440.

⁴³ La Salle was assassinated by his own men in the Texan wilds, March 19, 1687. The scene of the tragedy, near the present town of Navasota, Texas, has been identified by H. E. BOLTON (Mississippi Valley Historical Review, September, 1915).

⁴⁴ PARKMAN, *op. cit.*, p. 407.

for La Salle falls to the ground.... C'est trop de légende à la fin » ⁴⁵. « La Salle's great projects and plan, his ambitious ideas and hopes », writes Dr. Kellogg, « have blinded his biographers to the fact that most of his failures were due to his own defects. He was a dreamer without adequate executive power to carry out his schemes. He could not control the natives; he alienated his own men by his haughty bearing and lack of sympathy; he showed inconstancy and vacillation in critical moments » ⁴⁶. Finally, there is the estimate presented in the most scholarly of recent studies of La Salle :

« On his return to France in 1684 the unfortunate La Salle, whose mental tendency to ideas of persecution or grandeur or what doctors call *fabulation* continued to aggravate, seems to have acted often like a somnambulist who, believing himself to be walking on level ground, walks along the edge of a precipice and finally loses his equilibrium. Instead of seeking, as all French historians have done, to deny his mental disturbances during his last campaign, and they are incontestable, one must on the contrary not ignore them, were it only to be able to plead subsequently the partial irresponsibility of the unfortunate explorer.

« To our mind La Salle was not always completely responsible for his acts and we have asked Dr. Legriffe, an alienist, well known for his ventures into the field of historical research, for his opinion on La Salle's mental state. 'It cannot be said', he answered, 'that La Salle became insane or out of his mind. He was at the end of his career merely the exaggeration of what he always had been, a suspicious, proud, domineering and self-centered individual; from this to bad faith there is only one step. He was what we call a paranoic, otherwise described as an individual whose judgment and reasoning powers, and what issues from them, morality, have been faulty from the start. The proof of all this is that his brother, without having the undeniable qualities of the explorer, presents the same family defects... Had he remained in France, La Salle would probably enough have ended his days in some house of detention; but he went abroad... like so many other ill-poised characters, he went through adventures in far off lands and rendered great services to France... to his own misfortune he ventured on undertakings which a well-balanced mind would never have attempted' » ⁴⁷.

⁴⁵ B. SULTE, *La mort de Cavalier de La Salle*, Proc. and Trans. of the R. S. of Canada, 1 (1898) 31. — "Dict. of Amer. Biog., XI, p. 12.

⁴⁷ VILLIERS, *L'expédition de Cavalier de la Salle dans le Golfe du Mexique*

I.

JACQUES MARQUETTE TO THE GENERAL, OLIVA, MARCH 19, 1665.

(Fondo Gesuitico, The Gesù, Rome. *Indipetae*, busta 26, n. 126).

Mussiponti 19^o Martii 1665.

Reuerende admodum in X.^o Pater

Pax X.ⁱ

Absoluto septimo magisterii anno ⁴⁸, aetatis autem meae uigesimo octavo, cum alius futurus sit mihi studiorum cursus, ad P. V. accedo petiturus quod ab annis fere septem, iam a R. P. Generali nostro defuncto uotis omnibus petii de moderatorum meorum consensu ⁴⁹, ut me ad exterarum nationes proficisci iubeat, de quibus a prima pueritia primoque rationis lumine cogitavi, ita ut prius eo proficisci uoluerim quam noscerem, nullamque uiam ad finem consequendum tutiorem nunc esse putem; fuit illud praecipuum mei in Societatem ingressus motiuum: addo praeterea me olim ad Indias propensiorem, nunc ad omnes omnino regiones quo P. V. annuerit paratissimum esse ⁵⁰. Responsum acceperam conficiendum esse theologi-

(1684-1687), Paris, 1931. *Mid-America*, 14 (1932) 372. JACKS in his *La Salle* (1931) takes issue with the theory that La Salle was mentally unbalanced.

⁴⁸ Marquette's various assignments as an instructor are recorded in the catalogues of the Province of Champaigne. Cf. *supra*, n. 5.

⁴⁹ Marquette's first application for the missions, addressed to Father Nickel toward the end of his first year of philosophy, is missing in the *Indipetae*.

⁵⁰ It is interesting to learn from Marquette's letter that his thoughts were directed at first, not to Canada but to India, though at this period or somewhat earlier interest in the Canadian missions had been stirred among the French Jesuits by the Relations of New France and especially by the martyrdom of St. John de Brébeuf and his companions. Thus Father Theodore Beschefer, of Marquette's Province of Champaigne and his contemporary on the Canadian missions, wrote Father Oliva that he owed his vocation to that apostolic field of work to the inspiration furnished by the martyrs: « ceterum tredecim annorum uocatio est nata ex iis flammis quae Patres de Brébeuf et Lallemant apud Iroqua'os gloriosa morte coronarunt ». (22 Dec., 1663, Busta 26, n. 160, *Indipetae*).

Marquette's aptitude for the missions was recognized all along by his superiors. « [Talentum habet] ad docendum, missiones, etc. suo tempore » (catal. 2^{us}, 1658); « [talentum habet] ad missiones extra Europam » (catal. 2^{us}, 1661). Ratings given him for « ingenium » (« general ability ») were, « bonum » (1655), « mediocre » (1658), « mediocre » (1661); for « iudicium » (« judgment »), « sat bonum » (1655), « mediocre » (1658), « bonum » (1661); for « prudentia » (« prudence »), « mediocris » (1655), « mediocris » (1658), « bona » (1661). As to « complexio naturalis » (« temperament »), he is described as « melancolica, sanguinea » (1655), « biliosa, melancolica » (1658), « melancolica » (1661). Finally, he is rated « physically strong » (« vires firmae », 1655). General Archives, S. I., Rome. The last mentioned item negatives the common impression that Marquette was of weak and delicate health. He was in fact vigorous and robust when he began his missionary

1666

Reuerende Admodum in x. Pater.

Pax:

Non satis Q. V. significando quanti facium bonum quon-
dam me mihi de Petronia conabantur ingens contentum: sedam Rectorum
ad quoniam ut mittimus in effluat; nunc potquam tubum in hanc
-bis exime fieri: nullo modo me murae quod inuicem rebus ad Angli?
Tuncque utrum ut fatis male uoluntatem patiturum: uoluntate. Struam
tuncque finitibus mentis petronia, tunc non Angella dicitur, unquam
Omnis liquet qui non patitur fortiter me hunc id quod patitur cum plerumque
Satis utrum de mihi totum hoc negotium, ad hunc. Plerumque qui inuicem
unum bonum nunc Q. V. Prop. ut mihi ut in officio uel in Anglia ut
in dicitur nona Petronia conabantur, utrum dicitur? Iste finem me
patitur; unquam: tunc laus mihi totum inuicem tunc ut mihi: dicitur
inuicem dicitur; hoc unum utrum conabantur meum. quod R. Q. V.
conabantur. Petronia Angella q. R. R. 188.

Chrysomelid Admodum In X. Pater

Servus in Christo humilissimus
et fidelis obsequen-
tissimus
Jacobus Maffette

Jacques Marquette to the Jesuit General, Oliva.
La Rochelle, May 31, 1666.

1666

Blois 9 april. 1666

Admodum R^m in Christo Patre

Pax christi

Scriptoriam haud ita pridem ad Paternitatem Vestram scripsi
quibus ad ipsa facultatem pericula Navigandi In fines quod cum
et vehementissimi optarem, et aliquid videretur habere difficultatis
venit mihi in mentem audire me aliquando a R^m P. Brincis
optaret PP. Lusitanos propeptorem aliquem qui mathematica et geometria
litteras doceret quod quia facillime potest fieri facillime etiam ab
oblique scientia satis instructus id videlicet Paternitati Vestre
proponendum omnino putavi quo voti mei facilius absque spectione
fore et fieri posset satis scripsit ego de Re ad PP. Lusitanos Lusitanie
R^m P. Brincis: ad eum et ad R^m P. Chetentem gallie dedique
ia de te litteras quibus et meam optarem delectam et de delectatione
flagitarem quod a Paternitate Vestra a qua tota Res pendet
humiliteris potentationis gratia precibus coram peto ponderis mi ita
murus istud praestitutum ut in meo deest. Sed etiam aut optarem
meam desideratarius sit modo post aliquot annos prodecho in fines
concedatur. Sumptus in viam quoties opus fuerit hypothebut
patentes mei et octo praestet q. Milia. Littatum Missioni hanc
dabunt itaque Admodum R^m Patre oblecto Paternitatem Vestram
ut me summo hoc Beneficio officiat neque languentem et supposito
animum meam. Dehinciori sumat delectio. Conchum et postum hanc
hoc beneficium acceptum illi restitit Civitatem me deuoia et

Admodum R^m Paternitatem Vestram

humilimum vult. felix etiam
Rob. Cavaler. Cavelier 11

cum cursum; at, ne tam longas spes inchoem facit, tum quod me satis sentio ab addiscendis speculativis scientiis et minus idoneum a natura, et ab indole plane alienum, tum quod iam satis probaui P. Prouinciali nostro ⁵¹, me id aetatis in quo sum et uirium non oportere diutius operam eam perdere, quam X.^o locare tanto pretio possum. Itaque hoc nunc oro P. V. ut scribat P. Prouinciali expresse totam se illi hanc rem committere, ita ut si se opportuna occasio obtulerit, et ita iudicauerit expedire, me, nullo alio expectato responso a P. V. possit non absoluta, imo nec inchoata theologia, cum iam aliquid de casibus conscientiae delibauerim, statim dimittere quo primum data uia fuerit ad eas animas quaerendas, ad quas lucrandas Christo parum speculatiuae scientiae prosunt ⁵², sed ille quem precibus P. V. impetrandum expecto zelus feruorque uero Societatis filio dignus.

Admodum Reu.^{do} in X.^o Pater

Seruus in X.^o humillimus
et filius obsequentissimus
Iacobus Marquette Soc. Iesu.

On the verso:

Admodum Reverendo in X.^o Patri | P. Ioanni Paulo Oliva | Societatis Iesu Praeposito | Generali | Romam.

In secretary's hand:

Mussiponti, 19 martii 1665 | Iacobus Marquette | Postulat mitti ad missiones | Exteras | docuit 7 an. | 28 aetatis | non aptus theologiae | Si Provincialis iudicet | etiam non inchoata theologia | cum aliquid de casibus | conscientiae delibauerit | mittatur data occasione | Roma, 28 aprile 1665.

career: his strength broke down under its hardships. Cf. also an extract from the unpublished circular letter of his superior, Father Dablon, announcing his death: « Denique misimus ad P. Claudium Allouez (qui praeest StaSakorum [Ottawa] Missionum omnium difficillimae propter inauditam indigenarum barbarie[m] hinc dissimulatae quingentis circiter leucis P. Iacobum Marquette lingua Algonquina peritum hominem firmis viribus ac robusto corpore optimae indolis et virtutis probatae, barbarisque propter miram morum suauitatem imprimis gratissimum ». Quebec, 15 Oct., 1675, *Gallia*, 110, f. 195. General Archives, S. I., Rome.

⁵¹ Father Nicolas Roger was Provincial of Champaigne, 1664-1668.

⁵² Marquette's *obiter dictum* that « the speculative sciences are of little help in gaining souls for Christ » needs qualification. His superior at the Lake Superior mission of St. Esprit and later his successor in the Illinois country, Father Claude Allouez, a missionary of fame almost equal to Marquette's own, expressed a similar idea: « pour convertir les sauvages il ne faut pas tant de science que de sainteté » (MARGRY, *op. cit.*, I, p. 72). Plainly the first requisite for the successful worker on the foreign missions is personal virtue, especially an ardent zeal for souls and a spirit of self-denial; but an inference therefrom that « the speculative sciences » may consequently be dispensed with in the normal training of the missionary as being a negligible part of his equipment, is of course unwarranted. The Jesuit Generals have always insisted on the necessity of solid theological learning in candidates for the foreign missions. In his connection it may be noted that the General Oliva in refusing for the moment La Salle's petition of April 5, 1660, for the foreign missions cautioned him (*supra*, n. 26) to prepare himself to follow that career later on by providing himself in the meantime with the necessary equipment of learning.

II.

JACQUES MARQUETTE TO THE GENERAL, OLIVA, MAY 31, 1666.

(Ibid. Busta 26, n. 156).

Reuerende Admodum in X.^o PaterPax X.ⁱ

Non satis PV. significauero quanti faciam suum quem ad me misit de petenda canadensi regione consensum; fueram hactenus ad quamlibet missionem indifferens; nunc, postquam iudicauit, in hanc toto animo feror: nullo modo me mouet quod imminet nobis ab Anglis Turcisque nostrum ut fertur mare uastantibus periculum⁵³; uoluntate diuina tanquam firmissimo munitus praesidio, breui sum Rupella discessurus⁵⁴; uocantem Deum sequor qui non patietur tentari me supra id quod possum cum praecipue satis notum sit mihi totum hoc negotium, a Beatissima Virgine geri tractarique⁵⁵; unum tantum nunc P. V. rogo, ut melius uel in Africa uel in Anglia uel in desertis nouae Franciae reconditissimis⁵⁶, uerum Societatis Iesu filium me profitear, nullamque tam bonae Matri labem inferam, suam ut mihi benedictionem impertiri dignetur; hoc unicum est uotum consiliumque meum quod SS. SS. P. V. commendo.

Datum Rupellae 31 Maii 1666.

Reuerende Admodum in X.^o Pater

Servus in Christo humillimus
et filius obsequentissimus
Iacobus Marquette

On the verso:

Admodum Rev.do in X.^o Patri nostro

Patri Ioanni Paulo Oliva

Societatis Iesu Praeposito Generali - Romam

In Secretary's hand:

Rupellae | 31 maij 1666

P. Iacobus Marquette | pro litteris et facultate |
concessa canadensis | missionis maximas | agit gratias.

⁵³ France, as an ally of Holland, had been at war with England since January 1666. — ⁵⁴ La Rochelle.

⁵⁵ Marquette's devotion to the Blessed Virgin and especially to her Immaculate Conception was of extraordinary fervor. Its striking manifestations are recorded by Father Dablon (THWAITES, *Jesuit Relations*, LIX). Cf. also the contemporary accounts of Marquette's death published for the first time by DE ROCHEMONTAUX, *op. cit.*, III, p. 596-612. «... laquelle mission [des Illinois] il voulut mettre sous la protection de la glorieuse Vierge Marie la dedicant à sa conception immaculée, pour laquelle il avait une devotion et une affection qui ne se peut exprimer, aussi bien que pour toutes les autres choses qui regardaient l'honneur et le culte de cette reine du ciel et de la terre. » Lettre du P. Cholenec au P. de Fontenay, October 10, 1675, in DE ROCHEMONTAUX, *op. cit.*, III, p. 606.

⁵⁶ Marquette here seems to refer to the contingency of his being captured at sea and carried off by the English to England or by the Turks to Africa.

III.

ROBERT CAVELIER TO THE GENERAL, OLIVA, MARCH 28, 1666.

(Ibid. Busta 26, n. 150)

Admodum Reuerende in Christo Pater

Pax Christi

Diu equidem multum dubitavi an ad Paternitatem Vestram darem has litteras quibus unum ab ipsa impetrarem quod mihi ad beate viuendum hac-
tenus defuisse doleo. Vicit tandem assiduum Dei vocantis imperium, vicere
poenae ipsae quibus morantem me et in aliud tempus differentem impulit
ad obediendum voluntati suae. 8 omnino anni sunt ex quibus Societatem
ingressus ardentissime semper aditum in Sinaas et exoptavi et petii ⁵⁷. Fe-
cerunt peccata mea, quae maxima hactenus fuere, ne id consequi possem
quod votis omnibus expetebam eoque iam aducta res videbatur unde nihil
amplius ^a spei affulgere videretur. Fateor equidem ad tantum me munus
nihil habere in meipso opis et virium, agnosco imbecillitatem meam neque
ulla alia re magis quam Admodum R.^{dac} P.^{tis} V.^{ae} pietate confidens ac zelo
animarum ^b tantum opus aggredi audeo: sed genibus flexis per Iesu Christi
merita effusumque sanguinem per salutem illarum animarum quae deficien-
tibus doctoribus qui ducant eas in viam salutis quotidie cadunt in potes-
tatem inferni, per Sanctissimi Patris et patroni mei ignati ardentissimam
charitatem obsecro admodum R.^{dac} Paternitatem vestram ut me respicere
dignetur benigno charitatis intuitu et languentem animam meam recreare.
Ha mi pater (ignosce quaeso vix permittit mihi meipsum ardentissimum
desiderium meum) mei quaeso miserere. Eget illa regio pecunia maxime et
subsidiis erit mihi unde illi ad sexcentas Libras annuas in subsidium do-
nem ⁵⁸. Mathematicis disciplinis apprime imbutus facilem etiam habeo me-

^a amplius. The more likely reading. Script obscure.

^b animarum. Ms.: animum.

⁵⁷ The Mission of China, erected into a vice-province in 1619, belonged to the Assistency of Portugal. Later, at the instance of Louis XIV, the French Jesuits established a mission of their own in China.

⁵⁸ Whether or not Cavelier had already made the canonical renunciation of temporal goods usual in religious orders, does not appear. But it is at least probable that he had. Some accounts (e. g. the La Salle articles in the *Am. Dict. of Amer. Biography*, and the *Encyclopædia Britannica*, eleventh ed.) state that he forfeited his share of the paternal estate when he took his Jesuit vows, a statement the present writer has been unable to verify. According to the law of the Society of Jesus in force at this period, members were required, unless dispensed in the matter by the General, to make the renunciation in question not later than four years following their entrance into the novitiate. Cf. RAMIÈRE-BESSON, *Com-*

moriam linguarum satis tenacem, hispanam etiamnum iam ante meum in Societatem ingressum et arabicam calleo hebraeamque satis foeliciter, magno sum et robusto corpore frigoris maxime et aestus patientissimo ^c nisi quod ob imminens calculi periculum (quod ea sola via effugere me posse affirmant medici si citius Cinas petiero ob commodissimum aerem utilissimumque laborem) omnino humanioribus litteris vacare non possum ob assiduum quod exigunt studendi exercitium, cum e contra theologicis facile ac nullo fere negotio incumbam eam ob causam maxime quod idoneum ad illa ingenium non ita magnam postulet legendi assiduitatem. Coeterum theologiae ipsi libens et professioni nuntium remitto ⁵⁹ id unum petens ut possim aliquando ad spei ac desiderii scopum pervenire. Caeteras missiones pari propensione peterem nisi imminenti morbo omnino contrarias esse affirmassent medici quare humillime Admodum R.^{dm} Paternitatem Vestram precor ut quoniam 23^{um} annum attigi data iam graeco repetitioni ^d tertiumque annum grammaticam doceo dignetur aut me eo mittere futurum ibi sacerdotem aut certe theologiae ad quot voluerit annos ubi voluerit applicare ut citius ad portum illum salutis perueniam futurus in aeternum

Admodum Reuerende Paternitatis Vrae
Humillimus in Christo filius et seruus

Bles. 5^o Kal. april. 1666

Robertus Ignatius Cavelier Soc. Iesu

On the verso: Admodum R^{do} in X^o | Patri | Patri Ioa. Paulo Oliva | Societatis Iesu Praeposito generali | Romam

In Secretary's hand:

Blesis 27 Mai^{oo} 1666 | Rob. ign. Cavelier | Magnum desiderium, cum | feruore significat, missionis | Sinensis. propensionem ad quamlibet expertus, sed | hanc sibi salubriorem fore | iudicant medici, ad sedandum calculum, sexcentas libras annuatim | poterit suppeditare missioni. | est peritus mathematicae. ad linguas perdiscendas est | idoneus et aliquas iam callet. Th[eolo]giae et profe[ss]ion[i] nuntium remittit, si | sit opus. natus an. 23. | docet gram. nec aptus est | ad studia humanitatis sed magis ad th[eolo]giae. | mitti iam tum optaret.

^c patientissimo. Ms.: patientissimi (?)

^d data [?] jam graeco [?] repetitioni. Script obscure, meaning doubtful.

pendium Instituti Societatis Iesu, Toulouse, 1896, p. 101. That Cavelier's family placed at his disposal funds, in the nature of alms, which, with the approval of superiors, he could apply to specific purposes, would not have been inconsistent with his act of renunciation. The Caveliers were wealthy. A petition presented by Robert's brother, Abbé Jean Cavelier, to the French court during the Regency to recover some of the money invested by him in the explorer's numerous ventures, declared that these ventures had cost the family 500,000 livres. MARGRY, *op. cit.*, III, p. 424.

⁵⁹ In his eagerness to go at once to China Cavelier was ready to forego the usual theological studies of his order and thereby renounce whatever claim he might later have to the « profession » or solemn vows. — ⁶⁰ Sic, pro 28 mart.

IV.

ROBERT CAVELIER TO THE GENERAL, OLIVA, APRIL 5, 1666.

*(Ibid. Busta 26, n. 151).**Blesis 5 april. 1666.*Admodum R.^{de} in Christo Pater

Pax Christi

Scripseram haud ita pridem ad Paternitatem Vestram litteras quibus ab ipsa facultatem petebam nauigandi in Sinas. quod cum et vehementissime optarem, et aliquid videretur habere difficultatis venit mihi in mentem auduisse me aliquando a R.^{do} P. Brisacier optare PP. lusitanos praeceptorem aliquem qui mathesim et graecas litteras doceret. quod quia facillime prae-
stare facillime [*sic*] possum ab vtraque scientia satis instructus. id videlicet Paternitati Vestrae proponendum omnino putavi quo votis meis facilius ab ipsa sperabam fore ut fieri posset satis. Scripsit ea de re ad R. P. Assistentem lusitaniae R.^{ds} P. Brisacier ⁶¹: ad eum et ad R.^{dum} P. Assistentem galliae dedi quoque ea de re litteras quibus et meam operam deferrem et id ardentissime flagitarem quod a Paternitate Vestra a qua tota res pendet humillimis ardentissimisque precibus enixe peto, spondens me ita munus istud praestitutum ut nemo aut studium aut operam meam desideraturus e sit: modo post aliquos annos profectio in Sinas concedatur. Sumptus in viam quoties opus fuerit suppeditabunt parentes mei et octo praeterea millia librarum Missioni Sinensi dabunt itaque Admodum R.^{de} Pater obsecro Paternitatem Vestram ut me summo hoc beneficio afficiat neque languentem et suspirantem animam meam diuturniori sinat desiderio consumi ut possim tantum hoc beneficium acceptum illi referre cum iam me deuoeam in

Admodum R.^{dae} [*sic*] Paternitatem Vestramhumillimum in X^o. filium et servum

Rob. Ignatium Cavelier S. I.

On the verso: Ad Admodum R.^{dum} in X^o. | Patrem | Patrem Ioann. Paulum | Oliua Societatis Jesu | praepositum generalem | Romam

In secretary's hand: Blesis | 5 Apr. 1666 | M. Rob. ign. Cavelier, ad facilitandam suam | missionem ad indos ac | sinas, offert se ad | docendam mathesim et | graecas litteras in | Lusitania per aliquot | annos. | viaticum suppeditabunt | parentes, et praeterea | 8000 lb. missioni dabunt.

e desideraturus. Ms.: desiteraturus?

⁶¹ The Society of Jesus is divided into quasi administrative units known as « assistencies », each of which is represented in the General's curia by a so-called « assistant » who aids him by counsel and other means in the government of the Society. The assistencies generally follow national lines as those of Italy, France, Spain etc. It was La Salle's idea that, if he were allowed to reside in Portugal, it would be easier for the superiors to transfer him later to China.

V.

ROBERT CAVELIER TO THE GENERAL, OLIVA, DEC. 1, 1666.

(Ibid. Busta 26, n. 169)

Flexiae Kal. decemb. ann. MDCLXVI

Pax Christi

Semel atque iterum anno ⁶⁶ elapso scripsi ad Paternitatem Vestram de missione Sinensi, quam obsecro P. V.^a ut tandem mihi concedere dignetur meisque votis ac lachrymis. Quod autem P. V. omnino rescripsit velle se ut antequam tanta cogitem doctrinam mihi comparem sponte equidem obtempero sed quoniam non multum videtur ad scientiam acquirendam afferre praesidii, locorum distinctio: illud iam a P. V.^a humiliter flagito ut per ipsam theologiae, cui iam primum studeo, apud lusitanos cursum perficere liceat. Iam enim metus calculi cum periculo omni evanuit nec ipsi Patres Lusitani videntur abnuere si V. P. annuerit. Multa enim ad id deus mihi adiumenta concessit 1^o quidem graecae haebraicaeque linguae atque hispanicae notitiam, arabicae primam quasi informationem, praeterea hunc in mathesi feci progressum ut eam facile docere possim, neque mea crimina ut spero impediant cum offeram me tantum probandum in Lusitania a parentibus viaticum soluturus [?], et pauperrimae huic Missioni, quingentas annuas libras daturus [?], quare id a V. P. peto suppliciter ut mihi pretiosarum illarum catenarum quibus nostri apud Sinas onerati dicuntur ⁶⁸ copiam faciat neque sinat me inutilem vitam degere, dum tot animae, quotidie cadunt in praedam daemonum, meo fortasse sanguine | si mihi deus tantum beneficium concesserit | ab eorum manibus eripiendas. [sic] lubeat me P. V.^a per deserta, solum, et mendicum, abire, tantum de divina bonitate confido, ut nec ipsa mors factura sit aliquando ut mora in me aliqua videatur, sic voto satisfaciam quod Deo vovi cum approbatione Superiorum, sic deo ipsi satisfaciam pro tot animabus quibus fui in offensionem.

Admodum Reuerende in Christo Pater
Paternitatis Vestrae
Humillimus in Christo Seruus
ac filius

Robertus Ignatius Cavelier S. I.

On the verso: Ad Admod. Rdum in X.^o Patrem | Patrem Ioannem Paulum
Oliva | Soc. Iesu praepositum Generalem | Romam.

In secretary's hand: Flexiae | 1 decemb. 1666 | Rob. ign. Cavelier | Missione[m]
• Sinen[sem] postulat | atq[ue] interea coeptum iam th[eolog]iae cursum
in Lusitania ut absolvere liceat. multarum linguarum peritus est, et in
mathesi etiam ita versatus ut eam docere possit.

⁶⁶ Viz., the scholastic year. — ⁶⁸ La Salle seems to allude here to the persecution of 1664 in China and the imprisonment on this occasion of numerous Jesuit missionaries, among them Father Adam Schall. Cf. K. S. LATOURETTE, *A history of Christian missions in China*, New York, 1929, p. 115; JOSEPH BRUCKER S. I., in *The Catholic Encyclopedia*, XIII, p. 522.

EL P. JUAN BAUTISTA ELIANO

UN DOCUMENTO AUTOBIOGRÁFICO INÉDITO

publicado por JOSÉ C. SOLA S. I. - Roma.

SUMMARIVM. — In serie documentorum ineditorum, quae de P. Ioanne Baptista Eliano edidit P. A. Rabbath, relatio quaedam autobiographica editorem fugerat, quae tamen ceteros textus, pro historia praesertim iuventutis Eliani, complere poterat. Quapropter illam hic vulgandam duximus.

La vida del P. Juan Bautista Romano o Eliano, judío convertido en Venecia en tiempo de S. Ignacio, la conocemos ya bastante por nuestras *Cartas cuadrimestres* y por el *Cronicón* de Polanco, fuentes publicadas en *Monumenta historica*¹; por nuestros historiadores Orlandini, Sacchini, Jouveney², y por el P. Rabbath, de quien hablamos más abajo.

Gracias a estas fuentes conocemos al P. Eliano en sus tres grandes misiones pontificias. La primera fue la llevada a cabo en 1561-1562, en tiempo del P. Láinez, yendo el P. Eliano en calidad de compañero del P. Cristóbal Rodríguez, primer enviado de Pío IV. Misión que tenía por fin dar realización a la unión de la Iglesia Copta, que a juzgar por las cartas del célebre Abraham, era deseada y suplicada por el Patriarca de Alejandría, Gabriel VII, el *sycophanta insignis*, como le llama Sacchini. La segunda fue la de los Maronitas, realizada en tiempo de Gregorio XIII y del P. Mercuriano, de 1578-1582, yendo el P. Eliano con el P. Juan Bruno. Esta tenía una finalidad más bien informativa. La tercera fue una nueva misión al Cairo, enviada en 1582 por Gregorio XIII, para tratar de la unión de los Coptos. Dirigióse el P. Eliano allá desde Siria, donde se hallaba todavía trabajando con los Maronitas, y fue a juntarse con él desde

¹ *Monumenta Historica Soc. Iesu. Litterae Quadrimestres*, t. I. Madrid, 1894, p. 391, 441; POLANCO, *Chronicon*, t. II, 1894, p. 215, n. 105, 110.

² ORLANDINI, *Historiae Soc. Iesu pars I*. Roma 1615, p. 345, n. 33; SACCHINI, *Hist. S. I. pars II*, Roma 1620, p. 193-196, 248-257; *pars III*, ib. 1649, p. 180. IUVENCIUS, *Epitome hist. Soc. Iesu*, Gandavi 1853, t. II, p. 82, 290-292, 326-327; t. III, p. 56. Pueden verse también, entre otras obras: SOMMERVOGEL, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus*, t. III, 1892, col. 379-381; V. BURI S. I. *L'unione della Chiesa copta con Roma sotto Clemente VIII*, en *Orientalia christiana* 22 (1931) 108, 125-126; Ed. TERWECOREN S. I. *Première mission chez les Maronites*, en *Précis historiques* 9 (1860) 437-454; A. VACCARI S. I. *Una Bibbia araba per il primo gesuita venuto del Libano*, en *Mélanges de l'Université Saint-Joseph, Beyrouth* 10 (1925) 79-104.

Roma el P. Francisco Saxo, siendo Patriarca copto de Alejandría Juan XIV de Monfalout.

Además del influjo ejercido en esas tres misiones, es benemérito también el P. Eliano en la obra de la unión de las Iglesias, porque contribuyó a ella traduciendo al árabe el Concilio Tridentino ³, trayendo como valioso hallazgo de la primera misión de los Coptos los Cánones árabes del primer Concilio Niceno que tradujo al latín ⁴, y convocando y dirigiendo dos sínodos, uno entre los Maronitas, y otro entre los Coptos, en su segunda misión.

Lo infructuoso del trabajo fue debido, no a falta de pericia o de preparación, sino a las intrigas, dobleces e insinceridades de los Patriarcas, y sobre todo de Gabriel VIII quien frustró las dos misiones de los Coptos, la primera como consejero de Gabriel VII, y la segunda haciendo el mismo oficio con el Patriarca Juan XIV.

Por esas fuentes conocemos también al P. Eliano en su vida más tranquila, como profesor de hebreo y árabe en el Colegio Romano y como confesor en Loreto entre la primera y la segunda misión, es decir, de 1563 a 1578. Después de la segunda misión copta (1587) fue nombrado penitenciario de San Pedro, cargo que desempeñó hasta su muerte, acaecida el 3 de marzo de 1589.

Imitando al Apóstol S. Pablo, no se olvidó nunca que era judío de nacimiento, y así trabajó con grande celo por la conversión de sus hermanos, ya en Venecia, acompañando en sus ministerios a Mgr. Lipomani ⁵, ya en Roma en los tiempos que le quedaban libres de sus estudios hasta 1561, y de su enseñanza después en el Colegio Romano.

En 1905, después de 16 años de trabajo, el P. Antonio Rabbath empezó a publicar una colección de documentos, en su mayor parte aún inéditos, de grande importancia para ilustrar la historia del Cristianismo en Oriente ⁶. En su primer tomo, nos da algunos documentos sobre la misión de los PP. Eliano y Juan Bruno con los Maronitas en el año 1578, que son instrucciones del Papa y del P. General y la fórmula del Sínodo (p. 145-169). Una sección especial bas-

³ SOMMERVOGEL, *Bibliothèque*, t. III, col. 380, n. 4.

⁴ *Id. ibid.*, n. 5. « octoginta canones Concilii nicaeni primi ex arabico codice quem Alexandria Romam tulit in latinum conversi ».

⁵ POLANCO, *Chronicon*, t. II, p. 484; *Litt. quadrimestres*, t. I, p. 696.

⁶ ANTOINE RABATH S. I. *Documents inédits pour servir à l'histoire du christianisme en Orient*, t. I, Paris, 1905-1907; el segundo tomo, lo terminó después de la muerte del autor el P. Tournèize S. I.

tante nutrida (p. 194-314), la dedica a la primera misión entre los Coptos. Contiene esta sección las instrucciones del P. Láinez, los Breves de los Papas, la correspondencia y relaciones especialmente del P. Rodríguez con el Papa, algunos cardenales y el P. General; unas pocas cartas y una relación del P. Eliano. Premite a esta sección dos breves notas biográficas de los dos Padres que fueron el alma de la misión.

Pero entre los documentos que aduce para aclarar la biografía y las misiones del P. Eliano, le faltaba una pieza, que de seguro hubiera aprovechado, y con ella no hubiera incurrido en las inexactitudes, cierto no de gran importancia, pero sí algo numerosas, en que incurre.

Esta pieza le faltó al P. Rabbath, porque la colección a que pertenece, se encontraba entonces accidentalmente fuera de los archivos por él consultados, y es la que publicamos a continuación. Es una carta al R. P. Aquaviva, en que le cuenta su vocación a la fe y a la Compañía de Jesús, premitiendo una breve relación de su vida antes de entrar en la Compañía y añadiendo después la relación de su primera misión al Cairo y su vuelta a Roma.

Aunque no fuera más que dar esta especie de complemento a la colección de documentos del P. Rabbath, por lo demás bastante completa, valdría la pena de editar este documento. Pero esta especie de autobiografía suministra no pocos ni poco interesantes datos sobre la vida del P. Eliano antes de entrar en la Compañía, que echaba menos el P. Rabbath. Sirve, por ejemplo, para fijar bien el año de su nacimiento (1530), su patria y la condición de sus padres. Nos informa de no pocos pormenores de la condición de su abuelo, el renombrado masoreta, Elías Levita Aschenazi, de la conversión de su hermano al cristianismo, de la ida de Eliano a Alemania con su abuelo, del viaje a Oriente y a Jerusalén, y de su conversión al Catholicismo, episodio de los más preciosos de esta autobiografía.

Sobre sus misiones pontificias, nos da noticias interesantes, que, cierto, en su mayor parte no hacen más que confirmar las que ya sabemos por los documentos aprovechados abundantemente por Sacchini y editados por el P. Rabbath. Hay otros episodios de carácter más bien personal, respecto de su vida, como es el encuentro con su madre en el Cairo, y los medios que puso en juego para convertirle al Judaismo, sobre todo en Alejandría. Finalmente nos cuenta muy largamente, con manifiesta falta de proporción respecto de la narración total, la tempestad que sufrió en su viaje de vuelta a Venecia.

Dignas de considerarse son las muestras de estima que halla en el Oriente, especialmente en Chipre, para con la Compañía naciente. Estas descripciones personales, si bien explotadas ya copiosamente por Sacchini, tienen en el original más verdad, por de pronto psicológica y aun histórica, que en la narración del humanista y latinista refinado Sacchini.

Además del valor que todos esos datos pueden tener para la historia, la publicación de esta autobiografía ofrece el interés de presentar una vida que tiene su importancia para el estudio de la psicología de la conversión; y por este capítulo sería el P. Eliano digno de figurar en la serie de vidas de convertidos, especialmente judíos, que se están publicando en nuestros días.

Habiendo sido el P. Eliano incansable en procurar la unión de las Iglesias disidentes, sobre todo la copta, tiene este documento interés especial en nuestros tiempos, en que se ve un cierto intercambio de corrientes favorables a esa unión definitiva, tantas veces anhelada por los Pontífices Romanos.

Se halla esta autobiografía en el primer legajo de los dos titulados *Vocationes illustres*⁷ de 805 páginas, no todas iguales, en su mayor parte de 31x21 cm. Las 15 primeras son un índice alfabético, por desgracia incompleto, de las dos partes. No todas las narraciones son inéditas, pues algunas se han editado ya en *Monumenta historica*, como se ve por un elenco trabajado por el P. Dionisio Fernández Zapico y que está al fin del legajo. Hasta la p. 656, todo son historias de vocaciones a la Compañía; entre ellas bastantes de gran interés, como las de los PP. Andrés Frusio, Everardo Mercuriano, Gonçalo de Silveira, Antonio Possevino, Andrés de Oviedo, Renato Ayrault. De 657 a 686 son vocaciones y defecciones; desde 687 hasta 794, son defecciones. Al final hay cuatro documentos referentes a otras materias.

La parte de vocaciones ilustres sirvió al P. Orlandini y sobre todo al P. Sacchini para escribir la historia de la Compañía. La idea de reunir esas biografías debió de ser dar realización al penúltimo de los puntos que nos propone ya el P. Polanco, en su plan sobre la historia de la Compañía, magnífico en su simplicidad, y que se conserva en una hoja, que va cosida al volumen primero *Vita Ignatii Loiolae et rerum Societatis [historia]* «Loco 3º, dice

⁷ Arch. S. I. Rom. *Vocationes illustres* I. Está ya descrito algo someramente en MHSI, *Ribadeneira* II, 1923, p. 1, nota 1, y *Polanci complementa*, t. I, 1916, p. XXXIII-XXXIV (codex 8).

allí Polanco, si potrebbe cavar la historia d'alcune particolari persone principali della Compania »⁸. En su obra sobre los salidos de la Compañía de Jesús, Ribadeneira debió de aprovechar, por lo menos en parte, las narraciones de las defecciones⁹.

De esta autobiografía, existen en este legajo dos ejemplares, uno completo que es el que publicamos, y va de la pág. 119 a la pág. 145; otro, copia de una parte del primero, o sea desde las ocho últimas líneas de la pag. 123 hasta la pág. 145 y ocupa desde la pág. 146 hasta la pag. 160 del legajo. El primero es de escritura mucho más clara que el segundo. Del primero, fuera de algunas pocas correcciones que notaremos, no es autógrafo del P. Eliano más que el inciso añadido « giorno della conuersione di S. Paolo » y la firma « D. V. R. seruo in Chro. Jo. Bap.^a Rom.^o » En el segundo no hay nada autógrafo.

En la edición no haremos ningún cambio ortográfico; con todo hemos resuelto las abreviaturas y nos hemos permitido hacer divisiones de párrafos, que no existen en las copias, y poner capítulos que van en paréntesis cuadrado¹⁰.

Molto R. in Christo Padre.

Il desiderio, che V. R. sempre ha mostrato di uoler, ch'io le scriuessi la mia uocatione alla Fede, et alla santa Religione, et quello che ho passato in essa per 37 anni, che per gratia del Signore ui sono stato¹, et spero con la sua medesima gratia di perseuerar sino al fine. Io, se ben maluolontieri metto questo in carta, per douer seruar' i doni del Signore più nel cuore, secondo quello, *secretum meum mihi, secretum meum mihi*², che manifestarlo con la bocca, o con la penna; non dimeno penso di non far contro, a quello, che detta la coscienza, quando in questo l'ubedirò, come sarò pronto di farlo in ogni altra cosa, che mi commandasse, et tanto maggiormente che raccontando con ogni uerità, et sincerità il tutto, mi rinfrescarò la mia memoria, et accenderò il mio affetto in riconoscere i tanti doni, et gratie del Signore, acciò così gli sia tanto più grato, et corrisponda, a quelli.

p. 119

⁸ POLANCO, *Chronicon*, t. I, p. 7.

⁹ RIBADENEIRA, *Diálogos en los quales se tratan algunos exemplos de personas que habiendo salido de la Religión de la Compañía de Jesús han sido castigados severamente de la mano del Señor* (Ms), Cf. SOMNERVOGEL, t. VI, col. 1757, B.

¹⁰ Es debida al P. D. Fernández Zapico la indicación del documento y la primera confrontación de la copia.

¹ Escribía esto en 1588; su conversión fué en 1551. Vide Autobiografía p. 301.

² Isaías, XXIV, 16.

[Primeros años]

Cominciando adunque ab ovo (come si dice) nell'anno 1530 ³ sono nato qui in Roma ⁴, da padre et madre Giudei, l'uno Bohemo, ma habitato molti anni in Italia, et l'altra, cioè la madre Italiana, nata in Padoa, figliuola di quel grande Elia Aschenazi ⁵, molto conosciuto per i molti suoi libri, che ha [dato] in luce ⁶. Fui chiamato per nome Elia, con animo di farmi studiare, et succedere all'auo Elia sudetto; et per essequir questo fui mandato da Roma a Venetia di età di vij anni, doue detto mio auo habitaua ⁷, che all'hora hauea fatto alquanto profitto nella lingua hebrea, che mi ricordo, che recitauo molti salmi, et gran parte de' prouerbi di Salamone a mente. Subito in Venetia mi faceuano frequentar le schuole hebree, et di età di xij anni ui attendeua più diligentemente, per la diligenza, che mio auo ci metteua per insegnarmi personalmente. Alli xiiij anni ⁸ fù chiamato in Germania detto Elia da un grande predicante heretico, per nome Paolo Fagio ⁹, nella città di Isna, mandandogli tre caualli con gran prouisione, et seruitù, pregandolo, che uolesse andarui, per conferir con lui molte cose della Scrittura, et particolarmente della lingua hebrea, et all'hora, per l'amor, che mi portaua, et perche non mi disuiassi dallo studio, in che stauo, uolse, ch'io fossi in sua

³ RABBATH dice (*op. cit.* p. 195) «J. B. Eliano est né vers 1530». Eliano refiere de sí mismo «al primo di settembre 1551 send'io d'età di XXI anno.» Autobiografia p. 301.

⁴ Los autores afirman muy comúnmente que era de Alejandria. Rabbath se basa en el Menologio de Patrignani (3 marzo 1589) «di nazione egiziano, di patria fu Alessandrino.» SOMMERVOGEL, *op. cit.* t. III col. 379 «né à Alessandrie (en Égypte)» y así *The Jewish Encyclopedia*, t. II New York 1902, p. 501. Los catálogos le dan como nacionalidad *Italus*.

⁵ Renombrado gramático, masoreta y lexicógrafo; su nombre ordinario es Elias Levita, pero el completo y verdadero era Eliah ben Ascher ha-Levi y por los nombres con que firma sus obras también se le llama Aschenazi (el alemán), Bachur, Tischbi. Nació el año 1469 en Neustadt cerca de Nüremberg, murió en Venecia, 28 enero 1549. Véase sobre él *Allgemeine deutsche Biographie*, art. de LUDWIG GEIGER, t. XVIII, Leipzig 1883, p. 505; *The Jewish Encyclopedia*, t. VIII, 1904, p. 46-49; *Encyclopaedia judaica*, t. X, Berlin 1934, col. 889-893, art. de B. Suler; WININGER, *Grosse jüdische National-Biographie*, t. IV, Cernauti s. d. (c. 1930) p. 63-65; W. BACHER, *Elia Levita's wissenschaftliche Leistungen* en *Zeitschrift d. deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 43 (1889) 206-272.

⁶ ORLANDINI aprovecha esta narración en *Hist. Soc. I. pars, I Romae* 1614 p. 345.

⁷ Rabbath dice que huérfano de pocos años lo confiaron a su abuelo; en realidad éste murió en 1549 antes que el padre de Eliano.

⁸ La fecha señalada así por Eliano (1543) no está conforme con lo que afirman los historiadores modernos hablando del viaje de Elías. Según la *Encyclopaedia judaica*, t. X, Berlin 1934, col. 889, fué llamado a Isny en 1540. Se confirma esta fecha con la publicación de algunas de sus obras hecha allí de 1541 a 1542. En 1543 fué con Fagio a Costanza, pero volvió pronto a Venecia.

⁹ Paolo Fagio. Nacido 1504 en Rheinzabern en Pfalz, muerto en Cambridge, 13 noviembre 1549, teólogo y hebraísta. Cf. GEIGER en *Allgemeine deutsche Biographie*, t. VI, 1877, p. 533-534.

compagnia, doue fussimo benissimo | riceuuti, et ui stette circa un'anno, et poi ritornati a Venetia, miei padre, et madre, che in quel mentre erano andati ancor loro in Venetia, si trattenne per un'altro anno in circa, et poi si risolse mio padre di andar con le sue mercantie ¹⁰, a Costantinopoli, doue si fermò circa un'anno, et mezo, et ritornato, parendogli esser meglio ritornar' un'altra uolta, si risolse menarmi seco ¹¹ con le sue mercantie, et andò al Cairo, doue stessimo con isperanza di far gran profitto nelli traffichi mercantili. Ma gli uenne nuoua d'un mio fratello maggiore in età di due anni, che si era fatto christiano ¹²; il che ruppe tutti i suoi disegni, et entrando in gran mestitia, et lutto, si come faceuo ancor'io, si risolse di ritornare a Venetia, con animo di ridur mio fratello al Giudaismo, et per sicurarsi da pericoli uoleua ritornar con tutta la famiglia al Cairo, et così arriuati à Venetia con quest' animo, la prima cosa, che si fece fù ricercar con ogni diligenza mio fratello, per trattar con lui detta sua ridottione, et in questi affanni restassimo, come attoniti: in questo mentre l'auo Elia morì, et in uero per le molte lagrime sue, della madre, et delli altri parenti, et mie, che al parlargli in casa nostra si buttauano, s'inteneri detto mio fratello di maniera, che affermaua di uolerci seguitare per ritornare al Giudaismo in Cairo, et con quest' animo si pose ogni cosa all'ordine: et al nostro partire mio fratello reuistosi dell'errore non si lasciò trouare, et così restò nella sua uocatione, attendendo a uiuere christianamente; il che daua, a noi tutti grandissimo cordoglio ¹³; et perche tra Giudei quella casa, che hà alcuno della famiglia christiano resta infame, conuenemmo tutti di non uolere manifestar questa infamia nostra presso gli Giudei del Cairo. Ci arriuassimo tutti, a saluamento, cioè mio padre, madre, una sorella piccola ¹⁴, et aua, cioè moglie di Elia; la quale così uecchia si risolse di mettersi in questo uiaaggio, con animo ch'io di là la conducesse a Gierusalem, doue uoleua finir la uita, con la quale poco dopo arriuati andai a Gierusalem et mi fermai iui da un mese, sempre pregando il Signore uolesse far gratia a mio fratello, che si riuedesse, et tornasse al Giudaismo.

^a *Primero*: a in? después al, borrado in. — ^b *Antes* orgoglio.

¹⁰ Su padre era, pues, comerciante. Rabbath lo supone rabino ilustre, por haber tomado por esposa la hija del ilustre Levita. Fueron al Cairo, dice después « con isperanza di far gran profitto nelli traffichi mercantili. »

¹¹ Estos datos corrigen las suposiciones del P. RABBATH, *op. cit.* 196: « Levita mourut en 1549. C'est alors sans doute que le jeune homme alla voir ses parents en Égypte et parcourut la Palestine ». Eliano dice en otro lugar que estuvo en Egipto dos años, RABBATH, p. 308.

¹² Se hizo cristiano antes del viaje de Eliano a Jerusalén, no durante el viaje como afirma RABBATH *op. cit.* p. 196. Se llamó después del bautismo Vittorio Eliano; fue canónigo y censor de libros hebreos en Cremona, y desde 1567 desempeñó ese mismo oficio en Venecia, si no está equivocada la *Jewish Encyclopedia* t. II, p. 501.

¹³ Citando la carta del P. Eliano al P. Aquaviva, 18 marzo 1583, dice Rabbath que esa hermana tenía ocho años menos que Eliano y que se casó en el Cairo, *op. cit.* p. 196.

p. 121

Ritornai poi al Cairo, et perseuerai per ispatio di tre anni, con mio padre, et madre, attendendo tuttaua a studiare, et anco alle cose della mercantia, et imparai la lingua Arabica ¹⁴, et nel terzo anno auenne, ch'io douesse andare a Venetia, ma per fortuna ¹⁵ grauissima fui condotto all'Isola di Rodi, doue mi trattenni da tre mesi | per non hauer passaggio, se non con vascello, che andaua a Costantinopoli, et cosi mi risolsi di andare, et indi più facilmente poi andare a Venetia per naue Venetiana, che ui stà di continuo. Arriuatoui desiderando di finir' il mio uiaggio per recapitare alle mercanzie, che per altra naue andauano, à Venetia, non fù possibile, ma bisognò inuernare in Costantinopoli.

Imbarcandomi poi in una naue Venetiana con prospero uento arriuassimo in poco tempo a Corfù, et di là cento miglia nauigando si scopri nel mare un gran numero di galere, quali per essere nel Mare Adriatico, et Golfo di Venetia, tutti pensauano, che fosse la guardia delle galere Venetiane, et tutti li mercanti, et marinari allegri, sperando hauer delle buone nuoue, et ueder'alcuno di suoi; il padrone fece abbassar le vele, (con tutto, che hauesse bonissimo uento) per aspettarli. Ma piacque al Signore che accostandosi dette galere per ispatio di tre ouer quattro miglia, una di quelle si spiccò dall'altre per prendere una nauetta piccola, che ueniua per sua sigurtà nella nostra compagnia, che erauamo in una naue grossa, et bene armata. Subito, che fù uisto questo, si fece giuditio, che non erano altrimenti galere Venetiane, ma erano Turchesche, et ad un tratto sforzarono le veli per darsi in fuga, non isperando di poter resistere, à tante forze di trentasei vele, che esse erano. Piacque al Signore che soprauenesse la notte, et con questa occasione non si potero accostare, et si hebbe tempo di entrare a Laualona ^c, ¹⁶ ch'è un porto con una fortezza grande del Turco, doue entrati stessimo sicuri per la confederatione, che i Venetiani hanno con il Turco. La mattina seguente entrarono nel medesimo porto tutti, li quali erano di Dragut quel gran Corsaro, il quale si hauesse potuto ci haueria anco leuato di là, ma non ardiua, con tuttociò si staua con grandissimo timore, che, a tradimento la notte non leuassero la naue, et io, che mi ritrouauo in sì fatto pericolo, rinouauo ^d li miei buoni propositi di uiuer bene nel Giudaismo, anzi di cercare ogni modo di ridur mio fratello. Ci

^c *Antes* nella Velona. — ^d *Antes* ritornaui.

¹⁴ Según dice él mismo (Autobiog. p. 307) sabía el árabe para entenderlo hablando pero no sabía leerlo ni escribirlo. Sobre sus estudios y progresos en esa lengua véanse los testimonios de su compañero Rodríguez, en *RABBATH* pp. 251, 254, 259, 262, 265, 267, 294, y los suyos pp. 240, 243, 308. Después, en 1565, como se ve en los catálogos inéditos, fue el primer profesor de árabe del Col. Rom. Cf. Arch. S. I. Rom. *Catalogi Rom. 1559-1572* I, fol. 32. Sobre la cátedra de árabe en el Col. Rom. Cf. SACCHINI, *Hist. S. I. pars II*, p. 268, n. 6.

¹⁵ Fortuna aquí y en otros pasajes está por tempestad.

¹⁶ Laualona: Valona o Avlona «porto del Turco, circa 600 milla di qua», escribe Rodríguez desde Venecia. En la costa de Albania frente a Otranto.

fermassimo per otto giorni, quando un sabbato comparuero molte galere Venetiane, de' quali temeua Dragut, et però si risolse di ritirarsi, et noi con questa occasione campassimo da tanto pericolo, accompagnandoci dette galere per molto tempo, acciò non fossimo molestati da corsari, finalmente arriuassimo, a Venetia, et io temendo di non essere infame presso li Giudei cercai di fuggir la pratica di mio fratello.

p. 122

[*Conversión. Entrada en la Compañía de Jesús*]

Ma lui sapendo il mio arriuato, subito mi uenne a trouare; il quale per hauer' in tanto tempo praticato con persone onorate, et deuote, era molto ben fondato nella fede, anzi tentaua per se, et per altri di uolermi guadagnare alla sua banda, menandomi innanzi diuersi gentil'huomini graui et pij, et con quelli mi conduceua al Monasterio di S. Gregorio ¹⁷, doue io ero pratico per esserui andato già più uolte col mio auo, ch'insegnaua la lingua hebraica, a diuersi monachi di quello, et il più suo intrinseco era un certo Don Clemente, il quale essend'io putto ogni uolta, che mi uedeua col mio auo, facendomi carezze mi segnaua con la croce nella mia fronte, il che mi pareua, che non mi potesse far maggior dispetto, et però all'ora lo fuggiuo assai.

Hora andandoui con mio fratello, et con diuersi gentil'huomini mi trouò detto Don Clemente, et mi parlò strettamente della fede con le scritture hebraiche in mano, per essere intelligente. Ma perch'io ero molto ostinato, et per non parer di esser conuinto, sempre resisteuo con grande audacia, et mi ricordo, ch'un giorno sendomi parlato delle hebdomade di Daniele, io restando interiormente conuinto, quantunque non lo mostrassi esteriormente; il giorno seguente andai con grande scrupolo a trouare un gran Rabino, chiamato Rabi Achiba, con pregarlo si dignasse di esplicarmi quel luogo di Daniel nel cap. 9 ¹⁸ doue parla delle settimane, et del tempo che doueua uenire il Messia; atteso che li christiani leggendo quel capo l'espongono, et mostrano ch'el Messia sia uenuto, et che sia passato il tempo di più aspettarlo. Il Rabino, con tutto che di sua natura era mansueto, udendo questo mio parlare si accese in gran colera, dicendomi, come uuoi tu saper quel che non poteua capir Daniel, si come esso medesimo confessa di non hauer potuto intenderlo, come è scritto nel cap. 12. *Et ego audiui, et non intellexi, et ait uade Daniel, quia clausi sunt signatiquae sermones* ¹⁹ etc. ^f non sapendo, che questo s'intende del fine del mondo, et mi riprese grandemente, ch'io così giouane ricercasse queste cose, agiongendo, uuoi tu forse andarti a precipitare, et rouinarti, come ha fatto tuo fratello facendosi christiano?

^e Antes signati qui. — ^f Borrado et.

¹⁷ Monasterio benedictino, formado por traslación del antiguo convento de S. Hilario. FLAMINIO CORNER, *Notizie storiche delle chiese e monasteri di Venetia e Torcello*, Padova 1768 p. 432-436. — ¹⁸ Dan. IX, 24-27. — ¹⁹ Dan. XII, 8, 9.

Del che io restai mal sodisfatto, et con gran dubio si era uero quello, che i christiani diceuano, pur per all'hora la passai.

p. 123

Vn'altro giorno di nuouo fui menato dal fratello, et altri gentil'huomini, da altri huomini | letterati, doue si disputaua, et si adduceua il testo 53 di Isaia ²⁰, che tratta tanto chiaramente della passione di Christo, facendomi in quelle gran forze, et in uero se bene io andauo tergiuersando, con tutto ciò mi restai con gran dubio, et disimulando il tutto all'hora me n'andai a casa, et subito presi la bibia, et lessi con diligentia tutto quel capo, il quale, quantunque infinite uolte hauessi letto Isaia, mai l'hauueo auuertito, et questo generò in me gran dubio se così fosse, come interpretauano i christiani, et poi più diligentemente incominciai à studiar da me Isaia, et in diuersi capi mi tratteneuo, parendomi, che anco quello s'intendesse in fauor de christiani, alle uolte combattendo tra me stesso stauo sospeso qual fosse la uerità, non hauendo più ardirè di consigliarmi con Rabinì, per non essere ributtato come prima, anzi quello mi causaua più dubio, che li christiani dicessero la uerità uedendo, che li nostri huomini dotti non sapeuano esplicar' alcuni luoghi della scrittura.

Una Domenica (felice per me) un gentil'huomo Venetiano, chiamato M. Giovanni Battista Contarini, che si confessaua col Padre Andrea Frugio ²¹ della nostra Compagnia, all'hora superiore in Venetia, mi pregò che uolessi andar seco ^g, a parlar con un'huomo molto dotto in hebraico ²², et di santa uita; il qual mi potria dichiarar quelle uerità, ch'io non capiuo. M'inclinai d'andare ²³, et all'hora lo trouassimo, che predicaua. Dopo la predica fu auuisato, chel Signor Giov. Battista Contarini, con un giouane hebreo desideraua parlargli. Subito, con tutto che all'hora haueua finita la predica, ci fece andar nella sua camera, et con grande humanità, et carità ci riceuetti (che per dir'il uero a V. R., mi pareua di ueder un'Angelo per la sua presentia, et modestia) dimandò, che desiderauamo. All'hora il gentil'huomo disse, Padre, qui è questo giouane, che ha buona uolontà d'intendere alcune difficoltà della scrittura, V. R. sia contenta adesso, et altre uolte, quando potrà, comunicar di queste cose con lui ^h, che spero ne restarà capace, et all'hora m'incominciò a parlare et mostrar molte profetie, et daua tante belle esposizioni, et tante belle ragioni, che tutte m'intrauano nel cuore, et mi confirmauano più alla parte christiana; ma per dir, il uero, io

^g Antes con lui. — ^h Añadido con lui.

²⁰ Todo el cap. IX, 1-12 es mesiánico.

²¹ El P. Andrés Frusio o des Freux nació en Chartres: entró en la Compañía en Roma 1541; fue Secretario de S. Ignacio después del P. Jerónimo Domenech; Superior en Venecia, Profesor de Escritura en el Col. Rom. desde 1552; primer Rector del Col. Germ. Murió en Roma el 26 de agosto 1556.

²² Rabbath dice que Eliano ayudó al P. Frusio ya en Venecia en las observaciones a su gramática hebrea. Sommervogel no conoce esa gramática.

²³ Este pasage hasta la entrada en la Compañía, lo utiliza ORLANDINI, *Hist. Soc. I. Pars I*, Romae 1614, p. 345, n. 33-34.

attendeuo più quasi al modo, con che parlaua, et alla sua modestia, che a quello, che dicesse, et gli restai molto affettionato, con animo di ritornarui. Andando a casa repigliauo di nuouo la bibia, per ueder' et studiar me | glio quei luoghi, che mi hauea citato; durò questa pratica al quanti giorni, quando io solo ci andauo per il desiderio d'intender la uerità, che importaua la mia salute, et mi edificauo grandemente dalli altri Padri, et fratelli, che habitauano in collegio, tra quali ui era il Padre Fulvio Cardolo ²⁴, uendoli tutti tanto modesti, et deuoti, et reuerenti, che mai prima haueuo ueduto, nè tra Giudei, nè tra Christiani; et stando così sospeso, già non praticauo di spesso nella sinagoga de' Giudei, et mi uenne pensiero di uolermi ritirar' in qualche luogo, per attendere a digiuni et orationi, acciò ch'el signore m'illuminasse, et non trouando commodità, pensai di uoler pregare 'l Padre Andrea, che si contentasse di darmi una camera per otto, o dieci giorni, per attendere più strettamente alle cose della fede; il Padre accettò con buona uolontà questo, et mi mostrò la stanza, dicendo ch'io uenissi quando uoleuo etc. ²⁵.

Al primo di settembre 1551 send'io d'età di xxi anno intrai in collegio solo per starui poco tempo, fin che mi leuassi questi dubbij, senz'animo di farmi christiano, anzi con patto di non uoler mangiar cose prohibite della legge etc. La sera uolendo andare a letto mi uenne innanzi uno delli medesimi Padri, de' quali io haueuo gran concetto con una conca d'acqua calda, accinto con una panno bianco, et si accostò a me, dicendomi, che mi uoleua lauar' i piedi, dal che restai molto sbigottito, et marauigliato, con dir ch'un tal'huomo hauesse a lauar i piedi d'un Giudeo, et ricusai per un gran pezzo, et lui mi diceua, che così si usava in casa, che quando ci ueniva un forastiero, a essemplio di Christo, che lauò i piedi a i discepoli, di lauargli i piedi. Finalmente con mia gran confusione me gli lasciai la-uare. Questo fatto mi fece star tutto attonito, et quasi mai dormi quella notte, con pensarui et ruminauo anco molte uerità, ch'il Padre Andrea mi haueua detto, con tuttociò al contrario mi metteua il demonio molt'altre ragioni, quali ributtauano. La mattina uenne il Padre a uisitarmi, et così

p. 124

²⁴ Este pormenor no se halla en Orlandini. El P. Fulvio Cardulo era entonces profesor de letras humanas en Venecia. Cf. POLANCO *Chronicon* II, p. 209 n. 92. Después fue Profesor en el Col. Rom. y más tarde el P. Eliano fue allí su comprofesor.

²⁵ En Arch. S. I. Rom. *Epp. NN 50, 1547-1553 Reg. Litt. Ignat. et Varia* fol. 117 lin. 13, 15 se dice « a don Elpidio que si les parese allá de retener a Jo. batta que no dañe [borrado a si] a otros y ayude a si [borrado sería bien] que lo hagan ». Al margen « Padua », y debajo « ymbiadas a 21 de marzo 1551 ». Lo que aquí se dice escrito a Elpidio (Padua) en *Cronicon* II p. 215 n. 105, nota 1 se dice escrito a Frusio: « Polancus ex commissione Andreae Frusio de retinendo domi Ioanne Baptista hebraeo, si et ipsi prosit et aliis non noceat, 21 martii [1551] ». La diferencia de fechas (21 marzo y 1 septiembre 1551) hace dudar si en la primera cita se trata de Eliano. *Mon. Ignat.* 3, p. 365, n. 1666, nota 2, añade « Joannes Bta. Sanctacrucius? » En *Epp. NN* l. c. no se halla esta comunicación a Frusio.

p. 125

dopo disnare trattassimo più diligentemente, et sempre due uolte il giorno delle cose della fede, et continuò da xv giorni, nel qual tempo attendeuo molto all'oratione, et haueuo composto certe orationi, da me cauato dalli luoghi della scrittura, et continuamente recitauo quelle; et perchè in settembre ui sono molti feste de Giudei, alle uolte mi ueniua tentatione di partirmi et andare alla sinagoga, et buttarmi a piedi di tutti i Giudei per dimandargli perdono dello scandolo datogli in non essere uenuto alla sinagoga in quelli tempi santi, et come ero stato troppo curioso in cercar le cose di altra legge, che quella, nella quale ero nato, et alleuato: questo mi combattette per alquanto tempo, ma il padre, che alle uolte mi uedeua turbato, mi daua buon'animo, essortandomi etc.

All'hora io mi trouauo in gran confusione, uedendomi in uno stato, che non ero nè Giudeo, nè Christiano, per hauer da l'una et l'altra banda ragioni pro et contra, mi risolsi di fare alcuni digiuni, come feci, acciò Dio benedetto mi mostrasse quello c'hauessi a fare, o di ritornar, come prima, o ispirarmi, ch'io mi facessi christiano, con farmi capace di tanti dubij, che haueuo nella testa. Alli xvij detto comparue sopra i tetti del collegio, et alle uolte sopra le finestre una colomba bianca, et li padri per consolarmi mi diceuano, forsi che Dio manda questa colomba per mostrarui, che ui uol dare lo Spirito santo, acciò intendendo la uerità ui facciate christiano. Detta colomba alli xix del detto uolitando intorno il cortile finalmente cascò nel pozzo, la qual cauata me la portarono così bagnata i, dicendomi, ecco, che sì come questa colomba è intrata in acqua, così par che uoglia Dio che anco uoi ui battezzate; questo fatto mi accese di maniera con tant'altre belle cose, che tutti continuamente mi diceuano, che mi faceua inclinare a uolermi battezzare; et perchè tuttaui haueuo la testa piena di dubij, non ardiuo risolvermi, postomi, in oratione un giorno ch'io degiunauo mi determinai di uolermi battezzare, et quanto prima, sperando, che dopo battezzato il Signore mi daria fermezza maggiore nelle cose della fede, et in un tratto imparai il pater nostro, l'Auemaria, credo, etc., et si dette ordine il giorno di san Matteo, li xxi del detto, ch'io mi battezzassi, di modo che non restai cathecumino più di due giorni.

p. 126

Quei gentil'huomini amici, et mio fratello uoleuano i ch'io fossi battezzato solennemente, et per far'una buona coletta di offerte, che si sogliono fare in simili battesimi; alche io in niuna maniera consenti, anzi priuamente nella chiesa di S. Salvatore ²⁶ per i mano di Monsignore Todeschino fui battezzato. Si trattò del nome, ch'io hauessi a pigliare, et tutti erano di parer, ch'io mi douessi chiamar Matteo, douendomi battezzar' in quel giorno ²⁷, al che io dissi nequaquam, sed uocabor Joannes; perchè mi ricordai

i Borrado et. — j Borrado far.

²⁶ De ese templo dice Frusio « in celebri huius urbis templo, baptisma suscepi[t] [Elianus] » MHSI *Litt. Quad.* I 391.

²⁷ Si se bautizó el día de S. Mateo (21 de septiembre), está equivocada la fecha.

c'hauueo letto nell'euangelio, che S. Giouanni era uenuto in spirito di Elia profeta, et poi ch'io mi chiamauo Elia, uoleuo anco chiamarmi Giovanni Battista. Piacque a tutti la proposta, et così fui chiamato ²⁸. Dirò a V. R. una circostanza di gran mia consolatione; quella mattina di S. Matteo, quando doueuo battezzarmi, mi uenne tanto gusto et lacrime della gran misericordia, che Dio mi haueua fatto, che non poteuo parlar di allegrezza, anzi mi ritirai per un gran pezzo in oratione, et pigliai un Salterio hebraico per leggerui qualche salmo, et aprendo il Salterio lessi il primo, che mi uenne innanzi, che fu quel salmo, doue è tante uolte, *quoniam in saeculum misericordia eius* ²⁹, parendomi che in ciascun uersetto uno mi esponesse quel salmo applicandomelo al battesimo, che haueuo da riceuere, et così con quel gusto io mi confortai tanto, che non sò se in tutta la uita mia mai ho hauuto tanto gusto sensibile spirituale, quanto ho hauuto in quell'ora.

Conosceuo appresso con una gran luce, che Dio mi dette, che per il battesimo doueuo essere lauato da tutti i miei peccati, secondo il detto di Ezechiel ³⁰; et conoscendo questo, pregai Dio, che mi facesse gratia, che mai più hauessi da imbrattar l'anima mia, et con questo pensiero molto acceso andai al battesimo; et mi ricordo benissimo, che sentendomi battezzare, mi par, che facessi uoto, o al meno proponeuo fermamente di mai più uoler peccare mortalmente; il che finito con mio gran gusto, et allegrezza spirituale, molti gentil'huomini amici, che mi haueuano spesse uolte essortato alla fede, uoleuano, che per quella mattina io andassi con loro a desinare, et credo che molti hauessero preparato; ma send'io tutto inferuorato et tanto obbligato a i Padri, de' quali erano meco alcuni, non potendoui esser per quella mattina il Padre Andrea, perchè predicaua, non uolse destrarmi, con andare a banchettare, ma semplicemente farla con li nostri del collegio, doue arriuato il Padre Andrea, et tutti gli altri mi uennero con grande allegrezza a riceuere et consolarmi di tanta misericordia riceuta; ma io ero tanto interiormente contento, che consolauo loro, et interiormente sempre replicauo quello, che al punto del battesimo haueuo proposto di mai più offender Dio. Quella mattina mi fecero sedere in capo di tauola, con farmi molte carezze, dicendomi tante parole di carità, che per l'allegrezza quasi non poteuo mangiare, et così quel giorno lo passai con gran giubilo spirituale, et ogni uolta, ch'io poteuo leggere nella bibia, (o cosa inaudita) tutti quei luoghi, che prima mi portauano qualche dubbio, all' hora mi pareuano

p. 137

1 Septembris 1551 de la cuadrimestre de Frusio (*Litt. Quad.* I, 391) en la que cuenta ya ese bautismo.

²⁸ Entrado en la Compañía se llamó también Romano. Así firma esta autobiografía. Polanco al hablar de Eliano pone en nota marginal « Hic fuit P. Baptista Romanus ». *Chronicon* II, Matriti 1894, p. 216, nota 1. Los Catálogos ordinariamente le ponen *Romanus*. Solo el de 1577 le pone, *Jo. B. Elianus*. — ²⁹ Salmo 135.

³⁰ Sin duda Ezech. XXXVI, 25: « Et effundam super vos aquam mundam, et mundabimini ab omnibus inquinamentis vestris ».

tanti chiari, che non si poteuano intendere altrimenti, et mi fermai tanto nella fede, ch'io mi marauigliauo di me medesimo, et mi ueniuaano tanti feruori di uoler subito andare a disputar con gli Giudei per conuincerli di tanta chiarezza, si come feci il seguente giorno, che incontrandomi con due uecchioni gli assaltai, con essortarli alla fede, dandoli molte ragioni di questa uerità, ma fu in danno per esser loro così ostinati.

Et perchè ero stato tanto tempo in collegio et non haueuo praticato con secolari fuor di casa, mi pareua un inferno quando uscìuo, sentendo parole uane, et giuramenti, biastemme, et altre cose cattìue; però mi risolsi a pregare il Padre Andrea, che si contentasse di tenermi in casa un mese, o due per confermarmi meglio nelle cose della fede, et per fuggire i pericoli di peccare, per non controuenir' al proponimento fatto nel tempo che mi battezzai. Il Padre accettò, anzi mi disse, che ci stessi tanto, quanto uoleuo; il che mi diede gran consolatione; perchè ogni giorno di nuouo trattauo col Padre, et con li altri, instruendomi meglio nelle cose della fede, et insegnandomi a confessar, cominciando subito la prima settimana, et posso dire, che da quel tempo fino adesso mai ho lasciato di confessarmi almeno una uolta la settimana. Ma non uoleua già, ch'io mi comunicasse fin che fosse meglio stabilito, et istruito, et mi comunicai xxxx giorni dopo il battezzio. Soleuo continuamente mangiar con li Padri nel refettorio, et mentre si mangiaua soleuano leggere le lettere dell'India ²¹, ch'a me dauano gran gusto sentendole leggere; in tanto che soleuo dire, o si potessi ancor'io essere una uolta in quelle bande, che uorrei far qualche bene; ma perchè mi persuadeuo (come in uero credo che sia) che quelli sono persone perfette, et consumate, non ardiuo a dir niente a nessuno, fuor che una uolta, chi parlandomi uno di quelli | Padri mi diceua, che se io fossi nella Compagnia, che farei molto frutto, et parendomi molto difficile, ch'io ci potessi essere, mi disse pregatene Dio, et si harete tale intentione, ditelo al Padre Andrea, che ui confessa, che credo ui sarà facile.

p. 128

Io con questo animo, dopo di essermi confessato, dissi al Padre, che desiderauo, si fosse possibile, entrare nella Compagnia, mouendomi in cio il buono essemplio, che uedeuo in tutti, et le lettere dell'India, che sentiuo leggere. All'horà il Padre mi disse, ch'io non ero tale che potessi essere; perchè bisogna che quelli, che ui entrano siano molto buoni, etc. Questa risposta mi acquietò di modo che non ci pensauo più; vn giorno quel Padre mi ridimandò si haueno parlato al Padre dell'entrar nella Compagnia, gli dissi di sì, et che mi haueua risposto in quel modo. All'horà mi disse: uedete si Dio ui muoue, non lasciate di nuouo dimandarlo; perchè il Padre

²¹ Eran las cartas de S. Fr. Javier y sus compañeros, que se enviaban de la Curia a las diversas casas y colegios. Cf. *Mon. Ign.* ser. I, t. 3. Matriti 1905 p. 668. « 8° altra mostrabile (borrado a M. Andrea) doue dice il modo che tiene la Compagnia de scriuere a Roma delle Indie ogni anno... delle cose di edificatione; e che de Roma si mandano poi noue ad ogni banda ».

ui ha detto così per prouarui ³². Onde di nuovo gli parlai, et all'ora disse, che ne uoleua scriuere a Roma al Padre Ignatio, et la risposta uenne la settimana seguente di douermi accettare; all'ora me ne auisò, et mi fece fare alcune probationi in cucina etc., non essendo all'ora nouitiato alcuno, et uolse che con diligenza studiassi, et apostá fece una Grammatica ³³ per me, dandomi uno, che particolarmente mi insegnasse ³⁴. Il Natale seguente feci li miei uoti, et così continuai, studiando tutto quell'anno sino al settembre seguente ³⁵, che per ordine di Roma fu chiamato il Padre Andrea; il quale mi menò seco, et fu l'anno 1553 ³⁶.

[Primera misión al Cairo]

Arriuati in Roma N. R. P. Ignatio mi fece molte carezze, et ordinò ch'io studiassi con diligenza, facendomi subito andare al collegio ³⁷, doue non ci erano più di xvij, et all'anno 1560¹ fui fatto sacerdote ³⁸. Nel 1562 ³⁹ fui

¹ *Aquí empieza el segundo ejemplar de que hablamos en la introducción.*

³² « Ci pare, dice il P. Frusio en su carta a S. Ignacio, che parendo alla P. V. non si può mancare di trattenerlo fin a veder costante segno della vocatione sua; qual fin qui ha mostrato ». *Litt. Quad.* I, p. 441. Y en la carta del 1 nov. ? « ut admittatur, quotidie summis precibus contendere non desinit. *Ibid.* I, p. 391.

³³ Frusio trabajó una gramática latina por orden de S. Ignacio. POLANCO, *Chronicon* II, p. 214 n. 104 y nota 2. SOMMERVOGEL, III col. 1046 nn. 4, 5. Tal vez se refiere a esa gramática Eliano.

³⁴ Era allí prof. de gramática el P. Cesar Helmo. Estaban allí los PP. Fulvio Cardulo y Andrés Galvanello. POLANCO, *Chronicon* II, p. 209 n. 92, 90.

³⁵ Sin referencia de fuentes dice Rabbath que en ese tiempo ayudaba al P. Frusio en sus trabajos sobre Filón (que no cita Sommervogel) y en sus notas de gramática hebrea (*op. cit.* p. 202). De él dice Frusio, y lo repite Polanco: « Plurimum ingenio, iudicio et memoria pollet. » (MHSI, *Litt. Quad.* I 391).

³⁶ En Arch. S. I. Rom. *Epp.* NN. 50, fol. 140, en el 10 de septiembre se lee: « Venetia. a m. Andrea che uenga quanto più presto, et meni seco l'hebreo per il pericolo etc. » *Mon. Ignat.* ser. I, t. 4, Matriti 1906, p. 427, lo aduce y en nota dice que el peligro era « ne Baptista a Lipomano detineretur ». En el 1º de octubre fol. 141º: « Venetia si da auiso dell'arriuata de M. Andrea ». Cf. *Mon. Ign.* ser. I, t. 4 p. 445, n. 2903.

³⁷ El Col. Rom. había empezado en 1551. A fines de 1552 siendo Papa Julio III, se tuvieron las primeras conclusiones de Retórica, Gramática, Griego y Hebreo; los « quattro sostenenti P. Frusio, P. Pietro Ribadeneira, P. Fulvio et P. Battista Romano ». De una carta del P. Torrellini al P. Valtrini, aducida en E. RINALDI S. I. *La fondazione del Collegio Romano*, Arezzo 1914, p. 38.

³⁸ Los Catálogos inéditos ponen a Eliano, el de 1559 fol. 7v entre *auditores* [dialectices] *primi anni*; el de 1560, 16 Ianuarii? fol. 13v, [litteras] *Haebreus* [docet] y fol. 14v entre *auditores philosophiae anni primi*; el de 1560 *sub finem novembris* fol. 15v entre *auditores 2i cursus logices* y se añade: « professor etiam est litterarum hebraicarum »; el de 1561 entre *Phisici secundi anni* y se le llama ya P. Jo. Baptista Romanus. Sobre los *Hebraici* solo pone: *Jam Mgri quoque discipuli superius nominati sunt*. Habiéndose ordenado en 1560, como él dice, debió de ser en diciembre, pues a fines de noviembre aun no le denominan padre. Y se ordenó antes de estudiar la Teología. Durante los tres años tuvo de Profesor al P. Toledo.

mandato col padre Rodriguez ⁴⁰ alla missione del Cairo; et perchè V. R. sappi il motiuo di questa missione, et come ella fu uana, et senza frutto, gli dirò breuemente.

p. 129 Al tempo di Paolo iiij^o comparui qui un'huomo dal Cairo ⁴¹, con lettere del Patriarca d'Alessandria ⁴², ne' quali diceua esser l'obediencia, che daua il detto Patriarca alla Sede Apostolica; et perchè non ci era all'ora in Roma, chi sapesse leggere dette lettere Arabiche, furono interpretate secondo che lui medesimo riferiua, inserendoui molte bugie, et però se ne hebbe qualche sospetto ⁴³. Morto | Paolo iiij, Pio iiij commise il negotio al Cardinale Alessandrino che poi fu Pio v^o, il quale per certificarsi della uerità secretamente scrisse al Cairo al consolo de Venetiani, che all'ora risiedeua iui, chiamato Leonardo Emo ⁴⁴, acciò s'informasse dal Patriarca si era uero quello che lui diceua un certo Abraim, che portaua le sue lettere, et la sua obediencia alla Sede Apostolica.

Cf. Arch. S. I. Rom. *Catalogi Rom. 1559-1572 I*. En una carta al P. General desde el Cairo 15 nov. 1561 dice: « Per mezzo del P. Cesar desidero si mandasse quella loggica o Sumula del P. M. Toledo, mio maestro... et se li suoi scritti mai si stamparanno ancora mi sariano molto utili ». Cf. RABBATH, p. 240. Según esos datos corrijanse los que da el P. Rabbath, p. 202. Al fin del *Catal.* de 1561, fol. 20, 20v hay un *Catalogus eorum qui a mense decembri hucusque missi sunt ad uaria loca ex urbe Roma*, y el P. Eliano está entre los enviados a Nápoles.

⁴³ La fecha 1562 como partida para la misión es evidentemente falsa, pues partieron de Venecia el 1^o de octubre y llegaron al Cairo a principios de Noviembre de 1561. El P. Jouveney erróneamente la pone en 1560; en ese año la ponen también los *Annales Ecclesiastici* de Baronio, año 1560 n. 77.

⁴⁴ El P. Cristóbal Rodríguez español nacido en Hita, entró en la Compañía en 1554. Sus trabajos en Alemania y en esta delicada misión, y como misionero de Calabria y provincial de Toscana pueden verse en SACCHINI, *Hist. S. I. pars V*, Roma 1651, p. 12-15. En esta misión él era el Nuncio del Papa y el P. Eliano su compañero. A él van dirigidos los tres Breves de Pio IV en orden a esta misión. En un principio estuvo señalado el P. Manuel Gómez de Montemayor que estaba en Chipre.

⁴¹ Es el Abraham que urdió en su propio provecho o en connivencia con el Patriarca esa trama novelesca. La refiere también Eliano en carta escrita desde el Cairo, 8 abril 1584. RABBATH, pp. 306-308.

⁴² Este Patriarca era Gabriel VII (1526-1569). Sobre la Iglesia Copta véase la bibliografía general en VACANT, *Dictionnaire de Théologie Catholique*, t. X, 2, col. 2303-2306. Sobre su caracter, falta de sinceridad y de cultura, véanse en los documentos editados por RABBATH, pp. 208, 209, 213, 259, 263, 264, 266, 268, 274, 277-279; 281, 294, 297. Especialmente la p. 255 con la descripción que de él nos hace el P. Rodríguez, y la p. 306 con la que hace el P. Eliano.

⁴³ En el relato de 1584 dice Eliano que el negocio de las cartas árabes se encomendó a un tal Bautista Indiano. RABBATH, p. 306. Eliano creyó en un principio en la sinceridad de Abraham. Escribió una carta al P. Laínez, aduciendo los motivos, un poco apriorísticos, para creer en la autenticidad de las cartas de Abraham. RABBATH, p. 209-211.

⁴⁴ Este cónsul favoreció mucho a los enviados pontificios. Confiaban mucho en él « per haversi tanto liberalmente offero a tutto » dice Eliano al P. General 12 nov. 1561. RABBATH, p. 237, n. 4.

Queste lettere non si potero fare dal Cardinale Alessandrino tanto secretamente che questo Abraim non ne uenisse a notitia, per il che scrisse lettere amplissime al medesimo patriarca, et li mandò con huomo suo apostata, le quali lettere conteneuano (si come dopo ci riferi il medesimo patriarca) che detto Abraim si ritrouaua in prigione, et che se lui non affirmaua, che l'hauea mandato, che andaua a pericolo di essere abbrugiato, il che era falso, et se affermaua che l'hauea mandato, gli prometteua di cauar molti danari, et presenti dal Papa et dalli Cardinali, de' quali ne faria poi parte. Quest'huomo con queste lettere andò nella medesima Naue, che andarono le lettere del Cardinale, et così arriuarono in Alessandria insieme, ma quest'huomo accelerò con le lettere di Abbraim, et l'hebbe il Patriarca alquanti giorni innanzi, che gli parlasse il console, onde parlandogli gli rispose, che l'hauea mandato, et che tutto quello che in Roma diceua era la sua intentione etc., et in confirmatione di questo lui uoleua di nuouo scriuere altre lettere, et mandar'huomo apostata per confirmar tutto quello, che hauea detto, detto Abraim in suo nome.

Il console riscrisse il tutto, et con il medesimo huomo, che mandò il Patriarca mandò dette lettere, quali peruenute in Roma, et conosciuta la uolontà del Patriarca fue fatta grande allegrezza, et mostrato grande honore al detto Abraim, restando in buon concetto del Papa, et de' Cardinali, et per far risposta al Patriarca giudicò il Papa, che se gli mandasse huomini di quà per accettar la sua obedientia, et per instruirli nelle cose della fede; per il che chiamò a se il N. R. P. Lainez all' hora Generale della Compagnia, commettendoli, che trouasse un par d'huomini per tal missione. All' hora fu consultato et deputato per capo della missione il P. Christoforo ⁴⁵ Rodriguez, et me per suo compagno per saper la lingua Arabica, parlandola, ma non sapeuo né leggere, né scriuere in essa, et unitamente con l'Abraim ci partessimo con molti doni, et presenti fatti de diuersi Prelati a lui et al Patriarca, et in particolare un bellissimo paramento patriarcale di gran ualuta ⁴⁶ che portammo noi, et per uiaggio cominciai ad imparar dal detto Abraim a leggere et scriuere in Arabico, per douermi seruire in quelle bande, como feci.

Arriuassimo al Cairo ⁴⁷ et smontassimo in casa del console di Venetia, al quale fossimo raccomandati, et gli parue che douessimo il giorno se-

p. 130

^m 1^a copia: Christofaro; 2^a copia mejor: Christoforo.

⁴⁵ Al principio Lainez era de parecer que no fuera Eliano, RABBATH, p. 209, tal vez por consideración a las dificultades con sus parientes.

⁴⁶ El P. Rodriguez nos dice en su relación (sin fecha) « Sua Santità... ci mandò a noi, facendo multi benefici al sudetto Abraham dandoli per viatico 200 scudi, accio ci ajutasse nella pigliata impresa, oltre altri 250 che prima gl'hauea dato, et mandò al Patriarca un bello et nuouo ornamento patriarcale il quale come s'ha inteso costò 600 ducati ». Editado en RABBATH, p. 296.

⁴⁷ Damos aquí el itinerario y fechas sacados de los documentos editados por Rabbath. Llegaron a Venecia el 16 de julio. Salen de allí tras larga espera el 1º de

guente andar'a ritrouare il Patriarca, sendosi prima separado da noi il detto Abraim. Noi ci andassimo et ci riceuette con gran festa, introducendosi nella chiesa con uestiti ecclesiastici assai belli, con certi instrumenti musici, et canti spirituali, dal che ne pigliammo grande speranza di far quel frutto, che si desideraua; disenassimo quella mattina con lui, et restassimo di uoler' in una congregatione de' suoi dargli notitia del nostro arriuo, et dargli i breui Apostolici et dopo di hauer trattato insieme di presentarli anco una carità, che gli mandaua Sua Santità in segno di amorevolezza.

Il tutto si fece con dissimular finchè hauea nelle mani il dono che gli portassimo: il quale gli fu ⁿ presentato in casa del consolo, dopo un ben conuito fatto al Patriarca, et a diuersi suoi; il qual riceuto si cominciò a ritirar di modo, che daua parole, et mai più si puote far cosa alcuna; et all'hora ci raccontò il patriarca il tutto, et che mai hauea intentione di dar l'obedientia al Papa, ma quelle lettere erano solamente di raccomandatione per Abraim, che uoleua andar'a Roma, et che le lettere seconde scritte et mandate per un'huomo a posta, era per ouiar il eminente pericolo in che si ritrouaua quest'huomo, parendogli esser poco male con una bugia liberar'un'huomo dalla morte ⁴⁸. Abraim si ritirò, et già non uolse più trattar con noi, et rinfacciandogli come hauea detto le^o bugie al Papa, et fatto tanto danno etc., rispose, che ancora in Roma si dicono molte bugie in ogni luogo, et tempo; et con tutto ciò il Padre Rodriguez non cessaua di trattar con molti particolari ⁴⁹ per ueder di guadagnare^p alcuni et poi^q con quelli tentar di guadagnar'altri. Ma non riuscì cosa alcuna; il tutto fu scritto a Roma, d'onde uenn'ordine, che non facendosi frutto ci ritor-nassimo.

p. 131

Al nostro arriuo al Cairo, quantunque io an | dassi incognito propter metum Judeorum, fui con tutto cio scoperto, et hauendone hauuto nuoua la mia madre che ancora era uiua ⁵⁰, la quale non mi haueua ueduto, ne

ⁿ *Añadido* fu. — ^o *Antes* due. — ^p *Antes* uedersi guadagnati.

^q *Añadido* et poi.

octubre. Llegan a Alejandría, según el P. Eliano el día 3 de noviembre, RABBATH, p. 246, según el P. Rodríguez el día 4 RABBATH, p. 249 n. 1, y 252, n. 1. Llegan al Cairo, el P. Eliano, que partió al día siguiente, el día 10 u 11 de noviembre, día antes de S. Martín, el P. Rodríguez el 26 de noviembre RABBATH, p. 259. Eliano partió enseguida al Cairo, como dice SACCHINI P. II p. 193 « ut apud Consulem tutus esset. » El P. Rodríguez habla de que hay que condescender a veces.

⁴⁸ El P. Rodríguez refiere en carta a Mgr. Fiorebello, 7 abril 1562 (RABBATH, p. 282 n. 19) « che le 2^e lettere ha scritto (el Patriarca) ad instantia della lettera de Abram mandatali da Roma, acciò di la non li fosse fatto alcun male ». A esas cartas acudían los Misioneros cuando el Patriarca negaba haber prometido obediencia.

⁴⁹ Además del Cónsul Leonardo Emo, trató el P. Rodríguez con Abraham y con Gabriel y con otros personajes, como M. Antonio, con Luca y los suyos y con M. Pedro. RABBATH, p. 273.

⁵⁰ La narración del encuentro con su madre se halla traducida en SACCHINI *Hist. S. I. pars II*, p. 252.

hauuto nuoua alcuna di me in xiiij anni, fece grandissima istanza di uoler-mi parlare, sperando che con la sua uista et parole mi haueria fatto restar' in Cairo, per ritornare al uomito. Ricusassimo assai, ma parue al consolo di douerla contentare acciò non facesse maggior tumulto, et così ci contentassimo di andargli a parlare et non nella Giuderia, ma fuora, in casa di un christiano. Andando dunque il Padre Rodriguez et io per sodisfarla per una sol uolta, subito, che ci uidde, sendo amendue noi di un sembiante, non sapeua discernere qual fosse suo figliuolo, fin ch'io prima l'incominciai a parlare, et dire, ch'ero uenuto al Cairo per alcuni seruitij et anco per condur lei in Italia per uiuer meco, et con mio fratello christiani etc., del che se ne scandalizò assai, et dopo molte parole disse; del tuo fratello non mi merauiglio, che si sia fatto christiano, per essere ignorante, ne mai ha hauuto giuditio, ma tu, che sei stato più dotto, et buono, mi marauiglio assai, come ti sei lasciato ingannare etc., al ch'io gli risposi, anzi perchè mi hauete conosciuto tale, douete pensare che non mi sia lasciato ingannare, et che quello c' ho fatto l'ho con buon giuditio, et per hauer conosciuto la uerità. Finalmente ci licentiammo da lei, restandoci ostinata, piangendo con isperanza che altre uolte mi hauesse a parlare, ma non fu già mai più essaudita, se ben mi mandaua a parlar da diuersi, co' quali disputaui, et gli faceui capaci della mia uolontà. Con tuttocio pensaua lei et gli altri ch'io a lungo andar mi douessi risolvere di restar con loro, ma quando al fin d'un'anno intese ch'io mi partiuo per Alessandria lontano dal Cairo da otto giornate, et inde uoler ritornar in Italia, cominciarono a pigliar' altri mezzi di molestarmi, et fu così ⁵⁴.

[*Alboroto contra Eliano en Alejandría*]

Trattando in Alessandria la nostra partenza, un giorno caminando alla marina in compagnia di Alfonso Brauo ⁵² nostro fratello coadiutore, ecco, che uedo uenir da lontano gran turba di gente, Turchi, Mori et Giudei, et accostandosi uerso di noi, gli Giudei uoltatisi alli Turchi gli dissero questo è quello che vogliamo, et ad un tratto mi misero le man i adosso per

p. 132

⁵² En el Cairo, por indicación del Cónsul, vivió un tiempo retirado el P. Eliano para conjurar los peligros de judíos conocidos y malévolos. RABBATH, p. 269 n. 2. En 25 enero 1562 escribía el P. Rodríguez al P. General enviara al P. Jerónimo Valentinio «ad cautelam, si non potesse star di qua il P. Baptista, per le cause dette». RABBATH, p. 269, n. 3. Eliano tuvo que volverse a Alejandría antes que Rodríguez. También en Alejandría tuvo dificultades de parte de los judíos. No mucho después fue también el P. Rodríguez a Alejandría, donde estuvieron 7 meses, «ocupati con gl'Italiani nelli ministerii spirituali che la Compagnia usa col prossimo, aspettando l'ordine di Sua Santità di cio che doveuamo fare, doppo d'haverle scritto lo stato miserabile delli Cophti, et la finzione di quel Abraham et del Patriarca». RABBATH, p. 303.

⁵³ Hermano Coadjutor que acompañó a los Padres, *vir expertae virtutis* como le llama Sacchini. Hacía en Roma de carpintero. En 1572 se halla entre los que *Missi sunt in expeditionem contra Turcas*.

uolermi stringere, et condurmi alla prigione, et al medesimo tempo gli Giudei con colera et minacci mi diceuano hora è il tempo che ti uogliamo far brugiare etc. Gli adimandai se uoleuano niente dal mio compagno, diceuano, che no, all'hora dissi al fratello, andate et auuisate presto il Padre Rodriguez di quanto uedete; il quale con gran fretta correua per auuisare il Padre, et anco gli altri christiani mercanti del tutto; et ad un tratto si ritrouorno dal Cadi, ch'è il giudice Turco; perchè da donde mi pigliarono fino al Cadi era lontano più d'un miglio, et perchè mi uoleuano stringere et far uiolenza nel condurmi, gli dissi, non accade far ciò, perchè io nè fuggirò nè meno farò resistenza alcuna, ma me n'andarò uolontieri.

Hora uoglio scoprire a V. R. un segreto, et è, che al primo che fui pigliato, non posso negare, che mi sbigottisse un poco, et ebbi paura di qualche gran male che mi soprastaua; ma dall'altro canto entrando in me medesimo, conoscendo la mia innocenza, et la lor malitia, mi risolsi di acquietarmi, et in tutto quel uiaggio non pensauo in altro che a quello che fu fatto a Christo N. Signore quando fu preso, et in ciò senti grandissima consolatione et allegrezza, sperando chel Signore mi faria gratia di morir per suo santo nome. Arriuassimo al luogo, doue trouai che'l Padre Rodriguez con gran parte de' mercanti et il vice console già erano arriuati al Cadi, et io circondato da gran turba, perchè molti si aggiungeuano con li primi nella strada, per ueder il fine della mia cattura; arriuato et condotto auanti al Cadi ad alta uoce tutti i Giudei cominciarono a gridare dicendo: Signore questo è quello che habbiamo detto a V. S. il quale ci deue trecento et uenticinque zecchini, come appare per questa scrittura ⁵³, et per non uolerci pagare, sendo egli Giudeo, finge di esser christiano, ui dimandiamo giustitia.

p. 133

Il vice console mi fece dir ch'io non parlassi et che lasciassi far' a lui; all'hora il Turcimanno, ch'è l'interprete della natione, il quale era Giudeo, ma molto amico de christiani, riferi al vice console l'accusa, che gli Giudei faceuano; alla qual rispose: Signore questo, che questi Giudei dicono | è falso, perchè quest'huomo è nostro Casis ⁵⁴, cioè sacerdote, il quale è christiano et è da noi conosciuto per tale, et questa è una gran calunnia. Il Cadi disse in questa querela sono due cose, l'una che lui deue questa somma de' danari, et l'altra, che egli è Giudeo, ouero, è stato Giudeo, et hora fatto christiano; si è il primo, cosa giusta è che paghi; ma si è il secondo, noi habbiamo per la nostra legge che ciascuno si può saluare nella propria legge nella quale è nato, ma uolendo uscir

⁵³ En el Cairo se presentaron también una vez un judío y otra un moro exigiendo deudas antiguas del P. Eliano, RABBATH, p. 269.

⁵⁴ *Casis* palabra árabe, proveniente de raíz siríaca que significa anciano. Originariamente entre los árabes significó sacerdote cristiano. Los occidentales la aplicaron después al sacerdote pagano o musulmán. Cf. S. R. DALGADO, *Glossário Luso-asiático*, t. I, Coimbra 1919 p. 165-166; H. YULES, *Hobson-Jobson. Glossary of colloquial anglo-indian words and phrases*. London 1903 p. 169-170.

della sua, è obligato entrar nella legge migliore, ch'è la nostra, ouero che sia abbrugiato, se però egli non uolesse ritornar nella sua prima legge, da donde egli è uscito. All' hora gli Giudei gridarono ad alta voce, dicendo: Signore fateci giustitia, perche è cosa chiara che lui è Giudeo, et se non haremò altra chiarezza, questa non può mancare, scopritelo, et uederete ch'è circonciso, come siamo noi tutti. A questo si opponeuano i nostri, dicendo, ch'era cosa indegna chi fosse fatto tale ingiuria alla lor natione, che tanto è stimata presso tutti, di uoler far questa uergogna ad un lor Casis, ch'è persona tant'honorata etc., et in effetto saria seguito quello, che li Giudei dimandauano, se li nostri non hauessero fatto accennar dall'interprete al Cadi, che non fosse in ciò rigoroso, et che non gli sariano ingrati. All' hora disse il Cadi, è tardo adesso, et dimani di nuouo ui ascoltarò. I Giudei esclamauano: Signore questa è cosa chiara di conoscersi al presente, et se pur non uolete adesso, fate che questa notte resti qui in prigione. All' hora li nostri si opponeuano con dire: Signore non conuiene che il nostro Casis resti fuor delle nostre stanze, perchè lui ci dice messa et è necessario che sempre lo teniamo con noi, etc. Ci offeriamo tutti di presentarlo a V. S. ogni uolta che uorrà: questa diligenza usarono i nostri per timore che i Giudei con presenti fatti al Cadi quella notte non mi hauessero fatto qualche uiolenza, et dato tormenti et scoperto per chiarirsi di quello che diceuano. Ma il Cadi uolse sigurtà, che mi hauessero a presentar la mattina et sempre che fosse stato necessario: all' hora tutti li mercanti diceuano che tutti restiamo per sigurtà; ma il Cadi uolse sigurtà che mi hauessero a presentar la mattina et sempre che fosse bisogno da r un particolare che a ciò si obligasse; all' hora si leuò un gentil'huomo Venetiano gran mercante, chiamato il Signore Candian Barbaro, | et disse, che lui farà tal sigurtà, fu ordinato al notario del Cadi che di ciò si rogasse con testimonij, et si obligò di representarmi sotto pena di diecimila zecchini, che sono quindici mila scudi, et così con mala sodisfattione delli Giudei tornai a casa in compagnia delli nostri et del Padre.

p. 134

I mercanti quella medesima notte congregati, conoscendo la malitia delli Giudei, et quello che hanno fatto hoggi a questo Padre, et dimani lo potriano fare ad uno di noi, et con tale ardore far gran danno ai christiani, determinarono sotto grandi pene, che nessun mercante per l'auuenire hauesse da contrattar più con Giudei. Intanto che non potendo i Giudei uiuere senza la conuersatione con li mercanti christiani, restassero così castigati; la mattina fu dichiarato questo decreto a i Giudei, quali come arrabbiati cercarono d'infestarmi di nuouo per molte altre uie, et i nostri la medesima notte misero insieme molte pezze di panno, raso, damasco et ueluto, che importò intorno a cinquecento scudi, et ne fecero un presente al Cadi del fauor fatto, et che sperauano li facesse.

La mattina ritornassimo tutti di nuouo dal Cadi, et gli Giudei parimenti

r *Añadido* bisogno da.

p. 135

con nuoui gridi etc. Ma il Cadi si mostrò al quanto duro uerso li Giudei et benigno uerso i christiani, et disse: questa causa per essere appartenente alla Religione, io non me ne uoglio grauar, ma rimetterò la causa al Bassà del Cairo mio superiore; il quale è il Vice Rè di tutto l'Egitto, et con questa risposta del Cadi cessò la querela per all' hora, et io stauo pur sotto la sigurtà. I nostri spedirono subito una posta al Console che staua nel Cairo, acciò fosse auuisato del tutto, et bisognando ne desse conto al Bassà per impedir quell' impeto de' Giudei. I Giudei parimente mandarono un' altro messo al Cairo al capo loro, acciò agitasse presso il Bassà la querela. Io con tutti gli altri stauamo ogni giorno ad aspettar di essere condotto al Cairo in ferri, come sogliono far' i Turchi. Il Padre Rodriguez di continuo mi staua confortando al martirio, et consolando con dir beato uoi, c' hauete tale occasione di sparger' il sangue per Christo; piacesse alla diuina Maestà che mi fosse concesso altrettanto. Io per la gratia di Dio non lasciando mai giorno che non dicessi la Messa, restai molto confortato, et pronto a quanto N. Signore si fosse degnato di far di me.

I nostri uedendo tuttauaia la malignità de' Giudei, considerarono di parlar con essi loro in questa maniera, senza che noi ne sapessimo cosa alcuna, et diceuano: venite quà Giudei, noi habbiamo persuaso al Padre che uoi perseguitate, che si facci Turco, come uouole la legge de' Turchi, et se lui vi ha fatto danno et fatto abrugiare' li uostri libri⁵⁵, et fatto far christiani li uostri Giudei, sendo egli christiano, sappiate che conoscendo egli tutti i uostri inganni et falsità, cercherà, come Turco di farui peggio, et noi in ciò l'aiuteremo. Ma posto che non si uolesse far Turco, et che uolesse più tosto morire; all' hora ui diciamo che noi faremo la medesima querela contro di uoi, tra quali sono molte migliaia di Marrani spagnuoli et portughesi, i quali erano Christiani, et hora sono Giudei, et la medesima sentenza milita ancora contra di loro, perchè insieme con il Padre gli farem' abbrugiare tutti, et in oltre, che si questo Padre^s patisce la morte per tal uostre calunnie, ui assicuramo, che questa ingiuria che gli fate, non è fatta tanto a lui, quanto al Papa, che l' ha mandato quà, et il Papa ch'è capo di tutti li christiani farà tagliare a pezzi tutti gli Giudei, non solo che sono in Roma, et in tutto lo stato della Chiesa, ma anco ordinarà a tutti i Principi christiani che faccino il medesimo.

I Giudei sentendo questo parlare restarono pentiti di hauersi posto a questa impresa, et si sariano uolentier ritirati con honor loro, et a questo

^s *Añadido padre.*

⁵⁵ Sobre estos libros quemados, aun entre los judíos de hoy se les imputa a los dos hermanos Eliano el haber influido en la Bula de Julio III (29 marzo 1554) que ordenaba se quemaran los libros del Talmud. Tal, por ejemplo, la *Jewish Encyclopedia*, art. Baptista (Giovanni) Salomo Romano Eliano. La *Encyclopedia judaica*, t. II, Berlin 1928, art. *Apostasie*, col. 1023-1024, se lo achaca sobre todo a su hermano Vittorio.

effetto fecero una congregatione, proponendo quanto haueuano inteso, et consigliandosi di quello, che hauessero a fare; poi che conueniua in ogni modo, che quest'huomo morisse; perchè se lui così sdegnato ritornasse in Italia, saria per far gran danno a i nostri fratelli Giudei. Hauendo adunque a lungo trattato, si risolsero di uoler lasciar di trattar cosa alcuna contra di me, ma che uoleuano ordinare, a forza de danari, che quattro Turchi d'autorità mi accusassero di hauermi sentito biastemmare la legge di Macometto; per il che ne ua la uita, et così noi (dicono eglino) non saremo imputati di hauer fatto la cosa, et haremo l'intento nostro; et nella medesima congregatione fecero una coletta tra di loro di dugento zecchini, per darne cinquanta per ogn'uno delli quattro Turchi, che haueuano a far questa accusa. Tutto ciò il medesimo giorno secreta | mente riferì al vice

p. 136

consolo, et a gli altri mercanti quell'interprete Giudeo, che si era trouato presente nella congregatione, il quale era molto amico de' nostri, et a me mostraua bonissima ciera, quantunque presso i Giudei si mostrasse nostro auuersario.

Questo trattato saria seguitato facilmente, se i nostri non ci hauessero rimediato con mandarmi uia; perchè all'hora era una naue Venetiana, che in breue doueua mettersi in uiaggio per Venetia. I nostri senza mia saputa fecero una congregatione in compagnia del Padre Rodriguez, et determinarono per ouviare a tanto pericolo, et a molte spese ⁵⁶ ch'andariano per difendermi (come erano determinati a fare), ch'io fossi mandato uia con quella naue, et quel gentil'huomo della sigurtà parimente accomodasse le cose sue, et si partisse meco; imperochè con l'assentia si potria più facilmente et con pouca spesa estinguer questa calunnia; fatta la congregatione, et determinato il tutto col parer del Padre Rodriguez, me ne fecero auuisato, et io uedendo tal determinatione, che era per il ben publico m'inclinai di accettarla, et così una mattina detta la messa mi uestirono da mercante di seta, et in compagnia del vice consolo, et un'altro mercante, andand'io in mezzo passassimo tutte le guardie, doue stanno di continuo i Giudei per rispetto della Doana, che essi tengono; et mentre li miei compagni gli dauano parole, et io con un fazzoletto soffiandomi il naso, che così copriu la faccia, non mi conosceuano, andassimo sino alla marina, doue era una barca della naue apostata, con la qual fui posto in naue.

[*Vuelta a Italia. Naufragio cerca de Chipre*]

Il giorno seguente che fu il primo di dicembre ⁵⁷ cominciammo a nauigare prosperamente, et perchè nella naue erano molti Giudei, io stauo na-

⁵⁶ A esa contrariedad hace alusión el P. Rodríguez y dice que tuvo que pagar 130 escudos para poder enviar al P. Eliano a Italia. De esos escudos, nos dice, 100 eran de limosnas de los mercaderes y el resto, de la limosna que le había dado su Santidad. RABBATH, p. 303, 304.

⁵⁷ Todo el episodio de la tempestad esta ya descrito en SACCHINI, *op. cit.* p. 255-256.

p. 137

scosto finchè hauessimo nauigato un pezzo in mare; all' hora uscì in publico, et i Giudei che temeano che non gli facesse qualche fastidio per i traugli, che mi haueuano dato in Alessandria, uedendomi sì merauigliauano come ero campato, et insieme mi uennero a parlar' humilmente iscusandosi, che loro non erano stati nella congiura contro di me, anzi che riprendeuono gli altri, sapendo, ch'io era huomo da bene, et gli diceuano, che saria stato gran danno a i Giudei di Christianità, se mi hauessero fatto | danno alcuno etc. Io gli mostrauo buona ciera, et diceuo che gli perdonauo; perchè a me non faceuano tanto danno, quanto hariano fatto a loro medesimi.

Al quinto giorno della nauigatione si leuò una gran fortuna, che ci daua assai fastidio, et durò tutto il giorno, et la notte, et saria stato di poco momento se non fosse seguito quest' altro pericolo; cioè la mattina alli 6 del detto mese, uampeggiando et tonizzando diede un folgore nell' arbore mezano, con tanto impeto, che pareua che fosse dato fuoco ad un gran pezzo di bombarda, et in un tratto si uidde ardere l' arbore come una grandissima intorciera, et il fuoco andaua calando con pericolo, che tutti non restassimo abbruggiati, senza speranza alcuna di aiuto, sendo noi in mezzo al golfo. Si andaua scorrendo sopra il rimedio, ma il primo non ualeua niente, perchè non era mezzo alcuno di estinguer quel fuoco, con tutto che ascendessero con uasi di aceto et d' olio, con che dicono, che detto fuoco si smorza; fu expediente di pigliare il secondo rimedio di tagliar detto arbore; ma soprastaua il pericolo, che tagliandosi si cascaua nella medesima naue, poichè non si poteua reggere, che cascasse alla banda della naue in mare, perchè la naue agitaua terribilmente per l' onde; pur si posero a questo pericolo, et col nome di Dio si tagliò; piacque al Signore che detto arbore cascasse alla banda della naue in mare, che si cascaua nella naue, non sendo rimedio alcuno di smorzar quel fuoco, tutti ci consumauamo, attesochè, con tutto che fosse in mare, tuttaua quel fuoco ardeua, et così passassimo questa fortuna, et graue pericolo.

p. 138

Seguitassimo il uiaggio per tutto quel giorno con tempo quieto: ma alle xxij hore, di nuouo incominciò a soffiare un uento di maniera che si subito non si fossero calate le uele, sariamo tosto andati in pezzi, massime sendo il uento che ci buttaua uerso l' Isola di Cipro, perchè ci stauamo lontano intorno a cento miglia, et se ben non era questo il nostro uiaggio per andar' a Venetia, fussimo però forzati di andarui per rifar l' arbore abbruggiato, che senza quello non si poteua nauigare, quantunque ui fossero altri cinque arbori in piede. Andando uerso la notte riforzaua il uento et la fortuna, et quantunque non fossero le vele aperte, con tuttociò il mare et il uento, che daua nel corpo della naue spingeuua detta naue innanzi con gran uelocità, et si temea che seguitando questa fortuna ¹ non fossimo rotti nelle Isola di Cipro. Alle | due ouer tre hore di notte si consigliarono i marinari d' impedire il camino della naue, con buttar fuori un' ancora, la quale

¹ Borrado la naue.

appena fu buttata che dall'impeto dell'onde, che spingeano la naue, la gumba, ch'è la corda, alla quale è ligata l'ancora, ch'era più grossa di una gamba, si ruppe, e come si fosse stato un filo molto frale; si buttò un'altra et poi la terza, et la quarta, et tutte si ruppero; di modo che alla mezza notte con essere rinforzata la fortuna restassimo con pericolo, o di essere sommersi, o rotti in qualche scoglio, non sapendo doue si andaua, nè potendo reggere la naue per la uiolenza della fortuna.

Daua grandissimo trauaglio alla naue l'arbore principale della naue, che era di grossezza che tre huomini non l'haueriano abbracciato, et altissimo con hauer di sopra una macchina di gran peso, et un'altro arbore con la uela, et fu tale l'agitazione della naue, che alle uolte la cima dell'arbore uoltaua uerso il mare, et con questo mouimento uehemente era pericolo, che detto arbore non sfondasse o facesse aprir la naue; onde giudicarono per bene tagliarlo, et fu rotto si facilmente, con tagliar le fune, che dalla banda lo sosteneuano dritto, che tagliate le fune si ruppe detto arbore con il gran moto, che daua la naue, et cascando uerso la puppa la fraccassò tutta; onde con essere tagliato l'arbore la naue non agitaua tanto, et pur si andaua accostando sempre più uerso l'Isola; perchè buttando il bolide (ch'è un pezzo di piombo attaccato ad una cordetta per ueder quanto fondo è il mare) si conosceua che andauamo sempre uicinando uerso terra; si risolsero di buttare in mare l'ancora della speranza, ch'è un'ancora il doppio dell'altre attaccata ad una fune nuoua doppia più grossa, che l'altre, che così sperauano che la naue, si trattenesse fino alla mattina, acciò che si pur si havesse da romper la nave, al meno fosse di giorno. Buttata detta ancora tenne al quanto la naue; et la motione che faceua la naue, faceua colligione con tanta forza quella parte doue prendeua la gumba, che con quella collisione faceua fuoco, in tanto, che fu forza di starci sempre appresso con uasi d'acqua, acciò non si abbrugiasse. L'ancora restaua nel fondo, et la corda te neua, ma l'impeto dell'onde batteuano la naue con tanta forza, che spingendo la naue strasinaua seco l'ancora, ch'essi chiamano arrar.

p. 139

Era all' hora circa le x hore di notte, et già tutti o la maggior parte si erano prouisti, chi d'un legno, altri d'una tauola, altri d'un barile, acciò che la naue si rompeua, si aiutassero con quella, 2^a tabula naufragij, et erano quasi tutti spogliati, perchè, i uestiti non gli dessero impaccio nel mare notando; all' hora uedend'io questo estremo pericolo, mi risolsi al meglio che poteuo, attaccandomi alla banda della naue, et andare, et essortar tutti alla confessione, et non potendo caminar per la naue, perchè si uoltaua, a tanta bande, mi misi in terra, cioè a sedere ^u, per ascoltar le confessioni, et si confessarono quasi tutti, fuor delli Greci et Giudei, et per non hauer tanto tempo commodo, bisognaua far confessioni assai compendiose, con animo, che se il Signor gli concedeu a uita di farla con più commodità.

Il che fatto consolò tutti, et restarono animati di morire, poi che già

^u Cioè a sedere *añadido al margen*.

si erano confessati. Mi ritrouai all' hora con alcuni grani benedetti co' quali si guadagna l' indulgenza plenaria in articulo mortis, et gli diuise tra tutti; et perchè molti erano ignudi, non sapendo doue tener detto grano, sel metteuano in bocca, altri sel cacciaua nell' orecchia, altri lo teneuano in mano, et tutti restarono tanto confortati, che credo che si tutti fossero morti in quel naufragio si sariano saluati. Tuttauia cresceua la fortuna, et sempre gonfiava più il mare, in modo che ogni uolta che si buttaua il bolide, si trouaua manco fondo, che significauo che erauamo uicino alla terra. Si desideraua con affetto grande che spontasse l' aurora, per esser le tenebre di quella notte tali, che non si poteua ueder l' un l' altro; sì che dopo di hauer combattuto tutta la notte con la fortuna, ch' era di xv hore; ecco, che si scuopre un poco l' alba, et uedessimo che erauamo uicino all' Isola circa cinque miglia, (o prouidentia di Dio) che si auesse durato una meza hora più la notte, o se il Signore non hauesse trattenuto la naue, che non caminasse tanto, ci sariano rotti allo scuro, et tutti sariano morti. Scoprendosi meglio la terra, ad un tratto la naue, con grand' empito lontano dal litto circa due miglia, sendo manco fondo, che ricercaua il fondo della naue, cagliò in terra con un grandissimo impeto, che fece tremar tutti. La postura della naue era al lato, et uoltata in alto, di modo che quelli, che ci stauamo, ci attaccauamo alla banda pendendo, et le grandissime onde superauano quella parte della naue di modo che di tempo in tempo eramo tutti coperti di acqua, nè ci era altro mezo di tenersi, perchè la naue staua in taglio, et quelli che poteuano hauer' un curame, ouero una tauola per tenerla sopra la persona, acciochè non l' inondasse tanto impeto dell' acqua, si teneua per felice.

Vn marinaro, c' hauea patito nella sua uita altri tre naufragij, daua animo a tutti, et per inuitar gli altri, lui fu il primo che si gittasse in mare, per andar uerso il litto; ma non gli ualse quella brauura, che appena a meza strada lo uedessimo andar' al fondo; con tutto ciò gli altri si arrisicarono di buttarsi in mare, et alcuni arriuaron salui al litto; quali uedendo noi che restassimo nella rotta naue, ci uenne uoglia di buttarci per andarli a trouare, et così molti uedendo la naue diuisa in due parti, di modo che quelli che stauano alla puppa non poteuano andare alla prora, et furono spinte fuori d' alli golpi dell' onde le casse, le balle, et l' altre mercantie, che andauano per il mare, si risolsero di buttarsi, ma alcuni restarono morti, altri andauano a noto, et si saluauano.

Io mi ero risoluto di tenermi attaccato alla banda della naue finche bonacciaasse il mare, acciochè dopo più ageuolmente et senza pericolo hauessi potuto andar' in terra, ch' erano lontano circa due oer tre miglia. Ma sentendo un' huomo pratico che disse beati i primi, perchè quanto più starem tanto maggior pericolo haremo; imperochè la naue andaua tuttauia in pezzi, et li traui, chiuodi, legni, casse, et altre robbe, che anderanno per il mare, daranno nella uita delle persone, et gli ammazzerà; sentend' io questo, mi rissolsi di buttarmi in mare, et così mi spogliai ignudo, eccetto

la camicia, la qual mi cinsi, et uoltatomi intorno al braccio la corona benedetta, con una reliquia, che haueuo meco d'importanza, mi buttai sopra una gran tauola; et ad un tratto, apena mi ero posto sopra, ecco un'onda terribile, che mi buttò lontano dalla naue un pezzo, et così nauigando ignudo sopra un pezzo di tauola, altri che andauano spersi per il mare, et mezo morti, si accostarono a me, et si attaccarono parimenti, a quella mia tauola, in tanto | che la tauola andaua assai sott'acqua per il peso di detti persone, che si erano appoggiati sopra, nè si poteua dire all'hora andate in là che la tauola e mia, perchè in quella necessità ogni cosa e commune. Andauamo così buttati dall'onde, et spese uolte coperti dall'acque, et uolendo recitar le lettanie, et altre orationi, bisognaua ogni uolta inghiottir una boccata di acqua salata. Sendo adunque nauigato un pezzo così, ecco un'onda grandissima che diede nella tauola, et la uoltò sotto sopra, et tutti noi dispersi per uarie parti.

p. 141

Ci fece gratia il Signore che ritornassimo sopra detta tauola, et di là un pezzo arriuassimo presso al litto, et pensando che già fossimo fuor de pericolo, conosceuamo, che eramo nel maggior pericolo, che prima; perchè l'onde che si rompeuano al litto, ascendeuano assai sopra la terra, et parendoci di hauerli piedi in terra, et uoler saltar fuori dell'acqua, ecco il riflusso dell'onda, che ci ributtaua di nuouo in mezo del mare, et se la tauola non fosse stata per prouidenza di Dio allontanata da noi, ci daua nella uita, et ci ammazzaua, come fece a molt'altri; io fui buttato et ributtato assai uolte dall'onde, et con tutto ch'io ficcassi le dita nell'arena, et facessi forza, non per questo potei far di non esser rotolato su et giù dal flusso et riflusso dell'onde, che si rompeuano al litto. Mi straccò tanto questo, che già ero tanto fiacco, che mi abbandonai, et non poteuo far più forza, et credo certo che se mi hauesse rotolato altre due o tre uolte, ch'io restauo morto.

Mentre dunque stauo in questo pensiero et al tutto derelitto, l'ultima uolta, che con uiolenza l'onda mi buttò al litto, ecco che un huomo entrò nel mare, et mi pigliò per un braccio, et mi tenne, che'l riflusso non mi tirasse di nuouo al mare, et così restai in secco tutto sbattuto. All'hora buttatomi in terra, la basciai, et alzando gli occhi al Cielo ringratiai il Signore di tanto benefitio. Quell'huomo che mi fece questa carità, io non ho più ueduto, ne conosciuto prima ch'all'hora. Così buttato in terra ignudo, mal trattato et ferrito in un ginocchio in quel uento ualido, in luogo, doue mai ero stato, nè conosciuto, non sapeuo, che mi fare; et ecco uu'huomo a cauallo, il qual mi fa gratia di guidarmi ad una cappanna de pasto | ri, lontano un tratto d'archibugio da quel luogo, doue io stauo, et iui condotto mi buttai sopra una tauola più morto che uiuo, et dopo esserui stato un gran pezzo, mentre che alcuni altri naufragati ignudi ci uenessero, et fattoui un buon fuoco, mi leuai tutto rihauuto, et sano, et mi accompagnai con gli altri per iscaldarmi. Era cosa compassioneuole di ueder tanti gentil'huomini et mercanti ignudi, c'haueano perso il suo, et restare in questo

p. 143

modo, et con tutto ciò mostrauano v allegrezza, con dire, Dio mi ha concesso la uita, la robba uada doue si uole, perchè l'huomo fa la roba con l'aiuto di Dio, ma la robba non fa l'huomo.

Raccontarò a V. R. un miracolo che accadde ad un giouane Giudeo di età di xvij anni x in circa; questo uedendo che gli altri si buttauano in mare per andar' in terra, lui ancora senza saper notare, et senza tauola si buttò, onde subito andò al fondo; ma la buona gratia uolse che pendesse una corda della naue in acqua, alla quale si attaccò, et così ritornò nella naue, piangendo, et non sapendo quello hauessi a fare: un Christiano mosso da buon zelo gli diede una crocetta in mano, dicendoli piglia questa croce, et promette a Dio di battezzarti se tu ti salui di questo pericolo, che ti prometto, che tu olterrai la gratia. Il Giudeo pigliò la crocetta et promise di farsi christiano se si liberaua, et così si buttò in mare. Piacque al Signore che arriuassee saluo al litto prima di molti altri; et sapendo io il tutto, gli adimandai, come fosse uenuto così per mare non sapendo notare; disse, io non sò, come mi sia uenuto, ma mi pareua che uno mi sostentasse, fin ch'io arriuassi in terra, et così, com'io ho promesso, uoglio farmi christiano, come fece dopo molti giorni in Nicosia ⁵⁵, dopo essere bene instrutto nella fede, et io lo battezzai nel domo solennemente, et mai non l'ho abbandonato, et uenne quà a Roma, et lo feci stare alquanti mesi in Collegio Germanico; poi andò a Venetia, doue intendo che prese moglie, et uisse da buon christiano.

Ritornando al caso nostro, per i gran uenti et piogge non ci poteuamo partire di là per andare a qualche villa, o castello per cercar qualche cosa da mangiare. Ma certi gentil'huomini da Baffà ⁵⁶, intendendo che in quella naue rotta ci erano cinque gentil'huomini Venetiani, condussero alcune cose da mangiare, et alcune ca | micie, et altre cosette per rinfrescarli, delle quali cose io hebbi una camicia, et da mangiare. Mi fu dato poi una coperta, che fu trouata alla marina, con la quale m'inuoltai, che mi diede gran conforto sendo senza uestito et senza niente in testa. Al terzo giorno quando il tempo cominciò a tranquillare, uenne il Signore Girolamo Malepiere capitano di Bafo, con molti altri per ueder li poveri naufragati, per darli qualche aiuto, et andando ad uno per uno, dimandaua delle conditioni delle persone, et stato; imperochè il bisogno di tutti lo uedeua chiaramente. Venne anco da me, et mi dimandò chi io fossi, gli risposi, ch'io ero un sacerdote religioso delle Compagnie del Giesù: All'hora disse, sete vuoi di quella benedetta

p. 143

v *Original* mestràuano.

x Anni *escrito encima*.

⁵⁵ Nicosia y también Leocosa, Ciudad de Chipre. Aquí quería fundar un Colegio el Conde de Tripoli de Siria.

⁵⁶ Baffa o Bafo es la antigua Pafos en la costa S. E. de la isla de Chipre, de la que fué capital un tiempo.

Compagnia? dissi Signore sì: conoscete uoi D. Benedetto Palmio ⁶⁰ tanto ualent'huomo; gli dissi di sì, et che lui era de' nostri Padri. All' hora rispose, per amor suo uoglio che ueniate a casa mia, et così diede ordine ch' in una carrozza con due buoi fossi condotto a Bafo lontano di là intorno a dieci miglia, et meco uennero alcuni altri de' nostri naufragati, et perchè era tardi quando partissimo, alloggiassimo la notte per strada in un certo castello, doue un soldato sapendo ch' io ero sacerdote, uedendomi così in camicia inuolto con una coperta senza cosa in testa, nè in piede, per compassione mi donò un paro di calze integre di color uerde; ma perchè erano corte, fu mestiero tagliarle, et mettendomele mi alzai le calze in su, et le calcette y restarono corte, in modo che il ginocchio più d' un palmo restò nudo; pur questo era fauor singolare.

La mattina arriuassimo a Bafo, et subito il capitano mi diede una sua pelliccia uecchia, et una beretta tonda, et un par di pianelle, et mi consignò una bella camera con letto et padiglione, doue sendomi riposato per un poco, uscì di casa et cercai la chiesa, doue hauendomi confessato dissi la Messa con gran deuotione, non hauendola detta da che mi parti d' Alessandria, che erano undici giorni. Ritornai poi a casa, et sapendo quel capitano c' haueuo detto Messa, restò bene edificato: mi fermai in casa sua incominciando a essercitarmi nei ministeri della nostra Compagnia, massime sendo uicino al Natale feci alcune essortationi, et confessai diuersi, tra quali il capitano con la moglie et figliuoli et molti altri della città; et perchè io non mi trouauo alcun Breuiario, hauendo perso nel nau | fragio, con tutte l'altre mie cose; vno confessandosi mi pregò che uolessi uedere se in una cassa de libri, ch' egli haueua, ce ne fossero alcuni prohibiti, tra quali trouai un Breuiario, el quale donandomelo incominciai a recitarlo.

p. 144

Passato Natale, non hauendo passaggio per Italia, mi determinai di andare a Nicosia, tre giornate lontano da Bafo; et perchè non conosceuo nessuno mi deliberai d' andare dal Vicario dell' Arciuescouo, per nome Andrea Stanga, il quale sapendo chi io ero, uolentieri mi accettò, et mi fece molte carezze. Diceuo ogni giorno Messa in Santa Sofia, ch' è il domo; et il sacristano dopo alquante giorni, che haueuo detto Messa, mi chiamò da parte, et mi uoleua dar tanti bisanti, che sono giulij, per quante Messe haueuo detto; ma dicendole io che le nostre Compagnie non accettauano pagamento, disse: non ue li dò per pagamento, ma per elemosina, acciò ui possiate uestire et seruirui alli bisogni uostri; al quale dissi, che non ha-

y Borrado gallette; calcette añadido por Eliano.

⁶⁰ El P. Palmio nació en Parma en julio de 1525; entró en la Compañía en 1547. Recorrió como misionero las principales ciudades de Italia. Fué provincial de Milán, asistente en tiempo de S. Francisco de Borja y del P. Mercuriano; murió el 14 de noviembre 1598. Cf. SOMMERVOGEL, t. VI col. 156, et P. TACCHI-VENTURI S. I. *Storia della Compagnia di Gesù in Italia*, t. I, parte 1ª, Roma 1931, p. 242-256.

ueuo bisogno; che bisognando io saprei andar per la città mendicando; del che restò edificato.

Il Vicario poi procurò ch'io fossi uestito; et perchè alcuni anni innanzi era stato iui il Padre Emanuel Gomez,⁶¹ et^z con le sue prediche haueua lasciato buon nome delle Compagnie, mi aiutò assai per far frutto, et così diuersi signori et gentil'huomini desiderauano la mia pratica, et massime il conte di Tripoli, che unicamente mi mostraua affettione, et haueua in animo di far' un collegio delle Compagnie in Nicosia, dandogli un sito, et entrata; questo, oltre li molti fauori che mi faceua, mi offerse il uiatico, quando haueuo commodità di passaggio per Italia. Continuai tuttauia in casa del Vicario, et non mi affliggeua altro, che il non poter hauer nuoua da Italia, ne potere scriuere per esser lontano da $\frac{M}{2}$ miglia⁶² da Venetia.

p. 145

Nella^a quaresima comparue una naue Venetiana; nella quale vennero al Vicario molte lettere dal suo Arciuescouo, quali leggendo alla mia presentia ne lesse una, et mi staua guardando, et di nuouo leggendole mi diceua, Padre credo che questa lettera è per uoi, et me la diede, a leggere; la quale era scritta da parte del Papa Pio 4^o ordinando al Vicario, che se per auuentura capitasse alcuno delli Padri delle Compagnie di quelli, c'haueua mandato al Cairo, et hauessero bisogno di | qualsiuoglia cosa, che non gli mancassero; all'hora io gli dissi, certo, ch'è uenuta a tempo, che uolendo ritornare in Italia non uorrei grauar nessuno; et così il Vicario mi offerì cento scudi, et più si hauessi uoluto; ma perchè non ne haueuo bisogno di tanti, mi contentai con uenticinque, dicendoli che bastauano per ispesarmi sino a Venetia, doue sono i nostri Padri, che mi prouederanno del resto.

Qui io admiro la grande prouidenza del Signore; che non sapend'io d'andar'a Cipro, nè era il camino per andarui d'Alessandria a Venetia, sendo capitato là a caso, comè è detto, et senza hauerne fatto nessuno istanza con tutto ciò mi si è uenuto questo sussidio a tempo tanto opportuno.

[Breue resumen de hechos posteriores]

La settimana santa m'imbarcai per Venetia, et prosperamente, et con gran commodità me ne uenni a Venetia⁶³, et indi andai a Trento per trouar il nostro R. P. Lainez, che staua nel concilio, et di là ritornai poi a Roma, et continuai i miei essercitij nel collegio⁶⁴ sino all'anno 1578.

^z Et añadido. — a Antes la.

⁶¹ El Padre Manuel Gómez de Montemayor. Sobre su misión a Chipre véase MHSI; *Polanci Complementa* I, p. 223, 271 y *Lainii Monumenta*, t. V, p. 549. Como dice Sacchini estaba señalado para ir al Cairo, *Hist. S. I. Pars II*, p. 193.

⁶² 2.000 millas. — ⁶³ Llegó a Venecia por la Pascua de 1563.

⁶⁴ Después de tantas vicisitudes vuelve el P. Eliano a sentarse como discípulo en los bancos del Col. Rom. Damos aquí la continuación del *curriculum vitae*. En

Et poi con altre occasioni fui mandato da Papa Gregorio xiiij con altri nostri Padri in Siria alli Maroniti ⁶⁵, et di là nel 1582 nel Cairo ⁶⁶, doue ho speso intorno a cinque anni dopo molti trauagli et prigionie passate, come ne ho auuisato per altre mie passate. Ritornai a Roma dando conto di quelle due missioni a N. Signore Papa Sisto V^o; et hora per gratia del Signore continuo qui nella Penitentiaria ⁶⁷ per finir la mia uita nel suo santo seruitio.

V. R. accetti questa così rozzamente scritta, con quell'animo sincero, com'io l'ho scritto, senza falsità nè essaggeratione alcuna; il che ho fatto per obedir'a V. R.; et se non mi fosse così strettamente stato comandato da V. R., non hauerei mai pensato di farlo. Con che faccio fine, raccomandandomi alle orationi et santi sacrificij di V. R. Della Penitentiaria ^b li 24 di Gennaio 1588 giorno ^c della conuersione di S. Paolo.

D. V. R. seruo in Chro.

Io. BAPA. ROMO.

^b La 1^a copia: Penitentia; 2^a copia: Penitentiaria.

^c Giorno etc. autógrafo del Eliano.

1564 comienza la teología que estudia hasta 1566. En 1565 es además « Hebraicae et Arabicae [linguae professor] ». En 1566 no está como profesor de hebreo y árabe; pero debió de serlo, pues en el folio 38v del *Catal. Rom. I*, se pone esta advertencia « In hebraicis et arabicis et Mathematicis pauci sunt ab aliis distincti ». En 1567 *mense ianuario*, está sólo como « Professor linguae Hebraicae et Arabicae ». En el de 1568, 1569, 1570, y en 1577 le ponen profesor de hebreo. Él nos dice que hasta 1578 siguió en el Col. Rom. los ejercicios escolares; pero se habrá de entender con interrupciones, pues en 1573 era « confessore » Prefetto della Penitentiaria en Loreto, Arch. S. I. Rom., *Hist. Soc.* 41, y allí seguía en 1574, *ibid*, *Status et numerus S. I.* 1574, fol. 89. En otro catálogo, que cita el P. Rabbath, de octubre de 1587, se dice que había sido confesor en Loreto seis años. RABBATH, p. 195.

⁶⁶ La misión de Gregorio XIII tuvo lugar en 1578-1582. El P. Eliano fue como Nuncio, acompañado del P. Juan Bruno. Las instrucciones del Papa y del P. General para esta misión y los Cánones del Sínodo del Líbano, tenido bajo la presidencia de los dos enviados pontificios véanse editados por RABBATH, p. 140-169, y p. 308-309 una relación breve del P. Eliano. Sobre esta legación, cf. SACCHINI, *Hist. S. I. pars V*, Roma 1651. p. 74-75.

⁶⁷ Sobre esta nueva misión a los Coptos, cf. SACCHINI, *op. cit.* p. 75-76 et 173-177 y la breve relación del P. Eliano en RABBATH, p. 309-314.

⁶⁸ Pío V. confía a los de la Compañía en 1569 el cargo de Penitenciario de la Basílica Vaticana; en 1570, les cede el Colegio Vaticano a los Penitenciarios.

III. - COMMENTARII BREVIORES

RECIBIMIENTO HECHO A S. IGNACIO DE LOYOLA EN AZPEITIA EN 1535.

(LI PRETI O GLI PREDETTI?)

por DIONISIO FERNÁNDEZ ZAPICO S. I. - Roma.

SUMMARY. — Propositio discrimine inter auctores vitae S. Ignatii de Loyola et declarationes testium in processu azpeitiensi anni 1595 circa ingressum sancti in illam urbem anno 1535, conatur auctor explicare errorem scriptorum vitae S. Ignatii ex antiqua falsa lectione *li preti pro gli predetti* in antiquis *Actis S. Ignatii* manuscriptis.

A principios de 1535 S. Ignacio de Loyola, estudiante entonces en la Universidad de París, en parte por ver de recobrar con los aires natales (como los médicos le recomendaban) la salud arruinada, en parte para arreglar algunos negocios de sus compañeros españoles, resolvió hacer un viaje a España. Habiendo convenido en reunirse en Venecia en 1537, con los compañeros que el año anterior de 1534 habían hecho juntamente con él en Monmartre voto de ir a Jerusalén, salió de París para Azpeitia, a donde llegó en el mes de Abril de 1535.

Casi todos los biógrafos de S. Ignacio, desde el primero, Ribadeneira, hasta el más reciente, P. Dudon, suelen decir con más o menos pormenores, que poco antes de llegar el Peregrino a Azpeitia, le salieron a recibir los clérigos de la villa. Ribadeneira en la vida castellana de 1586 dice: « Llegó a su tierra mas rezio de lo que salió de París. Antes que llegase tuuieron nueua de su venida, y salieronlo a recebir *todos los Clérigos* del pueblo: mas nunca se pudo acabar con él, que fuesse a posar a casa de su hermano, ni quiso otra morada que la de los pobres, que es el Hospital »¹. Lo mismo había dicho en la primera edición latina (Nápoles 1572): « obuiam

¹ PEDRO de RIBADENEIRA S. I. *Vida del Padre Ignacio de Loyola, fundador de la Compañía de Jesús*. Madrid, 1586; lib. II, cap. V, p. 77.

illi sacerdotes omnes processerunt » ². Los siguientes biógrafos no se contentaron con esto, sino añadieron que salieron *en procesión*, y acompañados de otra mucha gente. Así Maffei después de contar como S. Ignacio fué reconocido en Bayona de Francia, y como le salieron al encuentro unos hombres armados, enviados por su sobrino Beltrán, continúa: « . . . atque hos primum IGNATIVS in Guipuzcoae finibus, deinde etiam, quae iam tum erat fama de sanctitate viri, clericos omnes agmine composito, ad oppidum Aspeithiam honoris causa obuios habuit; cumque ab ijs, et ab ingenti praeterea gratulantium turba deduceretur ad aedes paternas; ille, vt ostenderet quantopere ab eiusmodi fastu, pompaque abhorreret; vt primum potuit, ex eo comitatu sese proripiens, ad publicam hospitalalem domum diuertit, victumque continuo emendicare ostiatim coepit » ³. De manera parecida cuenta el recibimiento Bartoli: . . . « Ma pure incappò negli honori, che si credette fuggire. Peroche giunto presso alla Terra, si vide uscire incontro in processione tutto il clero, e con esso vn gran numero de parenti, quello riceuendolo come Santo, con segni d'humillissima riuerenza, e questi come del sangue, facendogli mille inuiti per condurselo a Loiola . . . » ⁴. A todos superó el P. Francisco García, que escribe: . . . « mas por donde pensó huir de la honra, cayó en ella, porque avisando los criados, cuando llegó a su pueblo halló el camino lleno de gente que había salido a recibirle, los nobles a caballo, los demás á pie, y los clérigos en procesión, y con este recibimiento y honra, bien contra su voluntad, entró en la villa . . . » ⁵.

Los autores modernos, como Astráin, Tacchi-Venturi, Dudon, si bien han reaccionado contra este recibimiento tan solemne, todavía admiten la salida de los clérigos, aunque no en procesión, ni con solemnidad, al encuentro de S. Ignacio ⁶.

² ID. *Vita Ignatii Loiolae Societatis Iesu fundatoris, libris quinque comprehensa*. Neapoli M. D. L. XXII., lib. II, cap. V.

³ PIETRO MAFFEI S. I. *De Vita et moribus Ignatii Loiolas, qui Societatem Iesu fundavit, Libri III*. Romae, M. D. LXXXV, lib. II, cap. I.

⁴ DANIELO BARTOLI S. I. *Della Vita e dell'Istituto di S. Ignatio fondatore della Compagnia di Gesù, libri cinque*. In Roma, 1650, lib. II n. 23.

⁵ FRANCISCO GARCÍA S. I. *Vida, virtudes y milagros de S. Ignacio de Loyola fundador de la Compañía de Jesús*. 3. ed. Barcelona, 1890, lib. III, cap. V. (La primera edic. se publicó en Madrid en 1685).

⁶ ANTONIO ASTRÁIN S. I. *Historia de la Compañía de Jesús en la Asistencia de España*. Tomo I, Madrid, 1902, lib. I, cap. VI, p. 83, nota 5. HEINRICH BÖHMER *Studien zur Geschichte der Gesellschaft Iesu*. I. Band. Bonn am Rhein, 1914, pp. 165-166. PIETRO TACCHI VENTURI S. I. *Storia della Compagnia di Gesù in Ita-*

Contra el hecho del recibimiento solemne y de la salida de los clérigos al encuentro de S. Ignacio protestó el P. Pérez Arregui en el libro *San Ignacio en Azpeitia*, publicado en 1921 con ocasión del centenario de la conversión de S. Ignacio. Después de examinar y referir lo que dicen los testigos del proceso hecho en Azpeitia en 1595 para la beatificación y canonización del Santo, y de contraponer la narración del P. García, concluye: « No hubo nada de eso. La llegada de S. Ignacio a su pueblo natal fue mucho más humilde y modesta. Rehusó, como hemos ya dicho, no solo la compañía de los servidores de su hermano, sino también la del clérigo D. Baltasar, y sin más compañía que su rocinejo 'pequeño y castaño' se presentó, como cualquier desconocido a pedir albergue en el hospital de la Magdalena »⁷.

Cuando se leen, en efecto, las declaraciones de los 20 testigos (19 *de visu*) del proceso de Azpeitia de 1595, y las del Cabildo eclesiástico y seglar, queda uno admirado de no encontrar en ellas nada sobre el recibimiento solemne hecho a S. Ignacio, ni la salida de los clérigos a esperarle. Es verdad que el proceso se hizo sesenta años después de haber pasado estos acontecimientos, y este largo lapso de tiempo puede disminuir bastante la fuerza probante de los testimonios. Pero así como varios testigos recuerdan otros pormenores de la estancia del Santo en Azpeitia ¿porqué no habrían de recordar éste del recibimiento? En especial, parece que debería haberse acordado de él, el primer testigo, Domínica Ugarte, « de setenta y dos años, poco más o menos », que dice estaba entonces de criada en el hospital de la Magdalena, y cuenta no pocos pormenores de la llegada de S. Ignacio al hospital, y de su estancia en él. También parece que debería haber recordado este recibimiento, el segundo testigo, Potenciana de Loyola, sobrina de S. Ignacio, « de edad de setenta y tres o cuatro años », que también cuenta muchos pormenores sobre la llegada de S. Ignacio y su estancia en el dicho hospital. Esta Potenciana es la que refiere la ida del clérigo D. Baltasar de Garagarza a reconocer a S. Ignacio; siendo lo más curioso que, si nos atenemos a su relato, este clérigo no se adelantó luego a S. Ignacio, sino que después que le reconoció y le habló, le vino siguiendo detrás⁸.

Iia, Vol. secondo. Roma, 1922, cap. III, n. 2; p. 78, y nota 2. PAUL DUDON S. I. *Saint Ignace de Loyola*. Paris MCMXXXIV, liv. II, chap. X.

⁷ JUAN MARÍA PÉREZ ARREGUI S. I. *San Ignacio en Azpeitia*. Madrid, 1921, p. 118-119.

⁸ Las declaraciones de los testigos de Azpeitia. *Monum. Ignat.* ser. 4, II 182 sqq.

El origen y fundamento de la narración del recibimiento hecho por los clérigos de Azpeitia a S. Ignacio, parece no ser otro sino la lectura corriente de la Autobiografía de S. Ignacio, o sea las confidencias que él hizo sobre su vida al P. Luis González de Cámara. El cual dice así:

« Et fatto questo, montò in un piccolo cauallo, chi li compagni gli haueuano comperato, et se n'andò solo uerso il paese, trouandosi per la strada molto meglio. Et arriuando alla prouincia [di Guipuzcoa], lasciò la strada commune et pigliò quella del monte, che era più solitaria; per la quale camminando un poco, truouò dui homini armati, che gli ueniuaano incontro (et è quella strada alquanto infame d'assassini), li quali, dipoi che l'ebbero passato un pezzo, tornorno indietro, seguitandolo con gran fretta, et hebbe un poco di paura. Pure gli parlò, et intese che erano seruitori del suo fratello, il quale lo mandaua a ritruouare. Perchè, secondo pare, di Baiona di Francia, doue il pelegrino fu conosciuto, haueua hauuto noua della sua uenuta, et così loro andorno inanti, et lui andò per la medesima [strada]. Et un poco prima che arriuassee alla terra, trouò li preti, che gli andauano incontro, li quali gli fecero grande instantia per menarlo a casa del fratello, ma non lo potero sforzare. Così se n'andò all'hospitale, et poi a hora commoda andò a cercare elemosina per la terra »⁹.

Li preti (sacerdotes o clérigos) salen aquí como *Deus ex machina*. Con todo, si la lectura *li preti* fuese críticamente cierta, parece que debería prevalecer la narración de Cámara sobre el silencio o la narración discordante de los testigos de Azpeitia de 1595; porque S. Ignacio contó este hecho a Cámara en 1555, veinte años sólo después de haberle a él sucedido, y los testigos de Azpeitia cuentan los hechos sesenta años después de sucedidos, con la agravante de ser ellos de 13 ó 14 años, cuando vieron lo que cuentan. ¿ Pero es cierta esa lectura *li preti*? Es sin duda antigua, pues está en la copia del *Acta* de Cámara (cuyo original no se conoce) reproducida en *Monumenta Historica Societatis Iesu*, la cual tiene al principio de mano del P. Jerónimo Nadal († 1580): « Acta P. Ignatii vt primum scripsit P. Ludovicus Gonzales excipiens ex ore ipsius Patris ». La lectura *li preti* supone la traducción latina del P. Aníbal Coudret que dice: « Ipse autem iter prosequens incoeptum, paulo antequam in oppidum ingrederetur in *presbiteros* incidit obuiam illi venientes... ». No hay para qué discutir aquí qué año hizo el P. Coudret esa traducción. Baste saber, para conocer que es antigua, que el manuscrito que la

⁹ El *Acta P. Ignatii* está en MHSI. ibid. I 31-98. El pasaje en cuestión, está en la p. 89. La traducción latina del *Acta* hecha por el P. Coudret puede verse en A.A. SS. *Iulii*. Venetiis MDCCXLIX, tom. V, p. 634 sgg.

conserva tiene varias correcciones autógrafas del citado P. Nadal. A nosotros sin embargo nos parece que la lectura *li preti* es muy dudosa, y que algún copista distraído, no Cámara, indujo a error a Ribadeneira, a Coudret, y a los que les han seguido. En efecto, buscando códices antiguos sobre las cosas de S. Ignacio de Loyola, encontramos en Roma, en el archivo de la Postulación general de la Compañía de Jesús, una copia del *Acta Patris Ignatii* de Cámara, hecha para los procesos de beatificación de S. Ignacio ¹⁰. Esta copia tiene en latín la parte que Cámara dictó en castellano, en traducción diferente de la de Coudret, y en italiano la parte que Cámara dictó en esta lengua. No fué utilizada por los editores de MHSI, y creemos que merecía haberlo sido. Largo sería decir si en conjunto es mejor o peor que la copia editada en MHSI. En todo caso, en el punto que vamos tratando de la salida de los clérigos de Azpeitia a recibir a S. Ignacio, tiene una lectura que parece más obvia, y que suprime de una vez la cuestión. En vez de decir como en el texto de MHSI, «et un poco prima che arriuasce a la terra, trouò *li preti*», dice: «et un poco prima che arriuasce a la terra, trouò *gli predetti* che gli andavano incontro», es decir se encontró con los dos hombres armados, criados del hermano de S. Ignacio, de que antes dice que se habían adelantado. Si se piensa en la semejanza entre *preti* y *predetti*, se concibe fácilmente cómo un amanuense pudo escribir *preti* en vez de *predetti*, sea que escribiese al dictado, sea que lo copiase del original o de otra copia anterior, sobre todo si *predetti* estaba escrito en abreviatura (p.^u) omitiendo la sílaba *de*, como tantas veces ocurre en manuscritos de aquel tiempo. Por otra parte el cambio de *preti* en *predetti* parece que no se explica bien en una copia hecha con cuidado para los procesos de beatificación (aunque no sea copia oficial), y más cuando ya Ribadeneira y Maffei habían generalizado la lectura que supone *li preti*.

Así que considerando por un lado el silencio (o más que silencio) de los testigos de Azpeitia de 1595, y por otra la autoridad de la copia del códice de la Postulación, creemos mucho más probable la lectura *gli predetti* (que recomendamos al que haya de hacer la nueva edición del *Acta S. Ignatii*), y que por tanto no hay fundamento bastante para decir que los clérigos de Azpeitia salieron en 1595 a recibir a S. Ignacio.

¹⁰ La copia del *Acta P. Ignatii* del archivo de la Postulación está en los ff. 23-35 del cód. *Process. beat. VIII* (Cf. *Monum. Ignatiana*, ser. 4, II, XIX, codex 37). El pasaje en cuestión está en el fol. 33 r.

P. DIETRICH GEERAERTS S. I. VON AMSTERDAM
(1531-1558)

UND SEINE SCHRIFTEN

VON ALFONS KLEISER S. I. - Valkenburg.

SUMMARIUM. - Licet praematura morte sublatus Theodoricus Geeraerts ea quae coetaneis promittere videbatur vix factis implere potuerit, minime tamen silentio praetereundus est, praesertim quia duo opera, pro historia primae Societatis generationis haud spernenda: *Ephemerides Romanas* et *Vitam P. Wischaven*, manuscripta reliquit. Praemissis brevibus notis biographicis, auctor utriusque scripti naturam et valorem exponit illorumque auctorem Theodoricum nostrum fuisse probat.

Im Sommer 1558 sandte Paul IV den Bischof Camillo Mentuato als Legaten nach Polen. Der General der Gesellschaft Jesu wurde beauftragt, zwei Patres zu bestimmen, die ihn als Theologen begleiten sollten. Laynez erwählte als solche den Provinzial der oberdeutschen Provinz, den hl. Petrus Canisius, der anlässlich der ersten Generalkongregation des Ordens¹ in Rom weilte, und einen noch jungen Pater mit Namen Dietrich Geeraerts aus Amsterdam, der erst kurz vorher seine Studien am Römischen Kolleg beendet hatte. Am 8. oder 9. August² verliess Canisius mit seinem Begleiter die Ewige Stadt und kam am 19. September in Wien an. Am Tage darauf wurde Geeraerts von einem heftigen Fieber befallen, das ihn in wenigen Tagen an den Rand des Grabes brachte. Canisius las am 29. September im Zimmer des Kranken die hl. Messe, reichte ihm die hl. Kommunion und spendete ihm die letzte Ölung. Der Sterbende war glücklich und erging sich in Lobpreisungen des Ordensstandes³. So starb er in Wien am 1. Oktober 1558, erst 27 Jahre alt.

Obschon Geeraerts durch seinen frühen Tod daran gehindert wurde, in der Geschichte der Gesellschaft Jesu eine Rolle zu spielen, so verdient er doch die Aufmerksamkeit des Historikers wegen zweier Schriften, die er unter andern (die verloren gingen oder noch nicht entdeckt sind) hinterlassen hat, der *Ephemerides Romanae* und der *Lebensbeschreibung des P. Kornelius Wischaven*. Daher sei hier kurz zusammengestellt, was über sein Leben bekannt ist. Dann möge eine Würdigung der beiden genannten Schriften folgen.

¹ Diese tagte in Rom vom 21. Juni bis zum 10. September 1558.

² O. BRAUNSBERGER, *B. Petri Canisii epistulae et acta*, II, XXXV.

³ MHSI, *Quadrimestres*, V, 865.

I.

Dietrich Geeraerts war 1531 in Amsterdam geboren. Sein Vater war der Konsul Gerardi Teus ⁴. Über seine Kindheit und frühere Jugendzeit ist weiter nichts bekannt. Im Jahre 1551 schloss er in Löwen als « Primus in Philosophia » seine philosophischen Studien ab. Sein Wunsch war Priester zu werden. Um dem Vater zu willfahren, der dagegen war, hörte er neben der Theologie auch Rechtswissenschaft. Gegen den Willen seiner Eltern trat er 1553 in Löwen in die Gesellschaft Jesu ein ⁵. Oberer der Löwener Niederlassung war damals P. Adrian Adriaenssens, der dem jungen Novizen kräftig zur Seite stand. Da man Schwierigkeiten für den Orden fürchtete, wenn Geeraerts in Löwen oder überhaupt in der Heimat blieb, so liess ihn der hl. Ignatius nach Rom kommen ⁶, wo er am 9. Mai 1553 anlangte. Hier machte er in römischen Professhaus unter den Augen des hl. Stifters die Übungen des Noviziates, die aber nur fünf Monate dauerten. Im Herbst 1553 wurde er in das nicht lange vorher eröffnete Römische Kolleg ⁷ geschickt, um an den theologischen Vorlesungen teilzunehmen, die gerade im diesem Jahre auch für auswärtige Hörer zugänglich gemacht wurden. Zugleich begann er im folgenden Jahr selbst einen dreijährigen Philosophiekurs für neun Hörer, unter denen zwei Germaniker waren ⁸.

⁴ BRAUNSBERGER, *Op. cit.* II, 301, schreibt, er habe in einem Exemplar des Geschichtschreibers der Gesellschaft Jesu Sacchini, das in Exaten (Holland) aufbewahrt wurde, die handschriftliche Bemerkung gefunden: « Fuit [iste Theodoricus Geeraerts] matris meae frater maior, filius Gerardi Teus, Consulis Amsterodamensis ». Diese Bemerkung hat wohl kein anderer in das Buch eingetragen als der P. Gerardi Teus. Dieser war am 11. September 1569 zu Amsterdam in einer Konsulsfamilie geboren; er erwarb sich vor seinem am 19. Dezember 1619 erfolgten Eintritt in den Orden den Dokortitel beider Rechte und starb zu Trier im Noviziat als Prokurator hochverdient am 18. Dezember 1651. « Candidissimis moribus, eximia in Deum et Sanctos pietate, insigni humilitate, patientia, caritate in omnes praeditus » Arch. Rom. S. I. Nekrolog in *Rh. Inf.* 46, 293.

⁵ « Anno Domini 1553, circa 6^m. diem Ianuarii, dedi me Societati Lovanii », so Geeraerts selber in seinen *Ephemerides Romanae*. POLANCO, *Compl.* II, 575. Daher scheint DELPLACE, *L'établissement de la Compagnie de Jésus dans les Pays-Bas*, in *Précis historiques*, 35 (1886) 345, sich geirrt zu haben, wenn er Geeraerts schon 1552 in Köln in den Orden eintreten lässt.

⁶ *Epist. mixtae* III, 257; *Mon. Ignat. Epistolae* IV, 644.

⁷ Das Kolleg wurde am 18. Februar 1551 in einem bescheidenen Haus der Via Capitolina eröffnet. Der erste Rektor war der Franzose P. Johannes Pelletarius (Pelletier). Zuerst wurde nur Latein, Griechisch und Hebräisch gelehrt, später auch Philosophie und Theologie. POLANCO, *Chron.* II, 165.

⁸ « 28 [Aug. 1557] ...impositus est finis... libris «De anima» Aristotelis, et totti cursui artium... [Hörer werden aufgezählt]... Praeceptor eorum erat Theodoricus maior », POLANCO, *Compl.* II, 604-605.

Professoren der Theologie waren der Pariser Doktor Martin Olave*, der sehr günstig über Geeraerts urteilte¹⁰, und der in Padua ausgebildete P. Des Freux¹¹. Als geistlichen Vater hatte er einen Landsmann aus Flandern, P. Kornelius Wischaven, dessen Leben er später beschreiben sollte.

Der hl. Ignatius selbst stellte dem jungen Ordensmann in mehreren Briefen das beste Zeugnis aus¹².

Aus diesen Briefen erfahren wir auch, dass Geeraerts eifrig bemüht war, seine Eltern mit seinem Eintritt in den Orden zu versöhnen, was ihm auch allmählich gelang¹³.

* Olave, ein Spanier von Geburt, Theolog Kaiser Karls V, 1549 von Otto Truchsess nach Dillingen berufen, trat 1552 in die Gesellschaft Jesu ein, war nachher Professor und Hauptleiter des Römischen Kolleges. Er starb zu Rom in der Nacht vom 17. auf den 18. August 1556. BRAUNSBERGER, *Op. cit.* I, 298; POLANCO, *Compl.* II, 588.

¹⁰ « Martinus vero Olavius, qui Collegio praeerat et Amsterodamii praeceptor in divina scientia fuerat, vir in perspicendis inferiorum dotibus maxime oculatus, et in probandis virtutibus integer ac prope fastidiosus, dicere esset solitus: in magna et eximia iuventute, quae in Romano Collegio ad totius Societatis Seminarium educabantur, cum multa in multis excellerent, fere in quo nihil desideraret, praeter Theodicum Amsterodamium se quidem reperire neminem. Quippe moribus facillimis, modestiae erga socios singularis fuisse, observantiae adversus moderatores et obedientiae exquisitae, ardore et dexteritate adiuvandi proximos insatiabili ac felici, vitae suae custodem vigilantissimum ». In dieser Weise fährt P. Olave oder vielmehr Sacchini weiter, die Tugenden und das Talent Geeraerts' zu preisen. SACCHINI, *Historiae S. I. pars II*, lib. 2, n. 119.

¹¹ Der P. Andreas Des Freux (Frusius) starb im Röm. Kolleg am 26. Oktober 1556 nach schwerer ein Jahr andauernder Krankheit: « post multos exhaustos labores in Societate ». *Ephemerides*, POLANCO, *Compl.* II, 591.

¹² Am 19. März 1554 schreibt Ignatius an P. Adriaenssens nach Löwen: « Quod ad Mag. Theodicum attinet, non est quod solliciti simus, timendo ne patris aliqua industria a semel incepto vitae instituto revocetur. Iuvenis enim est aetate, sed vir morum maturitate, et timor atque amor Dei altiores in eius anima egerunt radices, quam ut convelli persuasionibus possint; et praeterea talis est constantiae indoles in eo, ut nihil minus timeamus, quam ut redeat in Aegyptum aut ullis blandimentis aut terroribus abduci possit. Itaque quieto sit animo V. R^a., quod ad Mag. Theodicum attinet, qui litteris et virtutibus serio proficit per Dei gratiam ». *Mon. Ignat. I, Epist. VI*, 499. Die « Flucht » Geeraerts' nach Rom hatte nicht nur den Vater verletzt, sondern auch den Königlichen Rat in Brüssel Viglius van Zwijchem. Vgl. *Cartas de San Ignacio* t. VI, pp. 573-575. — Dieser fragte einst den zum Gastmahl eingeladenen Abt Ludwig Blossius, ob er es in Ordnung fände, wenn die Söhne, die den Eltern so viel Geld und Mühe gekostet hätten, ohne Zustimmung der Eltern, in einen Orden einträten. Der Gefragte sagte: « Die Eltern erziehen ja die Kinder für den Dienst Gottes. Wenn sich also die Kinder gewissenhaft dem Dienste Gottes widmen, so verlieren die Eltern keineswegs ihre Kinder, sondern erwerben sie erst recht. » POLANCO *Chron.* IV, 281; Brief des Abtes an Viglius vom Jahr 1554 in *Cartas etc.* t. VI, pp. 583-585; L. DELPLACE, *L'établissement...* in *Précis historiques* 35 (1886) 345-348.

¹³ Die Mutter schickte ihm sogar von Zeit zu Zeit etwas Geld. So lesen wir in

Im Jahre 1557 erhielt Geeraerts die hl. Weihen; die Priesterweihe am 17. April ¹⁴. An dem folgenden Tag las er in dem Kirchlein des Professhauses Santa Maria della Strada seine erste hl. Messe ¹⁵. Im selben Jahre am Allerseelentag wurde Geeraerts zum Vizerektor des Germanikums ernannt, das damals P. Laurentius Maggio ¹⁶ leitete.

Im Frühjahr des folgenden Jahres krönte er seine Studien mit der Erwerbung des Doktorgrades ¹⁷.

den *Ephemerides* unter dem Datum des 31. Mai 1558: « Accepi literas a matre de 40 aureis ab Arnoldo mercatoris ministro ». POLANCO, *Compl.* II, 623. Der Vater versöhnte sich kurz vor dem Tode mit seinem Sohn. P. Laynez schrieb an Geeraerts am 30. September 1558: « Di Lovanio ci scrive il Padre Adriano, come quel giorno medesimo che lui arrivò a Anversa era passato di questa vita all'altra il padre secundum carnem di V. R., come li dicevano di certo alcuni preti suoi familiari, et lui lo tiene per certo ». Im Professhaus und im Deutschen sowie im Römischen Kolleg werde für die Seelenruhe des Verstorbenen gebetet. « Et non giudico sia necessario cercar di consolar V. R. sicut caeteros qui spem non habent, poichè per la divina grazia aspettiamo per noi istessi la morte, come principio della vera vita che X.^o nostro signor c'ha acquistata col suo sangue... Et l'essere riconciliato il padre con V. R., come lo mostra la provisione fatta, non li haverà nociuto ». LAI-NIUS, *Mon.* III, 559. Dieser Brief dürfte allerdings, da er nur elf Tage vor dem am 1. Oktober erfolgten Tode Geeraerts' geschrieben war, kaum noch in die Hände des Adressaten gelangt sein.

¹⁴ Am 4. März wurde ihm mit Paul Hoffaeus und drei anderen die Tonsur erteilt, am 5. März erhielt er die niederen Weihen, am 13. die Subdiakonats- und am 3. April die Diakonatsweihe. *Ephemerides*, POLANCO, *Compl.* II, 595-596.

¹⁵ « 18 eiusdem [Aprilis], qui erat festum Paschae, primitias dixerunt in templo nostro don Fredericus et Theodoricus Maior. Venerunt vero ad prandium in collegio [romano] R. P. Pasquasius, et Baptista Viola cum 3.^o quodam, in quorum gratiam carmina conscripta erant. Ad coenam vero M. Petrus Ribaddinera [Ribadeneira] et doctor Ledesma ». *Ephemerides*, POLANCO, *Compl.* II, 596.

¹⁶ Dieser Pater war in Brescia geboren, stand als Kurialbeamter in päpstlichen Diensten, trat am 7. März 1555 in die Gesellschaft Jesu ein, wurde Rektor verschiedener Kollegien, Provinzial der österreichischen Ordensprovinz 1566-1578, Assistant für die italienischen Provinzen 1581-1586, und war Visitator in Frankreich (zweimal), in Deutschland, Italien und Polen. Er starb als einer der um den Orden verdientesten Männer seiner Zeit in Rom am 26. Oktober 1605. *Arch. Rom. S. I. Rom.* 188, 138-139.

¹⁷ Von einigem Interesse dürfte es sein, zu erfahren, welche Zeremonien bei dieser Gelegenheit in Übung waren. Diese beschreibt uns Geeraerts bei der Gelegenheit der ersten Promotionen am 6. Februar 1556, wie folgt: « Conveneramus omnes ad audiendum sacrum, quod R. P. Olaveus dicebat; sub eo communicabantur futuri doctores [Heinrich Blysssemius und Johannes van der Linden]. Mox deinde R. P. Olaveus exposcit iuramentum super evangelio, et V. Eucharistia sumpta, quod per omnia semper romanae ecclesiae consentirent, et posthac doctoratus pileum imponit autoritate apostolica R.^{do} P. Ignatio concessa, cuius vices tum se gerere dicebat tanquam cancellarius. Conscedunt deinde suggestum doctores et una cum gratiarum actione brevique praefatione lectionem sacrae theologiae incipiunt, ut hoc modo veluti in possessionem sui gradus venirent. Hiscie peractis, omnes illos fraterna charitate amplexi sunt ». POLANCO, *Compl.* II, 582.

Schon während seiner Studien hatte sich Geeraerts nach Möglichkeit auch apostolisch betätigt durch Unterricht, Seelsorge in den Gefängnissen und Spitälern und andere Arbeiten. Das Bussakrament zu verwalten, scheint er anfangs Bedenken gehabt zu haben, was wohl mit seiner Anlage zur Aengstlichkeit zusammenhing; denn ob- schon er bereits im April 1557 geweiht war, wartete er bis zum De- zember mit der Ausübung des Beichtvateramtes ¹⁸.

Aber auf den Rat des P. Wischaven gab er sich Mühe, auch hierin seine Aengstlichkeit zu überwinden.

Bei der Tüchtigkeit Geeraerts' war es kein Wunder, dass sich nach Abschluss seiner Studien, ja schon vorher, mehrere Obere be- mühten, ihn als Lehrer für ihre Kollegien zu erhalten. So P. Leonard Kessel für das Dreikronenkolleg in Köln ¹⁹ und P. Nikolaus Gouda- nus für Belgien. Während P. Kessel abschlägig beschieden wurde, wurden dem P. Goudanus ²⁰ für die Zeit nach der Beendigung der polnischen Gesandtschaft Hoffnungen gemacht ²¹. Wir haben schon gehört, wie Geeraerts' Tod auch diese zu nichts machte.

II.

In dem Nachruf, den Dietrich Canisius dem toten Freunde wid- mete ²², ist auch die Rede davon, dass Geeraerts die Gewohnheit ge-

¹⁸ Der bereits erwähnte P. Wischaven, sein Beichtvater, ermunterte ihn, sich doch ja hier in Rom im Beichtthören zu üben: « Exercere hic in audiendis confes- sionibus, ubi oedipos (gute Ratgeber, eigentlich Rätsellöser) habes, quos consulas. Sed ante omnia vita scrupolositatem ». So in den *Ephemerides* am 6. April 1558: POLANCO, *Compl.* II, 621; KLEISER, *Ein Seeleneroberer*, 165. Wischaven heilte sein Beichtkind tatsächlich, wie Geeraerts bezeugt: « Sensim itaque eius praeceptis ac- quiescens longe abductus sum ab illa prima indispositione, in qua eram constitutus; et eram refocillatus in corde meo ». So in der handschriftlichen *Vita P. Cornelii Wischaven*, Archiv. Rom. S. I. *Vitae* I, 246.

¹⁹ Costerus an Laynez im Auftrag Kessels am 13. Dezember 1556: « Quare pro futuro Collegio uterque Theodoricus exspectabitur: Canisius nimirum et Amstelo- damus [Geeraerts], qui Philosophiam profiteatur » *Quadrim.* IV, 614.

²⁰ P. Nikolaus Goudanus (Floris) war 1515 in Gouda geboren, Primus in Philo- sophia in Löwen 1537, wirkte später als Pfarrer in Bergen-op-Zoom, trat 1545 (nicht erst 1548, wie Sommervogel meint) in die Gesellschaft Jesu ein. 1562 wurde er von Pius IV mit einer Sendung bei der unglücklichen Schottenkönigin Maria Stuart betraut; er starb in Löwen am 10. November 1565. SOMMERVOGEL, *Bibliothèque* III, 1635; PONCELET, *Nécrologe de la Province Flandro-Belge*, p. 3; KLEISER, 91-93. Goudanus war mit Geeraerts befreundet und half bei der Abfassung der *Vita* P. Wischaven, wie wir sehen werden.

²¹ P. Laynez am 20. September 1558 an Goudanus: « Forsa presto si manderà il dottor Theodorico di Amsterdam, come habbia satisfatto ad una legatione di Sua Santità, che lo mandò in Polonia col Padre dottor Canisio ». LAINIUS, *Mon.* III, 554.

²² Der Nachruf ist in den « Quadrimestris » vom 31. Oktober 1558, *Quadrim.* V, 861-864. In der Einleitung schreibt Dietrich Canisius: « Ea fuit huius Patris nostri

habt habe, Mahnungen und Belehrungen seines Beichtvaters und seiner Oberrn aufzuzeichnen ²², dass er die Predigten des P. Laynez nachschrieb und dass er es mit den Unterrichten des P. Nadal und anderer ähnlich hielt. Aus dieser seiner Gewohnheit sind auch die *Ephemerides Romanae* entstanden. Dieselben wurden in den zweiten Band der *Polanci Complementa*, Madrid, 1917, aufgenommen. Sie umfassen SS. 575-635. Die von Dietrich Geerarts verfassten (1553-1558) erstrecken sich von SS. 575-627 ²⁴. Die Herausgeber der *Monumenta historica S. I.* haben mit durchschlagenden Beweisen in der Einleitung (POLANCO, *Compl.* II, SS. VI und VII) Geeraerts als Verfasser bezeichnet. Der eine Beweis genügt: Der Verfasser gibt sich als denjenigen zu erkennen, der 1558 nach Polen reisen wird. Das aber ist kein anderer als Geeraerts ²⁵.

Was den Inhalt der *Ephemerides* angeht, so ist er sehr mannigfaltig. Es sind teils ganz persönliche Angelegenheiten, die da zur Sprache kommen, teils aber auch Dinge und Ereignisse, die das Haus

[Geeraerts] tum in vita tum in morte sanctimonia, ut cum verbis laudes eius exequare non possim, obscurare verius quam clarissima Dei in ipso dona illustrare metum. Diese feierliche Einleitung mag manchem etwas seltsam und übertrieben vorkommen, dem Schreiber kam das ausserordentliche Lob von Herzen, wie dessen weitere Ausführungen beweisen.

²² Gerade Dietrich Canisius munterte Geeraerts auf, doch ja fleissig Aufzeichnungen zu machen fortzufahren. So lesen wir in den *Ephemerides* am 12. März 1557: « Litteris magistri Canisii Theodorici excitatus sum ad notandum diligenter quaecumque occurrunt notatu digna ». POLANCO, *Compl.* II, 617.

²⁴ In diese eingeschoben befindet sich ein italienischer Bericht, der nicht von Geeraerts stammen dürfte und der die Zeit vom 1. Juni bis zum 26. Oktober 1556 umfasst. Diese Aufzeichnungen gehen mit denen von Geeraerts parallel, füllen aber nur etwas über eine Seite (585/586). Ein unbekannter Autor hat in italienischer Sprache die Fortsetzung verfasst. Sie beginnt vom Juli 1561 und endet im November 1564. Wir beschäftigen uns nur mit den Geeraerts'schen *Ephemerides*.

²⁵ Der Herausgeber der *Monumenta* fragt, warum unser Geeraerts der « Maior » genannt wird, und gibt dann die Lösung, weil er drei Jahre älter war als sein Freund und Studiengenosse Canisius, der auch Theodorich hiess. Das ist allerdings richtig. Aber dazu kommt noch ein anderer Umstand. Der maior ist tatsächlich auch « grösser », ja viel grösser gewesen. Als man in Italien von dem Ableben des Theodorich hörte, meinten einige, es sei Canisius gemeint. Laynez aber liess unter dem 19. November 1558 den Irrtum berichtigen: « Quel doctor Theodorico defunto non è il Canisio [Theodorich natürlich], anzi un padre lungo di statura, che si diceva de Girardi di Amsterdam Fiamengo che si mandava in Polonia col Padre Dr. Canisio per Sua Santità ». KLEISER 166. In einem MS, dessen Titel *Promptuarium dictorum et factorum quorundam Societatis Iesu* trägt und dessen Verfasser der in Landshut 1538 geborene und am 15. Mai 1617 zu Augsburg verstorbene P. Gregorius Rosophilus ist, heisst es « Theodoricus Belga, qui obiit Viennae, et P. Bapt. Romanus, ambo magnae et altae staturae viri... » Arch. Rom. S. I. *Vitae* 15, 38.

Schon während seiner Studien hatte sich Geeraerts nach Möglichkeit auch apostolisch betätigt durch Unterricht, Seelsorge in den Gefängnissen und Spitälern und andere Arbeiten. Das Bussakrament zu verwalten, scheint er anfangs Bedenken gehabt zu haben, was wohl mit seiner Anlage zur Aengstlichkeit zusammenhing; denn ob-
schon er bereits im April 1557 geweiht war, wartete er bis zum Dezember mit der Ausübung des Beichtvateramtes ¹⁸.

Aber auf den Rat des P. Wischaven gab er sich Mühe, auch hierin seine Aengstlichkeit zu überwinden.

Bei der Tüchtigkeit Geeraerts' war es kein Wunder, dass sich nach Abschluss seiner Studien, ja schon vorher, mehrere Obere bemühten, ihn als Lehrer für ihre Kollegien zu erhalten. So P. Leonard Kessel für das Dreikronenkolleg in Köln ¹⁹ und P. Nikolaus Goudanus für Belgien. Während P. Kessel abschlägig beschieden wurde, wurden dem P. Goudanus ²⁰ für die Zeit nach der Beendigung der polnischen Gesandtschaft Hoffnungen gemacht ²¹. Wir haben schon gehört, wie Geeraerts' Tod auch diese zu nichte machte.

II.

In dem Nachruf, den Dietrich Canisius dem toten Freunde widmete ²², ist auch die Rede davon, dass Geeraerts die Gewohnheit ge-

¹⁸ Der bereits erwähnte P. Wischaven, sein Beichtvater, ermunterte ihn, sich doch ja hier in Rom im Beichtthören zu üben: « Exercere hic in audiendis confessionibus, ubi oedipos (gute Ratgeber, eigentlich Rätsellöser) habes, quos consulas. Sed ante omnia vita scrupolositate ». So in den *Ephemerides* am 6. April 1558: POLANCO, *Compl.* II, 621; KLEISER, *Ein Seelenoberer*, 165. Wischaven heilte sein Beichtkind tatsächlich, wie Geeraerts bezeugt: « Sensim itaque eius praeceptis acquiescens longe abductus sum ab illa prima indispositione, in qua eram constitutus; et eram refocillatus in corde meo ». So in der handschriftlichen *Vita P. Cornelii Wischaven*, Archiv. Rom. S. I. *Vitae* I, 246.

¹⁹ Costerus an Laynez im Auftrag Kessels am 13. Dezember 1556: « Quare pro futuro Collegio uterque Theodoricus expectabitur: Canisius nimirum et Amstelodamus [Geeraerts], qui Philosophiam profiteatur » *Quadrim.* IV, 614.

²⁰ P. Nikolaus Goudanus (Floris) war 1515 in Gouda geboren, Primus in Philosophia in Löwen 1537, wirkte später als Pfarrer in Bergen-op-Zoom, trat 1545 (nicht erst 1548, wie Sommervogel meint) in die Gesellschaft Jesu ein. 1562 wurde er von Pius IV mit einer Sendung bei der unglücklichen Schottenkönigin Maria Stuart betraut; er starb in Löwen am 10. November 1565. SOMMERVOGEL, *Bibliothèque* III, 1635; PONCELET, *Nécrologe de la Province Flandro-Belge*, p. 3; KLEISER, 91-93. Goudanus war mit Geeraerts befreundet und half bei der Abfassung der *Vita P. Wischaven*, wie wir sehen werden.

²¹ P. Laynez am 20. September 1558 an Goudanus: « Forsa presto si manderà il dottor Theodorico di Amsterdam, come habbia satisfatto ad una legatione di Sua Santità, che lo mandò in Polonia col Padre dottor Canisio ». LATINIUS, *Mon.* III, 554.

²² Der Nachruf ist in den « Quadrimestris » vom 31. Oktober 1558, *Quadrim.* V, 861-864. In der Einleitung schreibt Dietrich Canisius: « Ea fuit huius Patris nostri

habt habe, Mahnungen und Belehrungen seines Beichtvaters und seiner Obern aufzuzeichnen ²³, dass er die Predigten des P. Laynez nachschrieb und dass er es mit den Unterrichten des P. Nadal und anderer ähnlich hielt. Aus dieser seiner Gewohnheit sind auch die *Ephemerides Romanae* entstanden. Dieselben wurden in den zweiten Band der *Polanci Complementa*, Madrid, 1917, aufgenommen. Sie umfassen SS. 575-635. Die von Dietrich Geerarts verfassten (1553-1558) erstrecken sich von SS. 575-627 ²⁴. Die Herausgeber der *Monumenta historica S. I.* haben mit durchschlagenden Beweisen in der Einleitung (POLANCO, *Compl.* II, SS. VI und VII) Geeraerts als Verfasser bezeichnet. Der eine Beweis genügt: Der Verfasser gibt sich als denjenigen zu erkennen, der 1558 nach Polen reisen wird. Das aber ist kein anderer als Geeraerts ²⁵.

Was den Inhalt der *Ephemerides* angeht, so ist er sehr mannigfaltig. Es sind teils ganz persönliche Angelegenheiten, die da zur Sprache kommen, teils aber auch Dinge und Ereignisse, die das Haus

[Geeraerts] tum in vita tum in morte sanctimonia, ut cum verbis laudes eius exaequare non possim, obscurare verius quam clarissima Dei in ipso dona illustrare metum ». Diese feierliche Einleitung mag manchem etwas seltsam und übertrieben vorkommen, dem Schreiber kam das ausserordentliche Lob von Herzen, wie dessen weitere Ausführungen beweisen.

²³ Gerade Dietrich Canisius munterte Geeraerts auf, doch ja fleissig Aufzeichnungen zu machen fortzufahren. So lesen wir in den *Ephemerides* am 12. März 1557: « Litteris magistri Canisii Theodorici excitatus sum ad notandum diligenter quaecumque occurrunt notatu digna ». POLANCO, *Compl.* II, 617.

²⁴ In diese eingeschoben befindet sich ein italienischer Bericht, der nicht von Geeraerts stammen dürfte und der die Zeit vom 1. Juni bis zum 26. Oktober 1556 umfasst. Diese Aufzeichnungen gehen mit denen von Geeraerts parallel, füllen aber nur etwas über eine Seite (585/586). Ein unbekannter Autor hat in italienischer Sprache die Fortsetzung verfasst. Sie beginnt vom Juli 1561 und endet im November 1564. Wir beschäftigen uns nur mit den Geeraerts'schen *Ephemerides*.

²⁵ Der Herausgeber der *Monumenta* fragt, warum unser Geeraerts der « Maior » genannt wird, und gibt dann die Lösung, weil er drei Jahre älter war als sein Freund und Studiengenosse Canisius, der auch Theodorich hiess. Das ist allerdings richtig. Aber dazu kommt noch ein anderer Umstand. Der maior ist tatsächlich auch « grösser », ja viel grösser gewesen. Als man in Italien von dem Ableben des Theodorich hörte, meinten einige, es sei Canisius gemeint. Laynez aber liess unter dem 19. November 1558 den Irrtum berichtigen: « Quel doctor Theodorico defunto non è il Canisio [Theodorich natürlich], anzi un padre lungo di statura, che si diceva de Girardi di Amsterdam Fiamengo che si mandava in Polonia col Padre Dr. Canisio per Sua Santità ». KLEISER 166. In einem MS, dessen Titel *Promptuarium dictorum et factorum quorundam Societatis Iesu* trägt und dessen Verfasser der in Landshut 1538 geborene und am 15. Mai 1617 zu Augsburg verstorbene P. Gregorius Rosophilus ist, heisst es « Theodoricus Belga, qui obiit Viennae, et P. Bapt. Romanus, ambo magnae et altae staturae viri... » Arch. Rom. S. I. *Vitae* 15, 38.

betreffen, in dem er sich gerade befindet. So merkt man sofort nach seinem Umzug von dem Römischen zum Deutschen Kolleg (2. 11. 1557), wie letzteres den Löwenanteil an Aufzeichnungen erhält. Besonders wird über die Studienverhältnisse und was damit zusammenhängt genauer berichtet. Dann aber werden auch geschichtliche Ereignisse festgehalten. So zum Beispiel die grosse Krisis, die sich in der Gesellschaft Jesu nach dem Tode des P. Ignatius bemerkbar machte. « Sind die Konstitutionem schon endgiltig approbiert oder nicht? » Solche und ähnliche Fragen kommen zur Sprache. Weiter erfährt man auch manches über Zeitereignisse z. B. über den denkwürdigen Krieg, den Paul IV mit Spanien führte, wie selbst die Jesuiten und die anderen Ordensleute schanzten mussten. Man erfährt Einzelheiten über die Tiberüberschwemmung und so weiter. Besonders wertvoll ist das Schriftchen wegen der vielen genauen Daten, die uns darüber Aufschluss geben, wer in dieses oder jenes römische Haus der Gesellschaft Jesu kam und wer von dort abreiste.

III.

Geeraerts ist unserer Ansicht nach auch der Verfasser der *Vita P. Cornelii Wischaven*. Diese Vita ist in zwei Exemplaren im Besitz der Gesellschaft Jesu. Das ältere Stück, von Wischavens bekannter Hand an verschiedenen Stellen verbessert, ist von sehr kleinem Format (7×10 cm) und enthält 725 Seiten, während das andere, eine gleichzeitige Abschrift (11×15 cm) 216 Blätter zählt ²⁶.

Diese Vita wurde vor vier Jahren vom Verfasser dieser Arbeit herausgegeben, jedoch in verkürzter Form und ergänzt nach den seither neu erschlossenen Quellen, worunter besonders die *Monumenta historica Societatis Iesu* zu nennen sind ²⁷.

²⁶ Beschreibung in KLEISER 7 und *Epist. P. H. Nadal* I, LX. Zu bemerken ist, dass die früher in Arch. Rom. S. I. *Vitae* 2 zusammengefalteten Originalbriefe über Wischaven aus der späteren Zeit, die dem Geschichtschreiber Orlandini zur Verfügung gestellt wurden, jetzt entfaltet in einem besonderen Umschlag aufbewahrt werden. Arch. Rom. S. I. *Vitae* 2.

²⁷ *Ein Seeleneroberer, Lebenserinnerungen des ersten flämischen Jesuiten Kornelius Wischaven*, Paderborn (Ferd. Schöningh), 1930, 173 SS. Seeleneroberer heisst der Mann, weil er durch und durch apostolisch eingestellt war, indem er mit aller Kraft die neue Lehre bekämpfte und den Sakramentenempfang mit äusserster Anstrengung förderte. Seine Berufung zur Gesellschaft Jesu ist mit besonderer Sorgfalt geschildert. Der junge Scholastiker Franz Strada wurde 1543, nachdem er durch den Krieg mit verschiedenen anderen Jesuiten aus Paris nach Löwen verschlagen war, durch den Beginnenpfarrer und einstigen Erzieher des hl. Canisius, Nikolaus Esch, auf den Kaplan von St. Peter in Löwen aufmerksam ge-

Die *Vita*, wie sie vorliegt, ist ein Bruchstück. Der erste Teil handelt von Wischaven bis zu dessen Reise nach Rom (16. Aug. 1547). Der Verfasser führt einen Spruch des Sozomenus an und schliesst mit *Laus Deo*. Der andere Teil beschreibt die Erlebnisse Wischavens in Sizilien und dessen Rückreise nach Rom, wo er am 2. Oktober 1553 ankam. Der dritte Teil, der von dem Aufenthalt in Rom und in Loreto handeln sollte, blieb ungeschrieben, was sehr leicht zu erklären ist, wenn man annimmt, dass Geeraerts der Verfasser ist. Bei der Ausarbeitung des dritten Teiles kam das Doktor-examen dazwischen und dann starb der mutmassliche Verfasser vor Wischaven. Letzterer starb nämlich erst am 25. August 1559 während Geeraerts schon am 1. Oktober 1558 dem Fieber erlegen war.

Die Bestimmung der Zeit der Abfassung ist sehr einfach. Im ersten Teil ist von einem Briefe vom September 1556 die Rede, der drei Jahre über die Zeit hinausgeht, bis wohin die *Vita* überhaupt gediehen ist²⁸.

Wir können die Zeit noch näher bestimmen. In dem ersten Stück der *Vita* ist eine Randbemerkung, die uns den Zeitpunkt der Abfassung verrät. Da heisst es nämlich in *Vitae* 1, p. 308: « Haec P. D. Goudanus de tradimento ». Es handelt sich um die Belagerung Löwens durch Martin van Rossem. Nehmen wir nun wieder an, Geeraerts sei der Verfasser, dann finden wir eine sehr einleuchtende Erklärung dafür, dass gerade Goudanus diesen Beitrag lieferte. Er war nämlich vom 22. April bis zum 26. Juni 1557 in Rom, wo man die Generalkongregation behufs Wahl des neuen Generals zu halten gedachte, die allerdings wegen der politischen Verhältnisse nicht stattfinden konnte. So hatte also P. Goudanus Zeit genug, seinem Landsmann bei der Abfassung der *Vita* behilflich zu sein. Und er konnte es; denn er war ja einer von denjenigen, die Wischaven in Löwen für die Gesellschaft gewonnen hatte.

Es steht ferner fest, dass Wischaven selber auf Bitten Geeraerts' seine Lebenserinnerungen erzählte und auch zum Teil schriftlich fi-

macht. Er gewann ihn durch die Exerzitien für die Gesellschaft Jesu im Sommer 1543. Nach vier Jahren rief Ignatius Wischaven nach Rom, von wo er nach Sizilien geschickt und zum ersten Novizenmeister der Gesellschaft Jesu ernannt wurde. Im Jahr 1553 kehrte er nach Rom zurück, wo er den Landsmann Geeraerts zuerst im Römischen und dann im Deutschen Kolleg kennen lernte. Wie sehr letzterer den Geistesmann schätzte und verehrte, davon zeugt die erwähnte Schrift *Ephemerides Romanae* und davon weiss die *Vita* noch mehr zu erzählen.

²⁸ KLEISER 90. Hier ist auch zu sehen, worum es sich handelte und warum gerade beim Verfassen der *Vita* dieser Brief vorweggenommen wurde.

ziert ihm zur Verfügung gab. Dafür besitzen wir direkte und indirekte Zeugnisse. Wir erfahren durch die *Ephemerides* von Geeraerts selber, dass Wischaven gewisse Lebenserinnerungen dem P. Nadal ²⁹ Rektor des Römischen Kollegs, zur Prüfung übergab ³⁰.

Dass Wischaven aber tatsächlich mitgearbeitet hat, lässt sich auch auf indirektem Wege nachweisen. Wir lesen nämlich in der *Vita*: « So sehr war auch er (Strada) vom Verlangen beseelt, zu *mir* zu kommen ». Hier begegnete dem Verfasser das Versehen, dass er die Vorlage, statt zu verarbeiten, einfach abschrieb. Denn Strada hatte wahrlich kein Verlangen, zu *Geeraerts* oder zum Verfasser zu kommen, sondern zu *Wischaven*, um den es sich da handelt ³¹.

Ein anderer Ausdruck kann ebenfalls nur schwer erklärt werden ohne diese Quellentheorie. Auf dem Weg nach Rom war Wischaven in Gefahr ermordet zu werden, weil er rohe Matrosen zurechtwies. Da bemerkt die *Vita*: « Nec hac vice dignus fuit Pater pro veritate mori ». So hat offenbar Wischaven demütig von sich selber geschrieben. In die Feder seines begeisterten Freundes und Verehrers passt dieser Satz schlecht. (*Vitae* 2, 212).

Der Verfasser der *Vita* kennt die Verhältnisse in Belgien ausgezeichnet, besonders ist er über Löwen unterrichtet und zwar so, dass es schwer glaublich erscheint, dass er dies alles nur von Wischaven gehört habe ³².

Die entscheidendste Stelle scheint aber folgende zu sein. Der Verfasser der *Vita* preist sich glücklich, mit Wischaven bekannt geworden zu sein. « Ego enim », so schreibt er, « quodam tempore gravissimis affligebar vexationibus internis.... Voluit Dominus, ut cum hoc habitarem ». Hier ist ganz klar ausgesprochen, dass der

²⁹ *Ephemerides*, POLANCO, *Compl.* II, 598: « 25 huius [iun. 1557] ad Collegium nostrum [Romanum] venit R. P. Natalis, ut illi praeiret ».

³⁰ POLANCO, *Compl.* II, 620: « Idem (Wischaven) dabat his primis diebus [apr. 1558] magnam partem vitae suae Rdo. P. Natali examinandam ». Ob es sich hier um die von Geeraerts verfasste *Vita* handelt oder um einzelne Unterlagen für die Abfassung derselben, bleibe dahingestellt. Das eine steht fest, dass Wischaven und Geeraerts mit einander an der *Vita* arbeiteten. Wahrscheinlich hat Wischaven die Abschrift (Reinschrift) der *Vita* dem P. Nadal gezeigt. Denn in dieser *Vita* [Arch. Rom. S. I. *Vitae* 2, 216a v] steht von Nadals Hand auf der äusseren Schutzdecke geschrieben. « Wischaven ». Die Handschrift Nadals ist so eigenartig, dass sie sehr leicht festzustellen ist.

³¹ *Vitae* 1, 308; *Vitae* 2, 92. Es ist wohl zu bemerken, dass dieses auffallende Versehen in beiden Exemplaren stehen blieb.

³² Zudem spricht der Verfasser von « unserem Lehrer » Gottfried von Diest, dem berühmten Prediger. Also hat der Verfasser in Löwen studiert. Doch auf diesen Beweis möchte ich keinen besonderen Nachdruck legen, weil « Mag. Noster » auch allgemein Universitätsprofessor bedeuten kann.

Verfasser mit Wischaven unter einem Dache gewohnt hat. Da aber mit genügender Sicherheit nachgewiesen ist, dass die *Vita* 1557-1558 entstand, so lässt sich sehr leicht nachweisen, dass alle die oben berührten Punkte nur auf Geeraerts passen, dass er folglich der Verfasser sein muss. Welche Rolle Wischaven von 1553 bis 1558 in den *Ephemerides* spielt, das sieht der Leser sofort. Er ist wohl die am meisten genannte Persönlichkeit, der der Verfasser in Dankbarkeit oft gedenkt, sogar in einem Falle, der dem der *Vita* ähnlich, wenn nicht identisch ist ³³.

Unter anderem wird dem P. Wischaven die Fähigkeit zugeschrieben, mit dem Nächsten zu verkehren wie etwa der hl. Ignatius, ein Faber, ein Gonçalves de Cámara, der das berühmte *Memoriale* und die Erinnerungen des hl. Stifters geschrieben hat ³⁴.

Endlich noch ein nicht zu übersehender Beweis für die Autorschaft Geeraerts. Der Verfasser der *Vita* sowohl wie der *Ephemerides Romanae* bedient sich nicht nur desselben einfachen Stiles, sondern er gebraucht auch Wendungen, die sehr individuell gehalten sind, ja sogar der grammatischen Genauigkeit entbehren. So verbindet er in der *Vita* und in den *Ephemerides exire* oder *egredi* mit dem Akkusativ. Wenn die Verfasser verschieden wären, so wäre es doch ein sehr unwahrscheinlicher Zufall, dass beiden *dasselbe* Versehen begegnete ³⁵.

Abschliessend dürfte wohl die Behauptung gestattet sein, dass Geeraerts ebenso gewiss der Autor der *Vita* als der *Ephemerides* ist ³⁶.

³³ Beide Texte sind abgedruckt in KLEISER 164-166. Man möge vergleichen: *Vitae* I, 245 und POLANCO, *Compl.* II, 622.

³⁴ POLANCO, *Compl.* II, 618; 622.

³⁵ *Vitae* I, 402: « Exivit interim Pater noster [Wischaven] Monasterium ». *Vitae* I, 426: « Egressus est urbem ». POLANCO, *Compl.* II, 580: « Peregrini collegium exhibant ». POLANCO, *Compl.* II, 605: « Exierunt exercitia M. Canisius et alii ».

³⁶ Es gereicht uns zur grossen Genugtuung, dass P. Tacchi Venturi, der wie in der ersten so auch in der zweiten Auflage seines hochgeschätzten Werkes, *Storia della Compagnia di Gesù in Italia*, p. 417 resp. II, p. 18 geglaubt hatte, die *Vita* P. Cornelii Wischaven einem gewissen Ferdinandus Mendoza zuschreiben zu müssen, in demselben Band II, p. 257 schrieb: ... « In modo particolare è ora da leggere l'opera qui sopra citata del Kleiser, la quale altro non è che una compiuta biografia del primo gesuita flammingo. compendiate dal ms. latino, un cui capo qui diamo, e talvolta, in alcuni passi, letteralmente tradotta. Gli accurati studi fatti dal p. Kleiser sopra la *Vita* m'inducono a ritenere che il giovane Teodorico Geeraerts, piuttosto che Ferdinando Mendoza, da me proposto (cf. sopra p. 18) sia l'autore del pregevole opuscolo. Cf. KLEISER, p. 156-161 ». Dieselbe Überzeugung von der Autorschaft Geeraerts bekräftigt der gleiche gewiegte Historiker in dem ersten Artikel, der in dieser Zeitschrift erschien AHSI I (1932) 17. — In der *Civiltà cattolica* erschien (1931, Vol. III, p. 358) eine längere Ausführung von der Hand

Kein geringerer als der hl. Canisius hat seinem Mitbruder Geeraerts einen schönen Nachruf gewidmet und gleichsam als Ehrenkranz auf dessen Totenbahre gelegt, indem er an seinen Obern, den P. Laynez, am 2. Oktober 1558 schrieb: « Von makellosem Lebenswandel, von sanftem Wesen, angenehm im Umgang, den Studien treu ergeben, konnte er (Geeraerts), wie es einem Diener Gottes ziemt, keinen üblen Ausgang haben. Des lieben Gefährten und trauten Mitbruders beraubt, ziehe ich nun von dannen »²⁷.

THE GRAVE OF BROTHER BENTO DE GOES S. I.

by CORNELIUS WESSELS S. I. - Amsterdam.

SUMMARIUM. — De sepulcro notissimi Asiae centralis exploratoris B. de Goes nullae in nostrum tempus notitiae reperiabantur. Nuper vero missionaria anglica M. Cable nuntiavit se visitasse in deserto Gobi tumulum qui ex antiqua traditione sepultura fratris de Goes esse refertur.

Bento de Goes died on April 11 th, 1607, at Suchow, the Chinese frontier-town near the Great Wall. His body was buried by his Armenian travelling-companion Isaac and the Chinese John Fernandez, who had been sent to Suchow by Father Matteo Ricci from Peking. No further mention was made of the place of burial, and it has been generally accepted that this was not known. « There is nothing to suggest even approximately the spot where his wearied limbs were laid to rest », declared Sir Aurel Stein in 1912¹.

On two different occasions, in a lecture on February 1, 1933, before the Royal Central Asian Society in London, and again in the same town on March 19, 1934, before the Royal Geographical Society Miss Mildred Cable has made a startling communication on the tomb of Bento de Goes. Miss Cable belongs to the Inland China Mission and has been at work in the Gobi oases and in Inner Mongolia since 1901.

eines ungenannten Historikers, der sogar die Überzeugung aussprach: « che il Kleiser ci sembra, ha non tanto congetturato, quanto criticamente provato », dass Geeraerts der Verfasser der Vita sei.

²⁷ « Quare dulci comite et percharo fratre privatus hinc discedo, indignus opinor, tali, quae ab ipso contingere poterat, consolatione spirituali atque fraterna ». BRAUNSBERGER, *op. cit.* II, 309.

¹ M. AUREL STEIN, *Ruins of Desert Cathay*. London 1912, vol. II, p. 292.

In the account of the lecture before the Royal Central Asian Society she says:

« Travelling from Suchow up the Edzin Gol river, called by the Chinese the Heh-ta Ho or Black River, we made a short detour to visit the grave of Benedict de Goes, the great Jesuit missionary. In 1603 this brave man travelled from India overland to prove that « Cathay » and China were one and the same country. He held his permit from the Emperor of China himself. He was disguised as a Muslim merchant and arrived at the city of Suchow after months of travelling. He was greatly persecuted and while permission was being secured for him to proceed, he died. The Chinese, with extreme superstition, declared that his body was so heavy it could not be moved. The Muslims said he was not one of them, but worshipped one God, and though an infidel, was not an « infidel of the pig », but of the Book. The officials said that one who held direct communication with the Emperor himself might not be thrown outside the city gate for wolves to devour. Eventually the Muslims undertook the burial and made him a tomb outside the Great Wall of China. One Christmas Day, when celebrating the festival with our Chinese friends, we heard a converted Muslim telling a Chinese official the story of the « venerable foreigner » « buried in the Gobi desert. We listened, and by comparing circumstances and dates, knew that he referred to Benedict de Goes. He lies outside the Wall in the wind-swept Gobi »².

In her lecture before the Royal Geographical Society Miss Cable furnishes some further particulars about this story of the « venerable foreigner » :

« One Christmas Day a group of Christians were celebrating the feast in Suchow. Among them was a converted Moslem, whom we overheard telling a Chinese about the interesting ceremony which Moslems observe when, on the sixteenth day of the third moon, they make a pilgrimage to the tomb of « The Venerable Foreigner who though not a Moslem, worshipped One God only ». Our questions drew forth the information that more than three hundred years ago a foreigner reached Suchow from India, travelling towards Peking. He died at Suchow and the Chinese refused to touch his body, declaring it to be so heavy that they could not lift it. The Moslems held aloof, but the Mandarin, recognizing in him a man of some importance, in-

² *From Edzin Gol's enchanted Groves through the Gobi Battlefields.* — Journal of the Royal Central Asian Society, 20 (1933) 221. Goes made his journey disguised as a Persian trader under the name of Abdullah Isaï. That he held a permit from the Emperor of China can hardly be maintained, though he did have letters of recommendation from the Great Mogul Akbar.

sisted on decent burial. Finally an agreement was reached by which he was buried outside the Great Wall, in bare Gobi where the grave remains to this day »³.

These fresh data supplied by Miss Cable and the details told her by the converted Moslem deviate considerably from what the oldest sources tell us about Goes' burial. Father Matteo Ricci who wrote down the course of events from the lips of the above-mentioned Isaac and Fernandez, narrates that the Mohammedan merchants in whose caravan Goes had travelled, wanted to bury him according to their own rite, but that Fernandez would not permit it. He bought a wooden coffin and buried the body in a decent spot⁴.

The locality of the newly discovered tomb is not without its difficulties. For this is not at Suchow, not even in its neighbourhood, but « outside the Great Wall in bare Gobi », that is beyond the fortress of Kia Yü Kwam, which lies about twenty five miles from Suchow. With a view to the embarrassing circumstances in which Isaac and Fernandez found themselves amid hostile mohammedan traders, would it be possible for them to choose such a burial-place at 25 miles' distance from the town?

The possibility, of course, remains for the body to have been disinterred after their departure and to have been buried anew outside the Great Wall. Closer inquiry and a more minute examination of the evidence on the spot seems every way desirable in order that full certainty concerning this startling discovery may be attained.

³ *The Bazzars of Tangut and the Trade-routes of Dzungaria*. — The Geographical Journal, 84 (1934) 20.

⁴ MATTEO RICCI S. I., *Opere Storiche del P. Matteo Ricci, S. I., edite a cura del Comitato per le Onoranze Nazionali con prolegomeni, note e tavole del P. Pietro Tacchi Venturi, S. I. Macerata 1911-1913*, vol. I, p. 554. « Volevano anco sotterrare il nostro fratel Benedetto al rito degli Saraceni; ma il fratello Giovanni non lascio venire i suoi Cazissi; e comprando una cassa de legno assai buona, lo sotterro in un luogo netto ». See also vol. II, p. 355-356 Letter to the General, Peking, August 22, 1608. Fern. Guerreiro in his *Relaçam Annal das cousas... nos annos de 1607 e 1608* (Lisboa 1611) gives the same details and no more.

IV. - SELECTORUM OPERUM IUDICIA

HERMANN HOFFMANN, *Die Jesuiten in Oppeln. Die Tätigkeit der Jesuiten in den Fürstentümern Oppeln und Ratibor, den Standesherrschaften Beuthen und Pless, in Oberglogau und Ziemientzitz, in Oppeln, Tarnowitz und Piekar, in den Volksmissionen und den neuen Niederlassungen*. Breslau (Frankes Verlag, Otto Borgmeyer) 1934. 8°. 441 S. u. 5 Illustrationen. (= *Zur schlesischen Kirchengeschichte*, hrsg. v. H. Hoffmann, Nr. 8).

Nachdem der Verfasser in einer Art Vorgeschichte das seelsorgliche Wirken einzelner Jesuiten in Oberschlesien während der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eingehend geschildert hat (15-51), wendet er sich der Geschichte des Kollegs von Oppeln (52-175), sowie der davon abhängigen Niederlassungen in Tarnowitz (176-212) und Piekar zu (213-275). Ausführlich behandelt er sodann in dem Abschnitt « Ausklang » die 1776 erfolgte Aufhebung der schlesischen Ordensprovinz, deren Umbildung zum Königlichen Schulen-Institut und den allmählichen Uebergang in die neuen Verhältnisse (276-322). Ausserordentlich reichhaltig sind die im Kapitel « Persönliches » zusammengetragenen Nachrichten über einzelne Persönlichkeiten, die durch Geburt oder Wirksamkeit der oberschlesischen Geschichte angehören (323-385). Von den übrigen Monographien des Verfassers unterscheidet sich die vorliegende dadurch, dass sie die Darstellung bis in die neueste Zeit weiterführt (386-418), indem sie zunächst über die grossen Volksmissionen (1851 bis 1872), dann über die neuen Niederlassungen in Ruda (1870-1872, 1922), Oppeln (1922) und Beuthen (1923) berichtet. Eine Zeittafel sowie ein vierfaches Register (423-441) erleichtern in dankenswerter Weise Uebersichtlichkeit und Auswertung des Werkes.

Ermöglicht wurde die Gründung des Oppelner Kollegs hauptsächlich durch zwei hochherzige Wohltäter: 1638 setzte der kinderlose General Leo Cropello von Medicis die böhmische Ordensprovinz zur Erbin seiner Herrschaft Primkenau ein (47-51), und 1639 vermachte Feliziana von Zmigrod den Patres die Herrschaft Ziemientzitz, wo dieselben seit 1637 die Seelsorge ausgeübt hatten (42-47). Für den Gedanken, den Schwerpunkt der Tätigkeit nach Oppeln zu verlegen, war ausschlaggebend die Bedeutung der Stadt als Sitz der Landesbehörden, sodann der Umstand, das die Grafen Gaschin und Proskau den Patres ihre dortigen Häuser zu schenken, bezw. abzutreten bereit waren (1666). Am 4. November 1667 kamen die ersten Jesuiten nach Oppeln, bereits im Herbst 1668 eröffneten sie ein Gymnasium. Die Schülerzahl, welche sich in der Blütezeit öfters über 200 bewegte, sank in der preussischen Zeit auf 100 und darunter, da die Regierung den Söhnen von Bauern und Handwerkern den Zugang zum gelehrten Studium erschwerte und überdies den Eintritt in den Priester- und Ordensstand bedeutend einschränkte. Für auswär-

tige Schüler unterhielten die Patres seit 1672 das kleine Franz Borgia-Seminar (149-152), dessen Konviktozenzahl nie mehr als 12 betrug. Nach dem Vorgang ihrer anderen Kollegien riefen die Jesuiten 1669 zur religiösen Vertiefung der Studenten auch in Oppeln eine Schülersodalität ins Leben, die 1672 durch die Angliederung an die römische Mutterkongregation ihre offizielle Anerkennung erhielt (164-175). Besondere Hervorhebung verdient das Kapitel über das Oppelner Schullheater (152-164), zu dessen Geschichte die reichhaltige Sammlung der Breslauer Stadtbibliothek wertvolles Material beisteuerte. Mit dem Sieg der Aufklärung über das Barock fand auch das Schullheater sein Ende. Soweit sich die Seelsorgstätigkeit überhaupt in Zahlen fassen lässt, gewähren die Statistiken über Predigten, Katechesen, Kommunionen einen interessanten Einblick in die von den Oppelner Jesuiten geleistete Arbeit (85-88), zu der noch die zahlreichen Aushilfen in der Nachbarschaft kamen (88-91). Ehrenvoll wird auch ihrer charitativen Tätigkeit zur Pestzeit und bei den Stadtbränden gedacht (113-116). Die wirtschaftliche Lage des Oppelner Kollegs bietet wenig erfreuliche Seiten. Krieg, Pest, Brände, Prozesse zerstörten immer wieder die Hoffnung, Kirche und Kolleg ihre endgültige Ausgestaltung geben zu können. Um dem nach Uebertragung des Piekarer Gnadenbildes wachsenden Zudrang der Pilger Rechnung zu tragen, begann man 1714 den Bau einer neuen Kirche, schon ragte er 8 Ellen über die Erde, da musste man ihn 1716 wegen Mangel an Mitteln einstellen. Die Kirche ward nie vollendet (84). Das Oppelner Kolleg war und blieb ein Torso (109). Nach dem Uebergang Schlesiens an Preussen verschlimmerte sich die ohnehin ungünstige finanzielle Lage. Wie von allen kirchlichen Anstalten der Provinz, musste auch von Oppeln die Hälfte des Einkommens als Steuer abgeführt werden. Von der Zwangsanleihe des Jahres 1758 entfielen auf das arme Kolleg 4000 Taler und 4 Oderkähne, dazu hatte es jährlich 700 fl. sogen. Papstzehnten zu entrichten (79).

In Tarnowitz, wo seit 1650 die Jesuiten vereinzelt gewirkt hatten, kam dank der Freigebigkeit des Kaisers Leopold I. 1675 eine dauernde Niederlassung von 2 Patres zustande. Im Herbst 1714 eröffneten sie eine Lateinschule, die 4 Klassen zählte, aber nie mehr als einen Lehrer hatte, obschon die Schülerzahl mitunter 80 überstieg. Auf Anregung des Grafen Henckel von Donnersmark, der die dortigen Patres als national unzuverlässig verdächtigte, verfügte Friedrich II. i. J. 1765 die Auflösung der Station. Von diesem Entschluss liess der Fürst sich nicht abbringen, obwohl Regierungsbehörden wie Bürgerschaft den Jesuiten das beste Zeugnis ausstellten und Schritte für ihr Verbleiben taten. — Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten konnten die Jesuiten an dem berühmten Wallfahrtsort Piekar 1677 eine Residenz eröffnen, wo die zahlreichen Prozessionen ihrem Seelsorgseifer ein reiches Betätigungsfeld boten. Mit der Auflösung der schlesischen Ordenprovinz gingen Pfarrei und Residenz an das Schulen-Institut über.

Die vorliegende Arbeit teilt die Vorzüge der früheren Monographien des Verfassers (Archivum Hist. S. I. 2 [1933] 105-108): Zurückgehen auf die ersten Quellen, volle Beherrschung des gewaltigen Quellenmaterials und der einschlägigen Literatur (1-14), zahlreiche statistische, biographische und wirtschaftsgeschichtliche Einzelangaben machen das Werk zu einer wertvollen Fundgrube für den Kirchen- und Heimatgeschichtler. Eine stärkere Sichtung des Wichtigen vom Nebensächlichen, namentlich eine bessere

Durchdringung und Verarbeitung des Stoffes hätte der Darstellung sicherlich nur zum Vorteil gereicht.

Der Satz: « Etwa zwölf Jahre nach dem Noviziat erfolgte die Zulassung zu den Gelübden » bedarf in dieser Allgemeinheit einer Richtigstellung. Die ersten Gelübde finden am Schluss der zweijährigen Noviziatszeit statt. Für die Ablegung der letzten Gelübde sind erforderlich das vollendete 30. bzw. 33. Lebensjahr sowie zehnjährige Zugehörigkeit zum Orden *ausser* den darin zugebrachten Studienjahre der Philosophie und Theologie.

W. KRATZ S. I.

GEORG PFELSCHIFTER, *Korrespondenz des Fürstables Martin II. Gerbert von St. Blasien*. Herausgegeben von der Badischen Historischen Kommission. I (1752-1773) XXXXVIII-684 - 1 Illustration. II (1774-1781) 32-670. Karlsruhe i. B. (C. F. Müller) 1931. 1934.

Nach wechselvollen Geschicken erschien 1931-vierzig Jahre nach der Beschlussfassung der Badischen Historischen Kommission-der erste Band der Korrespondenz des Fürstables Gerbert von St. Blasien, dem dann erfreulicherweise schon 1934 der zweite Band folgte, so dass wir in absehbarer Zeit mit dem Abschluss dieser für die Geistes- und Wissenschaftsgeschichte bedeutsamen Quellenpublikation rechnen dürfen.

Um es gleich vorwegzunehmen, das alte Sprichwort: Was lange währt, wird gut, hat sich in diesem Falle als Wahrwort erwiesen. Der Herausgeber hat sich seine Aufgabe wahrlich nicht leicht gemacht. Das gewaltige Material, das in beiden Bänden zusammen weit über 1200 Briefe umfasst, ist mit unermüdlichem Fleiss und in mustergültiger Form zusammengestellt. Ein gründlich und sorgfältig gearbeiteter Kommentar erläutert den Inhalt der Briefe nach allen Seiten hin in einer Weise, die dem Verfasser aufrichtigen Dank und bleibende Anerkennung in den Kreisen der Fachgelehrten sichern wird. Aufschlussreiche Personen- Orts- und Sachregister, sowie fünf verschiedene Listen erleichtern Benützung und Wertung der Quellen. Wer sich in Zukunft mit der Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts zu befassen hat, wird an Pfeilschifters Arbeit nicht achtlos vorübergehen dürfen. Für Editionen ähnlicher Art kann sie als Wegweiser dienen.

Im Gegensatz zu manchen seiner Zeit- und Standesgenossen zeichnete sich Gerbert durch tiefe Religiosität und streng kirchliche Gesinnung aus. In den Zeiten der kirchen- und klosterfeindlichen Aufklärung war er einer der hervorragendsten Vorkämpfer für das Ordenswesen, weniger durch laute Polemik, als durch entschiedenes Geltendmachen der kirchlichen Grundsätze, umsichtige Handhabung der Ordenszucht, vor allem durch ernste Pflege der Wissenschaft in seinem Stift, das unter seiner Leitung zum Mittelpunkt wissenschaftlichen Lebens in Süddeutschland wurde (I, Einleitung IX).

Schon zu seinen Lebzeiten wurde Gerbert als der « deutsche Mabillon » gefeiert. Damit sind Art und Umfang seines literarischen Schaffens gekennzeichnet. Die beiden Listen seines Schrifttums (66 Werke) legen Zeugnis

tige Schüler unterhielten die Patres seit 1672 das kleine Franz Borgia-Seminar (149-152), dessen Konviktozenzahl nie mehr als 12 betrug. Nach dem Vorgang ihrer anderen Kollegien riefen die Jesuiten 1669 zur religiösen Vertiefung der Studenten auch in Oppeln eine Schülersodalität ins Leben, die 1672 durch die Angliederung an die römische Mutterkongregation ihre offizielle Anerkennung erhielt (164-175). Besondere Hervorhebung verdient das Kapitel über das Oppelner Schultheater (152-164), zu dessen Geschichte die reichhaltige Sammlung der Breslauer Stadtbibliothek wertvolles Material beisteuerte. Mit dem Sieg der Aufklärung über das Barock fand auch das Schultheater sein Ende. Soweit sich die Seelsorgstätigkeit überhaupt in Zahlen fassen lässt, gewähren die Statistiken über Predigten, Katechesen, Kommunionen einen interessanten Einblick in die von den Oppelner Jesuiten geleistete Arbeit (85-88), zu der noch die zahlreichen Aushilfen in der Nachbarschaft kamen (88-91). Ehrendvoll wird auch ihrer charitativen Tätigkeit zur Pestzeit und bei den Stadtbränden gedacht (113-116). Die wirtschaftliche Lage des Oppelner Kollegs bietet wenig erfreuliche Seiten. Krieg, Pest, Brände, Prozesse zerstörten immer wieder die Hoffnung, Kirche und Kolleg ihre endgültige Ausgestaltung geben zu können. Um dem nach Uebertragung des Piekarer Gnadenbildes wachsenden Zudrang der Pilger Rechnung zu tragen, begann man 1714 den Bau einer neuen Kirche, schon ragte er 8 Ellen über die Erde, da musste man ihn 1716 wegen Mangel an Mitteln einstellen. Die Kirche ward nie vollendet (84). Das Oppelner Kolleg war und blieb ein Torso (109). Nach dem Uebergang Schlesiens an Preussen verschlimmerte sich die ohnehin ungünstige finanzielle Lage. Wie von allen kirchlichen Anstalten der Provinz, musste auch von Oppeln die Hälfte des Einkommens als Steuer abgeführt werden. Von der Zwangsanleihe des Jahres 1758 entfielen auf das arme Kolleg 4000 Taler und 4 Oderkähne, dazu hatte es jährlich 700 fl. sogen. Papstzehnten zu entrichten (79).

In Tarnowitz, wo seit 1650 die Jesuiten vereinzelt gewirkt hatten, kam dank der Freigebigkeit des Kaisers Leopold I. 1675 eine dauernde Niederlassung von 2 Patres zustande. Im Herbst 1714 eröffneten sie eine Lateinschule, die 4 Klassen zählte, aber nie mehr als einen Lehrer hatte, obschon die Schülerzahl mitunter 80 überstieg. Auf Anregung des Grafen Henckel von Donnersmark, der die dortigen Patres als national unzuverlässig verdächtigte, verfügte Friedrich II. i. J. 1765 die Auflösung der Station. Von diesem Entschluss liess der Fürst sich nicht abbringen, obwohl Regierungsbehörden wie Bürgerschaft den Jesuiten das beste Zeugnis ausstellten und Schritte für ihr Verbleiben taten. — Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten konnten die Jesuiten an dem berühmten Wallfahrtsort Piekar 1677 eine Residenz eröffnen, wo die zahlreichen Prozessionen ihrem Seelsorgseifer ein reiches Betätigungsfeld boten. Mit der Auflösung der schlesischen Ordenprovinz gingen Pfarrei und Residenz an das Schulen-Institut über.

Die vorliegende Arbeit teilt die Vorzüge der früheren Monographien des Verfassers (Archivum Hist. S. I. 2 [1933] 105-108): Zurückgehen auf die ersten Quellen, volle Beherrschung des gewaltigen Quellenmaterials und der einschlägigen Literatur (1-14), zahlreiche statistische, biographische und wirtschaftsgeschichtliche Einzelangaben machen das Werk zu einer wertvollen Fundgrube für den Kirchen- und Heimatgeschichtler. Eine stärkere Sichtung des Wichtigen vom Nebensächlichen, namentlich eine bessere

Durchdringung und Verarbeitung des Stoffes hätte der Darstellung sicherlich nur zum Vorteil gereicht.

Der Satz: »Etwa zwölf Jahre nach dem Noviziat erfolgte die Zulassung zu den Gelübden« bedarf in dieser Allgemeinheit einer Richtigstellung. Die ersten Gelübde finden am Schluss der zweijährigen Noviziatszeit statt. Für die Ablegung der letzten Gelübde sind erforderlich das vollendete 30. bzw. 33. Lebensjahr sowie zehnjährige Zugehörigkeit zum Orden ausser den darin zugebrachten Studienjahre der Philosophie und Theologie.

W. KRATZ S. I.

GEORG PFEILSCHIFTER, *Korrespondenz des Fürstabtes Martin II. Gerbert von St. Blasien*. Herausgegeben von der Badischen Historischen Kommission. I (1752-1773) XXXVIII-684-1 Illustration. II (1774-1781) 32-670. Karlsruhe i. B. (C. F. Müller) 1931. 1934.

Nach wechselvollen Geschicken erschien 1931-vierzig Jahre nach der Beschlussfassung der Badischen Historischen Kommission-der erste Band der Korrespondenz des Fürstabtes Gerbert von St. Blasien, dem dann erfreulicherweise schon 1934 der zweite Band folgte, so dass wir in absehbarer Zeit mit dem Abschluss dieser für die Geistes- und Wissenschaftsgeschichte bedeutsamen Quellenpublikation rechnen dürfen.

Um es gleich vorwegzunehmen, das alte Sprichwort: Was lange währt, wird gut, hat sich in diesem Falle als Wahrwort erwiesen. Der Herausgeber hat sich seine Aufgabe wahrlich nicht leicht gemacht. Das gewaltige Material, das in beiden Bänden zusammen weit über 1200 Briefe umfasst, ist mit unermüdlichem Fleiss und in mustergültiger Form zusammengestellt. Ein gründlich und sorgfältig gearbeiteter Kommentar erläutert den Inhalt der Briefe nach allen Seiten hin in einer Weise, die dem Verfasser aufrichtigen Dank und bleibende Anerkennung in den Kreisen der Fachgelehrten sichern wird. Aufschlussreiche Personen-Orts- und Sachregister, sowie fünf verschiedene Listen erleichtern Benützung und Wertung der Quellen. Wer sich in Zukunft mit der Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts zu befassen hat, wird an Pfeilschifters Arbeit nicht achtlos vorübergehen dürfen. Für Editionen ähnlicher Art kann sie als Wegweiser dienen.

Im Gegensatz zu manchen seiner Zeit- und Standesgenossen zeichnete sich Gerbert durch tiefe Religiosität und streng kirchliche Gesinnung aus. In den Zeiten der kirchen- und klosterfeindlichen Aufklärung war er einer der hervorragendsten Vorkämpfer für das Ordenswesen, weniger durch laute Polemik, als durch entschiedenes Geltendmachen der kirchlichen Grundsätze, umsichtige Handhabung der Ordenszucht, vor allem durch ernste Pflege der Wissenschaft in seinem Stift, das unter seiner Leitung zum Mittelpunkt wissenschaftlichen Lebens in Süddeutschland wurde (I, Einleitung IX).

Schon zu seinen Lebzeiten wurde Gerbert als der »deutsche Mabillon« gefeiert. Damit sind Art und Umfang seines literarischen Schaffens gekennzeichnet. Die beiden Listen seines Schrifttums (66 Werke) legen Zeugnis

ab für die gründliche theologische Bildung und den rastlosen Schaffensdrang des Fürstabtes, der mit Recht den Ruhm eines Reformators des theologischen Studienbetriebes im Sinne einer Ergänzung und Vertiefung durch Exegese, Patristik und Kirchengeschichte verdient. (Ebd. VIII).

Neben diesen gelehrten Arbeiten läuft seine umfangreiche Korrespondenz, die vorwiegend literarhistorischen und wissenschaftsgeschichtlichen Charakter trägt. Was dem Briefwechsel seine besondere Note gibt, ist der grosse Kreis zeitgenössischer Gelehrter des Inn- und Auslandes, mit denen Gerbert im Verkehre stand, so dass wir durch ihn mitten in die Geistesströmungen dieser bewegten und gährenden Uebergangszeit hineinversetzt werden. Dem Aufgabenbereich dieser Zeitschrift entsprechend sollen uns hier ausschliesslich die *Beziehungen Gerberts zur Gesellschaft Jesu beschäftigen*.

Mit den Jesuiten kam der spätere Reichsprälat frühzeitig in Berührung, als er im Alter von 12 Jahren die unterste Lateinklasse am Jesuitengymnasium zu Freiburg i. Br. besuchte (1731-32). Doch schon nach einjährigem Aufenthalt brachte ihn sein Bruder in die Klosterschule von St. Blasien (II 195), wo er nach Abschluss seiner Gymnasialstudien in den Benediktinerorden eintrat (1736) und 1737 Profess ablegte. Der Plan, den jungen Religiösen zu seiner weiteren Ausbildung ins Germanikum nach Rom zu schicken (1742), zerschlug sich aus Gründen, die uns nicht überliefert sind (I 3^e). Zum Priester geweiht (1744) war Gerbert ein halbes Menschenalter als Professor der Theologie und später auch als Bibliothekar seines Klosters tätig (I, IX).

Die starke Gegnerschaft, die sich während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in den katholischen Ländern gegen die Gesellschaft Jesu gebildet hatte, entsprang durchaus nicht gleichartigen Beweggründen. In Deutschland war es vorwiegend Rückständigkeit im Studienbetrieb, welche die Aufklärung in ihren verschiedenen Graden und Schattierungen den Jesuiten zum Vorwurf machte (Vgl. B. Jansen, *Deutsche Jesuiten-Philosophen des 18. Jahrhunderts in ihrer Stellung zur neuzeitlichen Naturauffassung*. Zeitschr. f. kathol. Theologie 57 [1933] 384 ff. Hugo Rahner, *Fürstabt Martin Gerbert und die Jesuiten*. Ebd. 438 ff.). Auch Gerbert blieb in der Anfängen seiner wissenschaftlichen Laufbahn von dieser Strömung nicht ganz unberührt. Als junger Professor steht er den molinistischen Lehren der Jesuiten über Gnade, Freiheit und Prädestination ablehnend gegenüber (I 2). In der Lehre über die Kirche schloss er sich mehr an Huet und Bossuet an (Ebd.). Wenn er auch aus seinem einjährigen Besuch der untersten Lateinklasse sich kein eigenes Urteil über den Schulbetrieb der Jesuiten bilden konnte, so teilte er, dessen Stärke mehr in der « Erudition » als in der Spekulation lag, doch die herrschende Meinung von der Minderwertigkeit der Scholastik. Instinktiv fühlte er heraus, dass seine Ausführungen über die « verrottete Scholastik » auf Widerspruch stossen würden, weshalb er die Zensur seiner diesbezüglichen Schriften durch die Freiburger Professoren vermeiden möchte (I 13). Auch seinem Gönner Garampi war es nicht unbe-

kannt, dass er kein Freund der theologischen Studien im Germanikum war (I 291). Die Jesuiten werden wohl miteingegriffen sein, wenn er von Gegnern spricht, die seine Ansichten über theologische Bildung nicht teilen und ihm gar den Namen eines zünftigen Theologen absprechen wollen. (I 10. 15). Begreiflich, wenn er zu verhindern sucht, dass ihnen die Abfassung der Konstanzer Bistumsgeschichte übertragen werde (I 33). Mit einem gewissen Missbehagen empfindet er es, dass sein Vetter in Feldkirch mehr den Ratschlägen der dortigen Patres als den seinen folgend, seinen Sohn nicht nach Frankreich zur Erziehung schicken will. (I 71). Günstiger scheint sein Urteil über die kirchenrechtlichen Kenntnisse der Väter gewesen zu sein (I, XXXXI u. 291). Wissenschaftlichen Briefwechsel hat er, soweit sich ersehen lässt, mit keinem Jesuiten unterhalten, ausser mit P. Fr. Karl Palma und etwa noch mit dem Augsburger Domprediger P. Alois Merz, dessen günstige Ansichten über den bekannten Pfarrer Gassner er teilte.

Mögen auch Missstimmungen infolge wissenschaftlicher Differenzen das Urteil des Professors über den Orden zeitweilig beeinflusst haben, so besass er doch zu viel Objektivität und Edelsinn, als dass er sich zu so gehässigen Ausfällen herabgelassen hätte, wie sie etwa in den Briefen des Exfranziskaners Toussaint de la Sarre (I 301. 355), des Mauriners D. François Clement (I 52. 329) und des Grafen Ferdinand v. Hallweil, Bischof von Wiener Neustadt (I 549⁷) wiederkehren. Mit zunehmendem Alter und wachsendem Verantwortungsbewusstsein verschob sich sein Urteil mehr und mehr zugunsten der Jesuiten. Die Erfahrungen, die er als Reichspräsident mit der Wiener Regierung machte - sein Werk *De legitima ecclesiastica potestate* wurde von der Wiener Bücherzensur verboten, dagegen der «Febronius» freigegeben (1769 Vgl. Pastor, *Gesch. d. Päpste* XVI 1, 542) - hatten seinen Blick geschärft und in ihm die Einsicht gereift, dass die Bewegung gegen die Gesellschaft Jesu sich letzten Endes gegen alle Orden und Klöster richte, «de quorum ruina apud aulas nostras fervida agitantur consilia, tum propter eorum bona, tum quod addicti coniunctique sint Sedi Apostolicae» (I 325 f.). Gerbert, der die «principia pseudo-politica» der weltlichen Mächte schon längst durchschaut und ihre Folgen vorausgesagt hatte (I 147), fand bei seinem Aufenthalt in Wien (1772) «die kirchlichen und geistlichen Sachen in einer solchen Lage, dass ender noch schlimmere Zeiten zu befürchten, als bessere zu hoffen sind» (I 555). Dass der Fürstabt mit seinen Sorgen und Befürchtungen nicht vereinzelt dastand, bezeugen die Briefe mancher seiner Korrespondenten, wie des Kardinals Rodt von Konstanz, den die betrübte Lage von Religion und Kirche «ganz gebeuet und darniedergeschlagen und die voraussichtlich noch schlimmere Folge des Lebens überdrüssig» gemacht (I 221. Vgl. auch Migazzi an Gerbert, 15. Febr. 1773. I 572 f.). «In urbe», schreibt Gerbert wehmütig, «siehet man unserlei Orden an der Kirch für ohnnützig, in orbe für den Staat schädlich» (I 435). Und der römische Agent Gentili versichert: «Omnia vero haec mala procedunt a primis attentatis contra Societatem Iesu» (I 433).

Wenn die Menge der überlieferten Streitletter zu einem Schluss berechtigt, dann hat wohl keine kirchenpolitische Frage die Geister in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts so beschäftigt und gespalten wie die Aufhebung des Jesuitenordens in ihrer Vorbereitung und Auswirkung. Die Wogen des Kampfes gingen hoch und der Widerhall drang bisweilen durch die Pforten des stillen Schwarzwaldklosters. Bewegen sich auch die Mitteilungen, die uns die Gerbertkorrespondenz darüber aufbewahrt hat, mehr an der Peripherie der Aufhebungsgeschichte, so gewähren sie doch interessante Einblicke in die damaligen Zeitströmungen und helfen das Bild der Vorgänge nach Inhalt und Farbentönung zu vervollständigen. Nur einige Züge seien aus dem reichen Inhalt herausgegriffen. Mit dem Tode Klemens XIII schien vielen das Ende des Jesuitenordens gekommen (« La destruction des Jésuites semble être certaine; je ne les plains plus ». Toussaint an Gerbert, 1. März 1769. I 301). Nach dem gleichen Korrespondenten ging sogar das Gerede um, der neue Papst habe bereits am 23. Dez. 1769 die Aufhebungsbulle unterzeichnet, und der Münchener Hof strecke gierig die Hände nach den Gütern der Kollegien von Augsburg und Regensburg aus (I 353 f). Während die Stellung der Jesuiten am Wiener Kaiserhof nach aussen hin noch unerschüttert schien, war sie in Wirklichkeit schon seit Jahren untergraben. Bereits war durch die Neutralitätserklärung Maria Theresias vom 4. April 1773 das Los der Jesuiten endgültig entschieden, da schrieb Gerbert, er habe mit Freuden vernommen, der Kaiser habe beim Hl. Stuhl wirksame Schritte zugunsten des verfolgten Ordens unternommen (7. Apr. 1773. I 588), und Weihbischof Mayer (9) meinte noch am 7. Mai: « Das ist gewiss, allhiesiger Hof diesen gut Patres vorzüglich geneigt sei » (I 599).

Im August 1773 sollte sich das Schicksal der Jesuiten erfüllen. Gerade jetzt offenbarte sich die edle Gesinnung des Fürstabtes in ihrer ganzen Grösse. Alle Missheiligkeiten waren vergessen, das Mitleid mit den hart getroffenen Ordensmännern liess ihn deren Los als sein eigenes fühlen und erfüllte ihn mit bangen Ahnungen für die Zukunft von Kirche und Ordensstand. Auf den Bericht des Luzerner Nuntiatorkanzlers Castoreo über den Vollzug der Aufhebung in Rom (I 624 f), antwortete Gerbert: « Accepi egomet Roma extinctionis Societatis Jesu bullam [I], rem quam ego paucos ante annos impossibilem duxi, dubitoque an Romae satis expenderi[n]t sequelas Romanae Curiae forte plus quam videntur, funestas. Sed excedunt haec captum meum » (I 629). In noch schärferer Formulierung wiederholte der Prälat diesen Gedanken, als er ein Vierteljahr später an P. Palma schrieb: « Mihi persuaseram, id fieri numquam posse, quod factum iam stupemus, Clemente altero destruyente, quod proximus firmamen [firmum] esse allaborabat aedificium, scilicet Romanae Sedis propugnaculum. Sic unus aedificat et alter destruit. Qualis est haec linguarum confusio? Quae catastrophe, ut suo gladio milites perimantur ducesque militiae arcu includantur, scilicet angelicae? » (II 2) Die Parteinahme Gerberts für die Jesuiten scheint damals sehr gross gewesen zu sein, bat doch der Konstanzer Offizial Lab-

hart, der als bischöflicher Kommissar die Verkündigung der Aufhebung in Freiburg und Rottenburg vorzunehmen hatte, ihm deshalb seine Freundschaft nicht zu entziehen; «denn ich beteure höchlich, ich habe nicht gern, sondern mit vielem Widerstand aus alleiniger Pflicht eines unwidertreiblichen Gehorsams getan, was ich immer getan habe» (I 646). Der Fürstabt bezeugte dem Schreiber sein »innigliches Mitleid«, «dass derselbe zu dem erbärmlichen Geschäft der Expulsion deren Jesuiten» bestimmt worden sei, und freut sich über dessen edles Verhalten «bei der tragödischen Szen». Ihm selber bezeugt sein Gewissen, dass er getan, was in seinen Kräften stand, um den verhängnisvollen Schlag von dem Orden abzuwehren. «Ich habe schon einmal diese Sach, als sie noch in herba war, sowohl nachher Rom, als Wien in Schreiben und Vorstellungen als eine schlimme phialam apocalypticam angegeben, und lasse es mir bald nicht mehr nehmen, dass die Zeit da, wo es heisset *postea solvetur Satanas*» (I 648 f). Seine apokalyptische Stimmung wuchs mit den Jahren. Mit anderen geistlichen Fürsten erblickte er in dem Vorgehen gegen die Gesellschaft nur eine Teilerscheinung der kirchen- und klosterfeindlichen Zeitströmungen. «Die Extinction deren Jesuiten wird von Grossen und Kleinen als ein Prognosticon deren übelsten Folgen angesehen, und dürfte wohl ein widriges Schicksal die würdigsten Stifter betreffen», hatte ihm der obengenannte Weihbischof von Wien geschrieben (I 639). Die nachgiebige Haltung Roms gegenüber dem fürstlichen Absolutismus mit seiner wachsenden Begehrlichkeit nach Kirchen- und Klostergut und den sich häufenden Eingriffen in den geistlichen Bereich entlockte dem Fürstabte die Klage: «*Quid iam sperare licet de tam indulgenti erga potestates saeculi matre? Quodsi vero aliena haec pericula non curet Roma, miror, quod non videat sua*» (I 650).

In werktätiger Nächstenliebe nahm der Prälat, der schon früher dem aus Paraguay vertriebenen P. Martin Schmid ein gütiger Wohltäter gewesen war (I 449), alsbald drei Exjesuiten in St. Blasien auf, einen vierten erwartete er. Auch dem deutschen Assistenten, P. Ignatius Rhomborg, hatte er ein Obdach in seinem Kloster bereitet, allein dessen Gefangennahme liess den Plan nicht zur Ausführung kommen (II 2f). In ihrer bedrängten Lage nahmen manche Exjesuiten ihre Zuflucht zu der bekannten Mildtätigkeit des Fürstabtes. So sah sich sein ehemaliger Lehrer Anton Baron von Egkh und Hungerspach genötigt, ihn um Messstipendien anzubetteln, da die geringe Pension von 16 fl. monatlich zur Bestreitung der allernotwendigsten Bedürfnisse nicht ausreichte (II 194 ff. Vgl. auch II 1. 21).

Von den meisten Exjesuiten darf gelten, was uns in diesen Briefen von der Liebe und Anhänglichkeit der Väter an ihren Orden berichtet wird. Unter Schluchzen und Tränen verliessen die Luzerner Exjesuiten ihr Kolleg (II 4). Wie ein Kind seiner verstorbenen Mutter, so trauert noch 1776 der greise P. Egkh der erloschenen Sozietät nach («*extincta mea matre amantissima*», II 196. Vgl. II 1).

Wissenschaftsgeschichtlich interessant ist noch die Tatsache, dass 1776/77

von Wien aus das Angebot gemacht wurde, die Fortsetzung der Acta SS. den Mönchen von St. Blasien anzuvertrauen (II 238. 242. 284f).

Zum Schluss einige Bemerkungen und Ergänzungen. Weder Menéndez y Pelayo (*Historia de los heterodoxos españoles* VI [Madrid 1930] 164f) noch Espasa (*Enciclopedia Universal* X 1318-1320) wissen von einem Konflikt mit Rom, den des Campomanes Tratado de la regalia de la amortización herbeigeführt habe (I 331^a). Das Werk wurde erst 1825, 60 Jahre nach seinem ersten Erscheinen, auf den Index gesetzt. (Reusch, *Index* II 937. Pastor, *Geschichte der Päpste* XVI 1, 724f). - Dass P. Parhamer 1781 Beichtvater Josephs II. wurde (I 530^a), wird in seiner weitläufigen Biographie nicht berichtet (Rieder, *Ignaz Parhamers und Franz Anton Marxers Leben und Wirken* [Wien 1872] 229-383). - Ebenso dürfte Bischof Kerens wohl nie Beichtvater der Kaiserin M. Theresia (II 216^a) gewesen sein, da (nach I 640^a) P. Kampmiller ihr Beichtvater von ihren Kindesjahren an war, nach dessen Erblindung sofort Prälat Ignaz Müller zum Nachfolger bestimmt wurde und dieses Amt bis zum Tode der Fürstin beibehielt (I 530^a). - Die Gerichte über die Reduktion der Orden (II 11) waren nur zu sehr begründet. Im Archiv der Span. Botschaft zu Rom liegt ein eigener Faszikel mit der Aufschrift: Exped. « Reducción del número de Regulares » 1773/74; darin die Kopie der Minute einer Bulle, welche das Alter für die feierliche Profess auf das 21. Lebensjahr festsetzte, aber nicht zur Ausführung kam. Korrespondenz über diesen Punkt findet sich auch in anderen Beständen des gleichen Archivs, z. B. Reales Ordenes 53 u. 54 (Alte Signatur). Vgl. auch Pastor, *Gesch. d. Päpste* XVI 1, 874 u. 2, 326-330. - Mit dem Ch. Hin ist der Br. Hieronymus Hin gemeint. (Ch. = Charissimus, die in einzelnen Provinzen übliche Bezeichnung für Laienbrüder). Hier einige nähere Angaben. Hieronymus Hin, Selbacensis Brisiogius, Dioec. Argent. nat. 1714 Sept. 30. Janitor et Socius Procuratoris per annos 28 (Inquillini Colleg. Augustani 15. Martii 1774. Augsburg. Stadtarchiv, Kathol. Wesensarchiv C 25^a). Er starb am 18. April 1787 zu Augsburg (*Catalogus Exjesuitarum Provinciae Superioris Germaniae post abolitam Societatem defunctorum*. Ms. Innsbruck. Ferdinandeum. Di. Pauliana 726). - P. Jos. Jost gest. 9. Okt. 1785 zu St. Blasien. (Ebd.) P. Franz Jost gest. 12. Febr. 1794 zu Säckingen (Ebd.). - Br. Jos. Staub Fieccensis (?) Hercynianus. Dioec. Constant. nat. 1736 Mart. 10. Infirmarius (Inquillini Colleg. Augustani l. c.) Der Personalkatalog von 1772/73 (S. 31) verzeichnet ihn als Infirmarius im Kolleg zu Innsbruck. Wahrscheinlich weil er als « Ausländer » keine Pension in Oesterreich zu gewärtigen hatte, begab er sich zur Zeit der Aufhebung ins Kolleg zu Augsburg, wo er also am 15. März 1774 noch weilte. Wann er nach St. Blasien kam, vermag ich nicht anzugeben. Er starb daselbst im Februar 1803 (*Catalog. Exjes. ... defunctorum* l. c.). - Der letzte Rektor des Konstanzer Kollegs, Anton Baron von Egkh und Hungerspach (geb. 1708, Jesuit 1726) lebte bis zu seinem Tode (11. April 1777) im Gasthaus des Klosters Zoffingen und wurde auf dem Gottesacker von St. Johann begraben (Gröber, *Geschichte des Jesuitenkollegs und -Gymnasiums in Konstanz* [Konstanz 1904] 158. - *Catalog. Exjes. ... defunctorum* l. c.). - Ist nicht Mayer ein Lesefehler für Marxer (Franz Anton) der seit 1748 Weihbischof, seit 1752 Dompropst in Wien war und am 25. Febr. 1775 starb? (Vgl. Rieder 118-229).

Gegenüber einem Werke von den Ausmassen des vorliegenden könnten obige Bemerkungen als kleinliche Nörgeleien erscheinen. Möge der Herausgeber darin den Ausdruck des Interesses sehen, mit dem Rezensent seinen Ausführungen gefolgt ist.

W. KRATZ S. I.

ROBERT SCHWARZ VON MEGYES, *Die Geschichte des Kollegs der Gesellschaft Jesu in der Königlichen Freistadt Sopron (Ödenburg) 1636-1773*. Veszprém (Ungarn), Diözesandruckerei, 8°, VIII-119 p., ill. Preis: 2 pengö.

Nächstes Jahr sind 300 Jahre verflossen, seitdem die Gesellschaft Jesu in Ödenburg ihr Kolleg für die Ungarische Jugend eröffnete, das bei der Aufhebung des Ordens im Jahre 1773 wie so viele andere in der Welt geschlossen wurde. Seitdem kamen die Jesuiten nicht wieder nach Sopron (Ödenburg) zurück. Der Verfasser wollte das Andenken an das segensreiche Wirken der Patres « der Vergessenheit entreissen », die durch ihren Unterricht und ihr sonstiges Wirken soviel getan um den Glauben in der fast ganz neugläubigen Stadt zu bewahren und zu befestigen. Zu diesem Zweck veröffentlichte er die vorliegende Schrift. Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der Stadt, erzählt er uns die vielen Widerstände, die der damalige Bischof Draskovich zu überwinden hatte, als er die Residenz und nachher das Kolleg gründen wollte. In einem gut geschriebenen Kapitel gibt uns Dr Schwarz ein Bild von den stürmischen Zeiten, die die Jesuiten durch die Wesselényi Verschwörung erlebten und schildert in packender Weise die Schwierigkeiten, die der Orden von seiten der Kalviner und Türken erfuhr, was schliesslich die Ausweisung der Patres aus der Königlichen Freistadt zur Folge hatte (1683). Nach einem Jahre konnten sie aber in die Stadt zurückkehren, wo der Orden noch beinahe ein Jahrhundert bis zur Aufhebung in Schule und Seelsorge, in Stadt und Land Grossartiges leistete für das Wohl der Bevölkerung.

Das Buch ist gut geschrieben und liest sich wie ein Roman. Dr Schwarz hat seine Aufgabe ernst aufgefasst und alle Quellen, die dafür in Betracht kamen, gedruckte sowie ungedruckte, fleissig studiert und nach unsrer Meinung ein anschauliches Bild von der Wirksamkeit des Ordens in Sopron entworfen. Hier und da sind einige grammatische Fehler zu verzeichnen, die störend wirken. Der Rheinländer Pater Vicarius (S. 115) heisst Vivarius (cf. Duhr, II, 2, S. 237). Ist der Hl. Aloysius wirklich Patron der Volksschulen? (S. 96). Eins bedauern, wir dass, n. l. der Verfasser uns nichts weiter mitteilt über die ferneren Schicksale des Kollegs in Sopron.

Zum Schlusse möchten wir hier einen Wunsch äussern. Mögen bald mehrere derartige Schriften das Licht erblicken, die uns die Geschichte der verschiedenen Häuser der Gesellschaft in Ungarn klar vor Augen stellen, nachdem die Verfasser gründlich alle Quellen dazu zusammengebracht und verarbeitet haben. Um später ein einigermaßen vollständiges Bild von der Wirksamkeit der Jesuiten in Ungarn entwerfen zu können, ist die Geschichte der einzelnen Häuser eine Vorbedingung. J. KLEYNTJENS S. I.

RUBÉN VARGAS UGARTE S. I., *Jesuitas peruanos desterrados a Italia*. Lima, 1934, 8°, XIV, 233 p.

La Provincia jesuítica del Perú comparte con la de Méjico y el Paraguay una gran importancia histórica en la antigua Compañía del Nuevo

Mundo español. Dilucidar esa historia convenientemente, como se hace en esta monografía, es, por lo tanto, labor de sumo interés científico. El P. Vargas ha escogido las postrimerías de la Provincia peruana, poniendo a nueva luz, con documentos en general de primera mano, los hechos y personas más relevantes de aquella etapa final de la Orden, en la misma Provincia. Más aún; ha seguido con suma fidelidad a los desterrados y a los dispersos de aquella Provincia en sus vicisitudes y sucesos, prósperos o desgraciados, hasta verlos irse extinguiendo poco a poco, como por consunción, diseminados acá y allá por Europa, a excepción de alguno de ellos que logró, no sólo asistir al renacimiento de la restaurada Compañía, sino adscribirse a ella.

La obra se compone de once capítulos. Los cuatro primeros forman un todo de por sí. Después de un vistazo general, que se da en el primero al dramático acontecimiento de la expatriación, diluyendo las falsas leyendas que la han rodeado y desfigurado, prosigue el autor por su orden en los tres siguientes capítulos la historia sucinta de la ejecución del extrañamiento en el continente, la suerte que corrieron las diversas expediciones en su viaje marítimo, y las penosas condiciones en que se vieron durante su estancia en España y traslado a Italia, hasta que hicieron asiento en ella por largos años.

Los otros siete capítulos van recorriendo y estudiando uno por uno los sujetos más distinguidos entre los expatriados, considerándolos, ya como escritores, ya como hombres de acción religiosa y hasta política.

Un capítulo entero, el último del libro, se dedica a perpetuar la memoria de los jesuitas extranjeros que con los naturales compartieron aquel inicuó destierro. En los apéndices, que son diez, se copian los documentos más interesantes y se nos transmite íntegro el último catálogo de la Provincia peruana, de 1767.

Desde luego se echa de ver que el autor conserva bien el equilibrio histórico, mostrándose siempre claro, sereno e imparcial. El estilo es sencillo, pero diáfano y suficientemente castizo. Al referir las odiosas maquinaciones y comportamiento de los ministros reales y de algunos de sus satélites, se abstiene de ponderaciones y deja que los sucesos hablen elocuentemente por sí mismos. Finalmente (y esto es lo más difícil y meritorio), al referir el autor algunas dolorosas defecciones lo hace también sencillamente, con lisura imparcial y sin prevención alguna defensiva (52-53). Tanto más fuerza hacen así las razones explicativas que luego aduce; y no son las únicas ciertamente que pueden atenuar aquel lamentable suceso.

En general la exactitud de la narración suele ir confirmada con las citas al canto. Véanse, por ejemplo, las diversas intimaciones hechas a los colegios y su ejecución (31-39). Así es cómo se rebaten victoriosamente otras narraciones o datos fabulosos, como los del sectario Ricardo Palma (7, 16, 199), y quedan así en su puesto espíritus dañinos como Terry, Marqués de la Cañada (56); y se vuelve por la entereza moral del cuerpo de la Provincia peruana (57).

Solo quisiéramos notar que no hubiera estado mal recurrir a un documento para nosotros eficientísimo, que es el *Diario de Lima*, n. 31º (16 Nov. 1767-15 Enero, 1768) donde consta el método puesto en práctica para el extrañamiento y ocupación de bienes, que prueba también bastante claramente la *sorpesa* de los perseguidos. Allí hay además noticias de los navíos y transportes conductores de los jesuitas; de que existen no menos datos, y precisos en el leg. 108 «Temporalidades» del Archivo Nacional de Lima. Es de creer que en Ferrara (como los hemos hallado copiosamente en Bolonia) haya datos parroquiales, al menos *in extremis*, de los extintos, y algunos de ellos interesantes (3).

Atalaya, no es pueblo alguno donde a 29 de Novembre de 1814 se *fechase* la lista manuscrita, de que nos habla el autor. *La Atalaya*, era un periódico que en esa fecha publicó esa lista, cuya copia ha visto el padre Vargas.

Parece errata la data de *medio siglo*, tal vez por *siglo y medio*, que se asienta en la pag. 1ª (8 lin. ant fin.). Se hallan acá y allá desfiguraciones de apellidos castellanos como Peñaloza (37), Suazo (80), Olazo (92), Salduen-do (98). Se atiende acaso el autor al uso familiar, aunque exótico, de los nombrados, ya que ese criterio familiar sigue (y no sin razón) tratando de Vizcardo (125 n).

Respecto de la segunda parte, más detallada, que se refiere a los distintos sujetos en particular, (67-162), diremos ante todo con esta ocasión que no hubiera estado mal un índice onomástico de toda la obra. Y en segundo lugar que, salva la modestia e imparcialidad del autor al apreciar el conjunto de escritores (67-68), nos parece que acaso explican su relativa escasez (96-98), las mismas circunstancias que explicaron las anteriores defecciones. En cuanto dependía de sólo sus arrestos *individuales* los jesuitas expulsos peruanos, aun secularizados, cultivaron con gran ahinco la viña del Señor, como lo prueba aun este libro (*passim*).

Notaremos algunas particularidades que nos han salido al paso.

Con lo que se dice (71) del P. Moncada como primer fundador de la casa de Ejercicios se puede aclarar lo que, tal vez inexactamente, dice González Suárez (*Hist. Gen. del Ecuador*, V, 196) en que parece atribuir la *primera* fundación al obispo Polo del Aguila. Convendría aclarar un poco más, si es posible, el punto, asaz oscuro; de haberse *desentendido* del gobierno el P. Pérez de Vargas (88). Del P. Silva (93), alaba Diosdado en las papeletas mss. un gran tratado castellano sobre los *Tormentos de Cristo N. Señor*, y una disertación sobre la Inmaculada, ambos inéditos. Su nacimiento lo fija en 21 de Nov.; su muerte, según lista de la época, y alguna que vimos en Lima, fué a 11 de Dic. de 1768. En ambas fechas difiere un tanto el autor. Es evidente error tipográfico o del documento aducido atribuir a Fernando IV (100) lo propio de Fernando VI. En cuanto al P. Castellanos, hasta tres versiones conocemos de la fecha de su muerte y dos del lugar: pues un catálogo le da por muerto en Ferrara a principios de 1800, (bien que le llame *Justo*) y otros dos por muerto en Rímini, uno a 4 de octubre de 1790. y otro el 31 de agosto de 1780 (102). Ya el autor lo da por inseguro. Del P. Cuenca es cierto que

augmentó la Historia de Arbieta (104), pues lo dice Hervás en su *Bibliot. Jesuítico-española*, y según su costumbre se informaría de él mismo. También habla Hervás, y muy elogiosamente, del P. Juan B. Sánchez; pero dice nació el 13 de Junio de 1714, contra lo que dice el autor (104), y también don Eleazar Boloña, en *Anales universitarios del Perú* (XVIII, 97). Del P. Marcos Vega (121) debo notar que, si no la obra *Origen de los Americanos*, si un *ms.*, también de 43 hojas, que es «*Añadidura y enmienda a origen de americanos*», se conserva en Quito, y lo posee, o poseía, el Señor Jijón y Caamaño. Es el tema del P. Vega, probar filológicamente el entroncamiento europeo de aquellos indígenas. Esto pudimos apreciarlo en el mismo Quito hace diez años.

Dejando otras menudencias (semejantes a estas, que notamos más para contribución que para censura de la obra), sólo haremos notar al capítulo IX (124-138) que el pregonero de la emancipación y aliado de ingleses Juan Pablo Vizcardo, cuya conducta no juzgamos ahora, tuvo, al parecer, motivos personalísimos para indisponerse con aquel gobierno español, así como su hermano. Porque, según documento privado que poseemos, desde la división de la herencia paterna en 1765 que por 15 años había administrado el tío y tutor de los dos hermanos y las cinco hermanas Pbro. D. Gaspar Vizcardo de Guzmán, y que desde entonces administró su cuñado D. Manuel Quijano, no habían podido los dos exjesuitas (casado Anselmo y el otro soltero) recabar en muchos años, por ruegos ni diligencias algunas, que se les habilitase en Massa-Carrara para entrar a la herencia del padre y luego del tío. Su padre había muerto en Maxes, lugar que hallamos en una lista ser patria de los hijos, y no Pampacolca (126). Del P. Marín de Velasco hay, impresos en Madrid, Viuda de Vallín, 1816, unos exámetros latinos traducidos en sextetos, de congratulación a la Compañía por el Restablecimiento. Finalmente, nos parece que el llamado *Padre Urbano* Rodríguez (199), no pertenecía ya realmente a la Compañía y tenía sus dimisorias, pues en el Catálogo de los Regulares dispuesto de orden del Consejo, 1774, se le adjudica al colegio de San Borja del Cuzco, con el título de Licenciado *Don Urbano*, y dice vino bajo partida de registro *por haber sido jesuita*. Sería, pues, profesor adjunto seglar.

Las precedentes notas, que en nada detraen el mérito del libro del P. Vargas, indican bien, por el contrario, la prolija búsqueda y fortuna con que ha sido la obra ejecutada, más en el conjunto descriptivo y biográfico del asunto, que en la minuciosa bibliografía editorial, que no entraba, y no sin razón, en los planes del autor.

C. EGÜÍA RUIZ S. I.

C. WESSELS S. I. *De Katholieke Missie in de Molukken, Noord-Celebes en de Sangihe-eilanden gedurende de Spaansche bestuursperiode 1606-1677.* — Tilburg (H. Bergmans), 1935, 8º. 141 p. (= *Historisch Tijdschrift*, Serie Studies, Nº 3).

Constanter et patienter R. P. Cornelius Wessels S. I. investigationes de veteribus missionibus in Indiis Orientalibus Neerlandicis saeculis XVI, XVII, XVIII susceptis, continuat. Qui postquam annis 1926 et 1929 missionum catholicarum laeta initia et tristem interitum in insula Amboina et in regno Batjan descripsit, nunc novis fontibus repertis historiam Stationum Ternatensis, Tidorensis, Moronae, Morotaicae, Laboehanae, Siaeanae, Minahasjen-

sis in lucem edidit. Recte id quidem. Nisi enim de singularum missionum ortu, progressu, sine prius inquiratur, historia ecclesiastica universa coloniae Neerlandicae conscribi nequit.

Laudes a viris peritis prioribus patris Wessels libris tributae etiam huic novo operi debentur. Elucent vel e minimis nuntiis summa quaedam diligentia et ingenua veracitas. Plus quam 60 inedita documenta, epistolas, annales, relationes, ex archivis deprompta, adhibuit, ut libellus 140 paginarum omnibus partibus perfectus absolutusque esset.

Quod aliunde iam notum est, id in hoc libro iterum confirmatum videmus: iniuste et immaniter translatus ab Hispanis Catholicis in Calvinistas Hollandicos Indiarum imperium miseris imprimis Indigenis fatale fuisse. Christianorum communitates, vix fide et gratia informatae, aliae post alias e luce Christi in idolorum tenebras, adspicientibus atque saepe etiam volentibus novis gubernatoribus, reciderunt.

LUDOVICUS DE JONGE S. I.

A. I. van AERNSBERGEN S. I. *Chronologisch Overzicht van de Werkzaamheid der Jezuïeten in de Missie van Nederlandsch Oost-Indië, bij den 75sten verjaardag van hun aankomst in de Nieuwe Missie, 1859-1934.* — Bandoeng (A. C. Nix en Co.), Amsterdam (N. V. de R. K. Boekcentrale), 1934, 8°, 440 pag.

Recurrente anno 75 susceptae iterum a Societate Iesu missionis in Indiis Orientalibus Neerlandicis, R. P. Antonius van Aernsbergen S. I., in urbe Batavia missionarius, conspectum chronologicum totius historiae ecclesiasticae vastissimarum illarum regionum distincte et accurate descripsit.

Primo capite longam viam crucis, quae veteribus missionariis, Lusitanis plerisque et Hispanis, ab anno 1509 in Moluccarum, Sangi, Faland, Sundae archipelagis et in maioribus insulis Celebes, Borneo, Sumatra, Iava, per tria ferme saecula ad salvandas animas ineunda erat, breviter exponit. Augustiniani, Capucini, Carmelitani, Dominicani, Franciscani, Iesuitae (inter quos ipse S. Franc. Xavierius), Theatini, sacerdotes saeculares omne genus molestias, iniurias, exsilia, carceres, tormenta, mortem a Calvinistis Hollandicis passi sunt, donec tandem aliquando a 1806 Ludovicus Napoleon, Batavorum Rex, cultus catholici libere exercendi potestatem fecit.

Sequitur capite secundo conspectus missionis ab anno 1807 usque ad annum 1859. Triste spectaculum, ubique desolatio. Sacerdotes saeculares Neerlandici, paucissimi numero, curam catholicorum europaeorum, hic illic commemorantium, gesserunt, pro indigenis vix quidquam fecerunt. Inimicitiae gubernii civilis, dissensiones ipsorum missionariorum cum Vicario Apostolico. Libertas cultus si verbo conservabatur re omni quo fieri potuit modo impediabatur. Anno 1859 in immensa colonia quinque tantum ecclesiae catholicae seu potius parva sacella numerabantur!

A quo autem tempore Missio catholica patribus S. I. commissa est, numerus sacerdotum, fratrum, monialium singulis annis augebatur. Suave est et solatii plenum videre in capite tertio, quod quidem plus quam quattuor

partes totius operis complectitur, tot missionarios advenientes, tot novas stationes, scholas, orphanotrophia, nosocomia, collegia, seminaria, alia pia opera complura, tam pro Europaeis quam pro Indigenis constituta. Libri, periodica, ephemerides eduntur. Primi Iesuitae e populo lavano spiritu S. Ignatii informantur; mox primi sacerdotes consecrantur. Iuvat legere breves nuntios, innumeros sed bene ordinatos, dilatati assidue in omnes insulas Regni Christi. Arida chronographi narratio suam habet eloquentiam et quandoque vel ipsa statistica Poesi non cedit gratia! Siquidem verum et pulchrum convertuntur.

Procedentibus annis cum campi, Deo iuvante, messe albescerent, alii operarii, ad alios ordines et congregationes pertinentes, partem laborum susceperunt, Iesuitae paullatim ad nonnullas regiones insulae Iava se receperunt, ubi quod contracta missionis extensione amiserunt, intensione ample, immo cumulate compensaverunt.

Auctor summa cum diligentia indicia chronologica conquisivit, quae futuro rerum scriptori usui erunt. Quodsi etiam desiderium significare liceat, eum nobis aliquando, tamquam operis supplementum, bibliographiam non minus perfectam atque absolutam missionis Indicae-Neerlandicae S. I. daturum esse speramus.

LUDOVICUS DE JONGE S. I.

THEODORE ROEMER, O. M. Cap., A. M., *The Ludwig-Missionsverein and the Church in the United States (1838-1918)*. Washington, Catholic University of America, 1934, 8°, pp. XII + 162. (= Catholic University of America, Studies in American Church history, Vol. XVI).

The author of this dissertation published in 1933 a monograph dealing with the Leopoldine Foundation of Vienna and the services rendered by it to the Catholic Church in the United States. The research involved in this study no doubt supplied a helpful approach to the task he has subsequently taken up of recording the charity towards America of another great European missionary-aid society, the Ludwig-Missionsverein of Munich. The field was clear for a scholarly treatment of this important topic, as no documented account of it had as yet appeared, whether in German or English. Dr. Roemer has done his work with accuracy, and, as far as space-limitations permitted, with satisfying thoroughness. Original source-material, including some 2300 unpublished letters in the Munich archives of the Verein, and an additional 300 printed in the *Annalen* (1848-1918) of the same association, has furnished the bulk of the data embodied in the volume. The aid-association here in question, founded in 1838 by King Louis I of Bavaria, proved itself a notable constructive factor during the formative period of the Catholic Church in the United States through the assistance, financial and otherwise, which it lent to the religious needs of the German Catholic element of that country. Through its agency, churches, schools, orphanages and other institutions were built or subsidized, while numerous religious orders of men and teaching sisterhoods were sent out from Germany to America.

Some interesting benefactions to American Jesuits are recorded. Thus a loan without interest of 10,000 gulden to the Jesuits of Cincinnati was « the only one made by the Society to any mission » (p. 91). The Jesuits of the same city were enabled to provide a chapel and school for Negroes largely through a personal contribution for this object made by King Louis of Bavaria in the name of his aid-association. As intermediary in the distribution of its alms in the United States, the Verein made particular use of the well-known Jesuit missionary, Father Francis Xavier Weninger, often called « the Apostle of the Germans » (pp. 92-103). Less known than this zealous priest's great work on behalf of his German correligionists is his concern for the Indian and Negro population of the country. The striking fact is brought out that the annual collection for the Negroes and Indians now taken up in all dioceses of the United States owes its origin chiefly to the zealous and energetic intervention of Father Weninger, who, so he himself declared, induced Leo XIII to recommend the collection to the American hierarchy (p. 100). « Besides being the Apostle of the Germans », comments Dr. Roemer, « Weninger can therefore justly be called an Apostle of the Negroes and Indians ».

A few slips have been noted. A chapel and school were not precisely « built » for the Negroes of Cincinnati (p. 99). An existing structure was bought and adapted to these purposes. The Benedictine Indian mission at « St. Stephen, South Dakota » (p. 75) cannot be identified. There was and still is a St. Stephen's Mission conducted by the Jesuits among the Arapahoe of Wyoming. Contract-schools for the Indians, contrary to what is implied on p. 152, still continue, but the subsidies are furnished, not by the Federal Government but by the Indians themselves through their tribal funds, an arrangement sanctioned by President Theodore Roosevelt after the matter had given rise to controversy. Without the considerable financial aid supplied from this quarter the now flourishing Catholic Indian boarding-schools of South Dakota and other similar institutions could scarcely be maintained.

G. J. GARRAGHAN S. I.

Sister MARY BORGAS PALM, of the Sisters of Notre Dame. *The Jesuit Missions of the Illinois Country 1673-1763*. Cleveland, Ohio, 1931, 8°, 138 p. (Dissertation presented to the Faculty of the Graduate School of St. Louis University).

The preface sets forth the scope and sources of the author's work. « In the seventeenth and eighteenth centuries French explorers, traders and missionaries wrote one of the most romantic chapters in American history. It is the purpose of the present narrative to chronicle completely the activity of one group of these makers of French colonial history — the Jesuit missionaries in the Illinois Country ». The activity referred to had a three-fold scope — to convert the Indians to Christ, to civilize them as far as this was possible, to work for the French settlers both culturally and spiritually. Many of the sources for the story have already been printed, as is

the case with Thwaites *Jesuit Relations and Allied Documents* (73 vols), and Margry's *Découvertes et Établissements des Français dans l'Ouest* (6 vols); but the author has likewise used « all the manuscript sources available ». Besides the correspondence between colonial officials and the French government, the author has used the Parish Registers of Kaskaskia, the « Mémoire concernant le Pays Illinois » (in the Ayer Collection, Newberry Library, Chicago), and the Karpinski collection of manuscript maps. A complete bibliography occupies no fewer than eleven pages (pp. 121-134).

A brief Introduction deals with the general background of colonial France and the Jesuit missions in North America. Each of the mission centres is then studied in detail, The Great Illinois Village (1673-1691), Peoria (1691-1700), Chicago (1696-1703), Des Peres River (1700-1703), Indian and French Kaskaskia (1703-1763), Michigamea (1720-1736), Vincennes (1732-1763), Ste Genevieve (1735-1763). There is a chapter entitled « Side-Lights in the Parish Registers of Kaskaskia », and a final chapter on « The Banishment of the Jesuits from the Illinois Country ». There is a useful map of the missions studied (p. 101). The treatment is solid and accurate, though it cannot be said that the author has been successful in relieving the chronicle of facts by any vividness of style or particular sense of significance. In places an extremely literal translation of French sources preserves perfectly the *naïveté* of the original narrative; but such renderings as « four arrows hardly touched him, but a fifth lodged in his arm » (47) and « .. he the third had escaped with his priestly robes » (p. 74) leave something to be desired. The MS sources present very real difficulties; but it would not be an abuse of the critical method to suggest that the letter of Monseigneur de Mornay (p. 59) must have read: « null and void, *abusive*, *exclusive* », where, of course, *abusive* and *exclusive* are technical Latin canonical terms indicating that acts contrary to his prohibitions would be null and void by reason of an unauthorized use of power (*abusive*), but only for this reason (*exclusive*). « Identical day and month 1733 » (p. 59) might likewise be suggested. There are some errors apparently due to defective proof-reading. « The Marquis de Pompadour », (p. 86) should read « Marquise ».

The date for the appointment of Father Meurin as Bishop Briand's Vicar General is given by Sister Mary Borgias as « August 26, 1767 » (p. 92) the day on which the Bishop's Letter reached him. From the *Rapport de l'Archiviste de la Province de Québec 1929-1930*, (p. 70) prepared by Pierre Georges Roy, it is evident that already by August 7 the appointment was two months old. Unpublished source-material on the subject in hand is not abundant; such as it is, it has been skilfully exploited, with the result that new and welcome light is thrown on numerous hitherto obscure points in Illinois history, e. g. the origin of Indian Kaskaskia, and the missionary activities centered around Fort Chartres.

All in all, Sister Mary Borgias' work is a painstaking and valuable piece of research.

G. G. WALSH S. I.

FRANK C. LOCKWOOD, *With Padre Kino on the Trail*, Tucson, Arizona, 1934, 8°, pp. 142 (University of Arizona Bulletin, Vol. 5, N° 2). — RUFUS KAY WYLLYS, *Pioneer Padre: the Life and Times of Eusebio Francisco Kino*, Dallas (The Southwest Press), 1935, 8°, pp. VIII + 230.

Dr. Lockwood's *With Padre Kino on the Trail* is a distinctly popular presentation of his subject, not a work of documented research. « In setting about my task », he writes, « it has been my chief desire to write a story that men, women and children in all walks of life will read and enjoy. My ambition is to introduce Kino as a familiar friend into the homes, school-houses, mining-camps and ranch-houses of the Southwest. I want to make him known everywhere as a brave, wise, humble, devout, unselfish comrade of men, women and children throughout the Southwest; for he found and made our trails for us, located our water-courses and wells, raised our churches and villages, and poured out his life in tireless service to the Pima Indians, who have been our friends from that day to this » (p. 8). The author succeeds in realizing his purpose. Abounding in graphic detail and charmingly written, his look is alive with interest from beginning to end. His estimate of the celebrated Jesuit missionary is pitched high. « Of late years he has become widely recognized as the most heroic figure in the history of the Southwest. He was our first and most celebrated pioneer. Not only did he prove himself a mighty spiritual captain; he was also an explorer, a ranchman, a builder and a statesman » (p. 7). Dr. Lockwood, it may be noted, is a non-Catholic professor of English in the University of Arizona.

Despite its avowed popular aim and treatment *With Padre Kino on the Trail* would appear to be the fruit of much painstaking and original research. The author has had the advantage of first-hand acquaintance with the physical *milieu* of the missionary's American career while correspondence with living representatives of the Kino (or Chini) family has brought within his reach new and interesting data. The collection of Kino letters now in the Huntington Library, San Marino, California, has been drawn upon, while a group of six Latin letters written by the missionary in his early days as a Jesuit is here reproduced for the first time in an English dress. The renderings are good, but more freedom in departing from the frequent involved constructions of the originals would have made them better. A not inconsiderable merit of the book is that it shows intelligent insight into its subject's status as a priest and a religious of the Society of Jesus.

Don Sigüenza y Góngora, the Mexican savant, was a secular priest, not a Jesuit, at the period of his controversy with Kino over the comet of 1680 (p. 38). A member at one time of the Society of Jesus, he left it only to reenter it shortly before his death.

Like Dr. Lockwood, Dr. Wyllys in his *Pioneer Padre* writes entertainingly on a subject the sheer intrinsic appeal of which would seem to make

it immune to banal and uninteresting treatment. To him Kino is the « greatest of North American missionaries » (p. 190), a statement which it may be hazardous to make, but which suggests the fervour of sympathy and admiration, in which the author conceives and carries out his work. « This remarkable frontiersman », as he is portrayed (Preface, VII), has these things to his credit: « his explorations, discoveries, and maps blazed the trails of civilization in the far Southwest; his energy and foresight provided the beginnings of agriculture, and of the great herds of cattle which still thrive in the midst of deserts and mountains; and his writings give us our best picture of that dim border north of Pimeria Alta, at the merging of the seventeenth and eighteenth centuries » (*ibid.*).

In all that pertains to the *mise-en-scène*, the physical and topographical setting of Kino's extraordinary career in the American Far Southwest, Dr. Wylls does his work with satisfying fulness and precision of detail. Moreover, the missionary's eventful travels, his economic and cultural contributions to the growth of large sectors of the present United States and of Mexico, the arresting traits of his personality, are all set out in pleasing and informing treatment. Being addressed to the general reader, the book lacks documentation, though a bibliography is appended. This, it may be remarked, fails to indicate the nature of the materials which the author gathered for his purpose in the archives of Mexico (Preface, VIII).

Inaccuracies, and sometimes more serious defects in treating details of Jesuit life and history, reveal that the author is not in scholarly touch with this phase of his subject. We are told that Kino entered the Society of Jesus in 1665, but did not complete his novitiate « until many years later » (p. 3). As the normal duration of the Jesuit novitiate is two years, it is to be presumed, unless evidence to the contrary be at hand, that Kino's noviceship was not prolonged beyond that length of time. Again, the statement is made (p. 12), in contradiction of the one just cited, that Kino « made his first vows as a novice » in 1665, a thing he could not have done, if he entered the Jesuit Order only in that year. The Casa Professa of Mexico City was not a training-school « for Jesuit novitiates » (p. 25); it was a house of residence for members who had passed through the full training of the Society. One is curious to know on what evidence the author rests his imputation of « arrogance and intrigue » (p. 11) to the Jesuits as a body, or attributes their expulsion from New Spain in the eighteenth century, solely to the alleged circumstance that they had become « so wealthy and far-reaching » (p. 26). The assumption of motives for personal conduct, where documentary evidence fails to furnish any, is a favorite device of the « new biography ». The device is here resorted to on occasion, not always happily. Thus, we are informed that « Kino was proud of his little book [on the comet of 1680] and well he might be, for while it was utterly worthless as a scientific work, it brought him considerable fame » (p. 30). Dr. Lockwood is nearer the truth when he writes of the missionary that he « cared little for name, or fame, or nationality » (p. 30).

In the lack of supporting documentary references Dr. Wylls's account of the Kino-Sigüenza y Góngora controversy cannot be controlled by the critical reader. In any case, as no matter of Catholic faith was at stake, it is a misconception of

the facts to say that the stand taken by Kino in the controversy showed « his uncompromising faith in the dogma of his religion » (p. 31). It may be noted in conclusion that the author's violent denunciation of Dr. Eck, Luther's famous opponent (p. 3) is an echo of the conventional Protestant estimate of the man, not the verdict of critical history.

G. J. GARRAGHAN S. I.

M. SELGA S. I., *Los Mapas de Filipinas por el P. Pedro Murillo Velarde, S. I.* Manila, Bureau of Printing 1934, in 4°, 132 pp. (Publications of the Manila Observatory, Vol. II, N° 4).

« Father Selga's monograph is one of the most valuable contributions to Filipinology during the last three decades. It brings to light many facts hitherto unknown about the man, who, just 200 years ago, made a map of the Philippines which was at once accepted as official and standard, which was immediately reissued by *Bellin* for the use of the French Navy, and which has been characterized by *Marcel* as the most successful attempt of the time correctly to delineate the Philippine Islands. The appendix is the most exhaustive *Murillana* bibliography ever made. If we stop to consider that until the beginning of the 19th century the Murillo's work was the dominating influence in the map world, the more we will realize the importance and interest attached to this compact volume, which describes both the man and his work ». Wir können diese Worte, die E. B. Rodriguez dem gelehrten Werke des Direktors des Manila Observatoriums vorausschickt, nur unterschreiben. Die Arbeit umfasst 4 Teile: 1. Biographie Murillo's (1-17), seine Karten (17-71), sein Drucker Nicolás de la Cruz Bagay, Veröffentlichungen und Geschichte seiner Druckerei (71-103), Bibliographie der Werke Murillo's (105-129). Die beiden Karten von 1734 und 1744 werden in Faksimile wiedergegeben (67×72 und 35×23 cm.) und alle Namen darauf festgestellt und erklärt. Die früheren Arbeiten von *Pardo de Tavera* (1894) und *Marcel* (1898) sind dadurch überholt. Murillo gibt eine Liste seiner Quellen (10); eine Karte, die wichtigste, die vor ihm gezeichnet wurde, kannte er danach nicht, die des Portugiesen Bartolomeu Lasso (1590). Sie wurde mit andern Karten Lasso's ediert und beschrieben in dem Monumentalwerk: *De eerste Schipvaert der Nederlanders naar Oost-Indië onder C. de Houtman 1595-1597*, uitg. door G. P. Rouffaer en J. W. Ijzerman 2 ('s Gravenhage 1925) LVI-LXXI 224 402-14; vgl. auch das eben erschienene Hauptwerk über die portugiesische Kartographie: *Cartografia e Cartógrafos portugueses dos séculos XV e XVI* pelo Dr. A. Cortesão, Lisboa 1935, c. 9.

In der *Bibliographie* wird auch ein *Ms. Leben Xavers* von Murillo erwähnt, das P. Selga aber nicht näher kennt. Wir entdeckten es vor einigen Jahren im Archiv der Toletanischen Provinz der Gesellschaft Jesu (N. 1275). Es ist zierlich auf Reispapier geschrieben, 264 pp. in 8°, und trägt den Titel: *Vida, Virtudes y Milagros del Apostol delas Yndias y nuevas Gentes, Thaumaturgo de estos tiempos, San Francisco Xavier de la Compañia de Jesus, escrita por el Padre Pedro Murillo Velarde de la misma Compañia,*

Historiador y Chronista de la Provincia de Philipinas, und enthält am Schluss mit anderer Tinte die Bemerkung: *Libro de San Francisco Xavier, Apostol de las Yndias, por Pedro Martinez*. Das Werk ist auch von Interesse für die Biographie Murillo's. So z. B. schreibt er S. 325-26: « Ich habe eine Xaveriusreliquie, die mich von Alcala de Henares auf sovielen Reisen zu Wasser und Land begleitete, und auf allen empfing ich besondere Gnaden durch Xaver. Er heilte mein krankes Auge bei meiner Ankunft in Manila. Xaver war in Stürmen stets mein Beschützer. 1737 sass ich fest in Siaton, Negros, ohne nach Mindanao fahren zu können. 8 Tage hielt mich der Gegenwind in der Bucht zurück. Da machte ich eine Novene zu ihm, der Wind legte sich und 11 Uhr nachts ankerte ich bei Kap Sanbuan und ich bekam Nordwind nach Dapitán ».

Eine kleine Unrichtigkeit fiel mir auf: Das Krebskruzifix Xavers in Madrid ist ganz von Holz, Kreuz und Corpus (*Monumenta Xaveriana* 2, 781), nicht von Metall (49).

Murillo's Karte von 1734 ist im selben Format wie bei *Selga* auch neu gedruckt, zusammen mit John Bach's Philippinenkarte (*Philippine Islands, Scale 1:2000.000, compiled and pub. by John Bach, Manila 1934, 7th edition*) unter dem Titel: *Two Maps of the Philippines: Murillo Velarde 1734, John Bach 1934*.
G. SCHURHAMMER S. I.

KURT DIETRICH SCHMIDT, *Die Gehorsamsidee des Ignatius von Loyola*. Göttingen (Vandenboeck und Ruprecht) 1935, 8°, 40 S., Kart. 1,80 Mk.

Verf. nimmt dem « Kadavergehorsam » alles Unheimliche, indem er ihn aus der kirchlichen Tradition heraus als etwas ebenso allgemein Mönchisches wie vernünftig Begründetes darstellt. Zugleich deckt er aber auch die Probleme auf, die der Begriff tatsächlich, historisch wie sachlich, aufweist. So schwierig es aber auch ist, Einführung und Übung des freiwilligen Gehorsams als eines Teils des Ordenslebens rein historisch unmittelbar aus dem Evangelium herzuleiten, so geht er doch sicher nicht, wie Verf. vermutet, auf die Pneumatiker zurück. Viel wahrscheinlicher ist, dass die Notwendigkeit des Gehorsams sich einfach aus der Notwendigkeit der autoritativen Leitung ergeben hat, nachdem man einmal die Vorteile des Cönobitentums vor dem für die Mehrzahl zu schwierigen Anachoretentum erkannt hatte. Demgegenüber ist die Verleugnung des eigenen Willens nur sekundäres Motiv. Wenn viele mittelalterliche Schriftsteller hauptsächlich darauf Gewicht legen, wollen sie nicht die geschichtliche Frage lösen, wie Verf. anzunehmen scheint. — Der eigenart des hl. Ignatius wird Verf. nicht gerecht, wenn er bei diesem selbständigen Mann annimmt, weil Polanco, der Sekretär, den Gehorsamsbrief niedergeschrieben habe, gehe dieser vielleicht gar nicht auf Ignatius zurück. Noch weniger gilt das von den Ordenssatzungen, die auch nach den neuesten Forschungen (Erster Band der Ausgabe in den *Monumenta Historica Societatis Iesu*) wesentlich ignatianisches Geistesgut sind. — Einige nützliche Literatur ist dem Verfasser

offenbar nicht zugänglich gewesen. Eine Ausgabe der Konstitutionen hätte sich sicher finden lassen, da es schon im 18. Jahrhundert eine protestantische gab. Über Geschichte und Sinn der Gehorsamsidee hat der hl. Bellarmin einige gute Werkchen verfasst (Vgl. *La lettre de saint Ignace sur l'obéissance commentée par Bellarmin. Deux traités inédits du V. Cardinal, suivis d'une lettre du P. Léonard Lessius*, publiés par le P. J. B. Coudere S. I. Limoges, 1898). Über die geschichtlichen Zusammenhänge von Gelassenheit und Gehorsam finden sich wertvolle Ansätze im *Dictionnaire de Spiritualité*, unter « Abandon » und « Apathie », aus denen man erkennt, dass die Linie: Eckehart-Ignatius, willkürlich gezogen ist. Mir dürfte nur mit grosser Vorsicht benutzt werden, wie eine Nachprüfung bald belehrt.

E. RAITZ v. FRENTZ S. I.

NICOLÁS S. DE OTTO, *Francisco Javier y la Universidad de París*. Discurso inaugural del curso 1934 à 1935 leído en la Universidad Literaria de Valladolid. Valladolid (Talleres Tipográficos « Cuesta »), 1934, in 8º, 116 pp.

Der Vortrag, der hier in erweiterter Form vorliegt, berührt wohlthuend durch die Wärme, mit der Xaver darin der spanischen studierenden Jugend als Vorbild hingestellt wird. Weniger befriedigt die Ausführung, wenn wir auch an einen Vortrag nicht denselben Masstab legen dürfen wie an eine kritische gelehrte Studie, an die der Verfasser nicht dachte. Der Stoff ist ungleichmässig verteilt; den Ausführungen über das Universitätsleben von Paris (S. 46-89) geht eine Einleitung von 45 Seiten über Navarra zur Zeit Xavers und über Xavers Jugend voraus, und dem Schluss (S. 89-96) ist ein Anhang von 6 Dokumenten beigelegt. Die Ausführung ist meist, wenn nicht ganz, nach zweiten Quellen und diese sind nur sehr mangelhaft zitiert. Neu ist eigentlich nur Anhang V, zwei Texte aus einem Prozess von 1544 wegen Zahlung von 30 Dukaten, die der Kläger für Juan de Xavier während dessen Studien in Paris 1539-41 ausgab. Die Texte sind in Faksimile wiedergegeben, einer derselben (irrig nach Anhang VI und auch als Anhang VI bezeichnet) ist im Anhang V auch im Druck beigegeben. Aber während die Photographie und auch deren Unterschrift klar von « Jno » bzw. Juan de Xavier spricht, wird daraus im Druck stets fälschlich « Fno », was wohl « Francisco » bedeuten soll.

Auch sonst wäre manches zu berichtigen. Einige Fehler seien genannt: Xavers voller Name war nicht « Francisco de Jasso y Azpilcueta » oder « Francisco Javier de Jasso » (14), sondern « Don Francisco de Jasso y de Xabier » (*Monumenta Xaveriana* 2, 34), und sein Prinzipal in Paris war *Diogo de Gouvea*, nicht *Santiago de Gouvea* (80). Die Statuten der Universität Paris von 1542 (66) dürften wohl die von 1452 sein und die « *Peñas del Adios* » sah Xaver das letzte Mal 1525 bei seiner Abreise nach Paris, nicht aber 1540 auf seiner Reise von Rom nach Lissabon (45). Wenn der Verfasser ferner sagt, Xavers Lehrer seien « *sin duda* » Codier [!], Estre-

bay, Buchanan, Gelida und Fernel gewesen (74), so geht er hier über seine Quelle, Brou, hinaus, wo es nur heisst: « François dut avoir pour professeurs quelques-uns de ces maîtres qui, en ce temps-là, faisaient la fortune de Sainte-Barbe: Cordier, Estrebay, Buchanan, Gelida, Fernel » (*Saint François de Xavier* 1 [1912] 24).

Wenn ferner kurz vorher vom Sankt Barbara Kolleg gesagt wird: « Para el perfeccionamiento del estudio de la gramática se había empleado un resumen del *Organon* de Aristóteles, compuesto por un tal Pedro de España, y aunque contenía errores luteranos, fué defendido con gran calor, tan sólo por patriotismo, por los barbistas españoles » (72-73), so wird hier ein Text aus J. Quicherat, *Histoire de Sainte-Barbe* 1 (Paris 1860) 113-114 in das gerade Gegenteil verkehrt. Dort will der französische Verfasser nämlich zeigen, wie die spanischen Studenten und Professoren aus falschem Patriotismus lieber im finsternen Mittelalter stecken blieben, als dass sie eine Reform der Studien zuließen, denn bei der Studienreform des Lefèvre d'Étaples zitiert er die Kritik Vives' über seine spanischen Landsleute: « Comme les nôtres sont d'invincibles chevaliers, ils tiennent ferme dans le châteaue de l'ignorance. De cette façon ils rendent à l'Université de Paris le détestable service de la ridiculiser aux yeux de l'Europe; car n'est-il pas devenu proverbial qu'à Paris l'on instruit la jeunesse à ne rien savoir, sinon dire des sottises avec une intarissable loquacité? » Und dann fährt Quicherat fort: « Mais pourquoi les Espagnols avaient-ils embrassé ce parti? La nouveauté n'était pas ce qui les effrayait.... Mais le livre fondamental pour l'étude de la philosophie était un abrégé de l'*Organon* d'Aristote, composé par un certain Pierre d'Espagne. Ce fut assez qu'il portât le nom d'un compatriote pour que toute entreprise contre la méthode à laquelle il servait d'introduction fût considérée par les Espagnols comme une atteinte à l'honneur castillan. Ils ne voulurent pas entendre parler d'un progrès qui ruinait une autorité dont ils étaient fiers pour leur pays. Sainte-Barbe était l'un des collèges qu'ils fréquentaient de préférence: la réforme de Lefèvre d'Étaples fut repoussée de Sainte-Barbe ». Also, von lutherischen Irrtümern in den unschuldigen mittelalterlichen *Summulae logicae* des Petrus Hispanus kein Wort!

Noch ein Beispiel: Unser Verfasser findet es merkwürdig, dass Xaver im Februar 1535, also nach seiner Bekehrung, zum Notar seiner Nation in Paris geht und von ihm die amtliche Feststellung seines Adels verlangt, und er bemüht sich auf drei Seiten (87-89), dies Vorgehen zu erklären und rechtfertigen (« Extraña parece esta mundana pretensión en quien iba a prescindir de todo y quizá pueda achacarse a pueril y reprochable vanidad andar a vueltas con pergaminos en tan críticos momentos en que su espíritu trocaba los ideales académicos por otros más excelsos »). Die Antwort ist leicht. Xaver erschien vor dem Notar nicht am 13. Februar 1535, sondern 1531, also vor seiner Bekehrung, wie klar im Text der *Monumenta Xaveriana* (2, 34) zu lesen ist.

G. SCHURHAMMER S. I.

ARNOLD LUNN. *A Saint in the Slave Trade. Peter Claver*. London (Sheed and Ward), 1935, in-10, 256 pages, 6 s. net.

Mr Lunn est un converti. Ecrivain vigoureux et brillant, esprit ouvert aux questions de psychologie religieuse, il fut amené pas à pas et comme malgré lui au catholicisme, tour à tour regrettant que le catholicisme fût probablement vrai, souhaitant qu'il le fût pour y trouver l'appui dont il sentait le besoin. C'est en étudiant la vie des saints qu'il vit tomber ses dernières hésitations. Pierre Claver, l'apôtre des nègres durant trente-huit ans, a vivement impressionné Mr Lunn. On le sent à la lecture de son livre, qui est d'abord une biographie où dans un style plein de fraîcheur l'auteur a saisi les traits caractéristiques de cette extraordinaire figure de saint. La vie de Claver, toute remplie des merveilles de la plus héroïque charité, émeut sans les étonner les catholiques de vieille souche, mais elle dérouta le protestant ou le bon bourgeois humanitaire; le livre de Mr Lunn s'adresse avant tout à ces incroyants de bonne volonté que scandalisent les « folies » de Claver. Il montre d'abord comment l'Eglise catholique a toujours, malgré les fautes individuelles, pris la défense des esclaves et revendiqué leurs droits dans la grande famille humaine; puis en cinq chapitres fort originaux, il s'emploie à expliquer à l'humaniste moderne le sens du véritable bonheur, les grands principes de l'ascétisme et de l'amour du prochain tels que les enseigne l'Eglise catholique. Cette biographie de Claver très émouvante en elle-même prend donc sous la plume de Mr Lunn la valeur d'une thèse qu'il expose avec d'autant plus de vivacité qu'il l'a autrefois combattue, et qu'il défend toujours avec force, parfois par des arguments « ad hominem », où ne manquent pas les formules pleines d'humour.

A. DRAGON S. I.

GUILLERMO UBILLOS, S. I. *Vida del P. Bernardo Francisco de Hoyos de la Compañía de Jesús*, Madrid (Apostolado de la Prensa), 1935, 8°, 238 p., y varias ilustraciones en el texto.

La ocasión de este librito es la conmemoración centenaria, este año 1935, de la santa muerte del gran apóstol del Corazón de Jesús en España (p. 7). El contenido es puramente la biografía del mismo apóstol. Mas porque su vida breve se concentra en torno del dicho apostolado, asimismo la biografía del P. Hoyos puede decirse que se limita a referir, por su orden, sus primeros pasos de angelical preparación (13-60), los caminos místicos por donde Dios fué guiando su espíritu hacia esa función providencial (61-114), la labor apostólica que con ese fin desarrolló, aun en medio de su adolescencia y su grado de estudiante (115-193) y las virtudes con que se dispuso a tan alto apostolado (195-232). Oportunamente se hace resaltar acá y allá, como es razón, la particular importancia que para España tiene la llamada *Gran promesa* (5-7, 120-126); es decir, la palabra que le dió el Señor de reinar en ella con especialidad.

Las fuentes históricas el autor indica que se reducen aquí a la biografía original del P. Juan de Loyola, conservada providencialmente en Tudela, de que da alguna noticia (8-9), aunque con cierta ambigüedad. La llama *autógrafo* llanamente, pero deja entender que es obra de amanuense con correcciones autógrafas.

Leyendo el trascurso de la narración, que es sumamente sencilla y devota, se echa de ver claramente que, en efecto, el autor ha preferido calcarla en el preciado manuscrito, prescindiendo de las que el P. Uriarte, (*Vida*, p. VII) llama « declaraciones e imprescindibles añadiduras ». Y ello, si presta al epitome alguna mayor unidad y aun autenticidad, no se hace sin sacrificar otras no despreciables fuentes. Por hacer obra breve de vulgarización (10), tampoco ha pretendido el autor aquilatar *ex profeso* y por separado, en cuanto cabe, la realidad de los favores extraordinarios divinos que el joven Bernardo recibiera, por la autoridad de los varios que aprobaron su espíritu, como lo hace Uriarte (*ib.*, XIV) y el mismo Loyola (*Introducción*). Pero el autor no deja de referirse a ellos en globo (8), ni deja de mezclar en la misma relación testimonios de autoridad que realzan la credibilidad de fenómenos tan portentosos (21, 96, 132, 133, etc.), ni en fin deja de discutir la exactitud de algunas revelaciones (123 y siguientes), cuando ofrecen especial dificultad.

Así el libro participa del carácter *apologético* y también del *autobiográfico*, que el autor asigna al original (8), por cuanto en ambos se copian párrafos de autógrafos del P. Hoyos y contienen por otra parte testimonios valiosos en su honor.

Oportunamente se hace notar que el P. Loyola dirigió en el espíritu al P. Hoyos durante mucho tiempo y estuvo en íntima comunicación con él, siendo así el más perfecto conocedor de toda su vida. Esto autoriza su narración.

El P. Loyola es, sí, toledano (8), de Valdeverdeja, diócesis de Avila; hemos visto su fe de bautismo. Lo advertimos para que no se le siga llamando todavía *leonés*, como lo fué repetidamente hasta las segundas ediciones de Uriarte, en que se corrigió el error (*Reinado del Corazón de Jesús*, Bilbao, 1912, 437; *Vida del P. Bernardo*, Bilbao, 1913, XI), o *santanderino*, como le ha llamado la enciclopedia *Espasa*, (31, 394).

Mucho contribuirá esta *Vida* para dar a conocer a este siervo de Dios, cuya causa de beatificación está entablada hace tiempo.

C. EGUÍA RUIZ S. I.

GIUSEPPE CASTELLANI S. I. *Nel Tibet. Il P. Ippolito Desideri S. I. e la sua missione (1684-1733)*. Roma (Civiltà Cattolica), 1934 [1933], 8º, 132 p. 3 fac-similés hors texte et une carte.

Il y a deux ans, le P. Castellani rendait compte ici-même de l'édition anglaise par Mr de Filippi des commentaires du P. Desideri (cf. AHSI 1 [1932] 325-326); en rendant hommage aux mérites de l'ouvrage, il ne pouvait réprimer un regret en voyant ces joyaux de la littérature missionnaire italienne mis en honneur à l'étranger et dans une langue qui n'est pas celle de l'apôtre explorateur. Sans doute la grande oeuvre à laquelle travaille le P. Castellani ne lui permettait pas d'entreprendre lui-même l'édition inté-

grale du texte italien de Desideri, dont il recommandait vivement la publication; au moins a-t-il voulu vulgariser, pour les compatriotes du missionnaire de Pistoie, les résultats des travaux parus en langue anglaise ces dernières années. Une série d'articles parus dans la *Civiltà cattolica* (décembre 1932 - juillet 1933) et réunis ensuite avec quelques compléments dans le présent opuscule, nous donne sur le voyage du P. Desideri et sur son oeuvre littéraire, une vue rapide, mais suffisamment complète et d'une lecture agréable.

Après un chapitre préliminaire sur les jésuites au Thibet avant Desideri (1642-1715), l'auteur nous fait suivre les grandes étapes du voyage du missionnaire, puis s'interrompt pour considérer son oeuvre écrite successivement du point de vue de la géographie, de l'histoire et de l'ethnographie du Thibet. Après le récit du retour de Desideri dans sa patrie, un dernier chapitre examine les conseils que le grand missionnaire a groupés à la fin de son oeuvre à l'intention de ceux qui viendraient reprendre au Thibet son oeuvre apostolique, véritable petit traité de missiologie pratique. Un appendice nous donne le texte de sept lettres encore inédites de Desideri, (sur les quatorze dont nous connaissons l'existence); elles sont adressées au P. général M. A. Tamburini et traitent de la mission du Thibet (1713-1721); nous avons pour finir le texte de l'ordre donné par le P. Général au missionnaire d'abandonner immédiatement ce champ d'apostolat, que la Propagande venait de concéder aux PP. Capucins « ad esclusione di ogni altra religione ».

Comme il le reconnaît lui-même, le P. Castellani emprunte la matière de son commentaire historique et géographique à ses devanciers, à de Filippi et au P. Wessels, dont les *Early Jesuit travellers in Central Asia* ont pour cette partie une importance fondamentale. Il les corrige en ce qui regarde les deux manuscrits des *Notizie storiche del Tibet*, où le P. Wessels n'avait cru voir que des copies; comme le P. Tacchi Venturi (art. *Desideri*, dans l'*Enciclopedia italiana*, t. 12, 1931, p. 678-679), le P. Castellani n'a pas de peine à y reconnaître deux autographes de Desideri. Les deux pages publiées en fac-similés, comparées à une lettre autographe de Desideri au P. Tamburini, reproduite comme témoin, ne laisseront aucun doute au lecteur. Comme on devrait toujours le faire pour des oeuvres de ce genre, le P. Castellani accompagne son texte d'une carte géographique, avec l'itinéraire du voyage; une distraction a fait omettre le référence de cette carte, prise de celle du P. Wessels dans ses *Early Jesuit travellers*.

E. LAMALLE S. I.

JORGE DE LIMA, *Anchieta*, Rio de Janeiro (Civilização Brasileira, rua 7 de setembro, 162). 1934, 8°, 213 p.

Este livro publicou-se no 4º centenário do nascimento de V. P. José de Anchieta, e é o VII da *Biblioteca Brasileira de Cultura*, dirigida pela grande figura de católico e escritor, Tristão de Ataíde. Assina-o Jorge de Lima,

notável poeta da vanguarda. Querê dizer: tendo tais nomes no frontespício não pode deixar de ser obra de espírito católico — e também de valor. E é-o de-facto. Seria útil estudar o método, linguagem e o seu aspecto formal. Interessa mais à nossa Revista o fundo. E dêste, a impressão final, que é talvez ainda uma derivação do estilo, corresponde à verdade histórica; envolve-se porém em deficiências de pormenor. Digamos desde já que o livro nos agrada por tal forma que preferíamos não ter de notar semelhantes deslizes. Mas não nos devemos ofuscar a ponto de não os ver, e, vistos, não os indicar para o caso de reedição futura.

Ao enumerar alguns, vamos dar-lhes forma esquemática. Talvez redunde em segura. Ganha porém em clareza.

Assim, por exemplo:

« Quando Sardenha chegou, (o Governador Geral) andava de viagem. E depois só se apercebeu mesmo da autoridade do outro, quando começaram a brigar » (p. 14). O Bispo chegou em 1552 e o Governador era Tomé de Sousa. Quem brigou com o Bispo foi D. Duarte da Costa e este só veio um ano depois (1553).

A « superstição e fanatismo » de Tomé de Sousa (p. 38) não tem fundamento; muito menos o caso da cabeça de peixe, contado por Simão de Vasconcelos; se houve alguma coisa em tal sentido foi com Pero de Góis (Franco, *Imagem da Virtude... Coimbra*, 2^a, 165).

Rio de Janeiro, 1590. « As pelejas de 15 e 16 de março foram extraordinárias, principalmente porque foi mesmo o pessoal dos Jesuítas, os gentios, mamelucos e outros guerreiros de igual tamanho que lutaram com o capitão-mór Bartolomeu de Vasconcelos e os demais capitães da frota portuguesa. Franceses e Tamóios não aguentaram mais no dia seguinte e quando chegou a noite os perós ocuparam Villegaignon » (p. 140). Do Governador Geral Mem de Sá nem uma palavra! Como se não fôsse a sua firmeza, sustentada e reforçada por Nóbrega (isto, sim, é histórico) que decidisse tudo. O Autor culpa Mem de Sá de não se estabelecer logo no Rio de Janeiro. Para ser coerente Jorge de Lima teria que culpar os Jesuítas, os índios e os mamelucos. Porque se eles aconselharam e impuseram uma coisa, ¿porque não aconselharam a outra, tendo prestígio bastante para serem ouvidos? O caso é diferente, e já o tinha dito Tomé de Sousa em 1552: Não convinha aos Portugueses, sendo tão poucos, dividirem-se tanto. Porisso Mem de Sá pediu reforços a Portugal. Logo que chegaram não hesitou um momento e a cidade do Rio de Janeiro foi um facto.

A atmosfera viciada, que dá, para o clero e a administração da justiça, citando a Washington Luiz, peça por anacrónica. O Tribunal da Baía só começou em 1609, tendo-se malogrado a tentativa de 1587. De-resto, verificando nós a citação de Washington Luiz achamos que êle se refere ao século XVIII e mais explicitamente a um documento de 1725. Portanto não se pode aplicar ao tempo de Anchieta, nem escrever logo a seguir: « Então Deus veio também ver a terra » (p. 35), por meio dos Jesuítas. ¿Não é verdade que por meio dos Jesuítas Deus já tinha chedago 176 anos antes?...

Depois da representação de um auto de José de Anchieta, os assistentes entusiasmados desataram aos vivas a Portugal e ao Brasil (p. 47). Quando se força a côr desanda em caricatura. ¿Assistimos por ventura à chegada de Gago Coutinho

e Sacadura Cabral ao Rio de Janeiro em 1922 ou à de Hermes da Fonseca a Lisboa em 1910? No Brasil do século XVI, ainda sem consciência nacional formada, é inverosímil.

Quando Anchieta esteve em 1577 na cidade do Salvador, andou a missionar em Itaparica. E dizem que foi por o não desejarem para Superior alguns do Colégio. «Tolosa não se conformou, ordenando que regressasse ao Salvador. De frente da comunidade transferiu-lhe os poderes de Provincial» (p. 202). Tolosa não tinha que se conformar ou deixar de conformar, porque não dependia d'ê. Só o P. Geral pode nomear para semelhantes cargos. O que se deu foi a coincidência de chegar então à Baía a patente do P. Everardo Mercuriano nomeando Anchieta Provincial. As consultas preliminares, requeridas em tais casos, já teriam meses, dada a morosidade de comunicações naquele tempo entre a Baía e Roma.

Withrington não atacou a Baía em 1585 (p. 203), mas em 1587; e não foi «nêsse mesmo ano de 1585 (p. 204) que chegou o substituto de Anchieta no Provincialado: veio em 1587 (Marçal Beliarde).

Diz-se a p. 146 que foi Anchieta, ao voltar a S. Vicente duma excursão apostólica, que sugeriu a Nóbrega irem a Iperoig. Não consta. Pelo contrário escreve expressamente o mesmo Anchieta que Nóbrega já pensava nisso havia «dois anos ou mais» (*Cartas de Anchieta*, Rio, 1933, p. 193). A acreditar no Autor, Anchieta é quem dava conselhos de estratégia a Mem de Sá (p. 181), quem lhe «assanhava o sentimento religioso e guerreiro» (p. 182), quem *benzeu* os começos da cidade do Rio (p. 178), não sendo sacerdote e estando presente um! Anchieta dentro do país «tinha que se haver com o clero corrompido, com o colono depravado, com o selvagem feroz, com João Ramalho, com Santo André da Borda do Campo. De fora do país vinha a heresia, vinha o pirata, vinha o cabotino, vinha João de Bolés, vinha Villegaignon, vinha o francês luterano, vinha o diabo. Contra tantos inimigos um homem só» (p. 129).

Costuma falar-se dos exageros de certos escritores, em particular Simão de Vasconcelos, florindo a vida de Anchieta de maravilhoso de-mais. Jorge de Lima deu no mesmo escolho, não quanto às maravilhas propriamente ditas, que em geral omite, mas açambarcando para o seu biografado factos que a história verdadeira terá que repartir por êle e por outros e às vezes mais por outros do que por êle. O título do presente livro seria de-certo mais exacto se em lugar de *Anchieta* se tivesse escrito *Jesuitas*.

Tudo isto que indicamos é, contudo, fácil de corrigir. E não havemos de terminar sem dizer que o livro contém qualidades que resgatam êstes senões. A refutação que faz Jorge de Lima do «pseudo-historiador» Antonio Henriques Leal (pp. 104-109) tem originalidade; e têm-na ainda mais pelo vigor da expressão certas páginas de antologia que esmaltam o livro. Na composição do poema à Virgem, nas praias de Iperoig, Jorge de Lima dá a nota fiel do preservativo que isso foi para a pureza do missionário isolado (p. 159).

Para se conhecer a sua forma convém reter o trecho. Seja, por exemplo o seguinte: «O primeiro sertão tinha sido assim batido pelo pé de jesuíta. Só o missionário não tinha defesa, a não ser a defesa da resignação, da imi-

tação de Cristo, que dá essa resistência conhecida desde tantos séculos pelos tiranos da terra. E contra quem ia-se revoltar aquêlo operário de Deus, esmagado pela brutalidade de tudo que o rodeava — o solo, o céu, o ar, os rios, a floresta, as distâncias sem fim, as solidões imensas? O vaqueiro entra o sertão vestido de couro, o índio entrava nú; de saia, de batina é o maior sacrifício. A sotaina preta chama um calor infernal, pega o espinho do quipá, do chique-chique, da macambira. Tudo se defende, porque tudo está ali em luta permanente contra a seca, contra o sol, contra mil e uma agressões: a planta consegue atingir a perfeição dos cactos, que além de simetria guardam provisão de água, cobrem-se de espinhos, despem-se de folhas; o pé do caboclo é um calo todo, da ponta do polegar ao calcanhar encas-corado, em que não entra nem larva de verme nem espinho de mandacará » (pp. 55-56).

Esta bela síntese do que é andar no sertão escreve-a o Autor não a propósito de Anchieta mas de outro Jesuíta. E voltamos ao que dizíamos. Nêste livro quem aparece na realidade é a Companhia de Jesus. São os Padres. E surgem com os contornos heróicos e simpáticos com que criaram o Brasil para a civilização cristã. É uma simpatia que se desprende de cada página. ¿Corresponderá a uma verdade histórica? Sem dúvida. Porisso o livro de Jorge de Lima sem ser o de um especialista da história (êle é sobretudo poeta), contém, a-pesar das deficiências anotadas, e até sem ser intencional, uma proposição certa, que ultrapassa o título e emerge do conjunto, nobre, colorida, impressionante. E é que o mais glorioso da colonização portuguesa no Brasil foi o *facto jesuítico*. Nisto reside, como expressão histórica, o merecimento real do livro de Jorge de Lima.

SERAFIM LEITE S. I.

GAÉTAN BERNOVILLE *Les Jésuites*, Paris (Bernard Grasset), 1934, in-10, 334 (= Collection « Les grands ordres monastiques et Instituts religieux » XVII).

L'auteur estime (p. 33) que de toutes les Congrégations religieuses, la Compagnie a gardé le plus fortement l'empreinte de son fondateur. Il commence donc très logiquement par faire connaître saint Ignace (pp. 11-47). Il analyse ensuite les deux écrits laissés par le fondateur à la Compagnie pour diriger sa vie et son activité: *les Exercices* (pp. 51-99) et *les Constitutions* (pp. 103-183). Puis il étudie l'action apostolique de l'Ordre: de la théologie à la direction de conscience et à la prédication; les missions lointaines, l'éducation et l'enseignement (pp. 187-291). Il termine par un chapitre fort savoureux, dont le titre lui a sans doute été suggéré par *Le Secret de la puissance des Jésuites* de Fülöp-Miller: *Le secret de l'action* (pp. 295-321). Sous le titre de « pièces annexes », il nous donne le schéma des *Exercices spirituels* (pp. 323-329) et la liste des Missions de la Compagnie en pays infidèle, d'après les statistiques officielles de 1932 (pp. 317-331).

Mr Bernoville s'est acquitté de sa tâche délicate avec beaucoup de tact. Presque chaque page de son livre repose sur une étude sérieuse des sources. Après la synthèse, brève et pleine, de la vie de saint Ignace, l'analyse des *Exercices* est d'une grande profondeur et elle réfute parfaitement les objections élevées tant contre le livre des *Exercices* lui-même que contre son interprétation traditionnelle.

Dans son chapitre sur les Constitutions, l'auteur ne se contente pas de raisons apparentes, et, dans l'ensemble, il a saisi la note juste de ce qu'il appelle « cette organisation incomparable des puissances de la volonté ». L'action apostolique des Jésuites à travers le monde fait ensuite le sujet de trois chapitres où l'auteur donne un résumé substantiel des travaux de la Compagnie durant quatre siècles; dans le jugement qu'il porte sur l'éducation des Jésuites durant le dernier siècle, l'auteur a surtout en vue les collèges de France; ses remarques ne pourraient s'appliquer sans correctif aux collèges d'autres pays.

Le dernier chapitre du livre, *le secret de l'action*, fait de la Compagnie un tel éloge qu'il est embarrassant pour un Jésuite de dire ce qu'il en pense; ce qui y est dit *con gusto* sur le secret de la grande puissance des Jésuites pourra redresser l'idée que beaucoup se font de la vie du Jésuite telle que l'a conçue S. Ignace.

On connaît l'originalité de la collection *Les grands ordres.....* dirigée par Mr Schneider. Ce ne sont pas des religieux qui sont appelés à nous présenter l'ordre auquel ils appartiennent, mais des écrivains d'action catholique, judicieusement choisis en fonction de leur personnalité ou de leurs sympathies. Ce témoignage de laïcs, loyalement documentés, prendra aux yeux de beaucoup, une valeur apologétique particulière. Qui s'en étonnera cependant? L'objectivité des auteurs et leur souci de s'informer auprès de leurs amis du cloître empêcheront difficilement l'« observateur du dehors » de se trahir par quelques détails ou quelques différences d'accent.

On pourrait par exemple parler avec plus de précision sur le moment où l'idée de la Compagnie naît dans l'esprit de S. Ignace. D'aucuns trouveront un peu sommaire certain jugement de l'auteur sur la contribution de la Compagnie à l'art (p. 289), sur la concentration quasi exclusive de l'action intellectuelle du Jésuite dans la pédagogie etc. Mais dans l'ensemble Mr Bernoville nous donne sur les Jésuites une étude objective, d'allure très vivante, écrite avec un sens religieux qu'on ne rencontre pas toujours chez ceux qui ont écrit sur la Compagnie.

Quelques inexactitudes de détail ont échappé ici et là à l'auteur; nous en relevons quelques-unes. Page 12, ligne 11 : 1546 au lieu sans doute de 1456? — P. 20, l. 4 a fine. C'est dans sa cellule, au couvent des PP. Dominicains, que S. Ignace a eu cette tentation de suicide. — P. 22, l. 3 a fine: il est à noter cependant que Saint Ignace dans son autobiographie (N. 46, traduction Thibaut, publiée par le Museum Lessianum, 1924, p. 90) signale l'amabilité du Provincial des Franciscains. — P. 23, l. 10 a fine: C'est à Salamanque, non à Alcalá, qu'il fut mis aux fers. Le jugement que l'auteur porte ici (pp. 23-24) sur l'Inquisition espagnole est sévère — P. 24, l. 7 a fine: il semble que S. Ignace ne se soit rendu

qu'une fois en Angleterre, mais il s'est rendu plusieurs fois en Flandre (cf. autobiographie, n. 76) — P. 25, l. 17: la plupart des compagnons d'Ignace prononcèrent leurs vœux avant la fin de leurs études (1534). C'est pour les achever qu'ils prolongent leur séjour à Paris. Les trois derniers compagnons ici nommés s'adjoignent au groupe après le départ d'Ignace (cf. Dudon, *Saint Ignace*, p. 211). — P. 33, l. 15: La rédaction des Constitutions commence en 1544; le texte est soumis à l'examen des premiers profès en 1550 et 1554; la promulgation commence en 1552, mais Ignace continue encore à perfectionner son œuvre. — P. 169, l. 12: le texte de la règle citée se trouve déjà dans les Constitutions elles-mêmes (P. III, c. 4, n. 5). — P. 195 au bas, et 196: le texte cité ici n'est pas de saint Ignace, mais de la 27^{ème} Congrégation générale qui ne fait que préciser la pensée des Constitutions et des Congrégations générales antérieures. (*Coll. Decr.* 99, par. 1) — P. 201 au bas: Excepté Tolet, tous les autres théologiens ici nommés sont postérieurs à Molina. — P. 298, Pie XI n'a pas chargé la Compagnie de fonder l'Institut Oriental, il lui en a confié la direction. — P. 269, note: Le *De ratione discendi...* du P. de Jouvençy fut composé pour exécuter le Décret de la XIV^{ème} Congrégation Générale et non approuvé par celle-ci.

ANTONIO DRAGON S. I.

V. - BIBLIOGRAPHIA DE HISTORIA S. I. PRO ANNO 1933

(CONTINUATUR)

auctore EDMUNDO LAMALLE S. I. - Roma.

V. Peculiares labores.

139. - DENTE, V. M., S. I. *Il primo libro di un gesuita su la comunione frequente*. Civ. catt. (1933) III, 452-465, 469-477; IV, 258-271.

L'auteur refait dans le détail l'histoire des tentatives qui ont conduit, sur l'initiative de S. Ignace, à la publication de l'opuscule du P. Christophe de Madrid, *De frequenti usu Sni Eucharistiae Sacramenti*. Le sujet a été étudié plusieurs fois déjà; le mérite du présent travail est dans la critique minutieuse des textes, menant à de nombreuses précisions de détail. Témoignages divers montrant le besoin d'un « directoire » eucharistique: part qu'eurent à son élaboration les PP. Salmerón, Bobadilla, Oviedo et Madrid (on ne nous dit presque rien de ce dernier): les deux éditions de Naples (1556) et de Rome (1557).

140. - DURÃO, Paulo. *Ainda o fantasma do teatro jesuítico*. Broteria 16 (1933) 351-360.

L'auteur continue l'examen des histoires de la littérature, parues en Portugal ces dernières années (cf. AHSI 3 [1934] 183, n. 65 et 352, n. 147-149). Le théâtre des jésuites a-t-il donné le coup de mort au théâtre populaire portugais?

141. - ERRANDONEA, Ignacio, S. I. *Los helenistas de la Compañía de Jesús en la historia de la pronunciación del griego*. AHSI 2 (1933) 334-342.

Analyse de ce qui concerne les jésuites dans l'ouvrage de E. Drerup, *Die Schulausprache des Griechischen von der Renaissance bis zur Gegenwart*. Paderbon, 1930-1932, 2 vol.

142. - * FITZPATRICK, Edward A. *St Ignatius and the Ratio Studiorum*. New York (Mc Graw-Hill) 1933 in-12, XII-276 p.

La première partie de ce livre (*St. Ignatius and education* p. 1-43) donne une vue rapide de la vie de S. Ignace et de ses Constitutions, puis, avec un peu plus de détails, du *Ratio studiorum* et de la portée éducative des Exercices spirituels. La seconde partie contient une très bonne traduction anglaise de la IV^e partie des Constitutions (*De iis, qui in Societate retinentur, instruendis in litteris...*) et du *Ratio Studiorum* de 1599. Fait digne de mention: d'après la préface (p. VII) nous avons ici la première traduction anglaise intégrale du *Ratio*.

CR. Civ. catt. (1933), II, 594; Eccles. Review 90 (1934) 324-325.

143. - HERTLING, Ludovicus, S. I. *De usu nominis Exercitiorum Spiritualium ante S. P. Ignatium*. AHSI 2 (1933) 316-318.

144. - LANGE, H., S. I. *Der Streit um die wirksame Gnade innerhalb der Gesellschaft Jesu*. Scholastik 8 (1933) 400-411.

L'auteur analyse l'ouvrage posthume du P. Le Bachelet, *Prédestination et grâce efficace. Controverses dans la Compagnie de Jésus au temps d'Aquaviva*. Louvain, 1931. Cf. AHSI 2 (1933) 154 n. 127 et 345-347.

145. - HIBBERT, F. D. *The Jesuits and education*. Church quarterly rev. 115 (1933) 226-232.

Genre essai, admiratif pour l'oeuvre pédagogique de la Compagnie, sur laquelle l'auteur réunit des citations diverses.

146. - ROUQUETTE, R. *Le Directoire des Exercices. Histoire du texte*. Rev. d'Asc. et Myst. 14 (1933) 395-408.

L'auteur résume avec beaucoup de clarté les résultats acquis par les éditeurs du vol. *Exercitia et Directoria* (1919) dans les MHSI. Il met spécialement en lumière, d'une part le lent travail collectif qui se cache sous l'apparente unité du Directoire, d'autre part comment la valeur en vient de l'inspiration ignatienne, recherchée et défendue contre les interprétations parasites par les meilleurs disciples du saint.

Cf. DANIELS, J. *Textgeschiedenis van het Directorium der Geestelijke Oefeningen van Ignatius*, Studiën 122 (1934) 15-20.

VI. Biographica.

Abreu.

147. - • WESSELS, C. P. *Aegidius de Abreu S. I. een geloofsgetuige te Batavia † 1624*. Studiën 120 (1933) 391-400.

L'auteur a eu la bonne fortune de retrouver aux archives de la Postulation générale des causes S. I. le manuscrit authentiqué du procès canonique devant l'ordinaire de Malacca, Gonçalo da Silva (achevé le 20 octobre 1624), qui jette enfin une lumière suffisante sur les deux dernières années de la vie du P. Gilles de Abreu. Arrêté par un corsaire hollandais sur la route du Japon et conduit à Batavia, où il resta captif un an et demi, il n'y fut pas condamné à mort, mais succomba aux coups et mauvais traitements.

CR. Rev. d'hist. des miss. 11 (1934) 472 (H. R.).

Adorno, F.

148. - SAVIO, Pietro. *Pellegrinaggio di San Carlo Borromeo alla Sindone in Torino*. Aevum 7 (1933) 423-454.

Cet article a dû recevoir d'abord un autre titre, qui est resté dans le « sommaire » de la couverture : *una lettera inedita del Padre Francesco Adorno S. I.* Les deux ensemble indiquent le sujet de l'article : une relation du jésuite sur le pèlerinage du saint.

Aguillon.

149. - DE MAYER, Charles. *Le Père François Aguillon, architecte jésuite du XVII^e siècle*. Bull. de la soc. royale d'archéol. de Bruxelles (1933) 113-127.

Álvarez, B.

150. - GONZÁLEZ PINTADO, Gaspar, S. I. *El Venerable Padre Baltasar Álvarez. Según los documentos publicados por los Padres Luis de la Puente y Antonio Astráin, S. I.* Bilbao (Mensajero del Corazón de Jesús) 1933, in-10, 206 p.

151. - HERNÁNDEZ, E., S. I. *Álvarez (Balthasar)*. Dict. de spiritualité fasc. 2 (1933) 405-406. Voir ce que nous en avons dit AHSI 3 (1934) 317-318.

Álvarez de Paz.

152. - HERNÁNDEZ, E., S. I. *Álvarez de Paz (Jacques)* ibid fasc. 2 (1933) 407-409.

Anchieta.

153. - • *Cartas, fragmentos historicos e sermões do Padre Joseph de Anchieta, S. I. (1554-1594)*. Rio de Janeiro (Civilização brasileira), 1933, 8^o, 567 p. (= Publicações da Academia brasileira, II. História, Cartas jesuíticas III). Introduction par Afranio Peixoto, notes par A. de Alcântara Machado.

CR. AHSI 3 (1934) 161-163 (S. Leite S. I.)

Anchieta. (suite)

154. - LEITE S. *Quando nasceu José de Anchieta?* Broteria 16 (1933) 43-44.

Le Brésil vient de commémorer le quatrième centenaire de la naissance de son grand apôtre; mais les auteurs ne sont pas d'accord sur la date de celle-ci, non seulement pour le jour, mais encore pour l'année (1533 ou 1534). L'auteur publie l'extrait du registre paroissial de La Laguna (diocèse de Ténériffe, Canaries), attestant que José Anchieta fut baptisé le 7 avril 1534; il conclut en faveur de la date du 19 mars 1534 pour la naissance du futur thaumaturge.

155. - LEITE, Serafim. *Um autógrafo inédito de José de Anchieta*. Broteria 17 (1933) 269-272.

Complément à l'édition des *Cartas* par A. Peixoto et A. De Alcântara Machado (cf n. 153). Un billet du P. Anchieta au P. général Aquaviva, 8 août 1584, exprimant l'espoir d'être bientôt déchargé du provincialat du Brésil et recommandant le P. Vincent Rodrigues.

156. - LIEFRINK, Clementianus, O. F. M. *Joseph de Anchieta S. I.* Missiewerk 15 (1933-34) 26-32.

157. - TORRES DE OLIVEIRA, José. *Anchieta e a pacificação dos índios*, conferencia pelo... presidente perpétuo do Instituto Histórico e Geográfico de S. Paulo. S. Paulo (Casa Duprat) 1933.

Cf. Rev. do Instituto histor. e geogr. do Rio Grande do Sul 14 (1934) 165.

Arent.

158. - BEDNARSKI, Stanislas, S. I. *Sławy projekt zaprowadzenia jezuitów obrządku wschodniego*. Oriens 1 (1933) 41-43.

Note biographique sur le P. Tobie Arent S. I. (1646-1724), de la province de Lithuanie. L'auteur examine spécialement son action en faveur de l'union des Églises: le P. Arent voulait introduire à cet effet dans la province le rite oriental, qu'auraient dû embrasser tous les missionnaires travaillant auprès des schismatiques.

Barzana.

159. - * FURLONG, Guillermo, S. I. *Alfonso Barzana, S. I., apóstol de la América meridional*. Estudios (B. A.) 22 (1933) 450-459; 23 (1934) 57-64.

Cf. Rev. de la Univers. cat. del Perú 1 (1934) 656-659 (R. Vargas Ugarte S. I.).

Barzée.

160. - SCHURHAMMER, Georg, S. I. *Die Trinitätspredigt Mag. Gaspars in der Synagoge von Ormuz 1549*. AHSI 2 (1933) 279-309.

Bašić.

Voir dans la première partie de ce bulletin le n° 60.

Beckx.

161. - BASTGEN, Hubert. *Ein Plan Berliner Hofkreise, im Verein mit Bunsen den Protestantismus in Italien, besonders in Rom, auszubreiten. Nach einem Briefe des Jesuitenpaters Beckx an den Münchener Nuntius Mercy d'Argenteau*. Röm. Quartalschr 41 (1933) 165-169.

Texte d'une lettre du P. Beckx au nonce de Munich, 3 septembre 1828. Confesseur de la duchesse d'Anhalt-Cöthen, le P. Beckx pouvait avoir, par la cour de Cöthen, des informations précises sur les menées du représentant de la Prusse à Rome.

162. - LAMALLE, Edmond, S. I. *Beckx, Pierre*, Dict. d'hist. et géogr. eccl. fasc. 37-38 (1933) 388-390.

Bellarmino, S. Robert.

163. - DUDON, Paul, S. I. *Bellarmin (Saint François-Robert-Romulus)*. Dict. d'hist. et géogr. eccl. t. 7, 1934 [fasc. 39-40 paru en 1933] 798-824.

Bellarmino, S. Robert (suite).

164. - * HULSENOSCH, A., S. I. *Levensschets van den heiligen Robertus Kardinaal Bellarminus Kerkleeraar*. Nijmegen (Centrale Drukkerij), 1933, in-16, 16 p.
Résumé biographique, basé sur la vie du saint par le P. E. Raitz v. Frentz S. I.
165. - MAIONE, Pasquale. *Una lettera inedita di S. Roberto Bellarmino al P. Antonio Caracciolo*. Riv. di scienze e lettere, N. S. 4 (1933) 113-119.
166. - TROMP, Sebastianus S. I. *De manuscriptis praelectionum Iovaniensium S. Roberti Bellarmini S. I. Chronologia et problemata annexa*. AHSI 2 (1933) 185-199.
167. - Id. *Tractatus S. Roberti Bellarmini iuvenis de praedestinatione. Introductio et editio autographi*. Gregorianum 14 (1933) 248-268.
168. - Id. *Progressus doctrinalis in tractatibus S. Roberti Bellarmini de praedestinatione*. Gregorianum 14 (1933) 313-355.
- Étude intéressante pour l'histoire de la formation des idées théologiques du grand controversiste. Comparaison entre ses positions sur la prédestination dans son traité de Padoue (1568), sa *disputatio* de Louvain (1569-1570), le *Comment. in S. Theol.* I, q. 23 (1571) et le *De gratia et libero arbitrio* II (1580-1581). Dans les notes qui suivent la comparaison, notons en particulier ce qui est dit (p. 333-344) sur les rapports de Bellarmin avec la position de Tolet.
169. - Id. *De facultate S. Rob. Bellarmini legendi libros prohibitos*. AHSI 2 (1933) 326-328.
170. - VAN LAAK, H., S. I. *Disceptationes quaedam circa « Controversias » S. Roberti Bellarmini*. Gregorianum 14 (1933) 564-587.

Trois notes:

1) Bellarmin a-t-il vraiment écrit qu'avant lui peu d'auteurs (ou même presque aucun) n'avaient traité la matière de la plus grande partie des controverses? Non, car on rapporte à contresens un passage de sa lettre à Gretser: si beaucoup [sc. d'hérétiques] ont écrit contre les controverses [sc. de Bellarmin] *de Verbo Dei*, peu l'ont fait contre celle de *Ecclesia* et presque aucun contre les autres.

2) Réponse de Bellarmin en 1591 et 1592 aux accusations du P. Szanto (Arator) d'avoir trop bien exposé les objections des hérétiques.

3) Origine historique des deux protestations solennelles d'orthodoxie faites par Bellarmin dans *Recognitio librorum* et à son lit de mort.

Benoist.

171. - LAMALLE, Edmond, S. I. *Benoist, Michel*. Dict. d'hist. et géogr. eccl. t. 8, fasc. 41-42 (1933) 1375-1377.

Berchmans, S. Jean.

172. - LAMALLE, Edmond, S. I. *Berchmans (S. Jean)*. Dict. d'hist. et géogr. eccl., fasc. 43-44 (1933) 345-346.

Bergin.

173. - CORCORAN, T., S. I. *Father Michael Bergin S. I. A life story for teachers*. Irish Monthly 61 (1933) 208-211.

C'est pratiquement une recension du volume que nous avons signalé AHSI 3 (1934) 356, n. 191. *A son of St. Patrick. Memoir of Father Michael Bergin (1879-1817)*, by Sister S. Dublin, 1932.

Beyzym, J.

174. - DERVILLE, Leon, S. I. *Ze wspomnién o Ojcu Janie Beyzymie Apostole Tredowalych*. Przegl. powsz. 200 (1933) 93-100.

L'auteur, supérieur de la mission d'Ambositra, a recueilli les souvenirs de ceux qui ont encore connu le P. Beyzym, l'apôtre des lépreux de Madagascar.

Bobadilla.

175. - DUDON, Paul, S. I. *Le « Libellus » du P. Bobadilla sur la communion fréquente et quotidienne*. AHSI 2 (1933) 258-279.

Bonanni, G. M.

176. - FILIPPI LEONI, Alba. *Il P. Giovanni M. Bonanni della Compagnia di Gesù. 1835-1929. Ricordi*. Roma (Messaggero del S. Cuore), 1933, 8°, 50 p., ill.

Borgia, S. François.

177. - VARGAS UGARTE, Rubén, S. I. *Carta inédita de San Francisco de Borja al virrey del Perú, D. Francisco de Toledo*. AHSI 2 (1933) 63-67.

Bouchard.

178. - WEISER, Franz, S. I. *Watomika, der letzte Häuptling der Delawaren*. Regensburg (Josef Habbel), 1933, in-16, 96 p.

Sous une forme adaptée aux collégiens, esquisse de la vie peu banale d'un indien Delaware. Fils d'une française enlevée toute enfant par les Peaux rouges, chef lui-même de sa tribu à la mort de son père, le jeune Watomika, gagné par des protestants, commençait à peine la carrière de ministre méthodiste quand il fut converti à St. Louis par un catéchisme du P. Damen (1844). Catholique et bientôt jésuite, ami du P. De Smet, le P. James Bouchard, comme il se nommait maintenant, passa en 1861 aux missions de Californie et se fit à S. Francisco un grand renom par son éloquence fascinatrice. — Nous n'avons encore sur lui que des notices assez sommaires (Cf. Woodstock letters, 19 [1890] 336-240 et 302-310); espérons que les documents conservés aux États-Unis permettront de lui consacrer le livre qu'il mérite.

Boym.

179. - * CHABRIÉ, Robert. *Michel Boym, jésuite polonais et la fin des Ming en Chine (1646-1662). Contribution à l'histoire des missions d'Extrême-Orient*. Paris (Pierre Bossuet), 1933, 8°, p. A-Q. II-283.

CR. AHSI 4 (1935) 158-160 (E. Lamalle S. I.); Misje Katol. (1934) 96; Przegl. powsz. (1934) 311-312; Rev. des auteurs et des livres 27 (1934) 240-241 (C. Sevrain); Rev. d'hist. des missions 12 (1935) 51-53 (A. Brou); Rev. prat. d'apol. 59 (1934) 206-208 (A. Leman). Cf. P. Pelliot, *Michel Boym*, dans T'oung Pao 31 (1934) 95-151.

Britto, Bx. Jean de.

180. DOERING, Henry, S. I. *From Royal Page to Martyr. The Blessed John de Britto 1647-1693*. Bombay (X. Furtado and Sons) [1933], in-8, 152 p., ill.

Traduit de l'allemand (*Vom Edelknaben zum Märtyrer*, Fribourg, 1920) par le P. H. Hennessy S. I.

Buglio.

181. - PFISTER, Louis, S. I. *Le P. Louis Buglio*. Collect. Comm. synod. 6 (1933) 216-228.

Un extrait des *Notices biographiques et bibliographiques...* (cf. n. 118 et 247). Résumé latin p. 195-196.

Canisius, S. Pierre.

182. - SCHOTTENLOHER, Karl. *Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung*. T. I, Leipzig (K. Hierseman), 1933., 8°.

p. 106-111. *Canisius, Allgemeines* (n. 2605-2655), *Einzelnes* (n. 2656-2727). La bibliographie la plus complète que nous connaissions sur Canisius. Cf. AHSI 2 (1933) 370.

Canisius S. Pierre (suite).

183. - STREICHER, Fridericus, S. I. *S. Petri Canisii Doctoris Ecclesiae Catechismi latini et germanici*. Editionem criticam curavit... Pars prima: *Catechismi latini*. Romae-Monachii, 1933, in-4° 187-398 pp. (= Societatis Iesu selecti Scriptores, II).

CR. AHSI 4 (1935) 172-173 (C. A. Kneller S. I.); Anal. boll. 52 (1934) 439-442 (M. C.); Civ. Cat. (1935) II, 303-304; Ons geest. erf. 8 (1934) 361-362 (D. A. Stracke S. I.); Ons Geloof 20 (1934) 87-90 (E. Frutsaert); Zeitschr. f. schweiz. Kirchengesch. 28 (1934) 297-299 (G. Schnürer).

184. - Id. *De spirituali quodam libro diurno S. Petri Canisii*. AHSI 2 (1933) 56-63.

185. - WILDE, C. *Petrus Canisius als humanistisch gelehrte*. Studien 120 (1933) 346-367.

A propos du volume de même titre publié en 1932 par le P. Tesser (Cf. AHSI 3 [1934] 358 n. 214).

Cardella.

186. - BLISS, William. *A roman worthy, Father Cardella S. I.* Month 162 (1933) 255-260.

Souvenirs de jeunesse de l'auteur sur le P. Cardella, confesseur de Léon XIII... et le sien.

Casoli A.

187. - VERLATO, C. *L'Opera letteraria del P. Alfonso M. Casoli d. C. d. G.*, Milano (Stabellini), 1933, in-16°, 20 p.

Cardiel.

188. - * CARDIEL, José, S. I. *Diario del viaje y misión al río del Sauce*. Realizado en 1748, precedido por un estudio biográfico del autor... por el P. Guillermo FURLONG CARDIFF, S. I. y por una introducción, un análisis crítico del itinerario y de las cartas; y notas aclaratorias del texto por Félix F. OURES. Buenos Aires (Casa Editora « Coni ») 1930-[1933], in-8°, 313 p. (= *Publicaciones del Instituto de investigaciones geográficas de la facultad de Filosofía y Letras Serie A. Memorias originales y documentos* N° 13).

CR. AHSI 4 (1935) 152-155 (L. Frias S. I.).

Chabanel S. Noël.

189. - CLERGEAC, A. *Une gloire religieuse de l'ancien collège des Jésuites d'Auch: le bienheureux Noël Chabanel*. Rev. de Gascogne, nouv. série 28 (1933) 49-57.

Article de vulgarisation sur ce martyr du Canada, canonisé en 1930, basé principalement sur le volume du P. Fouqueray, *Martyrs du Canada*, Paris, 1930.

Clorivière.

190. - BELLEVUE, Marie-Edme F. de. *Le Père de Clorivière et sa mission, 1785-1820*. Préface du R. P. Monier-Vinard S. I. - Wetteren (Imprimerie De Meester), 1933, gr. 8°, XV-410 p., ill. « Hors commerce ».

Sans appareil d'érudition, mais basé sur une documentation abondante et sûre (documents réunis pour les procès canoniques). Comme le dit l'auteur de la préface, l'effort de cette biographie a été de remettre en lumière l'unité profonde d'une vie en apparence ballottée en tous sens au gré des événements tragiques de l'époque. En même temps que la vie du P. de Clorivière et étroitement mêlée à celle-ci, on nous donne la vie de la Mère Adélaïde de Cicé, cofondatrice avec le Père de la Société des Filles du Coeur de Marie. — Le bref errata (p. XVI) aurait pu être, hélas, considérablement allongé.

Coince.

191. - * ROUËT DE JOURNAL, M. J., S. I. *La vie merveilleuse du Père Coince*. Paris (G. Beauchesne et ses fils), 1933, in-12°, 122 p. (= *Publications de la Bibliothèque slave de Paris*).

Ordonné prêtre en 1789, l'année de la Révolution, émigré à Münster, puis jésuite et missionnaire à Riga, enfin confesseur et directeur de Congrégations à Laval où il mourut en 1833, le P. Coince laissa partout un grand renom de sainteté, non moins que d'originalité marquée. Les œuvres réalisées à Riga pour la communauté catholique, hôpital, écoles, etc. (1806-1820) sont d'un géant. La vie du P. Coince abonde en faits préternaturels parfois fort étranges. Sans vouloir se prononcer sur leur réalité, le P. R. de J. fait remarquer la vraisemblance qu'ajoute aux témoignages tout le contexte de cette vie peu banale.

CR. Études 215 (1933) 623 (A. Brou); Polybiblion 188 (1934) 303 (Louis de Bonnières).

Coster.

192. - * HARDEMAN, R., S. I. *F. Costerus (1532-1619) vlaamsche Apostel en volksredenaar*. Alken (Bode van het Heilig Hart) 1933, in-10°, 137 p.

CR. AHSI 2 (1933) 353 (J. B. Goetstouwers S. I.); Ons Geest. erf 7 (1933) 223 M. Verjans O. F. M.).

193. - * SALSMANS, J., S. I. *Franciscus Costerus, S. I. bij de 400e verjaaring zijner geboorte (1532-1932)*. Koninklijke vlaamsche Akademie, Verslagen en mededeelingen (1933) 393-398.

Le P. Salsmans présente à l'Académie la récente publication du P. Hardeman, *F. Costerus, vlaamsche apostel en volksredenaar*, attirant spécialement l'attention sur l'intérêt des œuvres de Coster pour l'étude de la littérature et de la langue flamande.

Coton.

194. - * POTTIER, Aloys, S. I. *Un précurseur du P. L. Lallemant S. I. et des maîtres de la prière au XVIIe siècle. Le R. P. Pierre Coton, de la Compagnie de Jésus. Occupation intérieure d'une âme dévote. Livre d'or*, édité pour la première fois en 1608. Nouvelle édition avec préface et notes. Paris (Téqui), 1933, in-12, 345 p.

CR. AHSI 2 (1933) 359 (J. de Guilbert S. I.); Études 214 (1933) 363 (A. Brou); Ons Geest. erf 7 (1933) 453-454 (J. Van Mierlo S. I.); Polyb. 185 (1933) 180 (P. Chauvin O. S. B.); Rev. des sc. rel. 13 (1933) 313-314 (E. Vansteenbergh).

De Sadeleer.

195. - TROMONT, Pierre, S. I. *Un missionnaire des temps héroïques. Le Frère Frans De Sadeleer de la Compagnie de Jésus, co-fondateur de la mission du Zambèze et de la mission du Kwango (Congo belge)*. Louvain (Editions de l'AUCAM), 1933, 8°, 88 p., ill.

Delbrel.

196. - LESCURAS, Pierre. *Quelques lettres du P. Delbrel*. Recrutement sacerdotal 33 (1933) 15-28.

Treize lettres du P. Delbrel à l'auteur 1895-1911.

Desideri.

197. - CASTELLANI, G., S. I. *Il P. Ippolito Desideri S. I. e la sua missione nel Tibet. Attraverso il Gran Deserto di Gngari Giogar-Arrivo a Lhasa e inizi della missione (1715-1716) Civ. catt. (1933) I, 41-52. — Il geografo del Tibet, 235-247. — Lo storico del Tibet, 459-469. — L'etnografo del Tibet, II, 40-53. — Lo storico del Lamaismo, 323-334. — Il ritorno in patria, 444-456.*

Desideri (suite).

198. - CASTELLANI, G., S. I. *Un trattato di missiologia del secolo XVIII*. Civ. catt. (1933) III, 127-140.

Continuation des articles précédents (cf. n. 197); l'auteur étudie les conclusions pratiques mises par le P. Desideri à la suite de sa relation du Thibet, ainsi qu'un autre petit traité, qui est aussi certainement de Desideri, reprenant la même matière d'une manière plus spécialement adaptée au Thibet (ms au fondo gesuitico de la Bibl. Vittorio Emanuele, publié à 25 exemplaires par Foscolo en 1928).

199. - * CASTELLANI, Giuseppe, S. I. *Nel Tibet. Il P. Ippolito Desideri S. I. e la sua missione (1684-1733)*. Roma (Civiltà cattolica) 1934 [1933] 8°, 132 p., 3 fac-simile et une carte.

Réimpression des articles signalés ci-dessus, avec additions; voir notre recension. CR AHSI 4 (1935) 363-364 (E. Lamalle S. I.); Bull. stor. pistoiese 36 (1934) 53 (Br. Bruni); Nuova antologia (1934) 640-641 (G. Messina).

200. - REIDY, M. V. *Some Jesuit Pioneers*. Irish Monthly 61 (1933) 610-613.

Quelques mots sur Desideri, à propos des publications récentes (notamment celle de Filippi, cf. AHSI 3 [1934] 360, n. 232) et aussi sur les martyrs du Canada, notamment S. Isaac Jogues.

201. - TUCCI, Giuseppe. *The travels of Ippolito Desideri*. Journ. of the R. asiat. soc. (1933) 353-358.

Trente-trois corrections à apporter aux notes (p. 379-471) de l'édition anglaise des mémoires de Desideri: *An account of Tibet: the travels of Ippolito Desideri...* edited by F. de Filippi, London 1932 (cf. bulletin précédent, n. 232).

Dettmer.

202. - SALA, Ignacio S. I. *El P. Enrique Dettmer, S. I.* Ibérica 20 (1933) 358-360.

Druillettes.

203. - *Rapport du R. P. Druillettes, envoyé en députation à la Nouvelle-Angleterre pour y conclure un traité de neutralité entre les colonies anglaises et françaises, 1651: Lettre du Père Druillettes*. Canada français 20 (1933) 941-949.

Nous citons d'après la bibliographie de la Canadian hist. rev. 14 (1933) 356.

Ehrle.

204. - PELSTER, FRANZ, S. I. *Franz Kardinal Ehrle als Bibliothekar des Vaticans*. Sankt Wiborada, Bibliophiles Jahrbuch f. kathol. Geistesleben, 1 (1933) 134-149, portrait.

P. 145-149: bibliographie.

Froc.

205. - DORRONSORO, J., S. I. *La obra de un meteorólogo. El P. Luis Froc, S. I.* Ibérica 39 (1933) 136-138, 3 grav.

206. - *El P. Luis Froc, S. I.* Ibérica 39 (1933) 90-91, portrait.

207. - TELSOS. *El Padre Luis Froc, S. I.* Estudios (B. A.) 22 (1933) 279-285.

Frois.

208. - SCHILLING, Dorotheus, O. F. M. *Neue Funde zur «História do Japão» von P. Luis Frois S. I.* Zeitschr. f. Missionswiss. 23 (1933) 337-343.

Lorsque le P. Schurhammer publia en traduction allemande avec Mr Voretsch la 1^e partie (1549-1578) de l'*História do Japão* du P. Luis Frois (Leipzig, 1928), on connaissait la 3^e partie (1588-1593), également conservée à la Bibl. Ajuda de Lis-

bonne, mais la 2^{de} restait introuvable. Le P. Schilling a eu la bonne fortune de la reconnaître dans trois manuscrits, l'un à l'Arquivo histórico colonial de Lisbonne (1933), les deux autres dans la bibliothèque privée de Mr Paul Sarda à Toulouse (1931). Ici encore, il s'agit, non des originaux, mais des copies faites au 18^e siècle par le P. Joseph Montanha, procureur de la mission. L'auteur donne la description des manuscrits, les rapports réciproques des parties de texte qu'ils contiennent et l'histoire des pérégrinations des ms. Sarda. Le P. Schurhammer a déjà signalé brièvement, AHSI 1 (1932) 174, la trouvaille du P. Schilling à Toulouse ; après celle de Lisbonne, le texte de Frois est sans lacune.

209. - VAN LAAK, H., S. I. *De re apologetica in Iaponia inter annos 1549-1578 secundum fontes quosdam nunc primum editos. III.* Gregorianum 14 (1933) 97-110.

Étude continuant celle parue dans la même revue en 1931 (cf. AHSI 2 [1933] 151, n. 102). L'auteur s'attache à mettre en lumière la haute valeur historique et missiologique de l'*História do Japão* du P. Frois (d'après l'édition Schurhammer-Voretzsch de la 1^e partie, Leipzig, 1928). Analyse ou traduction latine d'extraits relatifs aux motifs de crédibilité qu'on voit en œuvre dans la prédication au Japon : caractères de la doctrine et miracles du Christ, miracles et exorcismes au Japon, ferveur et désir du martyre chez les chrétiens, miracle que constitue la conversion même des Japonais à une foi qui se présentait à eux si dénuée des moyens humains de persuasion.

Galović.

210. - VANINO, Miroslav, S. I. *Nikola Galović (1614-1684).* Vrela i prinosi 3 (1933) 127-132.

Note biographique.

Gonzague, S. Louis de.

211. - * LUTTERBECK, Georg Alfred, S. I. *Luigi, der kleine Soldat.* Freiburg (Herder), 1933, in-12°, 100 p.

Vie populaire destinée aux enfants.

González, Bx Roque, et compagnons.

212. - JAEGER, Aloysius, S. I. *Caaró, der Ort des Martyriums der Diener Gottes Roque Gonzales de Santa Cruz und Alfons Rodriguez.* AHSI 2 (1933) 223-230 une carte.

213. - * JAEGER, Luis Gonzaga, S. I. *A localização de Caaró.* Rev. do Inst. hist. e geogr. do Rio-Grande-do-Sul 13 (1933) 201-214, 3 carte.

Le tiré-à-part porte le titre extérieur : *A descoberta do lugar do martírio de Roque Gonzales de Santa Cruz e Afonso Rodriguez.* Cet article est identique à celui de l'AHSI, sauf quelques menues additions, l'auteur ayant pu le remettre beaucoup plus tard à l'impression.

Gracián.

214. - BOULLIER, Victor. *Note critique sur la traduction de l'« Oraculo manual » par Amelot de la Houssaye.* Bull. hispan. 35 (1933) 126-140.

215. - MONTESINOS, J. F. *Gracián o la picaresca pura.* Cruz y Raya (Madrid) (1933) IV, 39-63.

216. - ROMERA NAVARRO, M. *Citas bíblicas en el Criticón.* Hispanic rev. (1933) 32-34.

Les citations prises à la Vulgate constituent d'après l'auteur le septième des citations littéraires de Gracián dans le Criticón.

Grandmaison.

217. - BOURGET, Paul. *La vie du Père de Grandmaison*. Rev. des Deux-Mondes, 8^e période, 14 (1933) 446-453.

A propos de la biographie publiée par le P. Lebreton, que l'auteur présente et résume d'une manière personnelle.

218. - C. C. M. [MARTINDALE, C. C., S. I.]. *Father Léonce de Grandmaison S. I.* Month 162 (1933) 265-267.

Grassi.

219. - O' CONNOR, Thomas F., *Letters of John Grassi, S. I. to Simon Bruté de Rémur, 1812-1832*. Mid-America 15 (1932-1933) 245-265.

Lettres trouvées par Sister Salesia Godecker O. S. B., alors qu'elle préparait sa vie de Mgr Bruté de Rémur (publiée en 1931). Leur intérêt est dans les nombreuses particularités qu'elles contiennent sur des membres du clergé des États-Unis au cours de ces années.

Grodecz. Bx Melchior.

220. - * POPLATEK, Jan, S. I. B. *Melchjor Grodziecki T. J. umeczony za wiare w 1619 r.* Kraków (Nakladem Wyd. OO. Jezuitów), 1933, 8^o, 66 p.

Vie brève, mais d'après des sources partiellement inédites [S. Bednarski].

Habdellé.

221. - VANINO, Miroslav, S. I. *Juraj Habdellé (1609-1678)*. Vrela i prinosi 3 (1933) 105-110.

Note biographique.

Hopkins.

222. - PHARE, E. E. *The Poetry of G. M. Hopkins*. Cambridge University Press. 1933, VIII-149 p.

223. - PHILLIPSON, Wulstan, O. S. B. *Gerard Manley Hopkins*. Downside rev. 51 (1933) 326-348.

224. - SCOTT, Michael M., S. I. *Gerard Manley Hopkins S. I.* Irish Monthly 61 (1933) 715-720, 786-792.

Hoyos.

225. - * ABAD, Camilo M., S. I. *El primer apóstol del Corazón de Jesús en España, V. P. Bernardo Francisco de Hoyos, de la Compañía de Jesús*. Dos conferencias. Valladolid (Propaganda social), 1933, 8^o, 52 p. et 32 pl. d'ill.

226. - COUDERC, J. B., S. I. y TIEDRA, J. M. *El V. P. Bernardo Francisco de Hoyos S. I., primer apóstol del Sagrado Corazón de Jesús en España según los documentos publicados por el P. E. de Uriarte S. I.* Valladolid (Propaganda social), 1933, 8^o, 246 p. et 32 p. d'illustrations.

227. - UBILLOS, Guillermo. *La Gran promesa española del Corazón de Jesús*. Raz. y Fe 102 (1933) 23-28, deux fac-simile hors texte.

Après quelques notes sur le ms autographe de la vie du P. Bernard de Hoyos par le P. Juan de Loyola, l'auteur établit que le texte littéral de la promesse faite par le S. C. de Jésus au P. de Hoyos, selon l'autographe du P. Loyola qui déclare copier ici un texte du P. de Hoyos lui-même, a été le suivant « Reinaré en España y con más veneración que en otras muchas partes ». L'auteur s'efforce ensuite de montrer la légitimité du texte ordinaire: « con más veneración que en otras partes », ou même que « en todas otras partes ».

Isia.

228. - PENZOL, Pedro. *Un nuevo prólogo al «Fray Gerundio»*. Erudición ibero-ultramarina 4 (1933) 530-567.

Jogues, S. Isaac.

229. - TALBOT, Francis X., S.I. *Jogues' Torture on Crown Point*. America 50 (1933) 8-10.

230. - Id. *The torture trail of St. Isaac Jogues*. Cathol. histor. records and studies 13 (1933) 7-86, carte.

Examen détaillé et méthodique du voyage de S. Isaac Jogues des Trois-Rivières à Ossernenon (Auriesville), 1-14 août 1642. L'auteur essaie, d'une part de refaire l'itinéraire exact de cette voie douloureuse, d'après le récit de Jogues et les autres relations contemporaines, d'autre part de déterminer ce qui correspond à cet itinéraire dans la topographie actuelle de la région.

Kašić.

231. - VANINO, Miroslav, S. I. *Prvo izdanje Kašićeva « Perivoja od dievstva » god. 1625*. Vrela i prinosi 2 (1933) 119-121.

A propos des premières éditions (Rome 1625 et Venise 1623) du *Perivoj od dievstva* (Virginitatis viridarium seu vitae aliquot Virginum) du P. Berthélemy Kašić.

232. - Id. *Stjepan Rosa o Evangelistaru Bartola Kašića*. Vrela i prinosi 3 (1933) 133-148.

La traduction croate de la Bible par le P. Kašić est restée manuscrite; son évangélaire en croate fut imprimé à Rome en 1641. Un siècle plus tard, l'abbé Étienne Rosa, de Raguse, voulant obtenir de Rome l'imprimatur pour sa traduction du Nouveau Testament, remit à la Propagande entre autres documents, une critique de l'évangélaire de Kašić, dont le P. Vanino nous donne le texte (documents aux archives de la Propagande).

Kleutgen.

233. - LAKNER, Franz, S. I. *Kleutgen und die kirchliche Wissenschaft Deutschlands im 19. Jahrhundert*. Zeitschr. f. kath. Theol. 57 (1933) 161-214.

1) Le milieu idéologique, courants principaux de la science ecclésiastique du siècle, rationalisme, semirationalisme, néo-scholasticisme (pour situer l'oeuvre de Kl. dans le retour, effectué au 19^e siècle, de l'Aufklärung philosophico-théologique aux positions scolastiques et strictement ecclésiastiques); 2) Matériaux pour une biographie de Kl. (nombreuses précisions de détail, corrigeant en plusieurs points la biographie par Hertkens-Lercher, 1910); 3) Sur l'oeuvre littéraire de Kl. (aspects formel et matériel, schéma bibliographique).

Konšćak.

234. VANINO, Miroslav, S. I. *Ferdinand Konšćak S. I. misijonar i geograf Kali-fornije. (1703-1759)*. Vrela i prinosi 2 (1933) 103-118.

Après une notice biographique, donnant la série des extraits de catalogues relatifs au P. Konšćak [Konsag], l'auteur publie quatre lettres du missionnaire au P. général Tamburini, lettres empruntées à la série bien connue des *Indipetae*.

Kostka, S. Stanislas.

235. - FOURNIER, B. et NOIREAU, abbé. *Vie de St Stanislas Kostka*. Tours (Mame), 1933, in-16^e, 141 p.

Krajacević.

236. - VANINO, Miroslav, S. I. *Nikola Krajacević (Sartorius) Biografski podaci (1582-1653)*. « *Molitvene knjizice* » i « *Manuale sodalitatis* ». Vrela i prinosi 3 (1933) 111-119.

Note bio- et bibliographique.

La Croix, C. de-

237. - EYGUN, François. *Le cimetière gallo-romain des Dunes à Poitiers. Journal des Fouilles du P. de la Croix S. I. et rapports du commandant Rothmann*, publiés avec introduction, notes et illustrations. Poitiers (Soc. franç. d'imprimerie et de librairie), 1933, 8°, 230 p. (= Extrait des Mémoires de la Société des antiquaires de l'Ouest, 1932-1933).

CR. Rev. d'hist. de l'Egl. de France 20 (1934) 503-504 (G. Drioux).

Lainez.

238. - * MARTÍNEZ DE AZAGRA, Andrés. *El P. Diego Laynez segundo preposito general de la Compañia de Jesús*. Madrid (Victoriano Suárez), 1933, 8°, XII-497 p.

CR. AHSI 2 (1933) 372-373 (D. Fernández Zapico S. I.); Arch. Ib. amer. 20 (1933) 445-447 (A. Torró); Ciencia tomista 150 (1934) 406-407 (Fr. A. C.).

La Taille, M. de.

239. - *In Memoriam. P. Mauritius de la Taille*. Gregorianum 14 (1933) 635-637.

Le Jay.

240. - BUSCHBELL, Gottfried. *Ein Brief von Johannes Cochlaeus an den Jesuiten Claude Le Jay von dem Regensburger Religionsgespräch 1546*. Hist. Jahrb. 53 (1933) 67-69.

Ljubić.

241. - VANINO, Miroslav, S. I. *Petar Ljubić (1582-1645)*. Vrela i prinosi 3 (1933) 119-123.

Note biographique.

Loyola, S. Ignace.

242. - CASSIDY, J. F. *St. Ignatius of Loyola and militant christianity*. Irish Monthly 61 (1933) 543-549.

243. - LETURIA, Pedro, S. I. *A propósito del « Ignatius von Loyola » del P. Huonder*. AHSI 2 (1933) 310-316.

244. - STIGLMAYER, Jos., S. I. *Ignatius von Loyola*. Zeitschr. f. Asz. u. Myst. 8 (1933) 171-173.

L'auteur fait connaître la biographie récente du saint par le P. Huonder (cf. AHSI).

245. - TREIBERG, P. *Ignatius Loyola. Jesuitide ordu asutaja*. Tartu (Eesti kirjan-duse seltsi kirjastu), 1933, in-10, 164 p., ill. (= Suurmeste Elulood, nr. 6).

La première biographie de S. Ignace en langue esthonienne.

246. - ŽANKO, Prof. D. *Sveti Ignacije Loyola. Život* 14 (1933) 104-111.

Magalhaens.

247. - PFISTER, Louis, S. I. *Le P. Gabriel de Magalhaens*. Collect. comm. synod. 6 (1933) 339-342.

Extrait des *Notices biographiques et bibliographiques...* P. 320, résumé latin de cet article, par la direction des Collectanea.

Makebljide.

248. - FRUTSAERT, Em. *Waar komt onze Catechese vandaan*. Ons Geloof 19 (1933) 160-170.

Comparaison entre le texte de la leçon sur le S. Esprit et l'Eglise dans le catéchisme de Makebljide, 1609, celui de Van Malderen-De Pretere, 1623, et le catéchisme actuel de l'archidiocèse de Malines, 1842-1900-1916.

Makebljde (suite).

249. - FRUTSAERT, Em. *Rond de geschiedenis van de mechelsche catechismus. Addenda et corrigenda*. Ann. de la Soc. d'Emulation de Bruges 75 (1932 [paru en 1933]) 102-122.

Notules diverses, principalement bibliographiques : exemplaires conservés des premières éditions du catéchisme de Makebljde (1609, 1611, 1612...); rôle que pourrait avoir joué dans la préparation de ce catéchisme l'évêque de Ruremonde Henri van Cuyck (pas de solution au problème, mais l'auteur n'envisage pas l'hypothèse d'une erreur de la part des auteurs qui affirment cette participation); portée et valeur de l'oeuvre de Makebljde (travail hâtif, qui fut du reste remplacé par un autre dès 1623).

CR. Rev. d'hist. ecclési. 30 (1934) 460 (H. N.).

Maldonat.

250. - ALONSO, M. *Sentencia de Maldonado sobre el sacerdocio de los Apóstoles*. Estud. ecclési. 12 (1933) 415-419.

Mastrilli.

Voir aussi au supplément, n° 336.

251. - DENTE, V. M., S. I. *Il centenario d'un famoso miracolo. Da documenti originali inediti*. Civ. catt. (1933) IV, 476-491.

La guérison miraculeuse du P. Marcel Mastrilli par S. François Xavier, Naples 1633, a été souvent racontée, vu qu'elle est à l'origine de la « neuvaine de la grâce ». L'auteur en refait le récit d'après les dépositions faites au procès canonique de Naples, janvier 1634 (l'indication de cette source se trouve dans la note, p. 487). Nombreux extraits des témoignages authentiques, notamment des médecins et chirurgiens et texte intégral (p. 487-490) de la déposition du miraculé lui-même. P. 486, note critique contre l'attribution au P. Mastrilli de la *Miraculi a S. Francisco Xaverio... patrati... narratio*, Naples, 1634, que l'auteur restitue avec grande vraisemblance au P. Giulio Cesare Recupito.

Massaruti.

252. - MASSARUTI, Giuseppe, S. I. P. *Carlo Massaruti della Compagnia di Gesù, apostolo dei militari. Memorie del fratello P. Giuseppe*. Isola del Liri (Macioce & Pisani), 1933, 8°, 119 p., ill.

Maunoir.

253. - * KERHIRIOU, Louis. *Les missions bretonnes. Histoire de leurs origines mystiques*. Brest (Imprimerie Le Grand), 1933, 8°, 258 p.

Voir la 3^e partie : *L'organisateur, Julien Maunoir* (p. 93-185).

- CR. AHSI 3 (1934) 342-343 (P. d'Hérouville S. I.); Rev. d'hist. ecclési. 30 (1934) 288 (L. G.); Rev. d'hist. de l'Egl. de France 21 (1935) 84-85 (G. Le Bras).

254. - UGUEN, J. M. *Buhez an Tad Julian Maner Jezuit, misioner Breiz (1606-1683)*. Le Mans (Moulet & Ti L. Chaudourne) 1933, in-10, 288 p.

« Vie du P. Julien Maunoir, jésuite, missionnaire breton », dans la langue de l'Armorique.

Micaglia.

255. - * VANINO, Miroslav, S. I. *Leksikograf Jakov Mihalja S. I. (1601-1654)*. Vrela i prinosi 2 (1933) 1-43.

Réponse indirecte, mais sans réplique, à l'accusation qu'on veut répandre contre les jésuites en Yougoslavie, d'avoir toujours été les ennemis de la culture nationale. De même que le P. B. Kašić a donné la première grammaire croate, le P. Jacques Micaglia (de Pescia, prov. de Campo Basso, dans la Pouille), est l'auteur du premier lexique suivant l'ordre des mots croates; son dictionnaire croato-italo-latin fut imprimé à Loreto avec une grammaire en 1649-1651. Micaglia est

aussi l'auteur d'une grammaire italienne en croate et d'une traduction du catéchisme de Bellarmin. L'article, précédé d'un sommaire latin assez développé, est suivi d'un appendice documentaire (p. 26-43), puisé principalement aux archives de la Propagande.

Cf. Umberto URBANI, *Il primo dizionario croato è stato scritto da un italiano*. Europa orient. 13 (1933) 325-326.

Milovec.

256. - VANINO, Miroslav, S. I. *Baltazar Milovec (1612-1678)*. Vrela i prinosi 3 (1933) 123-127.

Note biographique.

Nobili, R.

257. - COLUCCI, Dina. *P. Roberto de' Nobili S. I., e la sua opera nell' India*. Fides 33 (1933) 449-458.

258. - VLASVELD, B., S. S. J. *Ein Sanskrit-Werk von P. de Nobili?* Zeitschr. f. Missionswiss. 23 (1933) 58-63.

259. - Id. *Een sanskrit werk van Robert de Nobili?* Missiewerk, 14 (1933) 215-223.

A propos de la publication par le P. Aelen de *Satyawodasaarasangraham. A short exposition of the essentials of the true religion*, Nellore, 1931. (cf. AHSI 2 [1933] 377, n. 359), que l'éditeur attribue, non sans hésitations, à Nobili. L'auteur relate la trouvaille et les arguments, mais sans se prononcer lui-même absolument, quoique'il se montre favorable à l'hypothèse.

Nonnotte.

260. - BREUER, J. *Claude François Nonnotte S. I. Seine Bedeutung als philos. Gegner der Aufklärung, im besonderen Voltaires*. (Bonn, Phil. Diss. 1932). Werl (Fortschritt-Druckerei) 1933, 8°, 75 p.

Orville.

261. - HERAS, Henry, S. I. *The tomb of Father Albert d'Orville S. I.* AHSI 2 (1933) 17-24, 3 grav.

Paez.

262. - KAMMERER, A. *Le plus ancien voyage d'un occidental en Hadramaout (1590)*. Bull. de la Soc. royale de géogr. d'Égypte 18 (1933) 143-167.

Le voyage du P. Pedro Paez, qui en parle dans son *Historia Ethiopiae* (dans BECCARI *Rerum Aethiopicarum scriptores*, t. II), à laquelle l'auteur de l'article emprunte ses matériaux.

Pasi.

263. - * CORDIGNANO, Fulvio, S. I. *L'Albania a traverso l'opera e gli scritti del P. Domenico Pasi (1847-1914)*. Tomo I. *L'uomo in preparazione e nella diocesi delle Sette Bandiere*. Roma (Istituto per l'Europa orientale), 1933, 8°, XVI-452 p.

Les deux derniers volumes ont paru en 1934.

CR. AHSI 4 (1935) 168-170 (P. Pirri S. I.); Civ. catt. (1933) IV, 298-299; Kwartalnik historyczny 48 (1934) 695 (H. A. B.).

Pastells.

264. - *Catálogo de los documentos relativos a las Islas Filipinas...* por D. FRANCISCO NAVAS DEL VALLE, precedido de una *Historia general de Filipinas* por el P. Pablo PASTELLS S. I., t. VIII, Barcelona, 1933.

P. I-XIII: *El Revdo P. Pablo Pastells S. I.*, notice nécrologique signée J. S. G. Les éléments biographiques sont empruntés à la brochure du P. Sedó. Nous apprenons que l'histoire des Philippines a été remise à l'éditeur jusqu'à faire environ 14 volumes, donc encore 6 après celui-ci.

Pastells (suite).

265. - * SEDÓ, Salvador, S. I. *Rdo Padre Pablo Pastells, S. I. Notas biográficas*. Barcelona (editorial Libreria religiosa), 1933, 8°, 87 p.

Signalons l'intérêt spécial pour nous des chap. IV. *Investigador y compilador de documentos históricos* (p. 45-58; le tableau final signale 500 vol. in-folio de copies ou extraits de documents et un fichier d'environ 50.000 fiches) et V. *Historiador* (détail des oeuvres que le P. Pastells publia, réédita en les annotant ou auxquelles il collabora).

Pellico.

266. - RINIERI, Ilario S. I. *La vita del P. Francesco Pellico*. Genova, (scuola tipografica Derelitti), 1933, 8°, 316 p., portrait. (= *Il P. Francesco Pellico e i suoi tempi*, vol. III. *La vita e le opere*).

Petitdidier.

267. - CARREYRE, J. *Petitdidier (Jean-Joseph)*. Dict. de théol. cath. (1933) 1345-1346.

Pignatelli, Bx Joseph.

268. - BÖMINGHAUS, E., S. I. *Ein Jesuitenschicksal. Zur Seligsprechung des P. Joseph Pignatelli*. St. d. Zeit 125 (1933) 181-190.

269. - MACERLEAN, John, S. I. *The Venerable Father Joseph M. Pignatelli S. I.* Irish Monthly 61 (1933) 261-268.

270. - MARCH, José M., S. I. *El beato José Pignatelli, de la Compañía de Jesús*. Raz. y Fe. 102 (1933) 145-158.

Extrait d'une biographie du bienheureux, annoncée depuis longtemps; chap. 5 de la 2^e partie: *Entre ardores del Corazón divino (1785-1788)*, relatif à la propagation de la dévotion au Sacré-Coeur.

271. - MARCHETTI, O., S. I. *Una formula di rassegnazione attribuita al B. Giuseppe Pignatelli d. C. d. G.* Civ. catt. (1933) IV, 394-406.

Le Bx. Joseph Pignatelli aimait et recommandait une formule de résignation à la volonté divine, dont un biographe récent, le P. Beccari, lui a attribué la composition. C'est la formule même que des auteurs français attribuent à Madame Élisabeth, sœur de Louis XVI: « Que m'arrivera-t-il aujourd'hui, mon Dieu?... Tout ce que je sais, c'est qu'il ne m'arrivera rien que vous n'avez prévu... ». L'auteur montre qu'elle est antérieure, qu'elle se trouve dans *Le parfait adorateur du Sacré-Coeur de Jésus* (1759) de Gabriel Nicolle, qu'elle se trouvait probablement avant cette date dans les premières éditions d'un livre sur *La Dévotion au Sacré-Coeur* imprimé à Nancy, et qu'elle remonte vraisemblablement à l'inspiration du P. de Causade († 1751).

272. - ZURBITU, Florencio, S. I. *Compendio de la vida del Beato P. José Pignatelli S. I.* Barcelona (tip. Revista « Iberica »), 1933, in-10, 110 p.

Possevino.

Voir aussi, dans la première partie de ce bulletin, le n° 81 (*Monumenta Pontificae Vaticana*).

273. - DERKS, K. J. P. *Antonio Possevino S. I. I. De Contra-Reformist. II. In zending naar Zveden. III. De vredesbemiddelaar*. Studiën 119 (1933) 314-332, 405-431, 519-547.

274. - SORANZO, Giovanni. *Il P. Antonio Possevino e l'ambasciatore inglese a Venezia (1604-1605)*. Aevum 7 (1933) 385-422.

Publication d'autant plus intéressante que nous avons peu de détails sur les dernières années de la vie de Possevino († 1611), après la période de ses grandes

missions diplomatiques. Les documents édités ici (une relation de Possevino et quelques lettres échangées entre lui et l'ambassadeur) montrent les efforts du jésuite pour contrecarrer la propagande protestante de l'ambassadeur Henri Wotton et pour le disposer plus favorablement à l'égard du catholicisme. Ces documents, aujourd'hui à la Marciana de Venise, y sont venus du Conseil des X: il semble qu'ils aient été soustraits frauduleusement à Possevino en 1605, au début du conflit de l'interdit jeté par Paul V sur la Sérénissime république.

Potot.

275. - PELT, Mgr. *Une lettre édifiante sur la mort du R. P. Potot*. Rev. ecclés. de Metz 40 (1933) 394-396.

D'après la Rev. d'hist. de l'Égl. de France 21 (1935) 136.

Pozzo A.

276. - BELZONI, Manlio. *Andrea Pozzo*. Trentino (1933) 271-278.

Pro M.

277. - VAN MEURS, Bern. S. I. *Miguel Pro S. I. Een martelaar voor Christus Koning*. Alken (Bode van het H. Hart.) 1933, in-10, 35 p.

Rem, J.

278. - METZLER, Joh., S. I. *Zur Einleitung des Seligsprechungsprozesses von P. Jakob Rem S. I.* Zeitschr. f. Asz. u. Myst. 8 (1933) 269-270.

Ribadeneira.

279. - BAUMGARTEN, Paul Maria. *Vom ersten Biographen des hl. Ignatius*. Röm. Quartalschr. 41 (1933) 61-77.

On n'apprendra rien de nouveau sur Ribadeneira dans ce travail, qui n'a rien de commun avec l'histoire sereine et objective.

Ricci.

280. - ZABBAN, Bianca. *L'opera scientifica del padre Matteo Ricci*. Fides 33 (1933) 300-305.

Rodriguez, S. Alphonse.

281. - DUDON, Paul, S. I. *Alphonse (S.) Rodriguez*. Dict. de spirit. fasc. 2 (1933) 395-402.

Rogacci.

282. - BACOTICH, Arnolfo. *Benedetto Rogacci da Ragusa (1646-1719), teologo, grammatico e poeta*. Arch. stor. per la Dalmazia 14 (1933) 550-559, portrait.

Notice biographique et bibliographique (la bibliographie principalement d'après Sommervogel). En appendice (559-568) traduction latine (par Giov. Bizzarro) du *Carne supplicatorio di Benedetto Rogacci a Cosimo III granduca di Toscana: del tremuoto onde fu distrutta Epidaurò (Ragusa) nella Dalmazia l'anno MDCLVII*. Poème rédigé par le jeune Rogacci à la demande de l'abbé Étienne Gradi, bibliothécaire au Vatican et représentant de Raguse auprès du S. Siège, qui cherchait des secours pour les victimes de la catastrophe de 1657.

Roothaan.

283. - * DE LAURENTIIS, Emiliano, O. S. B. *Il P. Giovanni Roothaan e i primordi della Congregazione Cassinese della P. O. (Ricerche Storiche)*. Subiaco (Tip. dei Monasteri), 1933, 8°, 11 p. (= Estratto dal *Sacro Speco* anno XXXIX, n. 3).

Souvenirs de famille, tirés des archives de Subiaco, sur les relations affectueuses entre le P. Roothaan et Dom Pier Francesco Casaretto, fondateur de la Congrégation Cassinienne de la Primitive Observance. Intervention efficace du P. Roo-

thaaan dès les débuts, pour la fondation du prieuré de Pegli (1842), puis pour réconforter un compagnon chancelant du réformateur, plus tard en faveur de la restauration du monastère de S. Jean de Parme (1856), supprimé par le duc Charles III. Visite du P. Roothaan à Subiaco en 1852.

Rosty.

284. - NAGY, Miklós. *Rosty Kálmán S. J. (Születésének 100 évfordulójára. Magyar Kultúra* 20 (1933) 20 (1933) 132-133.

A propos d'une publication récente: TIMÁR Kálmán: *Rosty Kálmán*, Kalocza, que nous n'avons pu voir.

Rudomina.

285. - ANDRUŠKA, B., S. I. *Tėvas Andrius Rudamina S. I. (Biografija)*. Siauliai (Tėvu Jėzuitu Leidinyš), 1933, in-16, 64 p. ill.

286. - KRZYSZKOWSKI, Józef, S. I. *Rudominiana*. *Misje katol.* 52 (1933) 229-231.

Compléments à la série d'études publiées l'année précédente dans la même revue, cf. AHSI 3 (1934). Il s'agit ici des études du P. Rudomina à Louvain et de son départ de Lisbonne pour les Indes en 1625.

Scaramelli.

287. - MARCHETTI, Ottavio, S. I. *Un opera inedita su di una mistica del '700 attribuita al P. Scaramelli S. I.* AHSI 2 (1933) 230-257.

Schaffers.

288. - DOPP, H., S. I. *Le Père Victor Schaffers S. I.* *Rev. d. quest. scient.* 103 (1933) 79-83.

Notice nécrologique.

289. - *El P. Victor Schaffers*. *Iberica* 39 (1933) 118-119.

Schall. A.

290. - * VÄTH, Alfons, S. I. *Johann Adam Schall von Bell S. I. Missionar in China, Kaiserlicher Astronom und Ratgeber am Hofe von Peking 1592-1666. Ein Lebens- und Zeitbild. Unter Mitwirkung von Louis Van Hee S. I. Köln (J. P. Bachem) 1933, 8°, XX-380 p. ill. (= Veröffentlichungen des Rheinischen Museums in Köln. Bd. II.)*

CR. AHSI 3 (1934) 337-340 (J. A. Otto S. I.); *Jahrb. d. Köln. Geschichtsver.* 16 (1934) 219-221 (Gotzen); *Kath. Miss.* 63 (1935) 55 (J. A. Otto S. I.); *Luzac's Orient. list* 44 (1933) 131-132; *Nouv. rev. theol.* 61 (1934) 557-558 (F. Plattner S. I.); *Ons geest. erf* 8 (1934) 233-234 (D. A. Stracke S. I.); *Pens. mission.* 5 (1933) 413-414; *Przegl. powsz.* 204 (1934) 398-400 (J. Krzyszkowski S. I.); *Studiën* 121 (1934) 437-438 (C. Wessels); *Theol. Revue* 33 (1934) 60-62 (J. Schmidlin); *Theol. u. Glaube* 26 (1933) 253 (K. Pieper); *T'oung Pao* 31 (1934) 178-187 (P. Pelliot); *Zeitschr. f. kathol. Theol.* 59 (1935) 154-155 (C. A. Kneller S. I.)

291. - VÄTH, Alfons, S. I. *Johann Adam Schall von Bell*. *St. d. Zeit.* 126 (1933) 131-132. Présentation, par l'auteur même, de l'ouvrage indiqué sous le numéro précédent.

Scherer.

292. - * MÜLLER, Paul. *Ein Prediger wider die Zeit, Georg Scherer. Ein Beitrag zur Predigt und Polemik der österreichischen Gegenreformation*. Wien, (Reinhold-Verlag), 1933, in-12, 120 p., ill. (= *Kleine historische Monographien*, Beilage der Berichte zur Kultur- und Zeitgeschichte, hrsg. v. N. Hovorka, Nr. 41.)

CR. AHSI 3 (1934) 341-342 (W. Kratz S. I.); *Unsere Heimat*, N. F. 7 (1934) 163 (J. Kraft); *Histor. Zeitschr.* 150 (1934) 196.

Scribani.

293. - * BROUVERS, L., S. I. *Scribani's verdediging van Justus Lipsius*. Philolog. Studiën 4 (1933) 216-221.

Juste Lipse ne se défendit pas lui-même contre les reproches que, à la suite de sa conversion, les calvinistes firent à sa conduite en matière de religion. Après la mort de l'humaniste († 23 mars 1606), son ami le P. Charles Scribani composa l'apologie que celui-ci avait désirée, *Iusti Lipsii defensio posthuma*, publiée chez Plantin en 1608 sous les initiales C. B. (c. à d. Clarus Bonarscius, pseudonyme que Scribani avait pris dans son livre de polémique contre les calvinistes, *Amphitheatrum honoris*). L'ouvrage a la forme d'un dialogue entre Lipse lui-même et un hérétique. Sur plusieurs points, comme sur les reproches faits à Lipse pour sa dévotion mariale, Scribani prend hardiment l'offensive; sur d'autres, p. ex. le reproche d'inconstance en matière religieuse, il retourne le fait contre l'adversaire: Lipse a changé de confession, «deteriora secutus, meliora post probavit».

Secchi.

294. - CASTELLANI, G., S. I. *Il P. Angelo Secchi S. I. e le sue missioni scientifiche*. Civ. catt. (1933) IV, 606-620.

Cet article ne traite que de la première mission scientifique du P. Secchi (1858, il était chargé de chercher, en France et Angleterre, de meilleures lentilles pour les phares des côtes pontificales). L'auteur reprend, dans les lettres de Secchi à ses compagnons de l'observatoire du Collège romain, ses appréciations sur les observatoires qu'il visite et les astronomes qu'il rencontre.

Sicard.

295. - CARRÉ, Jean-Marie. *Voyageurs et écrivains français en Égypte*. Chronique d'Égypte, n. 15 (1933) 32-43.

L'auteur parle à plusieurs reprises du «jésuite Sicard, le premier français... qui ait atteint, par le fleuve, Assouan et la première cataracte (1721)». Il renvoit pour plus de détail au tome I. d'un ouvrage publié sous le même titre (dans les *Publications de l'Institut français d'archéologie orientale* du Caire). Il nous a été impossible de trouver cet ouvrage dans les bibliothèques que nous avons consultées.

Skarga.

296. - BOROWSKI, A. *Zagadnienie miłości ojczyzny czy sprawiedliwości społeczno-państwowej w drugim Kazaniu Sejmowym Ks. Piotra Skargi?* *Ateneum kapłańskie* 32 (1933) 225-244.

Analyse théologique, morale et historique, du célèbre discours du P. Skarga sur l'amour de la patrie.

Southwell, Bx Robert.

297. - STANISLAS. *De Zalige Robert Southwell, S. I., Dichter en Martelaar*. Alken (Bode van het H. Hart.) 1933, in-10, 23 p.

Stolberg.

298. - * SCHWETER, Joseph, CSSR. *Apostolisches Heldenstum. Bernard Graf zu Stolberg-Stolberg, Priester der Gesellschaft Jesu, Missionär in Schweden, 1838-1926*. Breslau (Frankes Verlag, Otto Borgmeyer), 1933, 8° 291 p., ill. CR. Civ. catt. (1934) II, 423-424.

Suárez.

299. - * STEGMÜLLER, Friedrich. *Zur Gnadenlehre des jungen Suárez*. Freiburg. i. Br. (Herder), 1933, 8°, 54 p.
CR. AHSI 4 (1935) 163 (J. A. de Aldama S. I.); Anal. sacr. tarrac. 9 (1933) 182; Gregorianum 15 (1934) 312-314 (E. Hocedez S. I.); Rev. d'hist. ecclés. 30 (1934) 447 (A. Van Hove).

Surin.

300. - CAVALLERA, Ferdinand. *La « Guide spirituelle » du P. Surin*. Rev. d'asc. et myst. 14 (1933) 400-421.

Le texte de la *Guide spirituelle* soulève un gros problème critique. Nous n'avons qu'une édition complète, de 1836, et plus aucun manuscrit. Si l'authenticité de l'oeuvre est garantie par la liste dressée par Boudon des oeuvres de Surin, il faut remarquer qu'une grande partie de l'édition de 1836 (300 pages sur 446) ne sont qu'une reproduction textuelle du *Catéchisme spirituel* de Surin. Les légères différences semblent suggérer la main de l'éditeur. Cependant quelques chapitres (confession des imperfections, communion fréquente...) ajoutent à l'exposé du *catéchisme* des développements intéressants. Décompte fait de ces emprunts, il reste quatre parties de la *Guide* (1^e, 3^e, 6^e, et 7^e), dirigées contre une oeuvre du P. carme Chéron, et qui ont des chances de représenter le texte primitif.

301. - HAMON, A. *Un manuscrit des « Questions importantes à la vie spirituelle sur l'Amour de Dieu »*. Rev. apol. 56 (1933) 684-691.

Complément à l'édition faite par les P.P. Pottier et Mariès.

Van Asten.

302. - VAN HOECK, F., S. I. *Pater Jan van Asten*. Bossche Bijdragen 12 (1933) 50-71.

Vieira.

303. - CIDADE, Hernani. *A cultura portuguesa dos séculos XV e XVI*. Biblos 9 (1933) 601-646.

Voir les chap. V. *Pe António Vieira e a Oratória Sagrada* (p. 610-631) et VI. *O formalismo no Teatro, no Romance, na História*. 1) *O Teatro seiscentista* (p. 631-637).

304. - NICOLAU, Miguel. *La elocuencia del Padre A. de Vieira, S. I.* Estudios (B. A.) 48 (1933) 439-450.

Wagner.

305. - VIDA KOVICH, Wladimir. *Korrespondenz des berühmten Jesuiten Karl Wagner mit Josef Nallyv*. Jahresberichte des Realgymnasiums S. Norbert, Gödöllő, 1933, p. 9 92-103.

Nous citons d'après les *Analecta Praemonstratensia* 9 (1933) 353, mais nous supposons qu'il s'agit d'une publication en hongrois. Nos efforts pour obtenir de Hongrie éclaircissements ou références précises sont restés sans réponse.

White.

306. - LAFARGE, John, S. I. *Father White and the Maryland project*. America 40 (1933) 249-251.

Wieger.

307. - BROU, Alexandre. *La mort d'un sinologue: Le P. L. Wieger*. Études 216 (1933) 474-486.

308. - DELATTE, Pierre, S. I. *Le Père Léon Wieger*. Revue d'hist. des missions 10 (1933) 243-258.

Willy.

309. - THÜR, Karl, S. I. *An den Toren des Ostens. Aus dem Leben des Schweizermissionars P. Joseph A. Willy S. I.* München (Berchmanskolleg, Püllach), 1933, in-16, 117 p., ill. (= *Aus Missionslanden*, Bd. IV.).

Wischaven.

310. - SCHOETERS, K., S. I. *Een roeping (uit de jeugderinneringen van den eersten vlaamschen Jezuit)*. Bode v. h. H. Hart (1933) 351-358.

Histoire de la vocation du P. Wischaven, d'après la publication du P. A. Kleiser, *Ein Seelenoberer*, Paderborn, 1930.

Wujek.

311. - DZIUBEK, Władysław. *Kz. Jakób Wujek jako tłumacz Psalterza Dawidowego*. *Aten. kapłańskie* 31 (1933) 23-39, 132-155; 32 (1934) 261-276, 464-473.

Étude historico-exégétique sur la traduction polonaise du psautier par le P. Jacques Wujek S. I.

312. - TERLAGA, Jan. *Szkolne czasy Ks. Jakóba Wujka T. J.* *Przegl. powsz.* 200 (1933) 3-25, 221-235.

L'auteur parle des études faites par le P. Jacques Wujek, le futur traducteur de la Bible en Polonais, à l'Université de Cracovie, au collège de la Compagnie à Vienne et au Collège Romain [St. Bednarski].

Xavier, S. François.

313. - BRAGANÇA PEREIRA, A. B. de. *Historia religiosa de Goa. 1498-1542 (continuação)*. *Oriente Português* N. S. 4 (1932 [1933]) 15-33 et 5 (1933) 129-193.

Voir, à partir du fasc. 4, p. 18, le chap. II. 1542-1557. A) *As missões*. a) *S. Francisco Xavier e os Jesuitas*. La partie publiée dans les deux fascicules de 1933 est entièrement consacrée à Xavier et à son apostolat aux Indes; larges extraits des lettres du saint.

314. - CRISTIANI, L. *Un grand apôtre du XVI^e siècle. Saint François Xavier*. Liège (La Pensée catholique), Paris (Librairie Labergerie), [1933], brochure in-12, 28 p. (= *Études religieuses*, n. 310).

315. - EGÜÍA, Costanzo, S. I. *Un dramma saveriano sulle scene spagnuole*. *Civ. catt.* (1933), IV, 598-605.

A propos du succès remporté, auprès du public espagnol, par *El divino impaciente* de José M. Pemán.

316. - MATOS CID, António de. *S. Francisco de Xavier e o Oriente português*. *Instituto* 85 (1933) 71-92, 337-349, 574-585 et 86 (1933) 97-197, 237-245, 576-599.

Suite de l'article déjà commencé 84 (1932) 394, continué en 1934.

317. - NEVES, Mateus das. *S. Francisco Xavier e a missiologia*. *Boletim ecles. da Diocese de Macau* (1933-34) 390-399.

318. - PETAZZI, José M., S. I. *A mistica sede no coração d'um apóstolo e d'uma Virgem*. Versio portugueza pelo P. Antonio Ferreira S. I. São Paulo (Soc. impressora Paulista), 1933, in-10, 96 p., ill.

p. 13-46, notice sur S. François Xavier; la seconde partie concerne la bienheureuse Gemma Galgani.

319. - SCHURHAMMER, G., S. I. *A critica protestante e S. Francisco Xavier*. *Bro-téria* 16 (1933) 137-147, 205-263.

Conférence lue à l'Université Grégorienne, Rome, 18 décembre 1932.

320. - ID. *Zur Kritik der Missionerfolge des hl. Franz Xaver*. *St. d. Zeit.* 125 (1933) 324-332.

Pour apprécier les résultats réels de l'action de Xavier, il faut recourir aux sources anciennes et non aux biographies sans critique des 17^e-19^e siècles. On a représenté l'apostolat du saint comme un échec, dont rien n'est resté. L'auteur

aligne d'abord un certain nombre de témoignages contemporains sur l'impression profonde et durable qu'il produisait sur ses convertis. Si des chrétientés qu'il fonda ont disparu, la cause en est principalement dans la conquête des colonies portugaises par les musulmans et les hollandais, dont l'action fut des plus néfastes pour les missions (l'amiral calviniste Wittert livre les chrétiens de Ternate aux musulmans par un traité infame; en 1637, les canons hollandais de Koekebacker ouvrent aux persécuteurs japonais les murailles de Hara et livrent à la mort les chrétiens qui s'y étaient réfugiés). Malgré les persécutions sanglantes, des chrétientés sont restées debout (celle des Paravers, celle même du Japon retrouvée au 19^e siècle). Du reste la constance des martyrs nés de la prédication de Xavier suffirait à repousser les reproches d'action superficielle et sans fruits.

CR. Anal. sacr. tarrac. 9 (1933) 357.

321. - ID. *Zwei ungedruckte Briefe des hl. Franz Xaver*. AHSI 2 (1933) 44-55.

322. - STRANCKS, C. J. *The Apostle of the Indies*. London (S. P. C. K.), 1933, in-10, XV-207 p.

Supplementum pro annis 1932 et 1933

a) De historia Societatis in universum

323. - DUFOURCQ, Albert. *L'avenir du christianisme*. Première partie. *Histoire moderne de l'Eglise*, VIII. *Le christianisme et la réorganisation absolue*. * *Le Concile de Trente*. Nouvelle édition revue et augmentée. Paris (Plon), 1933, in-10, III-391 p.

Sur la Compagnie, cf. p. 79-87, 158-160, 203-207, et ailleurs passim. De nombreuses indications intéressantes, mais aussi beaucoup d'inexactitudes de détail.

b) In variis regionibus

Gallia.

324. - FLEUR, E. *Théâtre d'écoliers*. Cahiers lorrains 12 (1933) 42-43.

Liste de douze pièces latines et françaises jouées au collège de Metz de 1624 à 1724 (d'après la Rev. d'hist. de l'Egl. de France 21 [1935] 135).

Germania.

325. - * LÜHR, Georg. *Die Schüler des Braunsberger Gymnasium von 1694 bis 1776, nach dem Album Scholasticum Brunsbergense*. — In einem Anhang: *Die Zöglinge des sog. Adelskonvikts von 1640 bis 1693*. Im Namen des Historischen Vereins für Ermland herausgegeben und mit biographischen Zusätzen versehen. — Braunsberg (Selbstverlag des Vereins, Auslieferung durch die Herdersche Buchhandlung in Braunsberg), 1932, 1933. 2 efte. 8°, 152 p. (= *Monumenta historiae Warmiensis*, Lief. 36-37. Bd. XII, 1-2).

Dans ces deux premiers fascicules, après une introduction (p. 1-7) donnant les notions nécessaires sur l'*Album scholasticum*, nous avons la liste des élèves jusqu'en 1746. Pour chacun, l'*Album* (c. à d. le registre d'inscription à l'entrée des élèves au collège) donne jour d'inscription, noms et âge, noms des parents, patrie, classe que l'enfant va commencer; quelquefois, indications postérieures sur la carrière des anciens élèves. Mr le Prof. Lühr a publié précédemment *Die Matrikel des päpstlichen Seminars zu Braunsberg 1578-1708* (= *Monumenta Historiae Warmiensis*, Bd. XI, 1926). Il avait donné un travail analogue pour le collège de Rössel: *Die Schüler des Rösseler Gymnasiums nach dem Album der marianischen Kongregation*. Braunsberg, 1908.

Graecia.

326. - *Les Jésuites au Mont-Athos en 1650*. Unité de l'Eglise, 11 (1933) 189.

Texte d'une note manuscrite du P. Martin, supérieur de S. Benoît de Galata, au sujet d'une demande d'un établissement de Pères de la Compagnie, faite par les

moines de l'Hagia Laura. Quelques autres détails sur le même espoir de fondation se trouvent dans une relation du P. d'Aultry, publiée comme celle-ci par le P. V. Laurent, A. A., dans la même revue 12 (1934) 293-294.

Italia.

327. - FOSSI, Pietro e VIGLINO, Camillo. *Rosmini e i Gesuiti in un libro sul Manzoni*. Riv. Rosminiana 27 (1933) 224-229.

c) Missiones

America.

328. - CONLON, John Thomas. *The beginnings of catholicism in New Netherland (1609-1664)*. Histor. records and studies 23 (1933) 171-246.

Dissertation de la Catholic University of America, Washington. Pour ce qui concerne notre matière, voir surtout II. *The Catholic missionaries in New Netherland* (p. 197-220; les PP. de Brébeuf, Jogues, Bressani, Poncet, Lemoine, Dablon, Ménard..., mission d'Onondaga). Dans le chapitre suivant, *The Dutch relations with the French*, voir p. 222-236 ce qui regarde l'attitude des Hollandais à l'égard des missionnaires et de la mission même.

329. - CUEVAS, Mariano, S. I. *Expulsion of the Jesuits from Mexico*. Records of the American cathol. histor. Soc. of Philadelphia 43 (1932) 142-184.

330. - ID. *Martyrs of the XVII and XVIII centuries*. Ibid. 42 (1931) 314-366.

Japonia.

Voir aussi, dans la section biographique, au n° 201.

331. - * ANESAKI, Masaharu, and SAKURAI, Yasuji. *Two Kirishitan documents discovered at Takatsuki*. Proceedings of the Imperial Academy 9 (1933) 285-288.

Découverte dans le temple bouddhiste de Takatsuki, par l'antiquaire japonais Mr Hatano, de deux documents japonais qui jettent une vive lumière sur la vie intime de la petite communauté chrétienne en 1594 (au moment où Taiko-sama recevait en son château de Fushimi les premiers missionnaires franciscains venus de Manille). Un des deux documents est une déclaration du chrétien Paul Hitomi qu'il est et reste de l'obédience des Pères de la Compagnie. L'autre est la copie, faite par ou pour le même Hitomi, d'un calendrier-memorandum en japonais, 20 février 1594-4 février 1595, fait par le P. Organtino. Entre les lignes de ce calendrier, de brèves notes sur les réunions de la communauté chrétiennes, noms de Kirishitans (chrétiens)... Ici encore, les auteurs relèvent une note qui fait entrevoir les premiers signes de défiance entre les missionnaires des divers ordres.

332. - * *Earliest Kirishitan documents Takatsuki*. [Tokyo, 1933], 8°, 26 feuillets de fac-similé, montés sur bande repliée en portefeuille.

Reproduction intégrale en fac-similé des documents cités au numéro précédent. Nous donnons le titre anglais gravé autour du monogramme IHS de la page de titre.

333. - * *Earliest Kirishitan documents Takatsuki*. [Tokyo, 1933], in-10, 72 p. et 2 fac-similés.

Opuscule en japonais (nous donnons le titre anglais écrit autour du cartouche IHS de la couverture). Après trois pages d'introduction, reproduction, en écriture japonaise moderne, du document cité n. 331-332.

India.

334. - ALMEYDA, José Julião de Sacramento. *Igrejas, conventos e capelas em Diu*. Oriente português N. S. 5 (1933) 67-79, ill.

Voir p. 67-69, *Sé Matriz de Diu*, avec le couvent voisin, ancien collège S. Paul, remontant au temps de S. François Xavier.

India (suite).

335. - DELDUQUE DA COSTA, A. *Os Padres matemáticos no observatório de Jaipur*. Oriente português N. S. 4 (1932 [1933]) 58-64.

Lorsque Jay Sing II fonda son observatoire de Jaipur (1728), c'est par l'intermédiaire du P. Manuel de Figueiredo qu'il vint à connaître les progrès de l'astronomie portugaise et demanda l'aide d'astronomes de ce pays. L'auteur publie sept documents inédits relatifs à ce sujet, mais les données manquent pour retrouver les noms des deux « Padres matemáticos » qui furent envoyés à Jaipur.

Philippines.

336. - NAVAS DEL VALLE, Francisco. *Catálogo de los documentos relativos a las Islas Filipinas existentes en el Archivo de Indias de Sevilla*. Precedido de una *Historia general de Filipinas* por el P. Pablo PASTELLS S. I. Tomo VIII. Barcelona (Compañía general de Tabacos de Filipinas), 1933, 8°, CCXC-252 p.

Cette tranche de l'histoire des Philippines du P. Pastells porte le sous-titre : *Gobierno de D. Sebastián Hurtado de Corcuera. Campañas de Mindanao y Joló. Segundo levantamiento de los Sangleyes*. Matériel abondant pour l'histoire des anciennes missions S. I. Le chap. III (p. LXII-CVII) est consacré presque entièrement au P. Mastrilli (quatre lettres de lui sont reproduites dans l'ouvrage p. LXIV, LXV-XCII. CXXIII, CCIII). Chap. IV (p. CVI-CXXXII) *Estado eclesiástico*, négociations avec la cour de Madrid pour l'autorisation d'introduire dans l'archipel un renfort de 40 missionnaires S. I. (p. CXXX, liste des 38 missionnaires qu'emmenèrent d'Espagne en 1643 les deux procureurs Diego de Bobadilla et Simon Costa). Chap. V, relation de missionnaires sur la campagne de Joló (p. CXXXIV-CXLIII). Chap. VI, mission de la Laguna de Malanao. Chap. VII (p. CLXXXIII-CCXXVIII) controverses au sujet de la fondation du Collège San Felipe d'Austria à Manille. Plus loin, p. CCLVII-CCLX, nécrologes de missionnaires remarquables; p. CCLXI, célébration aux Philippines du premier centenaire de la Compagnie (1640).

d) Biographica

Chablé.

337. - MATTER, J. L. *Une vie d'apôtre, le P. Chablé, S. I.* Rev. cath. d'Alsace (1932) 524-536.

Né à Mittelbronn en 1801, apôtre de la colonie allemande de Paris, mort en 1859. Nous citons d'après les Annales de l'Est, 4^e série, 2 (1934) 168-169.

Crespieul.

338. - POTVIN, Damase. *La robe noire: récit des temps héroïques où fut fondée la Nouvelle France*. Paris et Lille (Mercure universel), 1932. 256 p., 12 fr.

CR. Canadian histor. rev. 14 (1933) 474. D'après les brèves indications données dans cette revue, l'ouvrage contient l'histoire du P. François de Crespieul, missionnaire auprès des Indiens du Saguenay au XVII^e siècle.

Loyola, S. Ignace.

339. - S. Ignace de Loyola. *Lettres spirituelles* choisies et traduites par le R. P. Paul DUDON S. I. Paris (Éditions Spes), 1933, in-10, 247 p. (= Collection « Maîtres spirituels » [Revue d'Ascétique et de mystique]).

Malou.

340. - DIGNAN, Patrick J., *Peter Anthony Malou, patriot and priest (1753-1827)*. Records of the American cathol. histor. Society of Philadelphia 42 (1931) 305-313, 43 (1932) 62-96.

Marquette.

341. - [LEJOSNE, P., S. I.] *Un grand missionnaire, le P. Marquette jésuite. Découverte du Mississipi*. Nancy, 1931, in-12, 69 p., ill.
D'après les Annales de l'est, 4e série 2 (1934) II, 145.

Pinheiro.

342. - STODART, Barão de-. *Duas memorias do Jesuita Manuel Pinheiro*. Rev. do Instituto do Ceara 46 (1932) 177-212.

INDEX AUCTORUM

BIBLIOGRAPHIAE ANNI 1933 ET SUPPLEMENTI

N. B. — Lector remittitur non ad paginas sed ad numeros currentes. Numeri 1-138 inveniuntur in bibliographia fasciculi ianuarii; numeri vero 139-342 in praesenti fasciculo.

Abad C. M.	225	Brodrick J.	6	Doering H.	180
Alcázar M.	47	Brou A.	99, 307	Dopp H.	268
Alfonso M.	250	Brouwers L.	293	Dorransoro J.	205
Almeyda, J. J. de S.	334	Buschbell G.	240	Dudon P. 163, 175, 281, 339	
Amunátegui Solar D.	125	Cardiel J.	188	Dufourq A.	323
Andruska B.	285	Carré J. M.	295	Durão P.	140
Anesaki, M.	331	Carreyre J.	267	Dziubek W.	311
Arbide I.	19	Cassidy J. F.	242	Eggersdorfer F. X.	42
Azzolini H.	4	Castellani G. 51, 197, 198,		Eguía C.	315
Bacotich A.	282		199, 294	Errandonea I.	141
Barth L.	41	Cavallera F.	92, 300	Eygun F.	237
Barth M.	29	Chabrie R.	180	Faure C.	34
Bartocetti V.	50	Charpentier J.	100	Felner A.	97
Barycz H.	73	Chenut P.	32	Filippi Leoni A.	176
Basie D.	60	Cidade H.	303	Fink L. G.	137
Bastgen H.	161	Cinek F.	88	Fitzpatrick E. A.	142
Baumgarten P. M.	279	Clausells I.	48	Fleur E.	324
Bayle C.	120	Clergeac A.	189	Florovskij A.	84
Bednarski S. 74, 75, 76, 158		Coemans A.	8	Fossi P.	327
Beguiztáin I.	130	Colucci D.	257	Fournier B.	235
Bellevue M. E. de	190	Conlon J. T.	328	Frutsaert E.	248, 249
Belzoni M.	276	Contrasty J.	33	Fülöp-Miller R.	9, 95
Bernard H.	107	Corcoran T.	173	Furlong G. 126, 127, 161	
Beyssac I.	30	Cordignano F.	263	Galdos V.	20
Bichlmair G.	5	Couderec J. B.	226	García F.	133
Bliss W.	186	Cristiani I.	314	García Villada Z.	96
Bohoska H.	38	Cuevas M.	121, 329-330	Garmendia A.	134
Böminghaus E.	268	Delattre P.	308	Garraghan G. J.	85
Borowski A.	296	De Laurentiis E.	283	González A.	21, 22
Boullier V.	214	Delduque da Costa A.	335	González Pintado G.	150
Bourget P.	217	D'Elia P.	110	Gottfried K.	77
Bowler H.	23	De Mayer C.	140	Grazioli L.	52
Bragança Pereira A. B.	313	Dente V. M.	139, 251	Gruninger H.	35
Brandão M.	65	Derks K. J. P.	273	Hamon A.	301
Bremond H.	31	Derville L.	174	Hardeman R.	192
Breuer I.	260	Dignam P.	340	Heras H.	101, 261

- Hermand P. L. . . . 111
 Hernández E. . . . 151, 152
 Hertling L. . . . 143
 Hibbert F. D. . . . 145
 Hogue L. . . . 36
 Hulsebosc A. . . . 164
 I Chang N. G. d. . . . 112
 Irsay S. d. . . . 10
 Jaeger A. . . . 212, 213
 Jäger I. . . . 11
 Jansen B. . . . 43
 Joly E. . . . 53
 Kammerer A. . . . 262
 Kárpáthy-Kravjansz-
 ky M. . . . 49
 Kearney J. F. . . . 114
 Kerbiriou L. . . . 253
 Kidd B. J. . . . 12
 Kleinschnitzová F. . . . 89
 Kleyntjens J. . . . 68
 Koda S. . . . 104
 Kosch W. . . . 44
 Kosowski A. . . . 78
 Kot S. . . . 79
 Krzyszkowski J. 98, 115, 236
 La Brière Y. de . . . 13
 Lafarge J. . . . 306
 Lakner F. . . . 233
 Lamalle E. 1, 162, 171, 172
 Lanckorónska K. . . . 54
 Lange H. . . . 144
 Lapparent A. de . . . 94
 La Spina A. . . . 55
 Leclercq H. . . . 37
 Leite S. . . . 118, 154, 155
 Lejosne P. . . . 336
 Leonhardt C. . . . 135
 Lescuras P. . . . 196
 Leturia P. . . . 243
 Liefink P. . . . 156
 Lomasney P. . . . 119
 Lühr G. . . . 325
 Lutterbeck G. A. . . . 211
 Lyonnet S. . . . 102
 MacCarty D. T. . . . 24
 MacErlean J. 14, 25, 269
 Maina P. . . . 58
 Maione P. . . . 165
 March J. . . . 270
 Marchetti O. . . . 271, 237
 Martindale C. C. . . . 218
 Martínez de Azagra A. 238
 Massaruti G. . . . 252
 Matter J. L. . . . 337
 Mathew D. . . . 26
 Matos Cid A. de . . . 316
 Menéndez C. R. . . . 122
 Metzler J. . . . 278
 Mirović A. . . . 80
 Monier-Vinard H. . . . 15
 Montesinos J. F. . . . 215
 Morgan G. B. . . . 27
 Müller P. . . . 292
 Nagy M. . . . 284
 Navas del Valle F. 264, 336
 Neves M. das . . . 317
 Nicolau M. . . . 304
 Noireau 235
 O' Connor T. . . . 219
 Palm M. B. . . . 136
 Paschini P. . . . 56
 Pastells P. . . . 131, 336
 Pastor L. von . . . 16, 17
 Pelster F. . . . 204
 Pelt 275
 Penzol P. . . . 228
 Petazzi J. M. . . . 318
 Pfister L. . . . 118, 181, 247
 Phare E. E. . . . 222
 Phillipson W. . . . 223
 Poplatek 82, 230
 Portillo E. del . . . 18
 Pottier A. . . . 194
 Potvin D. . . . 338
 Prestage E. . . . 93
 Rahner H. . . . 45
 Reidy M. V. . . . 200
 Rinieri I. . . . 39, 266
 Rodrigues F. . . . 66
 Rodrigues G. J. . . . 105
 Roemer T. . . . 86
 Romera Navarro M. . . . 216
 Rouët de Journal M. J. 191
 Rouquette R. . . . 140
 Sakurai Y. . . . 330
 Sala I. . . . 202
 Salaberry J. F. . . . 132
 Salsmans J. . . . 193
 Santopaulo L. . . . 57
 Savio P. . . . 148
 Schilling D. . . . 208
 Schmidt W. . . . 90
 Schoeters K. . . . 310
 Schottenloher K. . . . 3, 182
 Schurhammer G. 2, 106,
 160, 319, 320, 321
 Schweter J. . . . 298
 Scott M. . . . 224
 Sedò S. . . . 265
 Simčik A. . . . 61
 Simon J. . . . 40
 Skruteň J. . . . 83
 Studart G. . . . 274
 Sprunck A. . . . 67
 Stanislas 297
 Stegmüller F. . . . 299
 Stiglmayr J. . . . 244
 Strancks C. J. . . . 322
 Streicher F. . . . 183, 184
 Studart G. . . . 342
 Talbot F. X. . . . 229, 230
 Telsos 207
 Terlaga J. . . . 312
 Thüer K. . . . 309
 Tiedra J. M. . . . 236
 Torres de Oliveira J. 157
 Treiberg P. . . . 245
 Tromont P. . . . 195
 Tromp S. 166, 167, 168, 169
 Tucci G. . . . 201
 Ubillos G. . . . 227
 Uguen J. M. . . . 254
 Van der Loos J. C. 69, 70
 Van Hoeck F. 71, 72, 302
 Van Laak H. . . . 170, 209
 Van Meurs B. . . . 277
 Vanino M. 62, 210, 221, 231,
 232, 234, 236, 241, 255, 256
 Vargas Ugarte R. . . . 177
 Vašica J. . . . 91
 Vāth A. . . . 290, 291
 Verlato C. . . . 187
 Vidakovich W. . . . 305
 Viglino C. . . . 327
 Vlasveld B. . . . 258, 259
 Weiser F. . . . 179
 Wessels C. . . . 138, 147
 Wilde C. . . . 185
 Zabban B. . . . 230
 Žanko 246
 Zeugin G. . . . 46
 Zurbitu F. . . . 272
 Zwierlein F. . . . 87

TABULA PERIODICORUM

IN BIBLIOGRAPHIA ANNI 1933 ET IN SUPPLEMENTO NOMINATORUM

- Aevum. Milano.
 America. New York.
 Analecta bollandiana. Bruxelles.
 Analecta praemonstratensia. Tongerlo.
 Analecta sacra tarraconensia. Barcelona.
 Annales de l'Est. Nancy.
 Annales de la Société d'émulation. Bruges.
 Archief voor de geschiedenis van het aarts-bisdom Utrecht. Utrecht.
 Archiv für elsässische Kirchengeschichte. Strasburg.
 Archivio storico di Corsica. Livorno.
 Archivio storico per la Dalmazia. Roma.
 Archivio agustiniano. Madrid.
 Ateneum kapitańskie. Włocławek.
 Berichte zur Kultur- und Zeitgeschichte. Wien.
 Biblos. Coimbra.
 Bijdragen voor de geschiedenis van het bisdom van Haarlem. Haarlem.
 Bode van het Heilig Hart. Alken.
 Bossche bijdragen. St. Michiels-Gestel.
 Brotéria. Lisboa.
 Bulletin catholique de Pékin. Pekin.
 Bulletin hispanique. Bordeaux.
 Bulletin international de l'Académie polonaise des Sciences et des Lettres (Classe de Philologie, classe d'Histoire et de Philosophie).
 Bulletin of the international committee of historical sciences. Washington.
 Bulletin de littérature ecclésiastique. Toulouse.
 Bulletin de la Société royale d'archéologie de Bruxelles.
 Bulletin de la Société royale de Géographie d'Égypte. Le Caire.
 Bulletino storico pistoiese. Pistoia.
 Cahiers lorrains. Nancy.
 Canada français. Québec.
 Canadian (The) historical review. Toronto.
 Catholic historical review. Washington.
 Český časopis historický. Praha.
 Chuo Koron. Tokyo.
 Church (The) quaterly review. London.
 Ciencia (La) tomista. Madrid.
 Civiltà (La) cattolica. Roma.
 Collectanea commissionis synodalis in Sinis. Pekini.
 Croatia sacra. Zagreb.
 Cruz y Raya. Madrid.
 Downside review. Bath.
 Ecclesiastical (The) review. Philadelphia.
 En terre d'Islam. Lyon.
 Erudición ibero-ultramarina. Madrid.
 Estudios. Buenos Aires.
 Estudios eclesiasticos. Madrid.
 Études. Paris.
 Europa (L')orientale. Roma.
 Fides. Roma.
 Freiburger Diözesanarchiv. Freiburg i. Br.
 Gregorianum. Roma.
 Historical bulletin. St. Louis.
 Historical records and studies. New York.
 Historisches Jahrbuch. Köln.
 Ibérica. Barcelona.
 Instituto (O). Coimbra.
 Irish Jesuit directory and Year-book. Dublin.
 Irish Monthly. Dublin.
 Jahrbuch des kölnischen Geschichtsvereins. Köln.
 Journal of the Royal asiatic Society of Great Britain and Ireland. London.
 Katholischen (Die) Missionen. Bonn.
 Mid-America. Chicago.
 Misje katolickie. Kraków.
 Missiewerk (Het). 's Hertogenbosch.
 Month (The). London.
 Nordisk tidskrift för bok- och biblioteksväsen. Stockholm.
 Nouvelle revue théologique. Louvain.
 Nuova antologia. Roma.

- Ons geestelijk erf. Antwerpen.
 Ons geloof. Antwerpen.
 Oriens. Kraków.
 Oriente (O) português. Nova Goa.

 Pamiętnik literacki. Warszawa.
 Paraula (La) cristiana. Barcelona.
 Pensiero (Il) missionario. Roma.
 Philologische Studiën. Leuven.
 Polybiblion. Paris.
 Proceedings of the Imperial Academy.
 Tokyo.
 Przegląd historyczny. Warszawa.
 Przegląd powszechny. Kraków.

 Řád. Praha.
 Razón y fe. Madrid.
 Recherches de science religieuse. Paris.
 Recrutement sacerdotal. Yzeure.
 Records of the American catholic So-
 ciety of Philadelphia. Philadelphia.
 Revista del centro de estudios extreme-
 ños. Badajoz.
 Revista chilena de historia y geografía.
 Santiago de Chile.
 Revista do Instituto do Ceara. Ceara.
 Revista de la Universidad católica del
 Perú. Lima.
 Revue apologétique. Paris.
 Revue d'ascétique et de mystique.
 Toulouse.
 Revue catholique d'Alsace. Strasbourg.
 Revue des Deux-Mondes. Paris.
 Revue ecclésiastique de Metz. Metz.
 Revue de Gascogne. Auch.
 Revue d'histoire ecclésiastique. Louvain.
 Revue d'histoire de l'Église de France.
 Paris.
 Revue d'histoire des missions. Paris.
 Revue historique de la Lorraine. Nancy.

 Revue historique de Toulouse. Toulouse.
 Revue pratique d'apologétique. Paris.
 Revue des questions historiques. Paris.
 Revue des questions scientifiques. Lou-
 vain.
 Revue universelle. Paris.
 Rivista rosmianiana. Roma.
 Rivista di scienze e lettere. Napoli.
 Römische Quartalschrift. Rom.

 Scholastik. Valkenburg.
 Stimmen der Zeit. München.
 Studia picena. Fano.
 Studiën. 's Gravenhage.

 Theologie und Glaube. Paderborn.
 Theologische Revue. Münster.
 Thought. New York.
 T'oung Pao. Leide.
 Trentino. Trento.

 Unité (L') de l'Église. Paris.
 Unsere Heimat. Wien.

 Verslagen en meededeeligen der k.
 vlaamsche Akademie. Brussel.
 Vrela i prinosi. Sarajevo.

 Zeitschrift für Ascese und Mystik. Mün-
 chen.
 Zeitschrift für Osteuropäische Geschich-
 te. Breslau.
 Zeitschrift für katholische Theologie.
 Innsbruck.
 Zeitschrift für Missionswissenschaft.
 Münster.
 Zeitschrift für schweizerische Geschichte.
 Zurich.
 Zeitschrift für schweizerische Kirchen-
 geschichte. Stans.
 Život. Zagreb.

 APPROBANTIBUS SUPERIORIBUS ECCLESIASTICIS

 P. GIUSEPPE CASTELLANI S. I. - Responsabile

SOC. TIPOGRAFICA A. MACIOCE & PISANI — ISOLA DEL LIRI (Frosinone)

OPERA DIVERSA AD REDACTIONEM MISSA.

Seriem hic damus operum quae ab auctoribus vel editoribus ad redactionem nostram vario titulo missa sunt, et de quibus in ipso periodico loqui non possumus, quippe quae specialem illius ambitum (historiam scilicet Societatis Iesu) non attingunt. Ideoque hic non indicantur publicationes quae in iam editis vel proxime edendis commentariis bibliographicis de ordinis historia suum locum habent.

L'Archivum historicum S. I., revue spéciale d'histoire de la Compagnie de Jésus, ne peut faire place, dans ses comptes-rendus ou ses bulletins bibliographiques, qu'aux publications en relation avec cette histoire. Nous indiquons dans cette liste les ouvrages envoyés à titres divers à la rédaction par les auteurs ou les éditeurs et qui ne rentrent pas dans nos matières. Ne sont pas mentionnés ici les envois dont nous devons parler dans nos prochains bulletins bibliographiques.

ALBAREDA, Anselm M. *Bibliografía de la Regla Benedictina*. Montserrat (Imprenta del Monestir) 1933, in-4, 660 p.

Id. *L'Abat Oliva fundador de Montserrat (971 [?]-1046)*. Montserrat (Imprenta del Monestir) 1931, in-8, 359 p.

Id. *História de Montserrat*. Montserrat (Imprenta del Monestir de Montserrat) 1931, in-8, 410 p. ill.

An Stelle der feierlichen Inauguration des Rektors der Deutschen Universität in Prag für das Studienjahr 1933-1934. Bericht für das Studienjahr 1932-1933. — GNESEMANN, Gerhard, *Der Montenegrinische Mensch*. Prag (Selbstverlag der Deutschen Universität), 1934, 8°, 134-222 + 122 p., ill.

BOUDOU, Adrien, S. I. *La côte Ouest de Madagascar en 1852 (Notes d'Edmond Samat). Une lettre du Prince Rakoto (Radama II) 1859. Journal de route d'une expédition de Rainimaharo en 1838*. Tananarive (Impr. moderne de l'Émyrne, G. Pitot et C°), 1933, 4°, 26+9+25 (= Extrait du Bulletin de l'Académie malgache, Nouv. série, t. 15, 1932).

CANFIELD, Delos Lincoln. *Spanish literature in Mexican languages as a source for the study of Spanish pronunciation*. New York (Instituto de las Españas) 1934, in-10, 257 p.

CARDOZO, Efraim. *El Chaco y los virreyes. La cuestión paraguayo-boliviana según documentos de los archivos de Buenos Aires y de Rio de Janeiro*. Asunción (Imprenta nacional), 1934, 8°, 200 p.

DAVID. *I Salmi*. Versione poetica di Sebastiano Oddone. Siena (Sodalizio delle Edizioni cristiane di Ezio Cantagalli), 1935, 8°, 503 p.

- Don Bosco*. Azione lirico-drammatica in cinque parti: Prologo, tre atti, epilogo. Libretto di Saverio Fino. Musica di Federico Caudana. — Bergamo (Edizioni Carrara), 1935, in-12, 62 p. (Collana « Parva Lyrica »).
- Elenchus Commentariorum periodicorum quae a Fratribus Ordinis Minorum per orbem eduntur*. Romae (« Acta Ordinis Fratrum Minorum »), 1935, in-16, 52 p. (= Extractum ex *Acta Ordinis Fratrum Minorum*, an. 44, 1935).
- FERRERES, Juan B., S. I. *Panegirico de Santo Tomás de Villanueva*. Barcelona (Subirana), 1934, in-8, 42 p.
- GIANNINI, Amedeo. *Trattati ed accordi per l'Europa Orientale*. Roma (Istituto per l'Europa Orientale), 1935, 8°, 241 p. (= Pubblicazioni dell' « Istituto per l'Europa Orientale » Serie quarta, N. XV).
- GODOY Armand, *Il dramma della Passione*. Versione poetica di Salvatore Lo Presti. Milano (Siculorum Gymnasium), 1935, in-10, 126 p.
- GUTTRIDGE, G. H. *The American correspondence of a Bristol merchant 1766-1776. Letters of Richard Champion*. California (University of California Press), 1934, 8°, 67 p. (= University of California, Publications in History, Vol. 22, N. 1. p. 1-72, plate 1).
- Humanisme et Renaissance*. T. II, fasc. I. Paris (Librairie E. Droz), 1935, 8°, 102 p.
- KLEIJNTJENS, J., S. I. *Atlas der R. K. Missie in Nederlandsch Oost- en West-Indië*. Maastricht (Firma Van Aelst) 1928, in-8°, 15 p.
- LO GATTO, Ettore. *Storia della letteratura russa*. Volume V. *La letteratura moderna, III*. Roma (Anonima romana editoriale), 1935, 8°, 242 p. (= Pubblicazioni dell' « Istituto per l'Europa Orientale », Prima serie, N. XIV 5).
- MANLEY, Inza Jane. *Effects of the Germanic invasions in Gaul 234-284 A. D.* Berkeley, Cal. (University of California Press), 1934, 8°, 26-141 p. (= University of California, Publications in History, Vol. 17, N. 2. p. 25-242).
- MARCH, José M. *La muerte de D. Íñigo López de Mendoza*. Extracto de Estudios eclesiásticos t. 14 (1935) 117-122.
- Nomenclature des journaux et revues en langue française paraissant dans le monde entier*, publiée par l'Argus de la Presse. Paris (Bureaux de l'Argus), [1931] 8°, 1102 p.

- Normae pro Bibliographia Franciscana conficienda. Ad Claras Aquas Florentiae (ex typographia Collegii S. Bonaventurae), 1935, 8°, 53 p. + 7 tab. (= Extractum ex Acta Ordinis Fratrum Minorum, an. 44, 1935).*
- Nuova (La) Costituzione della Repubblica degli Stati Uniti del Brasile, promulgata il 16 luglio 1934. Traduzione del Dott. Giuseppe ALPI. Roma (Stabil. tipografico Europa), 1935, 8°, 90 p.*
- Ordo divini Officii recitandi Sacrique peragendi iuxta kalendarium Universalis Ecclesiae pro anno Domini bissextili 1936. Romae (Ephemerides liturgicae), 1935, in-16, XXXII-159 p.*
- RESTREPO RESTREPO, Ioannes M., S. I. *Concordata regnante Sanctissimo Domino Pio PP. XI inita, latine et gallice reddita et notis illustrata. Editio completa. Romae (Universitas Gregoriana), 1934, 8°, XX-720 p.*
- SANKALIA, Hasmukh D. *The University of Nalanda. With a preface by Rev. H. Heras, S. I. Madras (B. G. Paul and Co., Publishers), 1934, 8°, XXVI-259, p. (= Studies in Indian history of the Indian historical research Institute. Vol. XII).*
- Scritti di Storia Organaria per il restauro dell'organo di Santa Maria Maggiore in Trento. Raccolti a cura del comitato. — Trento, 1935, in-8, 132 p., ill.*
- Storia delle Religioni, diretta da Pietro TACCHI VENTURI; d. C. d. G. Volume primo (Collaboratori: G. Messina S. I. — R. Boccassino. — C. Crivelli S. I. — G. Vacca. — P. S. Rivetta. — A. Calderini. — G. Furlani. — L. Tondelli. — N. Festa. — M. Galdi. — B. Vignola. — V. Pisani.) Torino (Unione tipografico-editrice Torinese 1934, 4°, XX-632.*
- VARADY, Emerico. *La letteratura italiana e la sua influenza in Ungheria. Vol. I. Storia. Vol. II. Bibliografia. (Roma, Istituto per l'Europa Orientale), 1933-1934, 2 vol. 8°, 497 et 406-IV p. (= Pubblicazioni dell'« Istituto per l'Europa Orientale », Prima serie, N. XXVI-2).*
-



